UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers Herrn, biß zu der Octav unsers Herrn Fron-Leichnam

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294375

urn:nbn:de:hbz:466:1-44850

Visual Library

Th. 2531.

I. VIII
4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Andachts-Übungen/

Auf alle
Sonn- und bewegliche Fest-Täg des Jahrs/
In sich haltende/
Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewegen kan.
Mit kurtzen
Anmerckungen über die Epistel/ und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß;
Wie auch mit
Üblichen Andachten für allerley Stands-Personen.
In Frantzösischer Sprach beschriben von
P. JOANNE CROISET S. J.
Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzet.

Das Vierdte Buch.

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers HErrn, biß zu der Octav unsers HErrn Fron-Leichnam.

Der zweyte Theil.

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt. 1725.

Ubungen der Gottseeligkeit
Auf alle Sonntage und auf alle beweg-liche Fest-Tage des Jahrs.

Die Auffahrt unsers HErrn JEsu Christi.

Die History des Fests.

DAs Fest der triumphirlichen Auffahrt des Heylands in dem Himmel ist die Begehung des Glor- und trostreichsten Geheimnusses unserer Religion / und gleichsam dasjenige / so die andere alle versiglet. Es hatte der Sohn GOttes in seiner Menschwerdung mit Anhebung des grossen Wercks unserer Erlösung / der gantzen höllischen Macht den Krieg angekündet: sein Leben ist ein beständiger Krieg ge-

wesen / welcher sich erst in seinem Todt geendet; seine glorreiche Auferstehung aber ist der berühmte Tag seines Siegs gewesen: Und gleichwie die Obsieger ihren triumphirlichen Einzug in Dero Residentz-Stadt auf etliche Tag verschieben / damit sie Zeit haben / alle hierzu nothwendige Veranstaltungen vorzukehren; also wolte auch der Heyland erst vierzig Tag nach seiner siegreichen Auferstehung seinen triumphirlichen Einzug in den Himmel / welcher die Wohnung seiner Herrlichkeit ware / halten und begehen.

Während diser vierzig Tagen hat der Heyland seine Jünger durch verschiedene sichtbarliche Zeichen der Wahrheit seiner Auferstehung überzeuget; Er hat ihnen durch öffters Erscheinung dargethan / daß er lebe; hat öffters mit ihnen geessen / und mit ihnen Gespräch gehalten von dem Reich der Himmlen / das ist / von allen Geheimnussen der Religion / deren sie vil fähiger worden waren / seith dem er / da er ihnen an eben dem Tag seiner Auferstehung erschienen / sie angeblasen / und zu ihnen gesprochen / nehmet hin den H. Geist; Insufflavit, & dixit eis: Accipite Spiritum sanctum. Dann obschon die Jünger die Völle der Gaben des H. Geists erst an dem Pfingst-Tag empfangen / und dise Wort

eigent-

eigentlich nur von dem Gewalt der Schlüßlen und von der Macht in dem Sacrament der Buß loß und ledig zusprechen / müssen verstanden werden ; kan man nichts desto weniger sagen / daß ihr Verstand von dem an vil erleuchteter / sie selbst auch weniger unverständig / mithin auch fähiger worden / die hohen Warheiten / von denen ihnen der Heyland bis dahin nur auf eine figürliche und Geheimnuß-reiche Weiß geredt / zu verstehen. Nun während diser vierzig Tagen hat JEsus Christus seine Apostel unterrichtet von allen dem / das ihnen zu Aufrichtung und Regierung seiner Kirche fürnemlich zu wissen vonnöthen ware ; und ihnen vil Ding vorgeschrieben / welche in der Schrifft nicht aufgezeichnet / und die durch die Tradition oder das ungeschriebene Wort zu uns kommen sind.

Nachdem nun das Ziel seiner sichtbaren Wohnung hier auf Erden herbey nahete / befahl der Heyland seinen eylff Apostlen / aus Galilea wiederum in Judeam zuruck zu kehren ; und als sie eben an dem Tag / da er solte gen Himmel fahren / und welcher der vierzigste von seiner Auferstehung war / angelangt / und zu Jerusalem bey einander versammlet waren / erschien er ihnen / da sie zu Tische saßen / und satzte sich gleichfalls zu Tisch mit ihnen. Er asse mit

ihnen / wie er zu thun gewohnt ware / wann er ihnen erschienen / nicht daß er der Nahrung vonnöthen hatte / sondern nur allein ihnen dise unter die Sinn fallende Prob zu geben / daß er warhafftig auferstanden / wie auch seine Macht und wesentliche Gegenwart zu zeigen / sagt der H. Augustinus: Ad exhibendam fidei veritatem in corpore, dignatus est etiam non necessitate, sed potestate cibum sumere. Nach der Mahlzeit thate er eine lange Red an sie / welche als ein kurtzer Begriff ware der Unterweisungen / die er ihnen zuvor gegeben / und ein Inhalt dessen / so sie zu verrichten hatten / mithin auch / was ihnen Verwunderliches begegnen wurde / und dessen ihnen der H. Geist in wenig Tagen eine absonderlichere und vil vollkommnere Erkantnuß geben werde.

Ihr wisset / sagt Er zu ihnen / daß mir aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. JEsus Christus redet sonderlich von dem Gewalt / den er hatte / als der Meßias zu Regierung seines geistlichen Reichs und seiner Kirche. So solt ihr dann / wie ich euch anderwärtig gesagt / hingehen in alle Welt / und predigen das Evangelium allen Völckeren; eure Sendung ist nicht mehr an ein Volck allein eingeschränckt / sondern lehret ohne Unterscheid

alle

alle Völcker / und tauffet sie in dem Namen des Vatters / des Sohns und des Heil. Geists ; Lehret sie halten alles / was ich euch befohlen hab. Wer da glaubt und getaufft wird / der wird seelig werden : Wer aber nicht glaubt / der wird verdammt werden. Und damit die / so da glauben werden / mit desto mehrerem Nutz an der Bekehrung der Unglaubigen arbeiten können / will ich ihnen Gewalt geben / Wunder zu würcken. Dann sie werden in meinem Namen Teufel austreiben ; Sprachen reden / die sie niemal gelernt ; Schlangen und die allervergiffteste Unziefer werden sie tödten ; Das allertödlichste Gifft / so man ihnen wird zu trincken geben / wird ihnen nichts schaden ; sie werden mit Auflegung und Anrührung ihrer Händen allerley Krancken gesund machen. Vil Ausleger halten darvor / daß der Heyland dise Weissagung seinen Apostlen gethan etlich Tag vor seiner Himmelfahrt. Dem seye aber wie ihm wolle / so ist diß alles erfüllt worden / und dise Weissagungen werden noch täglich bis ans End der Welt in der Kirche erfüllt werden. Dise Verheissung der Gab der Wunderen ist der Kirche insgemein / und zu gewissen Gelegenheiten geschehen. Wie man dann auch die Erfüllung derselben zu allen Zeiten gesehen / wann nemlich dasselbe zu

Nutz der Kirche / und Aufnahm der Religion hat nothwendig seyn können. Dergleichen Wunderthäter sind zu allen Zeiten in der Kirche gewesen / und werden auch bis an das End der Welt seyn; Solche Wunderthäter aber finden sich nur in der Catholischen Apostolischen und Römischen Kirche; Seith dem Anfang der Kirche ist kein einig Wunderwerck in einer ketzerischen oder Spaltung anrichtenden Sect geschehen; GOtt kan durch keine Wunder-Zeichen die Spaltungen und Irrthum bekräfftigen und gutheissen.

In diser letzten Erscheinung / welche eben am Tag der Himmelfahrt sich zugetragen / geschahe es / daß der Heyland seine Apostel bestrafft wegen ihres geringen Glaubens / und daß er ihnen auf eine freundliche und gütige Weiß verweißt / daß etliche so schwerlich sich haben bereden lassen / durch das Zeugnuß deren / die Ihne / seith dem er auferstanden / gesehen hatten. Er erinnerte sie alles dessen / so er ihnen / da er noch bey ihnen ware / von seinem Todt und Auferstehung / deren Erfüllung sie gesehen / vorgesagt hatte. Daß nemlich alles / was von ihme in dem Gesatz Moysis / den Propheten und Psalmen / und anderen Göttlichen Bücheren geschrieben stunde / genau seye erfüllet worden. Er zoge die Stellen derselben

selben an / und nachdem er ihnen den Verstand eröffnet / den Sinn derselben zu begreiffen / zeigte er ihnen / daß nach den Schrifften der Meßias muste eines schmählichen und grausamen Todts sterben / und am dritten Tag hernach wieder auferstehen. Er stellte ihnen nachgehends insgemein vor einen Entwurff ihrer Kirche / und sagte zu ihnen / daß Prediger erfordert wurden alle Völcker zu lehren / und daß sie bey den Einwohneren zu Jerusalem anheben solten / selbige zur Buß zu vermahnen / und ihnen seinetwegen und in seinen Namen Vergebung ihrer Sünden zu verheissen; und setzte hinzu / euch hab ich zu disem hohen Amt auserwählt. So gehet dann hin / und verkündiget auf der gantzen Erden das Geheimnuß meiner Auferstehung / und alle Wunder / deren ihr gegenwärtige Zeugen gewesen. Gehet hin / und prediget allen Völckeren die hohe Wahrheiten / die ich euch gelehrt. Ich will euch Wort und eine Weißheit geben / deren alle wider euch zusammen verbundene Völcker nicht werden widersprechen / noch sich widersetzen können. Förchtet euch nicht / ich will bis ans Ende der Welt bey euch seyn; und ungeachtet alles Wütens und Tobens eurer Feinden / wird sich mitten in dem Feuer der Verfolgungen kein Haar ab eurem Haupt

verliehren. Ihr werdet auch bald mit Krafft aus der Höhe angezogen werden; Dann ich werde euch senden die Gab meines Vatters / welche euch verheissen worden; Bleibet aber bis zur selbigen Zeit in der Stadt Jerusalem / um euch zu Empfahung einer so vortreflichen Gnad zu rüsten und vorzubereiten. Dann Johannes hat zwar den Wasser-Tauff gegeben / ihr aber werdet nicht lang nach disen Tagen den Tauff des Heil. Geists empfangen. Der Heyland redet allhier nicht von dem Sacrament des Tauffs des neuen Testaments; massen man gemeinlich darvor hält / daß die Apostel denselben bereits von JEsu Christo selbst empfangen; Sondern dise Wort müssen verstanden werden von der ausserordentlichen Ausgiessung der Gnaden und geistlichen Gaben / mit denen die Apostel an dem Pfingst-Tag gleichsam überschwemmt worden / und durch dise geistliche Uberschwemmung von den geringsten Macklen gewaschen und gereiniget / mit dem Strohm dises Göttlichen Feuers erleuchtet und entzündet / mithin auch mit allen himmlischen Gaben ausgerüstet worden. Diser Geist der Tröster wird auf euch wie ein Liecht- und Feuer-Strohm herab steigen / welcher euch einiger massen überschwemmen wird; Ihr werdet in disen Strohm / in dises le-

bendi-

bendige Gnaden-Wasser / in diß lebendigmachende Feuer gleichsam eingedaucht werden. Das Wasser der Tauff des Heil. Johannis bedeutete zwar die Gnad/es würckete aber selbige nicht; Der Tauff JEsu Christi aber bedeutet und würcket zugleich die Gnad: Aber zu dem Tauff des Heil. Geists wird ein vil vollkommneres Zeichen erforderet. Es ist ein Feuer-Tauff / welcher die Gnad auf eine um so vil reichlichere Weiß würcket / als das Feuer mehr Krafft hat zu reinigen / zu erleuchten und zu erwärmen.

Alle diſe Jünger des Heylands / an der Zahl hundert und zwantzig / vernahmen genugsam aus allem dem / so sie anjetzo gehört / daß ihr Göttlicher Meister sie nunmehro wolle verlassen / um in sein Reich wiederzukehren. Was ihnen aber diſer Heyland allererst von der Verheiſſung des Vatters / die Er ihnen selbst verkündiget hatte / gesagt: Promiſſionem Patris quam audiſtis per os meum, erinnerte die Apoſtel eines neuen Reichs / und der durch die Propheten so offt wiederholten Wiedereinſetzung des Jüdiſchen Volcks. Weil sie sich aber nur ein zeitliches Reich / gleich den Reichen diſer Welt / einbildeten / und vermeynten / daß nichts Höhers noch Gröſſers für sie wäre / als wann sie auf Erden

gebie-

gebieten und herrschen könten; deßwegen ist diß die eintzige Sach / so sie von dem Heyland für ihr Volck / welches schon seith langer Zeit unter einem frembden Gewalt seufftzete / begehrten. HErr / sagten sie / wirst du auf dise Zeit das Volck Israel in seinen vorigen Glantz wieder einsetzen; und ist die Zeit kommen / daß du demselben wirst wieder König geben / und die Kinder Abrahams / die Erben Davids wieder auf den Thron setzen? Dann nachdem du so glorreich über deine Feind triumphirt / solteſt du wol diß Volck länger in der Knechtschafft lassen können?

Der Heyland antwortete ihnen hierüber mit seiner gewohnten Freundseligkeit / und entschuldigte ihren Unverstand; Dann weil der H. Geist noch nicht auf sie herab gestiegen ware / hatten sie noch wenig Erkantnuß / Geist- und Göttliche Ding zu ergründen. Deßwegen vergnügte er sich / denselben zwo wichtige Warheiten / die ihnen nicht unbekannt seyn solten / beyzubringen. Die eine ware / daß das Reich Israel / von welchem die Propheten redeten / und welches er kommen seye aufzurichten / und in welchem er ihnen die vornehmsten Bedienungen geben wolte / nicht bestehe in dem höchsten Gewalt / den die Juden über die andere Völcker haben solten / sondern in einer

ner völligen Herrschafft GOttes über sie / und über alle Völcker / die er zu seiner Kirch beruffen werde. In diser neuen Kirch / welche auf die Synagog gefolget / und die er sein Reich nennte / solte erfüllt werden alles / was er vormahls durch seine Propheten verheissen ; In diser Kirche solte er in der That mit mehrerem Gewalt und durchgehender als niemahlen herrschen / so wohl über den Verstand durch den Glauben / als auch über die Hertzen durch die Liebe ; bis daß er in den letzten Zeiten Juden und Christen unter ein Gesatz in eine Kirche vereinige.

Die andere Warheit ware / daß in disem gantz geistlichen Reich sich grosse Ding zutragen wurden / welche mit der Zeit ausbrechen solten / daß es aber unnöthig wäre zu wissen / wann selbige geschehen werden ; Daß sich gewisse Ding zutragen / deren Wissenschafft sich sein Vatter vorbehalte ; Das ist / welche GOtt den Menschen nicht offenbahren wolle / und daß es Geheimnussen wären / welche ihnen zu wissen nicht anstehe. Inzwischen / wann er sie durch eine besondere Gnad zu seinen vornehmsten Bedienten auserwählt / seye solches nicht wegen ihrer Geschicklichkeit / oder hohen Gaben geschehen / sondern daß er von ihnen nur allein erfordere eine gäntzliche Unterwerf-

werffung seinem Willen samt einem vollkommenen Gehorsam. Sie solten versichert seyn / daß sie einem solchen HErrn dienten / der nicht weniger gütig dann gewaltig seye / daß er sie in kein Amt einsetzen werde / daß er ihnen nicht auch zugleich die nothwendige Mittel und Gaben dasselbe gebührend zu verwalten / mittheilen werde; und weil er wüste / daß sie von sich selbst nichts dann Schwachheit / deßwegen habe er ihnen einen kräfftigen Beystand zubereitet / dann der Heil. Geist werde in wenig Tagen über sie vom Himmel herniederstei-gen / welcher ihnen einen solchen Muth / eine solche Dapfferkeit und Weißheit geben werde / denen nichts werde widerstehen können. Ihr werdet alsdann eine vollkommene Erkantnuß erlangen jener hohen Wahrheiten und grossen Geheimnussen / die ihr mit so grosser Mühe hättet begreiffen können; Danzumahl wird alle eure Forcht verschwinden / und ihr werdet behertzt seyn / so wohl meine Gottheit / als auch mein Evangelium mitten in Jerusalem und in dem Tempel zu predigen. Ihr werdet solches in allen Städten des Jüdischen Lands mit unerschrockenem Muth vor den Augen meiner abgesagtesten Feinden predigen; wie auch in Samaria / allwo schon von so langer Zeit her herrschet der Aberglaub und die

Ruch-

Ruchlosigkeit; euer Eyfer aber wird alldort nicht eingeschränckt bleiben/sondern ihr werdet mit der Zeit meinen Namen jenseits des Meers ausbreiten / und mein Evangelium bis an die äusserste Gräntzen der Welt verkündigen; Wann aber nach eurem Hinscheid Völcker überbleiben werden / welche in dem Glauben noch nicht unterrichtet / werden eure Nachfolger / die ich mit gleichem Eyffer und Geist beseelen will/ eure Arbeit fortsetzen / und das Liecht des Evangelii bis an die äusserste Himmels-Gegend der Erden hintragen.

Als nun der Heyland diß letzte Gespräch geendet / führte er diß seelige Häuflein aus der Stadt / und gieng mit ihnen gen Bethanien an den Oelberg / so von Jerusalem ohngefehr zwey tausend Schritt abgelegen war. Nachdem sie nun auf der Höhe dises Bergs angelangt / hub JEsus seine Augen und Händ auf gen Himmel / und als er sie nachgehends gegen seine liebe Jünger / die um ihn her versammlet waren / geneiget / segnete er sie; Und in disem Augenblick / da inzwischen ihre Hertzen von einem neuen Göttlichen Feuer brandten / und sich des Weinens schier nicht enthalten könten / mithin auch ihre Liebes-volle Augen auf ihn gerichtet hatten / sahen sie Ihne alle/ sich nach und nach gen Himmel erheben.

Worbey sie ihre Wünsch / ihre Zärtlichkeit / ihre Liebes-Entzuckungen samt den Zähren verdoppelten / und mit der allertieffesten Ehrerbietung Ihne anbetteten / mit den Augen begleiteten / und ohne alle Ermüdung Ihme nachschauten / bis sie Ihn endlich aus dem Gesicht verlohren / massen eine hellglantzende Wolcke Ihne umringet / und aus ihren Augen hinweg genommen. Diese Wolcke ware gleichsam eine durchscheinende Decke / um ihnen das Anschauen nicht gäntzlich zu benehmen / und nichts desto weniger dick genug / um zu verhinderen / daß der allzugrosse Glantz seines glorreichen Leibs sie nicht verblendete. Und sahen ihn also allgemach hinauf fahren / bis daß sie Ihne endlich / nachdem die Wolcke sich unter seine Füß völlig zusammen gezogen / und Ihne hiemit gäntzlich verborgen / aus dem Gesicht verlohren. Solcher gestalten verschwande Er auf einmal / und ob sie Ihne gleich nicht mehr sahen / folgten sie nichts desto weniger der Wolcke / auf welcher Er getragen wurde / und die Ihme an statt eines Triumph-Wagens diente / allzeit mit den Augen nach. Sie wären auch in diser Verwunderung / und so zu reden / Entzuckung noch lang geblieben / wann nicht zween Engel in weißen Kleideren / gleich denen / so bey dem Grab zur Zeit seiner Auferstehung in

menschs-

menschlicher Gestalt erschienen / sie aus diser tieffen Erstaunung gezogen hatten. Diese Abgesandte des Allerhöchsten trösteten diese Jünger des Heylands / welche über seine Hinfahrt / die sie so sehr schmertzte / gantz bekümmert waren / deswegen sagten sie zu ihnen: Ihr Männer von Galiläa / was stehet ihr / und sehet auf gen Himmel? Diser JEsus / als euer Göttlicher Meister / den ihr eine so lange Zeit auf Erden sichtbarlich zu besitzen das Glück gehabt / hat endlich dise Erden verlassen / und ist hingegangen / sein Reich in dem Himmel in Besitz zu nehmen. Meynet aber darum nicht / daß Er euch gäntzlich verlassen / Er wird vilmehr bis an das End der Welt / wie er euch verheissen / allzeit bey euch seyn; und wird euch nicht weniger kräfftig / wiewohl unsichtbarer Weise / beystehen; Er wird auch endlich am grossen Gerichts-Tag sichtbarlich wieder kommen / und zwar auf die Weiß / wie ihr Denselben heut habt gesehen in seine Herrlichkeit fahren. Er wird an disem letzten Tag der Welt von dem hohen Himmel mit gleichem Pracht und Herrlichkeit / wie in diser seiner Himmelfahrt / die ihr mit euren Augen gesehen / hernieder kommen; Er wird alsdann allen Menschen / ja auch sich selbsten Recht wiederfahren lassen; und wird so wol den Frommen seine Gütigkeit /

als auch den Bösen die Schärffe seiner Gerechtigkeit zu empfinden geben.

Die Jünger hörten die Wort der Englen mit Aufmercksamkeit und Gehorsam an. Es kame ihnen zwar schmertzlich vor / ihre Augen von einem solchen Ort abzuziehen / allwo der Vorwurff ihrer Liebe und ihr höchstes Gut ware ; inzwischen aber gehorsamten sie / und kehrten wieder um gen Jerusalem / wie es ihnen der Heyland befohlen hatte / um allda auf das Geschenck des Himmels / ja auf die Quelle aller Gaben zu warten / und brachten Tag und Nacht in dem Gebett und in der Einsamkeit zu; Sie hatten auch bey sich die hochheilige Jungfrau Mariam / die ihnen vorstunde / und welche auch samt allen Apostlen der glorreichen und triumphirlichen Himmelfahrt ihres allerliebsten Sohns beygewohnet / und der eintzige Trost ware diser anwachsenden Kirche. Wie kommt nunmehro die Erde den Jüngeren so gering und verächtlich vor / rufft auf ein gelehrter und gottseeliger Ausleger / was für einen Eckel haben nicht ab ihro / die / welche in dem Triumph ihres allergütigsten Meisters einige Strahlen seiner Herrlichkeit haben glantzen gesehen ! Man muß ihnen Engel senden / um sie zu erinneren / daß sie ihre Augen von dem Himmel abwenden. Wie

vilen

vilen trägen Christen muß man nicht einen gantz widrigen Verweiß geben? welche allzeit gegen die Erde niedergebuckt/ nicht den geringsten Blick thun gegen ihr himmlisches Vatterland.

JEsus Christus ist nicht in einem Augenblick verschwunden/ Er hat sich auch nicht heimlich aus dem Gesicht seiner Jüngeren/ deren an der Zahl hundert und zwantzig waren/ entzogen/ sondern Er fuhre allgemach hinauf/ und zwar aus eignen Kräfften/ ohne daß Er hierzu anderwärtige Hülff gebrauchte. Er wolte/ daß ein jeder Ihn sehe gen Himmel fahren/ um dardurch diß Wunder unstreitlich zu machen/ und wie sie alle völlig waren überzeugt worden der Wahrheit seiner Auferstehung durch seine öfftere Erscheinungen/ und gemeine Unterredungen/ währender vierzig Tagen; also wolte Er auch/ daß sie allesamt gegenwärtige Zeugen wären seiner glorreichen Himmelfahrt/ und der gäntzlichen Erfüllung alles dessen/ so Er ihnen vorgesagt/ und dessen Er sie so offt erinnert hatte/ daß Er nemlich/ weil Er vom Himmel auf die Erde hernieder kommen/ Er leztlich auch die Erde wiederum habe verlassen/ und in den Himmel zuruck kehren müssen: Exivi à Patre, sagte Er zu ihnen/ & veni in mundum: iterum relinquo mundum, & vado ad Pa-

trem: Ich bin von meinem Vatter ausgegangen / und bin kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt / und gehe zum Vatter. Dise wenig Wort / wie bereits anderwärtig gesagt worden / begreiffen in sich die vornehmsten Artickel unsers Glaubens/betreffend die Person des Sohns GOttes. Nemlich / seine ewige Geburt: Ich bin von meinem Vatter ausgegangen: Seine Menschwerdung: Ich bin kommen in die Welt: Seine triumphirliche Auferstehung und glorreiche Himmelfahrt: Ich gehe zu meinem Vatter. Dann weil in der That nichts mehr übrig ware / das den Heyland auf Erden behalten könte / drange Er in einem Augenblick durch alle Himmel hindurch / und setzte sich als der eingebohrne Sohn GOttes zur Rechten seines Vatters auf gleichen Thron mit Demselben / allwo Er seiner heiligen Menschheit die Völle seiner Glory mitgetheilt.

Der ewige Vatter / sagen die Ausleger / hat keinen besonderen Platz in dem Himmel ein / er sitzt auf keinem materialischen Thron / allwo man eine Rechte und Lincke / einen Stuhl und Fußschämel erkennen könte. Wann aber die Schrifft sich dergleichen Redens-Arten bedient / geschicht solches / um sich nach unserer Weiß zu begreiffen zu richten / wie nicht weniger nach der

Fähig-

Fähigkeit des gemeinen Volcks / welches gewohnt GOtt zu betrachten als einen Monarchen / welcher mitten unter einem zahlreichen Hof auf einen Thron sitzt. Deswegen werden die Wort Sitzen und rechte Hand gebraucht / um dardurch anzudeuten und zu verstehen zu geben den höchsten Gewalt JEsu Christi / und seine vollkommene Gleichheit mit dem Vatter / Er sitzt zur Rechten GOttes: Sedet à dextris Dei: Matth. 16. Das ist / Er genießt gleicher Herrlichkeit mit seinem Vatter / und herrschet mit vollkommenem Gewalt über alle Creaturen.

Es wolte der Heyland / da Er gen Himmel fuhr / die Tritt seiner Füssen / die Er auf einen Felsen / oder in die Erde / auf deren Er stunde / als Er sich in den Himmel erhoben / eingedruckt / nach sich lassen. Dise heilige Fußtritt sind seithero allzeit daselbst geblieben / obschon die Glaubige aus Andacht täglich dorthin gehen / und von selbiger Erde mit sich hinweg tragen; wie uns dessen der H. Hieronymus / welcher in dem vierdten Jahrhundert gelebt / und selbst an solchem Ort gewesen / ausdrücklich versicheret. Der H. Sulpitius Severus, und der H. Paulinus de Nola, welche beyde zur Zeit des H. Hieronymi gelebt / berichten uns ein gleiches; Wie dann auch abzunehmen / daß

der H. Augustinus ebenfalls dises Wunders überzeugt gewesen / dieweil er sagt / daß man in das Jüdische Land gehe / die Fuß-Tritt JEsu Christi / welche an dem Ort / von dannen Er gen Himmel gefahren / gesehen werden / anzubetten. Adamnon zugenannt Celudus, Abbt eines gewissen Closters in Irrland / welcher um das End des sibenden Jahrhunderts gelebt / auch selbst in das heilig Land gereist / dessen Beschreibung er uns hinterlassen; wie auch der Ehrwürdige Beda, welcher in gleichen Jahrhundert gelebt / bezeugen ein gleiches. Der Heil. Willibaldus / Bischoff zu Aichstett / welcher im Jahr 724. ein gleiche Reiß dorthin gethan / versicheret / daß er selbst dise heilige Fußtritt gesehen habe; Diß Wunder währet noch heut zu Tag / nach dem Zeugnuß aller Pilger / welche in das heilige Land gereist / und welches diß Wunder noch gröser macht / ist / daß als die Stadt Jerusalem im Jahr Christi 70. von Tito erobert worden / ohngeacht das Römische Heer ein lange Zeit auf dem Oelberg sein Läger gehabt / nichts desto weniger weder die Bewegungen der Soldaten / noch die Füsse der Pferden / noch die Arbeit des Lagers / dise heilige Fußtritt haben weder austilgen / noch brechen können / welches allzeit als ein zweytes Wunderwerck ist angemerckt worden.

GOtt

GOtt hat über diß noch ein ander groß Wunder bey Anlaß gleicher heiligen Fußstapffen gewürckt. Dann als die H. Helena die Mutter des grossen Kayſers Constantini die berühmte Basilicam oder prächtige Kirch der Himmelfahrt auf dem Oelberg an demjenigen Ort / von dannen man wuste / daß der Heyland wäre gen Himmel gefahren / erbauen lassen; befahle sie / in diser prächtigen Kirche ein sehr reiches Pflaster anzulegen / sonderlich an dem Ort / allwo die Fußstapffen des Heylands waren; da man aber selbiges mit Marmel bedecken wolte / könte man solches nicht ins Werck richten: alles / was man darauf legte / wurde wiederum hinaus gestossen / und sehr weit geworffen / und zwar durch eine unsichtbare Krafft / welche schiene / daß sie aus der Erden käme / als die nichts auf sich leiden könte / seith deme sie die heilige Füß des Heylands getragen. Der H. Hieronymus setzt hinzu / daß als man das Gewölb diser prächtigen Kirche habe vollenden wollen / es gleichfalls nicht möglich gewesen / das Ort / welches senckelrichtig auf die Stelle der Fußstapffen des Heylands sahe / zuzumachen / dergestalt / daß man verbunden gewesen / den Raum / durch welchen diser Göttliche Heyland sich von der Erden erhoben / und in die Wolcke aufgenommen

worden / frey und offen zu lassen / welches dann der Andacht der Glaubigen / welche von allen Orten Hauffen-weiß dahin kamen / Anlaß gabe / den Weeg / durch welchen Er in den Himmel gefahren / zu beschauen und zu betrachten. Das Wunder aber des Dachs und Gewölbs hat erst mit dem Gebäu diser alten Kirchen sich geendet / da nemlich selbige von den Sarazenen verstöhrt worden; Was aber den Eindruck der heiligen Fußstapffen belangt / sind selbige noch heut zu Tag vorhanden / und werden von den Glaubigen mit höchster Andacht verehrt.

Es ist kein Zweifel / daß nicht jener seelige Hauffe der Auserwählten / welche JEsus Christus aus der Vorhöll der Vätter erlöst / allwo sie auf die Erlösung Israels gewartet / disen Göttlichen Heyland in seiner glorreichen Himmelfahrt begleitet habe. So vil Heil. Patriarchen / so vil eyffrige Propheten / so vil von GOtt geliebte / und in der Gnad abgeschiedene Seelen folgten nach disem Göttlichen Obsiger und Uberwinder der Hölle und des Tods; und nachdem das gantze himmlische Heer / welches ihm entgegen kommen war / zu ihnen gestossen / dienten sie an statt eines Geleits in disem allerprächtigsten Triumph und Einzug des Heylands. Wann wir die glorreiche

Him-

Himmelfahrt unsers Erlösers würdig und andächtig begehen wollen / sagt der H. Augustinus, so lasset uns mit Jhme hinauffahren / Jhme mit den Hertzen nachfolgen / auf daß / wann der Tag seiner Verheissungen kommen seyn wird / wir Jhme auch mit dem Leib nachfolgen: Si fideliter, si devotè Ascensionem Domini celebremus, ascendamus cum illo, ascendamus corde, ut cum dies promissus advenerit, sequamur & corpore. Jhr / die ihr seyd Glieder JEsu Christi / setzt eben diser H. Vatter hinzu / könnet hoffen / das / was ihr gesehen / daß an eurem Haupt erfüllt worden / auch an euch werde erfüllt werden. Hoc sperate membra quod videtis in Capite. Die Himmelfahrt JEsu Christi ist unsere eigne Hinfahrt / sagt der H. Leo, dann der Leib kan mit Recht eben die Glory hoffen / welche das Haupt bereits geniesset: Christi ascensio nostra provectio est; & quo præcessit gloria capitis, eo spes vocatur & corporis. Wo hat man aber billichere Ursach sich zu erfreuen / als über den Triumph JEsu Christi in dem Himmel / massen seine Herrlichkeit einiger Gestalten die unsere ist? Unsere Natur / wie niedrig dieselbe immer / setzt diser H. Pabst hinzu / ist in JEsu Christo erhaben über das gantze himmlische Heer / über alle Orden der Englen / Ertz-Englen /

ja höher erhaben / als alle Gewalt und höchste Geister des himmlischen Jerusalems / und sie sitzt auch so gar auf dem Thron des himmlischen Vatters: Nostræ naturæ humilitas in Christo super omnem cœli militiam, super omnes ordines Angelorum, & ultra omnem altitudinem Potestatum ad Dei Patris est provecta consessum.

Last uns verwunderen in disem glorreichen Geheimmuß über die Erfüllung und Vollendung der gantzen Economy unsers Heyls. Die Menschen solten durch das Blut eines GOttes erlöst und erkaufft werden. Der Sohn GOttes ist Mensch worden / Er ist gebohren worden / damit Er die Menschen erlösen könte; Er ist gestorben / damit Er mit seinem theuren Blut das Lößgeld der Menschen bezahlen könte; Er ist auferstanden / um denselben zu beweisen / daß ein GOtt für sie gestorben / und sie zu lehren / daß auch sie nach seinem Exempel werden auferstehen / und daß die Frucht ihrer Erlösung seyn werde die ewige Glory ihres Leibs und ihrer Seelen; Er ist endlich gen Himmel gefahren / um allda der Herrlichkeit / die er verdient / zu genieſſen / und seinen Auserwählten diejenige zu zubereiten / welche sie durch die Frucht seines Todts und den Beystand seiner Gnad verdienen werden.

Es

Es ist nicht nur um deinetwillen/ O HErr/ daß du wieder in dein Reich eingehest / rufft ein grosser Diener GOttes auf / sondern auch um unsertwillen / du fahrest hinauf in den Himmel als unser Haupt / und gehest/ nach der Verheissung / die uns gethan / hin/ deinen Auserwählten die ihnen bestimmte Stellen zu zubereiten. Du fahrest hinauf als unser Mittler/ und gehest hin/ die Frücht der überfliessenden Erlösung / welche Himmel und Erden miteinander versöhnet/ deinem Vatter für uns darzustellen. Du fahrest hinauf als unser Weegweiser; und indem du uns zeigest das Zihl / nach welchem wir uns sehnen sollen / bahnest du uns den Weeg / durch welchen wir gehen sollen. Gib / O anbettens-würdiges Haupt / deiner streitenden Kirche / welche du auf Erden durch die Müheseeligkeiten deines sterblichen Lebens formirt hast / daß wir Theil haben an der Herrlichkeit der triumphirenden Kirche / die du anfangest in dem Himmel zu versammlen / und deren ewige Glückseeligkeit du ausmachen wirst. Wir sind deine Glieder / und wo sich das Haupt befindet / da sollen auch die Glieder sich mit Jhme einfinden. Wir können/ O allgewaltiger Mittler / nichts ohne dich. Wann wir uns unabläßig nach dir sehnen sollen / können wir nur allein durch dich zu dir gelangen. Du

hast uns verheissen / du wollest uns auf Erden nicht Wayfen seyn lassen: Gedencke / daß du dich verbunden / deinen Vatter für uns zu bitten; Gedencke / daß du uns vor Ihme erkannt hast für deine Kinder / für deine Heerd / für dein Erb / für dein Eigenthum: Erhalte diß Eigenthum / welches dich so theuer ankommen ist; Baue diß Erb / welches du durch dein Blut erworben; Leite dise Heerd / die du durch deine Sorgfalt gesammlet hast / und gestatte nicht / daß ein eintziges Schaaf von dem Schaaf-Stall sich verirre; Endlich beschütze die Kinder / die dir annoch so lieb sind.

Etwelche Scribenten haben darfür gehalten / daß das Fest der Himmelfahrt das erste von denjenigen Festen seye / von welchen man glaubt / daß sie unmittelbar von den Apostlen eingesetzt worden / dieweil sie eigentlich von disem Tag an angefangen haben / der Kirche einige Form in ihren Versammlungen zu geben / und die äusserliche Ubungen der Religion einzurichten; und weil die glorreiche Himmelfahrt des Heylands eine Sach ware / so sie am meisten zu bewegen schiene / bedunckte es auch / daß sie die erste seyn solte / die ihrem Gemüth als eine Freudens- und Feyrens-würdige Sach habe vorkommen sollen. Das gewisseste aber ist / daß diß Fest eines der vier

älte-

ältesten Festen der Kirche ist; wie dann auch der H. Augustinus gar nicht gezweiflet / daß selbiges nicht von den Apostlen selbst herkommen seye / dieweil zu seinen Zeiten die Fest des Leydens / der Auferstehung / Himmelfahrt und das Pfingst-Fest / durchgehends in allen Länderen / welche den Glauben JEsu Christi angenommen hatten / gehalten wurden. Weil diser Göttliche Heyland am vierzigsten Tag nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren / könte diser Tag kein anderer Tag seyn dann der Donnerstag / weil der Tag seiner Auferstehung der Sonntag gewesen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der heutigen Meß / welcher aus dem Anfang des Buchs der Apostlen Geschichte so wol als die Epistel hergenommen; wie auch das Evangelium / welches aus dem End des Evangelii des H. Marci gezogen / halten in sich die gantze Geschicht des grossen Geheimnusses der Himmelfahrt / wie wir solches angeführt haben.

Viri Galilæi, quid admiramini aspicientes in cœlum? Alleluja; quemadmodum vidistis eum ascendentem in cœlum, ita veniet, alleluja, alleluja, alleluja. Ihr Männer von Gali-

Galiläa / was stehet ihr / und sehet auf gen Himmel? Diser JEsus / welcher von euch aufgenommen ist in Himmel / der wird gleich also kommen / wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Laßt uns den HErrn unseren GOtt wegen eines so grossen und trößlichen Wunders unaufhörlich loben. Laßt uns seinen Triumph mit Freuden-Geschrey begleiten / und alle Völcker einladen seinen Namen zu preisen / und seinen Sieg auszubreiten.

Omnes gentes plaudite manibus, jubilate Deo in voce exultationis. Ihr Völcker auf der gantzen Erden / klappet mit den Händen / gebet mit vilfältigen Freuden-Geschrey zu erkennen die grosse Freud / die ihr habt wegen der Herrlichkeit euers GOttes am Tag seines Triumphs. Mit diser Worten fangt die Meß an. Wir finden villeicht nichts in der Schrifft / das besser ausgedruckt seye / dann die glorreiche Himmelfahrt JEsu Christi in disem sechs und vierzigsten Psalm. Er ist nach der Meynung viler Auslegeren gestellt worden zur Ceremonie der Uberbringung der Bunds-Lade von Cariath-jarim gen Jerusalem / oder aus dem Haus Obededoms in den Tabernackel; oder aus dem durch David aufgerichteten Tabernackel / in den von Salomon erbauten Tempel. Es scheint aber vil gläublicher /

daß

daß diser Psalm gestellt worden auf die Wiederkunfft der Bunds-Lade auf den heiligen Berg/ nach einem erfochtenem herrlichen Sieg. Es seye aber/ was es wolle/ so zu Stellung dises Psalmens Anlaß gegeben; So ist die mit Triumph auf den heiligen Berg getragene Bunds-Lad eine ausdrückliche Abbildung deß in den Himmel fahrenden JEsu Christi; und die überwundene Völcker stellen uns gar schön vor die der Kirche unterworffene Heyden; Diser Psalm endet sich mit einer deutlichen Weissagung von dem Reich JEsu Christi. Man sihet augenscheinlich / daß der Heil. Geist in disem gantzen Psalm auf die Himmelfahrt des Heylands der Welt gesehen. Ascendit Deus in jubilo, & Dominus in voce tubæ: Diser über alle seine Feind siegende GOtt / fähret im Triumph hinauf gen Himmel unter dem Schall der Trompeten/ und unter dem Geschrey des Zuruffens. Ihr Völcker auf der gantzen Erd/ füget euch zu dem Triumph unsers GOttes: Psallite Deo nostro; psallite: psallite Regi nostro, psallite. Lobsinget/lobsinget; preiset die Herrlichkeit unsers Königs: Preiset aber selbige mit derjenigen Ehrerbietung und Andacht / welche GOtt dem höchsten König der gantzen Erden gebührt. Regnabit Deus super gentes, Deus sedet super sedem san-

sanctam suam. Diser allmächtige GOtt sitzende jetzund auf seinem Thron / wird fürohin über alle Völcker herrschen / und sich von selbigen huldigen lassen. Principes populorum congregati sunt cum Deo Abraham; Ich sehe bereits im Geist / daß Er durch die Krafft / welche Er denen / die in der Welt seine Stell vertretten werden / mitgetheilt / sich so gar die Fürsten der Völckeren unterwerffen werde: und Er wird nicht mehr allein der GOtt Abrahams / sondern der GOtt aller Königen der Erden seyn.

Von der Epistel und Evangelio.

DJe Erklärung der Epistel und des Evangelii befindet sich genugsam in der Geschicht / welche wir von disem Geheimnuß erzehlet haben.

Das Hoch-Amt dises Tags ist begleitet mit einem öffentlichen Umgang / dessen Einsetzung aber scheint mit den übrigen Processionen der Creutz-Woche nichts gemein zu haben / obschon die Kirche auch an diser / GOtt um seinen Seegen über die neuen Jahrs-Früchte anruffet. Der Umgang an dem Himmelfahrts-Tag ist fürnemlich in diser Absicht angeordnet worden / um dardurch vorzustellen und zu ehren den Hingang

der

der Apostlen mit JEsu Christo von Jerusalem bis an den Oelberg / um allda unseren HErrn gen Himmel fahren sehen; wie auch die Zuruckkunfft aller Jüngeren von disem Berg gen Jerusalem/um sich hieselbst durch die Einsamkeit und das Gebett zur Empfangung des H. Geists vorzubereiten.

Das Gebett so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

O Allmächtiger GOtt / verleihe uns die Gnad/ daß wie wir glauben/ daß dein eingebohrner Sohn unser Heyland an dem heutigen Tag gen Himmel gefahren / wir gleichergestalten im Geist und Gemüth durch die Inbrünstigkeit unserer Begierden darinnen wohnen. Durch unseren HErrn ꝛc.

Epistel/ Actor. cap. 1.

DJe erste Red habe ich wahr gethan, lieber Theophile, von allem dem, was JEsus anfienge zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Apostlen, welche er hat erwählet, durch den H. Geist Befehl gethan hatte: welchen er sich auch nach seinem Leyden lebendig erzeiget hat, durch mancherley kräfftige Erweisung, und ließ sich sehen viertzig Tag lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes. Und als er mit ihnen aß, befahle er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vatters, welche ihr habt gehöret (sprach er)

aus meinem Mund: Dann Johannes zwar hat getauffet im Wasser, ihr aber sollet getauffet werden in dem H. Geist, nicht lang nach disen Tagen. Die nun zusammen kommen, und bey einander versammlet waren, fragten ihn, und sprachen: HErr, wirst du auf dise Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen die Zeit und Weil, welche der Vatter in seiner Macht gesetzet hat, sondern ihr werdet empfahen die Krafft des H. Geistes, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in gantz Judäa und zu Samaria, und bis an das End der Erden. Und da er solches gesagt hatte, ward er vor ihrem Angesicht aufgehoben, und ein Wolcken nahm ihn auf vor ihren Augen. Und als sie nun ihn sahen in den Himmel gehen, sihe, da stunden bey ihnen zwey Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet auf gen Himmel? diser JEsus, welcher von euch aufgenommen ist in den Himmel, der wird gleich also kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel gehen.

Nachdem der H. Lucas in dem Evangelio / welches er geschrieben / die Geschicht von dem Leben JEsu Christi vorgestellt; gibt er uns allhier in disem Buch / welches er nennet die Geschichten der Apostlen / eine Historie von der Pflantzung und Aufrichtung der Kirche; Selbige

bige ist eine unverfälschte und abgekürtzte Erzehlung des glücklichen Fortgangs des Christenthums während neun und zwantzig oder dreyssigst erster Jahren / so auf die Himmelfahrt des Heylands gefolget. Der Heil. Augustinus und der Heil. Chrysostomus halten darvor / daß Theophilus, welchem er so wol das Evangelium als auch die Geschichten der Apostlen zuschreibt / seye ein vornehmer Mann gewesen / oder auch ein zum Christenthum bekehrter Statthalter einer Provintz. Andere aber vermeynen / daß Theophilus ein allgemeiner Name / welcher einen jeden Gottliebenden Menschen bezeichne.

Anmerckungen.

Sie sahen ihn hinauf gen Himmel fahren / und eine Wolcke nahme ihn vor ihren Augen hinweg. Was wolten wir / oder was könten wir annoch auf Erden suchen und lieben? JEsus Christus ist gen Himmel gefahren / so wird Er auch alle unsere

Begierden mit sich hinauf genommen haben. Was können wir auf Erden finden/ das unserer Hertzen würdig sey? Weil wir für den Himmel erschaffen worden/ so sollen wir allein nach disem Ort der Ruhe und der ewigen Glückseligkeit/ nach disem himmlischen Vatterland seufftzen und uns sehnen. Die Erde kommt demjenigen/ welcher die Glückseligkeit des zukünfftigen Lebens erkennt/ welcher JEsum Christum aufrichtig liebt/ vor/ als ein trauriger Aufenthalt. Was mich belangt/ sagte der H. Paulus/ ist Christus mein Leben/ und Sterben ist mein Gewinn. Ein jeder Christ solte ein gleiches gedencken/ ein gleiches sagen. Wol eine saltsame Sach. Die Erde/ auf deren wir leben/ ist nur mit Creutzen angefüllt/ und bringt nichts/ dann nur Distlen und Dörner hervor. Wann einige Rosen darauf wachsen/ können selbige schwerlich/ ohne sich zu verletzen/ abgebrochen werden; und ehe man derselben ein wenig genossen/ verwelcken sie. Wo ist ein Tag/ der da schön/ hell und ruhig sey? Auf die Sturm-Gewitter folgen Nebel; Keine Jahrs-Zeit ohne Frost/ keine Himmels-Gegne ohne Sturmwind und Ungewitter. Wann zum wenigsten die Gesellschafft der Welt durch ihre Süßigkeit die Bitterkeit/ welche durchgehends auf alle dero Frücht ausgebreitet/

versüssen könte; Wem ist aber nicht bewust/ daß unserer Ruhe / unserer Glückseligkeit nichts Feindseeligers / dann diſe Gemeinschafft mit der Welt. Herrschet darinnen die Redlich-Aufrichtigkeit/Treu und Glauben? Man kan sagen / daß heut zu Tag das gemeine Leben in der Welt ein Gewinn und Gewerb seye von Eigennutz / List / Betrug / und Paßionen; Ein jeder denckt nur seinen eignen Nutzen nach / ein jeder befleißt sich / sein Glück mit des andern Unglück zu machen / und mit dessen Unfall sich zu bereicheren. Wir sind in diſer Welt/ als in einem feindlichen Land / allwo man alles zu förchten hat. Die Erde ist eigentlich ein Land des Weinens und Heulens; Was für stumme Beängstigungen / heimliches Seufftzen / unsichtbare Creutz finden sich nicht darinnen! Die / so am meisten sich sehen lassen / sind nicht allzeit die bittersten / noch die schwersten; Nichts ist bitterer/nichts schmertzhaffter / dann ein Verdruß / den man in seinem eignen Hertzen verdruckt: Wie dann auch keiner in der Welt glückselig scheint / dann nur der / so sich am besten verstellen kan / und der die Kunst weiß / seinen Verdruß zu verbergen. Also ist beschaffen das Land / welches wir bewohnen; Diß ist das Ort unsers Aufenthalts; Das Beste aber ist / daß solches nicht lang währet.

Dann ach leider! kaum sind wir auf dem Weeg/ so sehen wir schon das Zihl und End vor uns/ und offt finden wir dasselbe grad in dem Anfang. Meine Tag/ sagte der H. Mann GOttes Job/ sind schneller abgeschnitten worden/ dann der Faden eines Webers; mein Leben ist nichts dann ein Athem; Also ist beschaffen die traurige Wohnung der sterblichen Menschen; und nichts desto weniger haben dise Menschen/ welche so sehr nach ihrem Wolseyn trachten/ ein so grosses Gefallen an der Erde/ und dero Bitterkeiten/ daß sie den Himmel betrachten als etwas/ das sie nicht angehet! Ja gewißlich/ es gibt Menschen auf Erden/ die sich wenig bekümmeren/ dermaleins GOtt anzuschauen; Leuth/für welche das Paradeiß wenig Anzügiges haben wurde/ wann sie ewig seyn könten/ was sie sind. Diß ist zwar verwunderlich; was aber noch mehr befremdet/ ist/ daß man nicht nur ein ewiges Leben hier auf Erden dem Vortheil des ewigen Lebens in dem Himmel vorziehen wurde/ sondern daß man auch das geringe Leben hieniden auf Erden/ wie kurtz/ wie mühselig/ wie hinfällig dasselbe immer/ der ewigen Glückseligkeit des andern Lebens vorzieht. Ein baar Tag Zeitvertreib machen uns diß überhäuffte unendliche Gut zu vergessen; Etliche abgeschmack-

schmackte Wollüst können uns einen Eckel geben ab jenen unaussprechlichen Lieblichkeiten; man ziehet das geringste Geschöpff der Besitzung eines GOttes vor. JEsus Christus ist hingegangen / uns in dem Himmel ein Ort zu bereiten: Hat man aber einen grossen Trieb / dasselbe einzunehmen? Seufftzet man vil nach dem himmlischen Jerusalem? Man muß wol eine niederträchtige Seel haben / oder besser zu sagen / man muß wol einen schwachen Glauben haben / daß man sich das Ort unsers Elends so sehr gefallen laßt.

Evangelium St. Marci cap. 16.

IN der Zeit: Da die eilff Jünger zu Tisch saßen, erschiene ihnen JEsus, und verwiese ihnen ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet haben denen, die ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden ware. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer aber glaubt und getaufft wird, der wird seelig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, seynd diese: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Krancke werden sie die Händ legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr JEsus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ware er aufgehoben

gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der HErr würckte mit ihnen, und bekräfftigte das Wort mit folgenden Zeichen.

Betrachtung
Uber das Geheimnuß dises Tags.

P. I.

BEtrachtet / daß niemal kein prächtiger / kein glorreicher / kein herrlicher Triumph gewesen / noch auch seyn kan / als der Triumph des Heylands der Welt in seiner Himmelfahrt. Durch das Wort Triumph verstehen wir eine angeordnete Ceremonie oder Gepräng / dardurch man einem siegreichen Feld-Herrn Ehr beweist / da man demselben einen prächtigen Einzug in eine Haupt-Stadt haltet. Der Triumphirer wurde auf einem Wagen geführt / mit Lorbeer-Blätter gecrönet / vor welchem der Rath vorher marchirte / und zwar unter dem Zuruffen einer Menge Burger / welche dem Triumphirer / dessen Siege sie auskündeten / entgegen gegangen waren. Und hierin bestunde das berühmte Fest / so man dem Sieger zu Ehren hielte / welches aber allzeit mit den Thränen gefangener Königen / welche mit Ketten

ten beladen dem Triumph-Wagen nachfolgten / vergesellschafftet ware; und welche mit ihrem Seufftzen das Freuden-Geschrey und Zuruffen des Volcks unterbrachen. Aber wol eine unvollkommene Abbildung / ein unwürdiger Begriff des Triumphs JEsu Christi / und desjenigen Begriffs / den wir von seiner Glory haben sollen. Wann der Verdienst und die Ehr des Siegs von der Würde und der Macht des überwundenen Gewalts herrührt; Wo ist wol ein glorreicherer Sieg / dann der / so JEsus Christus über alle Macht der Höllen / ja über den Todt selbsten / deme alle Menschen unterworffen / und dessen sie alle / was Stands sie immer gewesen / Fürsten / Könige / Kayser / Bezwinger Leibeigne waren / erhalten? Diser Besieger der Hölle und des Tods / haltet heut seinen triumphirlichen Einzug / nicht in der Haupt-Stadt einer Provintz / oder eines besonderen Königreichs / sondern in den Himmel / bis auf den Thron GOttes selbst. Nicht auf einem höltzernen oder metallenen / von Menschen oder Thieren gezogenen Wagen / sondern Er erhebt sich durch seine eigne Krafft von der Erden hinauf / und eine liechte / wundersame und hellglantzende Wolcke dient Ihm an statt eines Wagens und Throns. Aber ach GOtt! was für ein

Begleit und Gefolg hatte Er nicht? Alle heilige Patriarchen / wie vil gottselige Könige / und was für eine Menge der Auserwählten von Erschaffung der Welt her / welche in der Vorhöll der Vättern auf nichts anders warteten / dann auf den Sieg ihres Erlösers / und die Ankunfft des Messiä / auf seinen Todt und Auferstehung / damit sie könten aus ihrer Gefangenschafft austretten / in die Freyheit gesetzt werden / und denselben in seiner Glory begleiten? Wo ist wol eine reinere und mehr vergnügende Freud / dann in diser gantzen glorreichen Menge / die Jhme an statt eines Gefolgs und Geleits dienet / und seinen hellglantzenden Wagen umringet! Was für allgemeine und liebliche Freuden- und Frolockungs-Gesäng / was für Benedeyungen / Lobpreisungen / was für Dancksagungen / so aus dem innersten aufrichtigsten Eingrund des Hertzens kommen / begleiteten nicht disen Göttlichen Triumphirer? Wer kan aber auch ausdrucken / ja wer kan begreiffen den gantzen Glantz seines Triumphs? Der gantze Himmel gehet hinaus Jhm entgegen / alle seelige und himmlische Geister / Engel / Ertz-Engel / Chronen / Herrschafften / Cherubim / Seraphim / der gantze Hof GOttes macht sich auf Jhne zu empfangen / anzubetten / Jhne für ihren

ren König und Oberhaupt zu erkennen / und ruffen Ihm ohn Unterlaß zu: HErr / der du alle Menschen durch dein Blut erkaufft hast / du bist würdig zu nehmen das Buch / und seine Siegel zu eröffnen: Das Lamm / welches für uns geschlachtet worden / ist würdig zu empfangen die Macht / die Gottheit / Weisheit / Stärcke / Ehr / Glory und die Benedeyung. Dem / der auf dem Thron sitzt / und dem Lamm gebührt die Benedeyung / Ehr / Glory und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Begreiffet / wann es möglich ist / die gantze Herrlichkeit / Pracht und Majestät des Triumphs JEsu Christi in dem gantzen Geheimnuß dises Tags; Laßt uns bekennen / daß die allerwesentlichste Eigenschafft der Glory des Heylands sey / daß dieselbe unbegreiflich. Was für eine heilige Freud soll nicht diß Geheimnuß in dem Hertzen eines wahren Christen herfür bringen!

P. II.

Betrachtet / daß die glorreiche Himmelfahrt des Heylands nicht nur ein Verwunderungs-Geheimnuß / sondern auch ein Geheimnuß des Thuns und Lebens ist. JEsus Christus verlaßt die Erde / und lehrt uns dardurch / daß der Himmel unser eintziges Vatterland sey / daß wir auf diser

Er-

Erden als in einem Elends-Ort sind. Wir sollen uns allhier betrachten als Reisende und Fremdling. Weil JEsus Christus gen Himmel gefahren / und sitzet zur Rechten seines Vatters / sagte der H. Paulus zu den Colossern / so solt ihr euch von der Erden loß binden / und euch nur nach dem Himmel sehnen / und eure Gedancken nach demselben richten. Aus diser Betrachtung soll bey uns entstehen ein Eckel ab allem Irrdischen; eine Verachtung alles dessen / so da in der Welt liebkoset / glantzet und verblendet. Güter / Ehr / Würde / vornehme Ehren-Stellen / reiche Erbschafften / was habt ihr Beständiges / welches ein Hertz / das GOtt allein erfüllen kan / ersättigen könte? Eitelkeit der Eitelkeiten / das ist / alles ist in der Welt weniger dann nichts. Wir können nirgend dann in dem Himmel die wahre Glory und unsere eintzige Glückseligkeit finden. Das Geheimnuß der Himmelfahrt ist ein Geheimnuß der Begierden und des Verlangens. Dann indem JEsus Christus hinauf in den Himmel fährt / ladet Er uns ein Ihme nachzufolgen; wo unser Schatz ist / daselbst soll auch unser Hertz seyn. Christus ist unser Haupt / und wir sind seine Glieder: Wir sollen dann den Zustand / da wir von Ihm abgesönderet sind / betrachten als einen Zustand / in wel-

welchem wir Gewalt und Noth leiden. Ein wahrer Diener GOttes / ein wahrer Glaubiger lebt in Gedult / und stirbt mit Freuden. JEsus Christus ist unser Wegweiser / Er gehet vorher / und befihlt uns / Jhme nachzufolgen / wer aber einen anderen Weg gehet / der gehet irr. Diser Göttliche Heyland hat alle Mühe und Unkösten diser Reiß ausgestanden und ertragen: Die Herrlichkeit / die Er in Besitzung nimmt / ist unsere Erbschafft; Wann wir aber zu gleicher Glory / wie JEsus Christus gelangen wollen / müssen wir dieselbe so wol als Er verdienen; und solche / wie JEsus Christus zu verdienen / müssen wir leiden / wie Er gelitten. Aus diser Ursach sagt der H. Paulus: Adimpleo ea quæ delunt Passionum Christi in carne mea. Jch erfülle in meinem Fleisch / was dem Leyden Christi noch übrig ist / das ist / dasjenige / welches Er will / daß ich um seinetwillen und für die Abbüssung meiner Sünden leyde / damit ich gelangen möge zu der Herrlichkeit / die Er mir durch sein Leyden erworben / doch mit dem Beding / daß ich den Theil des Leydens / den Er mir verordnet / erfülle; Dann wann Christus hat müssen leyden / damit Er in seine Herrlichkeit eingehen möchte: Wer wolte begehren / gleicher Herrlichkeit ohne Leyden theilhafftig zu werden?

Diſe

Dise Glory erlangt man nicht anderst/dann wann mann selbige verdient; Ist man aber versichert/ daß man selbige allzeit erlangt/ wann man sie verdient? Allerley Leyden führt nicht zur himmlischen Herrlichkeit. Es muß ein Leyden seyn um GOttes und der Gerechtigkeit willen; ein durch unsere Ergebung in den Willen GOttes geheiligtes Leyden. Man leydet täglich für die Welt. Es kostet was/ um sich in der Welt hervor zu thun/ um sich einen Namen zu machen: Was bekommt man aber endlich für eine Belohnung darvon? Und man weigert sich um des Himmels willen zu leyden/ ohngeachtet die Besitzung GOttes selbst die Belohnung unsers Leydens ist.

Verleihe/ O HErr/ daß/ indem ich heut an der Glory und Freud deines Triumphs Theil nehme/ ich auch deines Leydens theilhafftig werde/ damit ich dermaleins an deiner Glory/ welche der Preiß derselben gewesen/ Theil haben möge.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

TRahe me post te, curremus, Cant. 1. Ziehe mich her/ durch deine Gnad nach dir/ so werde ich dir unverzüglich nachfolgen.

Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus. Gleich-

Gleichwie der Hirsch in grossem Durst eine Wasser-Quelle sucht / um seinen Durst zu stillen: Also auch meine ab disem Thränen-Land ecklende Seel seuffzet nach dir / O mein Göttlicher Heyland / der du mich dir nachzufolgen so liebreich einladest.

Andachts-Ubungen.

1. DAs Geheimnuß der Himmelfahrt ist uns ein Geheimnuß der Hoffnung und des Vertrauens. Weil JEsus Christus ist in den Himmel gefahren / hat Er uns den Weeg dorthin gebahnet / und den Eingang darzu eröffnet: Ich gehe hin / sagt Er / euch einen Ort zu bereiten; Ich will / daß wo Ich bin / auch ihr bey mir seyet! Der Heyland ist in den Himmel gefahren / Er hat uns daselbst einen Ort zubereitet / Er begehrt aufrichtig / daß wir dasselbe einnehmen / und in alle Ewigkeit bey und mit Jhm seyen. Wie unglückselig aber wären wir nicht / ja was für eine verdammliche Boßheit und Gottlosigkeit wäre es nicht / wann wir uns weigeren wurden / dise Stätt und selige Wohnung einzunehmen? Diß wurde die tödliche und verzweiflende Reu seyn / die ihr in alle Ewigkeit haben wurdet / wann ihr so unglückselig wäret / daß ihr dem Heyland nicht woltet nachfolgen. Fasset heut den kräfftigen

gen Entschluß / Demselben nachzufolgen / und wendet euch niemals mehr von Ihme ab. Betrachtet die Erde fürohin als das Ort euers Elends. Seufftzet unabläßig nach dem Himmel / und in allen verdrießlichen Begebenheiten dises Lebens wendet eure Augen offtmals gegen disem himmlischen Vatterland / und tröstet euch / wann ihr gedencket / daß ihr in dem Himmel / da man euer erwartet / nichts weder zu leyden / noch zu förchten haben werdet.

2. Unterlasset heut nichts zum Triumph JEsu Christi / so vil an euch ist / so zu reden / beyzutragen / nicht allein durch die geistliche Freud / die ihr haben solt / da ihr ihn sehet triumphirlich in die Wohnung seiner Herrlichkeit eingehen / sondern auch durch Ubung der Tugenden und Barmhertzigkeit / die ihr an disem Tag und währender gantzen Octav verrichten solt. Gebt Allmosen / um den Triumph des Heylands zu verehren. Aber insonderheit folget den Apostlen und Jüngeren nach / und trachtet nach ihrem Beyspil / daß ihr euch durch die Einsamkeit zubereitet / den H. Geist wie sie zu empfangen. Befleisset euch / daß ihr selbige bey diser Zeit vor die Hand nehmet. Gibt man eine gemeine Einsamkeit / unterlasset selbige nicht / sondern verrichtet sie sorgfältig; wo aber diß nicht geschicht / so verschaffet euch

selb-

selbsten eine ins besonders. Keine Zeit in dem gantzen Jahr erfordert mehr Einsamkeit und Versammlung in sich selbsten/ dann eben dise/ wie dann auch keine hierzu bequemer. Verdoppelt euer Gebett/ und wendet alles an/ damit ihr euch in Stand setzet/ den H. Geist/ welchen der Heyland euch zu senden versprochen/ empfahet.

Der Sonntag nach der Himmelfahrt.

Die History des Sonntags.

DIser in der Octav der Himmelfahrt begriffne Sonntag/ ist eine Fortsetzung der Solennität und Begehung dises glorreichen Geheimnusses; wie dann auch alles/ so bey dem Hoch-Amt und der Meß verhandlet wird/ hierauf zihlet.

Weil nun die Kirche der sichtbarlichen Gegenwart ihres Göttlichen Bräutigams sich beraubt sihet/ so verdoppelt sie ihre Inbrunst und Zärtlichkeit; und weil sie Denselben nunmehro in der Wohnung seiner Herrlichkeit betrachtet/ so verdoppelt sie durch das Gebett/ welches sie zu Ihme thut/ ihr Vertrauen/ so sie auf Ihn setzet.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

EXaudi, Domine, vocem meam, quà clamavi ad te, alleluja. Erhöre/ O mein GOtt/ das Geschrey/ welches ich zu dir thu in disem Elends-Ort/ da ich seith deinem Hinscheid nur seufftzen muß. Dieweil ich dich aus den Augen verlohren/ hab ich zugleich auch allen meinen Trost verlohren/ da ich aber nunmehro weiß/ daß Du in dem Himmel bist/ empfinde ich/ daß mein Vertrauen auf dich wachset und zunimmt. Du weist/ was für eine Zärtlichkeit ich gegen einen solchen Bräutigam trage wie Du bist; Die Seufftzer einer Gespons/ wie ich bin/ können nicht anderst/ dann Dich bewegen und erweichen. Ich befinde mich in einem fremden Land/ ich stehe allen Anläuffen meiner Feinden offen/ werde unaufhörlich von den Wellen umher getrieben/bin zum Raub worden dem allergrausamsten Ungewitter/ und befinde mich in dem Feuer der allerschröcklichsten Verfolgungen/dennoch förchte ich mich nicht/ dieweil Du alle meine Hülff/ meine Unterstützung und Stärcke bist; Du wirst dein allerliebste Gespons nicht verlassen/ noch deine Ohren vor ihrem Wunsch und Gebett zuschliessen. Tibi dixit

xit cor meum: Mein Hertz hat öffters aus Mangel der Worten seine Noth und Anligen dir vorgetragen; Quæsivi vultum tuum, vultum tuum Domine requiram; Meine Augen / welche dich gleichsam natürlicher Weiß in meiner Noth suchen / sind auf dich gerichtet; Ich will nicht aufhören deine Hülff / O HErr / anzuflehen. Ich kan dich / O mein Göttlicher Bräutigam nirgend dann in dem Himmel anschauen; wohin auch alle meine Begierden gerichtet / und meine Augen sich wenden: Wende dein Angesicht nicht von mir ab / und verwirffe mein Gebett nicht: Ne avertas faciem tuam à me.

Disen Psalm hat David gestellt zu der Zeit / da er in dem allergrösten Feuer der Verfolgung begriffen war. Diser gottselige von Saul auf das äusserste verfolgte Fürst ist jederzeit mitten in den allergrösten Gefahren / durch sein Vertrauen auf GOtt / und durch die Versicherung / die er hatte / daß der HErr in seinen Verheissungen nicht fehlen werde / allzeit unerschrocken gewesen: Dominus illuminatio mea, & salus mea, quem timebo. Der HErr unterweiset mich seiner Rathschlägen / sagt er / Er wachet für meine Erhaltung / wen solte ich förchten / wer kan mir schaden? Nichts schickt sich besser auf die Kirche / wel-

che / weil sie alsobald nach der Himmelfahrt des Heylands / gleichsam annoch in der Wiegen lage / schiene / wegen der grossen Menge der Feinden / mit denen sie umringet ware / und welche als so vil reissende Thier selbige in ihrer Geburt zu verschlingen das Ansehen hatten / in der allergrösten Forcht und Gefahr zu seyn ; Weil ihro aber der HErr verheissen / daß Er zu allen Zeiten für ihre Erhaltung Sorg tragen wolle / deßwegen hat sie nichts zu förchten.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist hergenommen aus dem ersten Brief des H. Petri / allwo uns diser H. Apostel einen sehr schönen Inhalt der vornehmsten Christlichen Tugenden vorstellt / und welcher allen Glaubigen eine Lebens = Regul ist / dardurch er sie lehrt / wie sie nach dem Geist JEsu Christi und den Grund=Reglen des Evangelii leben sollen. Dise Unterweisung schickt sich sehr wol auf gegenwärtigen Umstand der Zeit. Dann weil die Glaubigen ihren allergütigsten HErrn und Meister nicht mehr auf eine sichtbare Weiß bey sich haben / mithin auch der H. Geist noch nicht auf sie herunter kommen / so ersetzt die Kir-

che

che den Mangel diser beyden durch den geistlichen Rath / den sie ihnen vermittlest diser Epistel gibt / in welcher der H. Apostel Petrus die Glaubigen ermahnt / daß sie der Vorsichtigkeit / Klugheit und Bescheidenheit in allen Dingen gebrauchen; in dem Gebett wachen / einander lieben / und einer dem anderen allerley Pflichten der Liebe / und Dienstgefälligkeiten erweisen sollen; endlich daß sie / so vil ihnen möglich / nicht anderst dann durch den Geist GOttes reden und thun sollen.

Estote prudentes, sagt der H. Apostel / & vigilate in orationibus. Wandelt fürsichtig in allen Dingen / und bettet nicht nur des Tags / sondern bringet auch einen Theil der Nacht im Gebett zu. Der Heil. Petrus hatte ihnen allererst gesagt / daß der Todt / welcher das End aller Dingen / in Ansehen eines jeden in besonders ist / nahe sey. Und weil dann unser Leben so kurtz / und so ungewiß ist / so sollen wir einen jeden Tag als den letzten betrachten; und täglich also leben / wie wir in solcher letzten Stund wolten / daß wir gelebt hätten: So führet dann euren Wandel / sagt er zu ihnen / fürsichtig und Christlich; seyd nüchtern / mäßig / unsträflich und abgetödtet. Schlaffet niemal ein über dem Geschäfft euers Heyls / dasselbe ist allzu wichtig und

von allzugrosser Folg / als daß ihr es solltet verabsaumen; und weil ihr nicht wisset/ an welchem Tag / noch zu welcher Stund der HErr kommen wird / so wachet ohn Unterlaß / damit ihr bereit seyet / Ihme in dem Augenblick / wann Er anklopfft / aufzuthun. Lasset nicht nach zu betten / und bringet so gar nach dem Exempel unsers HErrn JEsu Christi einen Theil der Nacht im Gebett zu. Diß ist die bequemste Zeit/ die allergrösten Gnaden von dem Vatter der Barmhertzigkeit zu erlangen; Insonderheit aber / setzt er hinzu / habt untereinander eine stäthe Liebe / dann die Liebe bedeckt die grosse Menge der Sünden. Diß heilige Feuer verzehrt / so zu reden / den Rost unserer Seelen; es ist sehr dienstlich / dieselbe von ihren Macklen zu säuberen / indem sie die Vergebung der Sünden bey dem HErrn zuwegen bringt. Ihr wisset/daß die Liebe gegen einander/des Heylands allerliebste Gebott gewesen/und welches das Merckmahl aller seiner Jüngeren seyn soll: Hoc est præceptum meum: Diß ist mein Gebott / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet hab. Wann ihr dise Tugend habt / so kan man sagen / daß ihr die anderen alle habt / oder doch bald haben werdet; Dann die Liebe ist gedultig / voll Gütig- Freundlich- und Gelindigkeit; So

fern

fern seye es / daß sie dem Nächsten seine Gebrechen vorrucke / noch über selbige klage / oder murre / ertragt und entschuldiget sie selbige vilmehr; So fern seye es / daß sie solche ausbreitet / bedeckt sie selbige vilmehr / und wünschte von gantzem Hertzen / selbige vor den Leuthen zu verbergen. Die Liebe ist nicht eyfersüchtig; sie gedenckt von niemand Böses / und erweiset jederman Gutes. Hospitales invicem sine murmuratione, sagt der H. Petrus weiter. Eine der vornehmsten Würckungen der Liebe ist die Gastfreygebigkeit gegen unsere Brüder / und die Beherbergung aller Fremdlingen. Weil die ersten Christen samtlich von dem allerreinesten und inbrünstigsten Feuer der Liebe entzündet waren / machten sie sich durch die Gastfreygebigkeit gegen jederman dermassen berühmt / daß die Heyden in solchen ersten Zeiten sie nicht anderst bezeichneten und nenneten / als Leuth / welche auf eine gantz liebreiche und freundliche Weiß alle Fremdling aufnehmen und beherbergen. Wie dann auch noch heutigs Tags die allerälteste geistliche Orden es für eine Religions-Pflicht halten / alle Durchreisende mit einer hertzlichen Liebe aufzunehmen. Der H. Petrus setzt hinzu: Sine murmuratione: Ohne deßwegen einige Verdrießlichkeit von sich verspühren zu lassen: Und solches zwar /

damit er den von Natur geitzigen und eigennützigen Seelen begegne und vorkomme / welche zwar bey Gelegenheit Liebes-Werck erweisen / auch so gar die Fremdlinge aufnehmen / und Allmosen geben / aber auf eine so unfreundliche Weiß / mit so unhöflichen Worten / und mit einem so elenden Angesicht / daß man genugsam ersehen kan / wie unvollkommen und eingeschränckt annoch ihre Liebe. Unusquisque sicut accepit gratiam, in alterutrum illam administrantes, sicut boni dispensatores multiformis gratiæ Dei, Eure Liebe aber soll sich erweisen nicht nur / daß ihr anderen von euren zeitlichen Gütern mittheilet / sondern als gute Austheiler der mannigfaltigen geistlichen Gaben / mit denen euch GOtt begnadet hat / theilet selbige desto fertiger und eyffriger mit / je nutzlicher selbige sind. In solchen ersten Zeiten der Kirche theilte der H. Geist seine übernatürliche Gaben einem jeden Glaubigen mit nach seinem Willen: Hæc omnia operatur unus atque idem Spiritus, dividens singulis prout vult: Den einen den Geist der Weissagung; Den andern die Gab der Sprachen; Disem die Gab der Gesundmachung der Krancken / jenem die Geister zu unterscheiden / andern die Gab des Raths. Dise Gaben des H. Geists / die man aus Gnaden gegebne Gnaden

nennt/

nennt / werden vornemlich zum Nutzen des Nächsten gegeben / und man würde wider den Zweck dessen / so der Urheber derselben ist / handlen / wann man sie einiger massen in sich selbst vergraben wolte / und die Gaben / welche die Menschen mit gleicher Freygebigkeit / wie GOtt ihnen selbige zugetheilt / austheilen sollen / unnütz machen; Und weil sie nicht Herren darüber / sondern nur einfältige Austheiler sind / sollen sie solche nach dem Willen dessen / von welchem sie selbige empfangen / anwenden.

Si quis loquitur quasi sermones Dei: Si quis ministrat, tanquam ex virtute quam administrat Deus. Der Apostel setzt alle dise Gaben des H. Geists in dem Dienst des Worts und der Ubung: So jemand redet / es seye die Göttliche Geheimnussen und die Warheiten des Christenthums in den Predigen zu erklären; oder die Neugetauffte in der Christlichen Lehr und den Grund-Reglen des Evangelii zu unterrichten; oder die Brüder in ihren Trübsalen zu trösten; oder Sprachen zu reden / oder selbige auszulegen: der verrichte diß alles / als wann GOtt durch seinen Mund redete. Er muß gedencken / daß es nicht sein Wort sey / welches er prediget / sondern GOttes Wort; Non enim sumus sicut plurimi adulterantes verbum Dei, sagte der H. Paulus: Wir

sind nicht wie vil / welche das Wort GOttes verfälschen: Sondern wir reden aus GOtt / vor GOtt durch JEsum Christum. Der H. Petrus gibt allhier den Glaubigen eine gleiche Ermahnung / und sonderlich denen / welchen der Dienst des Worts GOttes auferlegt ist. Si quis loquitur, quasi sermones Dei. Wol eine schöne Lehr für diejenige Prediger / die sich selbst predigen; welche kein ander Absehen haben / als daß sie gelobt werden / und gefallen mögen. Welche / weil sie von einem falschen Glantz einer eitelen Wolredenheit verblendet sind / sich nur allein befleissen / die / so sie bewegen und bekehren solten / zu verblenden. Danahen kommen so vil ausgezierte Reden / hingegen so wenig Christliche Predigen; Daher kommt jene mit vilem Schweiß ausgesonnene Wolredenheit / welche aber weder Salbung / noch Krafft hat. Si quis ministrat tanquam ex virtute, quam administrat Deus: So jemand ein Amt hat / daß ers verwalte / als aus dem Vermögen / das GOtt darreicht: auf daß GOtt in allen Dingen gepriesen werde / durch JEsum Christum unseren HErrn. Der Apostel redet insgemein von den Kirchen-Diensten / ja so gar auch von den Wercken der Liebe / und den Diensten / welche die Layen den Armen erweisen können. Ein jeder hat seine

eigne

eigne Gab von GOtt empfangen / deswegen soll ein jeder dieselbe nach seinem Beruff / und nach dem Befehl seiner Oberen anwenden. Er soll sein Amt verwalten mit einem reinen / inbrünstigen und von allem Eigennutz entfernten Eyfer; Er muß alle Pflichten desselben genau und mit einem Religions-Sinn erfüllen; Er muß nur die Ehr GOttes suchen / und nicht auf sich selbst sehen; Endlich / schließt der Heil. Apostel / führet ein solch weises / liebreiches / unsträfliches und Christliches Leben / daß alle die / so euch sehen werden / dardurch erbauet werden / und den HErrn darfür preisen. Das Leben eines Christen soll das Christenthum loben; Fürnemlich aber soll die Heiligkeit der Dieneren JEsu Christi eine der kräfftigsten und empfindlichsten Proben seyn der Warheit unserer Religion.

Von dem Evangelio.

DAs heutige Evangelium schickt sich nicht weniger dann die Epistel auf die Umständ der Zeit und des Fests. Der Inhalt desselben ist der Beschluß der Wunder-vollen Red / welche der Heyland nach dem letzten Nachtmahl an seine Jünger gethan.

Der

Der Sohn GOttes hatte allererst auf eine vernünfftige und umständliche Weiß vorgestellt alles / was er der Juden wegen gethan / um ihnen zu beweisen / daß Er ihr Heyland und GOtt / ihr König und Messias seye / daß Er ihnen durch die Heiligkeit seines Lebens / durch die Glaubwürdigkeit seiner Wunderen / durch die Reinigkeit seiner Lehr / und durch die Weissagungen der Propheten / unwidersprechlich dargethan / daß Er derjenige sey / welcher ihnen verheissen worden / und daß sie keinen anderen dann Ihne erwarten sollen; So vil erstaunliche Wunder / welche nach dem Zeugnuß der Propheten dem Meßia allein vorbehalten waren / verurtheilt sie wegen ihrer Blindheit / welche ohne diß könte entschuldiget werden. Sie haben mich gesehen / setzt der Heyland hinzu / sie haben mich bey hundert Gelegenheiten angehört / und anstatt an mich zu glauben / und mir nachzufolgen / haben sie sich wider mich und meinen Vatter zusammen verbunden; Sie musten aber jene Wort ihres Gesatzes erfüllen: Sie haben mich ohne Ursach gehasset; Sie haben mich aus lauter Boßheit verfolget: Quia odio habuerunt me gratis. Sind sie nun also mit mir umgegangen / dörfft ihr nicht hoffen / daß sie anderst mit euch verfahren werden: Förchtet euch aber

nicht/

nicht / ihr werdet vom Himmel herab einen kräfftigen Beystand erhalten. Und diser ist der H. Geist / den ich euch senden werde / euch in allen euren Trübsalen zu trösten / in allem Kampff / darmit sie euch anfallen werden / euch zu stärcken / und in den allergrausamsten Verfolgungen euch zu beschützen. Disen Tröster den H. Geist will ich euch senden / weil Er auf gleiche Weiß von meinem Vatter und mir ausgehet / und Er von uns beyden vermittlest dises Ausgang / die Gottheit / welche unter den dreyen Personen unzertheilt bleibt / ausgeht. Cùm venerit Paracletus quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis, qui à Patre procedit. Wann aber der Tröster kommen wird / welchen ich euch senden werde von dem Vatter / den Geist der Warheit / der von dem Vatter ausgehet. Der Heyland setzt nicht hinzu / welcher von dem Vatter und mir ausgehet / wiewol gantz wahr ist / daß Er so wol von dem Sohn als dem Vatter ausgehet; Dieweil er sich annoch richtet nach dem schwachen Begriff und Unverstand seiner Apostlen / massen Er selbige in ihrem Begriff nur verworrner gemacht hätte / wann Er ihnen allhier gesagt hätte / daß der H. Geist so wol von Jhme als dem Vatter ansgehe. Dise Warheit hatte Er genugsam bewiesen durch alles dasjenige /

so

so Er/ seine Gottheit zu bevestigen/ vorgetragen hatte/ insonderheit/ indem Er ihnen sagte/ daß Er selbst ihnen disen Tröster den H. Geist senden werde: Quem ego mittam vobis à Patre; Gabe Er genugsam zu verstehen/ daß der H. Geist in Ansehen seiner und seines Vatters/ mit Proportion eben das seye/ was Er der Sohn in Ansehen des Vatters sey; Das ist: Daß Er von beyden auf eine gantz unaussprechliche Weiß/ und welche allein vermittlest der Erleuchtung des H. Geists kan erkannt werden/ hervorgehe. Cùm venerit, ille testimonium perhibebit de me: Wann diser Geist der Warheit kommen wird/ wird Er Zeugnuß von mir geben. So wol durch die Wunder/ die Er würcken wird/ als auch durch das Liecht/welches Er den Glaubigen über die Warheiten/ die Ich euch verkündiget hab/ mittheilen wird. Er wird die Juden überzeugen der Ungerechtigkeit/ des Unglaubens und der Sünd/ alle Menschen aber meiner Gottheit/ und meiner obersten Macht. Et vos testimonium perhibebitis, quia ab initio mecum estis. Ihr aber/ die ihr durch disen vortrefflichen Lehrer werdet unterrichtet werden/ ihr/ die ihr/ seith deme ich angefangen mich den Menschen zu offenbahren/ bey mir gewesen seyd/ werdet als getreue Zeugen/ so wol meine

Lehr/

Lehr / als auch meine Werck auf dem gantzen Erdboden ausbreiten.

Hæc locutus sum vobis ut non scandalizemini. Dise als nothwendige Unterrichtungen hab Ich euch gegeben / um euch wider die Verfolgungen zu bevestigen / damit ihr nicht / wann sich selbige zutragen werden / etwan kleinmüthig werdet / und euch nicht Anlaß zur Aergernuß geben. Ich hab euch geredt von dem Haß / den die Welt gegen euch tragen wird ; Ich hab euch vorgesagt alles / was euch Verdrießliches begegnen wird / damit ihr euch gefaßt machet / alles üble Verfahren / so ihr werdet leyden müssen / zu ertragen / Meine Feind / und die eben deßwegen auch die eure sind / werden sich nicht vergnügen / euch aus ihren Schulen auszustossen / mit euch als mit Excommunicirten / in Bann Gethanen / und Gottlosen / und als Menschen / die keine Religion haben / umzugehen ; Sondern ihre Feindseeligkeit wird sie dermassen verblenden / daß die / welche ihre mörderische Händ mit eurem Blut beflecken werden / vermeynen werden / sie bringen hierdurch GOtt ein angenehmes Opffer : Ut omnis qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare Deo. Weil sie durch eine hartnäckige und freywillige Verharrung in dem Irrthum / und aus einer lauteren Boßheit /

dar-

darmit sie bezauberet sind / weder meinen Vatter noch mich erkennen wollen; Deßwegen werden sie auf eine grausame Weiß mißhandlen die / welche nach eurem Exempel sich getreue Diener so wol des Sohns / als auch des Vatters zu seyn / bekennen werden: Et hæc facient vobis, quia non noverunt Patrem, neque me. Wann ihr sie aber am hefftigsten euch umzubringen erbittert und ergrimmet sehen werdet / so soll es euch genug seyn / um euch vor ihnen nicht zu förchten / daß ihr euch erinneret / daß euer Herr und Meister / dem ihr dienet / euch diß alles habe vorgesagt / daß Ihm nichts verborgen / und daß Er euch nicht in seinen Dienst aufgenommen / daß Er euch nicht auch alle Mühseligkeiten / so darmit verknüpffet / und alles / so ihr in demselben werdet ausstehen müssen / vorgestellt habe. Ich hab alles das Ubel / so euch begegnen wird / vorgesehen / und ich hab euch bereits gesagt / daß Ich nicht unterlassen werde / euch den Tröster / den H. Geist zu senden / welcher euch nicht nur Dapfferkeit und Stärcke geben wird / alle Pein und Marter auszustehen / sondern euch auch eine süsse Freud mitten in allen euren Mühseligkeiten wird zu empfinden geben. Sed hæc locutus sum vobis: ut cùm venerit hora, eorum reminiscamini, quia ego dixi vobis.

Im

Im übrigen hab ich solches zu euch geredt/ auf daß/ wann die Zeit kommen wird/ daß ihr daran gedencket/ daß ich euch alles gesagt/ was euch begegnen wird.

JEsus Christus verkündiget seinen Jüngeren/ was für Jammer und Elend sie seinetwegen werden auszustehen haben/ und eben dardurch macht Er/ daß sie Jhm getreu verbleiben. Ach GOtt! wann die Welt auch so aufrichtig wäre/ daß sie vorher sehen liesse alles/ was man in dero Dienst ausstehen muß/ wie wenig Nachfolger wurde sie haben! Jndem der Heyland so vil Creutz denen/ so Jhm dienen/ vorsagt/ zeigt Er genugsam/ daß es nur bey Jhm stunde/ selbige der Welt nach glückseelig zu machen. Es muß hiemit zu seiner Ehr und zu unserem Nutzen gereichen/ daß wir ein Leyden-volles und gecreutzigtes Leben führen; Das Creutz ist bitter/ aber die Frucht desselben ist süß.

Die Griechen nennen disen Tag den Sonntag der dreyhundert und achtzehen Vättern des heiligen Concilii zu Nicæa, weil sie disen beweglichen Tag erwählt/ die Gedächtnuß derselben zu ehren/ neben einem besonderen Fest/ welches sie an einem unbeweglichen Tag des Jahrs/ nemlich den zehenden Julii deßwegen halten.

Diser Sonntag wird auch bey den Lateineren / und vornemlich zu Rom der Rosen-Sonntag genennt / dieweil man damals gemeinlich die ersten Rosen blühen sihet / und dieselben in die Kirche / da die Glaubige ihre Stationen hielten / gestreuet wurden / insonderheit / wann der Pabst selbsten das Hoch-Amt verrichtete. Dise Benennung kan villeicht auch eine vil geistlichere und verblümtere Ursach und Verstand gehabt haben ; Villeicht wird er der Rosen-Sonntag genennt / dieweil das Evangelium verheist / die Blumen / so zu reden / des allersüssesten Trosts / mitten unter den spitzigsten und dickesten Dörnern ; Die Rosen wachsen und verwelcken mitten unter den Dörnern ; Also auch die Jünger JEsu Christi kosten die allerreineste Freud und vortrefflichste Lust nur allein mitten in den Widerwärtigkeiten und unter dem Creutz.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes :

O Allmächtiger und ewiger GOtt / verschaffe durch deine Gnad / daß unser Gemüth und Wille dir allein ergeben und geheiliget seyen / und daß wir deiner Göttlichen Majestät mit einem treuen und aufrichtigen Hertzen dienen. Durch unseren HErrn ꝛc.

Epi-

Epistel 1. Pet. cap. 4.

Allerliebste: Seyd fürsichtig, und wachet im Gebett. Vor allen Dingen aber habt unter einander ein stäte Liebe. Dann die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seyd gastfrey, und beherberget einander ohne Murren, und dienet einander, ein jeglicher mit der Gnad, die er empfangen hat, als die gute Austheiler der mannigfaltigen Gnad GOttes. So jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, welches GOtt darreichet, auf daß GOtt in allen Dingen gepriesen werde, durch JEsum Christum unsern HErrn.

Der H. Petrus laßt seine Epistel abgehen an die Kirchen in Asia / Ponto / Galatia / Bithinia / welche sehr zahlreich waren / aber vil ausstehen musten von den unglaubigen Juden und Heyden; Er tröstet / unterweist und munteret selbige auf. Wann er sagt / daß der Tag des HErrn nahe sey / will er dardurch andeuten die bevorstehende Zerstöhrung der Stadt Jerusalem / welches dann glauben macht / daß dise Epistel von Rom zwischen dem 45. und

50.sten Jahr Christi geschrieben worden.

Anmerckungen.

So jemand redet / so rede ers als GOttes Wort. Die Meynung des Apostels ist nicht / daß alle glaubige Prediger seyn sollen / sondern er will / daß alle Prediger getreue Diener des Göttlichen Worts / so sie verkündigen / seyen. Sein Zweck ist / daß alle unsere Gespräch / Wort und Reden Christlich seyen. Nichts ist billicher / nichts solte gemeiner seyn ; Was ist vernünfftiger / als daß ein Christ nicht wie ein Heyd / sondern als ein Christ rede ? Sind aber inzwischen alle unsere Reden erbaulich ? Worvon erspracht man sich in den öffteren Zusammenkunfften / in den weltlichen Versammlungen ? Wann jemand redet / redet er als einer / der das Wort GOttes verkündiget : Das ist : Handlet man in solchen Gesprächen von GOtt ? Man redet gantze Stunden miteinander : Aber worvon ? Von tausenderley Nichts ; und offt von solchen Dingen / welche unmittelbar unter dem Nichts sind. Es ist etwan ein Mährlein / ein schlechte Geschicht / ein Traum / mit welchen gewisse Personen / die sich einbilden / daß sie Verstand haben / dieweil sie

vil

vil reden können / und darbey nichts sagen / die Zeit / will nicht sagen / den Müßiggang vertreiben und hinbringen. Was ist doch erbärmlicher / als die Gespräch der prächtigen Versammlungen / der Welt-Gesinnten Weibs-Personen / die ihren Verstand in den allergeringsten und eytelsten Gesprächen ausleeren und erschöpffen. Eine Mode, ein Haupt-Zier / ein Aufbutzen / ein Kleinod beschäfftigen dise hohe Geister. Schwerlich wurde man Kinderen dergleichen nichtswertigen und schlechten Zeitvertreibung hingehen lassen. Untersuche man von nahem / erwäge man den Grund solcher weltlichen Unterredungen / welche einen guten Theil der Lebens-Zeit verschlingen / was wird man darinn Gründliches / ja so gar Vernünfftiges und Christliches finden ? Wann man die übele Nachreden / welche allein dise erbärmliche Gespräch angenehm machen / hinweg thut / alles / was in denselben vorgebracht wird / ist so ungeschmackt / so schwächlich / so kindisch / daß einer Mühe hätte zu glauben / daß verständige Leuth fähig wären / an dergleichen unnützen Dingen sich aufzuhalten. Si quis loquitur quasi sermones Dei. Ach HErr ! wann man von dem geringsten unnützen Wort / so man geredet hat / wird Rechenschafft geben müssen : Was wird man dann wol für eine

Rechnung geben müssen von so vilen unchristlichen Reden und Gesprächen? Ex abundantia cordis os loquitur: Aus dem Uberfluß des Hertzens redet der Mund. Es wäre eine seltsame Sach / daß einer recht solte reden / der da übel lebt. Die Zung zeigt nicht nur an / aus was für einem Land man ist / sondern auch / was man für Laster an sich hat. Man hört euch nur von nichtswerthen Dingen / von Lustbarkeiten / von Aufbutzen / von Welt-Händlen reden / diß kommt daher / dieweil euer Hertz voll der Welt-Liebe ist. Füllet aber dasselbe an mit der Liebe GOttes / und machet euch darmit den allerreichsten Schatz. Man hat keine Mühe von GOtt zu reden / von Ihme Gespräch zu halten / wann man Ihn liebet. Ein mit der Welt angefülltes Hertz / und so nur mit irrdischen Begierden umgehet / laßt bald nach / wann man von GOtt redet.

Evangelium Joh. cap. 15. und 16.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Wann der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde von dem Vatter, den Geist der Warheit, der von dem Vatter ausgehet, der wird von mir Zeugnuß geben: und ihr werdet auch Zeugnuß geben, dann ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Dise Ding habe ich euch gesagt, daß ihr euch nicht ärgeret. Sie werden euch aus ihren Schulen ausschliessen. Es kommet aber die Stund, daß ein

jeder,

jeder, der euch tödtet, der wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran: Und solches werden sie euch thun, dann sie weder den Vatter noch mich erkennet haben. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß wann die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt habe.

Betrachtung

Von dem Widersprechen und den Prüffungen / denen fromme Leuth unterworffen.

P. I.

BEtrachtet/ daß diſe Wort JEſu Chriſti niemalen werden können unerfüllt bleiben: Meine lieben Jünger/ ihr werdet mißhandlet werden / ja man wird meynen/ man thue GOtt einen Dienſt daran/ wann man euch mißhandlet. Inzwiſchen aber/ ob gleich diſe Warheit alle Tag wahr wird / nichts deſto weniger befremden wir uns täglich darüber. Daß die Unordnung der Sitten Zorn und Verfolgung wider ausgelaßne Menſchen erwecke; Daß eine verſtellte Andacht alle Gemüther aufrührig macht/ und jederman in Harniſch bringt/ iſt gantz billich. Die Gottloſen und die Heuchler werden von GOtt gehaſt/ und ehrliche Leuth haben einen Widerwillen ab ihnen; Daß man ſich aber wider die wah-

re Gottseeligkeit auflehnet / und daß die Christliche Tugend eine Art Verfolgung mitten in dem Christenthum leyden müsse / ist eine Sach / welche allein die Erfahrung glaubwürdig macht / und welche allerdings der Religion / der Vernunfft / und dem gesunden Verstand zuwider zu seyn scheinet. Unterdessen aber ist nichts gemeiner / noch gewohnter. Es scheint / daß / so bald man sich zur Gottseligkeit bekennt / so bald man sich zur Andacht haltet / so bald man ein getreuer Diener GOttes worden / seye man zum Zihl gesetzt der Boßheit des menschlichen Hertzens / dem Gelächter der Unandächtigen / dem Neyd deren / so nicht gar in Unordnung leben / den Verfolgungen der Welt-Menschen / ja auch öffters der Verläumdung. Man ahndet die kleinsten Fehler / man legt die besten Thaten übel aus / man beschuldiget euch des Hochmuths / und daß ihr etwas besonderes seyn wollet / so bald man mercket / daß ihr mehr eingerichtet / mehr eingezogen / und tugendsamer dann andere seyd. Ist man ein eyffriger Beobachter des Gesatzes / hat man einen wahren Grund der Andacht / ist man ein wahrer Diener GOttes / jederman fliehet euch. Man betrachtet euch als einen beschwerlichen Tadler des unordentlichen Lebens der anderen. Wie man sich immer

hüte /

hüte / wie liebreich / züchtig / demüthig und gottseelig man immer scheint / ja die Tugend selbst / die man an euch erkennt / macht die Allerforchtsamsten behertzt / Ubels darvon zu reden. Ein jeder macht sich auf / euch Verdruß zu machen. Man vermeynt / man thue GOtt einen Dienst / wann man euch mit Bitterkeit sättiget. Redet man einer andächtigen Person Ubels nach / jederman fallt demselben bey. Findet man sich in einer Gesellschafft ein / von deren man Anständigkeit wegen nicht ausbleiben kan / so ärgert man sich darob. Entfernet man sich von denjenigen angestellten Lustbarkeiten / welche das Evangelium verbietet / und wo der Welt-Geist herrschet / wird man für wild / und als ein Feind aller Gesellschafft angesehen. Wol eine seltsame Sach! auch so gar die Hochachtung / die man von frommen Leuthen hat / ist ihnen öffters ein Anlaß zu neuen Prüffungen. Erkennt man in einer Gemeind eine Person einer besonderen Andacht / ich will sagen / die da demüthiger / abgetödter dann die anderen / bereit / sich allem ohne Widerred zu unterwerffen / so muß sie der allerschlechtesten Diensten gewärtig seyn. Ist etwas Mühsames und Unangenehmes vorhanden / wann die Unvollkommenen einen Dienst ausschlagen / wird ihr solcher zugetheilt werden. Die Mey-

nung / die man von ihrer Abtödtung hat / macht / daß man ihrer Tugend wenig schonet. Man willfahret in allen Sachen denen Unvollkommenen und Unandächtigen. Inzwischen aber läst GOtt zu / daß man sich der Allertugendsamsten schier gar nichts annimmt. Ein williger Mensch wird öffters überladen / da unterdessen die / so nichts thun wollen / als was ihnen gefällt / müßig sind / und in disem ihrem Müßiggang tadlen sie alles / was diejenigen thun / die da arbeiten. Die Eigen-Lieb leydet entsetzlich durch eine so ungleiche Austheilung / die Tugend aber befindet sich wol darbey; Und wie beschwerlich diser Unterscheid immer / ist er dennoch der Andacht eine grosse Ehr. Man thut sehr unrecht / daß man wider dise vermeynte Unbillichkeit schreyet. Kan man euch in der Welt grössere Ehr erweisen / als wann man euch JEsu Christo gleich macht. Wann sie mit dem Herrn also umgegangen / hat dann der Knecht Ursach sich zu beklagen / wann es ihm ergehet / wie seinem Herrn? Die Tugend / deren jederman Beyfall gibt / ist sehr verdächtig. Qui piè volunt vivere in Christo Jesu persecutionem patientur. Dise Wort müssen wahr bleiben; Der / so keinen Theil daran hat / ist sehr zu beklagen.

P. II.

Betrachtet / daß / wann die Verfolgungen bitter / die Frücht derselben desto süsser sind. Sie sind ein Feuer / das da reiniget / und indem es verzehret alles / was das Gold Unreines in sich hat / macht es dasselbe desto glantzender. Es kommt in der That sehr hart an / sich bey solchen Gelegenheiten zu überwinden / und zu schweigen. Hunderterley scheinbare Ursachen unterstützen die Eigen-Lieb ; und die Lebhafftigkeit unsers Geists ermüdet mehr als die Boßheit des Geists eines anderen. Es ist zwar wahr / daß die Mäßigung tugendsamer Personen die Ausgelaßne offt nur desto kühner macht zu tadlen und zu beissen ; Dann solche faige Seelen mißbrauchen die Sanfftmuth und Gedult tugendsamer Leuthen / um ihrem boßhafften Hertzen ein Vergnügen zu geben ; Mithin aber ist leicht zu erachten / daß eine fertige und kluge Antwort uns von ihren Verfolgungen für ein und allemal befreyen könte ; Ein Wort / so man in Bereitschafft hätte / würde solchen Unvollkommenen bald den Mund stopffen ; Man wurde aber die Tugend verletzen / wann man seinem Gegner mit Stich-Reden begegnen thäte. Ja es scheint / daß das Stillschweigen selbst der Tugend Scha-

den

den zufüge/indem sie selbige der üblen Nachred zum Raub dargibt. Diß sind alles scheinbare Ursachen; Inzwischen aber will GOtt/ daß man diß alles unterlasse/ und zum Opffer dargebe. Es kostet etwas/ wann man schweigen soll; und es ist nicht ein geringer Sieg/ wann man sich an alle dise beygefügte Ursachen nicht kehret. Aber ach GOtt! was für Gnaden erlangt man nicht allzeit durch disen Sieg! Ein genaues Stillschweigen/ eine Gedult/ die man recht zu gebrauchen weiß/ helffen sehr viel zur Gottseligkeit. Uberlassen wir GOtt die Rechtfertigung seiner Dieneren. Es wird kein einzig Haar ab ihrem Haupt verlohren gehen/ GOtt hat sie zu beschützen auf sich genommen. Wer hatte mehr Ursach/ ja wem ware es mehr daran gelegen/ sich zu rechtfertigen/ dann JEsu Christo? Und dennoch sagte er kein Wort. Mein GOtt/ wie dient mir nicht dein Stillschweigen mitten in dem Feuer der allergewaltthätigsten und ungerechtigsten Verfolgungen zu einer schönen Lection, wie nicht weniger allen denen/ die man in deinem Dienst verlegen macht! es wäre dir leicht gewesen/ alle deine Feind beschämt zu machen. Ja es scheint/ daß es deiner Ehr wäre daran gelegen gewesen/ deine Unschuld an Tag zu geben/ und alle diejenige/ so sich unterstun-

den

den durch die allerschwärzeste Verlämdungen dich zu verschreyen/ zu vernichten; Du/ der du bist der eingebohrne Sohn GOttes/ der Erlöser des menschlichen Geschlechts/ der Stiffter einer neuen/ aber anbey so reinen/ so Göttlichen/ so heiligen Religion/ der König der gantzen Welt/ der Meßias. Nichts desto weniger schweigt JEsus Christus/ und leydet ohne ein Wort zu reden: und wir wollen schreyen wider die Unbillichkeit deren/ die uns mißhandlen? Diß so Lehr-reiche Stillschweigen/ dise so Heldenmüthige Gedult ist es/ welche so vilen Heiligen das Stillschweigen gelehrt hat; welche selbige bewogen/ GOtt für ihre Verfolger mit so aufrichtigem Hertzen zu bitten/ als wann es solche gewesen wären/ die ihnen die allerwichtigste Dienst erwiesen. Wann werden dise Exempel einen Eindruck auf uns machen?

Diß soll/ HErr/ von Stund an geschehen/ dann ich bin entschlossen/ alles dises geringe Widersprechen als eine Gnad eines unschätzbaren Werths zu betrachten. Verleihe mir/ O mein GOtt/ daß mein Fürsatz kräfftig sey/ und daß ich mich glückselig schätze/ wann es mir ergehet/ wie es dir ergangen.

Andäch-

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

EXurge Domine non confortetur homo, Psal. 9.

HErr / stehe auf / und laß den Ubermuth deiner Feinden nicht weiter überhand nehmen.

Tibi derelictus est pauper, orphano tu eris adjutor, Psal. 9.

Der Arme / so von jederman verlassen / setzt all sein Vertrauen auf dich / O mein GOtt / und er findet bey dir einen Schutz / welcher bey ihme reichlich ersetzt alles / was er von den Menschen leyden muß.

Andachts-Ubungen.

1. HAbt ihr euch vorgenommen / GOtt gäntzlich und ohne Vorbehalt zu dienen / sagt Jesus der Sohn Syrachs / so wisset / daß schwere Versuchungen auf euch warten; und weil man sich derselben nicht recht versihet / geschicht es / daß man selbige allzusehr empfindet. Man thut unrecht / daß man dise Widerwärtig- und Bitterkeiten / welche uns in dem Weeg der Vollkommenheit begegnen / ansihet als verdrießliche Verhindernussen / welche den Weeg gefährlicher / oder zum wenigsten schwerer machen; Es sind Dörner / welche an statt eines Zauns dienen / und alles Feindselige

und

und Schädliche entfernen. Hütet euch / dasjenige zu förchten / so die Tugend prüfet / selbige unterhaltet / und ihro eine Ehr ist. Betrachtet die Verdrüßlichkeiten / das Gespött / die Verachtungen deren / die eure Tugend mehr als eure Person hassen / betrachtet / sag ich / dise kleine Verdrüßlichkeiten / die sie euch verursachen / als eine grosse Wolthat / die sie euch erweisen / und schreibet euch ein Gesatz vor / daß ihr euch darüber niemalen beklagen wollet.

2. Es ist eine sündliche / einem ehrlichen Menschen ungeziemende Zaghafftigkeit / das Gute und die Ubung der Tugend zu unterlassen / aus Forcht / man möchte deßwegen von den Ausgelaßnen und Welt-Menschen verlachet werden. Hütet euch / euch deßwegen zu rechtfertigen / oder zu beklagen. Dann es wäre grad / als wann einer sich hefftig bemühen wolte zu zeigen / daß es kein sträflicher Mangel / daß einer eine Nase und zwey Augen habe. Schweiget gantz still bey dergleichen Anläßen. Verharret in euren Andachts-Ubungen / ohne ein Wort zu reden. Machet / daß die Motiven / so euch darzu antreiben / allzeit reiner / und die Ubung vollkommner werde. Verachtet das Spöttlen der Welt-Menschen nicht aus Hochmuth / sondern achtet dasselbe im geringsten nicht aus Antrieb der Tugend. Ei-

ne allzugrosse Empfindlichkeit in disem Stuck ist ein Anzeig einer sehr schwachen / ja öffters einer falschen Tugend.

Der Sonntag des Pfingst-Fests.

Die History dises Fests.

DAs Pfingst-Fest der Christen ist durch das Pfingst-Fest der Juden vorgebildet worden; Es ist samt dem Oster-Fest das einzige / deren Ursprung wir in dem alten Testament finden / und deren unmittelbare Einsetzung wir folglich GOtt selbst / welcher das Oster- und Pfingst-Fest seinem Volck als die zwey vornehmsten Solennitäten Göttlichen Diensts / den sie ihme schuldig ware / anbefohlen / zuschreiben können.

Das Pfingst-Fest / sagt Eusebius, ist das gröste unter allen Festen des Jahrs: Quam si quis omnium festivitatum maximam vocet, haudquaquam meo judicio aberraverit. Selbiges ist in der That die Vervollkommnung des grossen Wercks unserer Erlösung / die Vollendung aller Geheimnussen der Religion / die offentliche Verkündigung des neuen Gesatzes / und gleichsam das letzte

Insti-

Insigel des neuen Bunds. Der H. Geist ist gesandt worden/ sagt der H. Augustinus/ damit die Krafft dises H. Geists/ das Werck/ welches der Heyland hatte angefangen/ vollendete; was er erworben bewahrte; und was er erlößt/ vollkommen heiligte: missus est spiritus, ut quæ salvator inchoaverat, spiritus sancti virtus consummet; & quod ille acquisivit, iste custodiat; quod ille redemit, sanctificet iste.

Unter allen Geschöpffen/ sagen die Vätter/ ist keines/ welches sich GOtt so sehr habe angelegen seyn lassen/ noch welches ihme so theur ankommen seye/ als der Mensch. Man kan sagen/ daß die drey Göttliche Persohnen ein Gefallen getragen denselben zu Vollkommenheit zu bringen/ ihne wunderbahr zumachen/ und die Gottheit in disem Kunst-Stück zu bewundern. Der Vatter hat/ so zu reden/ ihne in der Erschaffung entworffen/ der Sohn hat ihn in der Erlösung zu grösserer Vollkomenheit gebracht. Der H. Geist aber hat ihne in der Heiligung dises Wercks ausgemacht. Der Vatter/ als er den Menschen gestaltet/ sagt ein Gottseeliger Christlicher Redner/ hat ihm die Vernunfft gegeben/ um darmit zu erkennen/ die Begierd darmit zu lieben/ die Freyheit um verdienstliche Werck zu thun; der Sohn als er denselben von neuem

gestaltet/ hat er ihm den Glauben gegeben/ um darmit seine Vernunfft zu leiten/ die Liebe um seine Begierden wol einzurichten/ die Gnad seine Freyheit zu stärcken; der H. Geist aber/ die letzten Strich an disem Werck zu thun/ fügt zu dem Glauben die Erkanntnuß/ die Inbrunst und den Eyfer zu der Liebe/ und die Krafft samt der Großmühtigkeit zu der Gnad; also daß man sagen kan/ daß uns der Vatter zu Menschen gemacht/ daß wir durch den Sohn Christen worden/ und daß uns der H. Geist heiliget. Und diß ist einiger Massen der gantze Grund dises hohen Geheimnusses.

Die Herabsteigung des H. Geists über die Apostel/ welche der Inhalt der Solennität dises Tags ist/ ist eigentlich das Fest der Vollendung aller Geheimnüssen der Religion; die berühmte Zeit-Rechnung der Verkündigung des Gesatzes/ und der Auffrichtung der Kirche. Dise Kirche hatte JEsus Christus vor seiner Himmelfahrt gestaltet/ sie ware aber währender zehen Tagen/ da die Apostel und Jünger sich in einem grossen Saal verschlossen hielten/ annoch/ so zu reden/ in der Wiegen; und hat sich dise Braut JEsu Christi erst an dem Pfingst-Fest zum erstenmahl offentlich sehen lassen/ hat die den Nachkömmlingen Abrahams versprochne Erbschafft in Besitz genommen/ und ist in alle

Rech-

Rechte / welche die Synagog verschertzet / und in alle Vorzüg / die der Heyland ihro gegeben hatte / eingetretten. Es ware billich / daß diß Fest eines der Hoch-feuerlichsten wäre. Es ist kein Zweiffel / daß nicht die Apostel selbst / wie bereits gesagt worden / diß Fest unter den ersten Gläubigen angeordnet / massen ihnen daran gelegen war / eine Begebenheit / die ihnen so glorreich / und der Kirche so nutzlich ware / nicht in Vergessenheit kommen zu lassen: Der H. Lucas beschreibt den grossen Trib / den der H. Paulus hatte sich zu Jerusalem einzufinden / um allda das Pfingst-Fest zu halten; Es ist gantz gläublich / daß solches das Pfingst-Fest der Christen gewesen. Dann man sihet nicht / daß die Apostel die Fest-Täge der Juden gehalten haben.

Es ist niemahlen eine vollkomnere Gleichheit gewesen zwischen der Figur und der Weesenheit / als sich befindet zwischen dem Pfingst-Fest der Juden und der Christen. das erste ist angeordnet worden auf den fünffzigsten Tag nach dem Oster-fest / oder den Ceremonien des Oster-Lamms; das andere wird gleichfalls gehalten am fünffzigsten Tag nach Ostern. Es ware / nach der Meinung der Vätteren / die Verkündiguug des Gesatzes GOttes / so auf dem Berg Sinai am fünffzigsten Tag mit

Donner / Blitz und Trommeten-Schall / geschehen / die vornehmste Ursach des Jüdischen Pfingst-Fests; also ist auch die Verkündigung des neuen Gesatzes / welches den Apostlen durch den Geist der Wahrheit nach gleicher Anzahl Tagen / mit dem Schall eines starcken gewaltigen Winds / und unter der Gestalt glantzender feurigen Zungen gegeben worden / der vornehmste Vorwurff der Christlichen Pfingsten. Der H. Augustinus beweißt aus der Schrifft / daß der Pfingst-Tag / das ist / der fünffzigste Tag nach Ostern derjenige gewesen / an welchem das Gesatz GOttes auf dem Berg Sinai Moysi gegeben worden. Also ist auch an dem Pfingst-Tag die Verheissung / welche GOtt vormahls durch den Propheten Jeremiam gethan / erfüllt worden / wann er zu ihme spricht / daß er uns wolle ein neu Gesatz geben / welches vil vollkomner dann das erste / so auf so vilfältige Weiß übertretten worden: Feriam domui Israël, & domui Juda fœdus novum: non secundum pactum quod pepigi cum Patribus eorum, pactum quod irritum fecerunt; sondern diß ist der neue Bund / den ich mit dem Hauß Israel / nach solcher Zeit machen werde. Ich will diß neue Gesatz nicht mehr auf steinerne Tafflen schreiben. Dabo legem meam in visceribus eorum. Ich will

will es selbst in ihr Hertz eindrucken und einschreiben: & in corde eorum scribam eam. Sie werden mir nicht mehr mit einer Knechtischen Forcht / sondern aus Liebe dienen; ich will ihr GOtt seyn / und sie werden mein Volck seyn: & ipsi erunt mihi in populum; & ego ero eis in Deum. Der Prophet Ezechiel verkündet zu gleicher Zeit/ und druckt diß grosse Geheimnuß aus mit noch vil deutlicheren und eigentlicheren Worten: effundam super vos aquam mundam, spricht der HErr / & mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris. Ich will rein Wasser auf euch giessen/ und ihr werdet von allen euren Unreinigkeiten gewaschen werden: Der Prophet zihlet auf unterschiedliche unter den Juden gebräuchliche Besprengungen / welche von den Gesätzlichen Befleckungen reinigten/ und welche Vorbilder waren des Tauffs und der Buß / welche uns von unsern Sünden durch die Verdienste des Bluts JEsu/ und durch die unsichtbare Besprengung des H. Geists und seiner Gnad reinigen. Et dabo vobis cor novum, & spiritum novum ponam in medio vestri; alsdann will ich euch ein neu Hertz geben / und will einen neuen Geist in euch legen. Et aufferam cor lapideum de carne vestra: Ich will das steinerne Hertz das harte / undanckbare / un-

gelehrnsame Hertz aus eurem Fleisch hinwegnehmen. Et dabo vobis cor carneum, und ich will euch ein geschmeidiges / gelehrsames / erkenntliches Hertz geben. Et spiritum meum ponam in medio vestri; endlich will ich euch meinen Geist geben / und danzumahl werdet ihr an meinem Gesatz ein Gefallen tragen / und werdet in dem Weeg meiner Gebotten mit Freuden wandlen; & faciam ut in præceptis meis ambuletis; nichts wird euch in meinem Dienst mehr schwer fallen; und ihr werdet meine Gebott getreulich und mit Freuden ausrichten: & judicia mea custodiatis, & operemini. Alle dise Weissagungen und Verheissungen sind an dem Pfingst-Tag durch die Herabsteigung des H. Geists dermassen warhgemacht und erfüllet worden / daß man / wie es scheint / nur allein durch das Liecht der Vernunfft der Kundmachung und Warheit dises grossen Geheimnusses kan überzeuget werden; selbiges aber ist folgender Gestalten erfüllt worden.

Nachdem der Heyland seine Jünger und Apostel am Tag seiner glorreichen Himmelfahrt auf den Oelberg geführt / damit sie Zeugen wären seines Triumphs / verhieß er ihnen den Tröster den H. Geist zu senden / welcher alle seine Gaben über sie außgiessen werde / daß sie allesammt darmit

solten angefüllt werden / und daß sie danzumahlen alle Warheiten / die er sie gelehrt / verstehen würden. Daß sie danzumahl von disem Göttlichen Feur entzündt / und von dem allerreinisten Liecht der Gnad erleuchtet / mit einer solchen Dapfferkeit / die sie nicht erkennten / und mit einer solchen Stärcke / durch welche sie ohne Mühe alle Hindernussen übersteigen werden / solten beseelet werden. Daß sie alsdann seinen Nahmen und sein Evangelium mit einer heiligen Hertzhafftigkeit / und wunderbahren Fortgang mitten in Jerusalem / in gantz Judea / Samaria und auf dem gantzen Erdboden predigen werden. Damit sie sich aber ein so hohes Geschenck des Himmels zu empfahen / zubereiten möchten / befahl er ihnen zu Jerusalem zu verbleiben / und daselbst die noch übrige zehen Tag in der Einsamkeit und in dem Gebett zuzubringen. Disem Befehl kamen sie andächtig und genau nach. Als nun JEsus Christus / auf die Weiß / wie wir solches an dem Himmelfahrts-Tag gezeigt / gen Himmel gefahren / kehrten die eilff Apostel sammt den andern Jüngern / an der Zahl bey hundert und zwantzig / aus welchen damahls die gantze Kirche bestunde / nebenst der Hochheiligen Jungfrau Maria / so ihnen vorstunde / und welche auch ihr einziger Trost

ware/ wider gen Jerusalem / und verschlossen sich in ein groß Hauß/ welches sie zum Ort ihrer Einsamkeit erwählt hatten. Das allerheiligste Ort in disem Hauß ware ein grosser Saal zu oberst in dem Hauß an einem einsamen/ von allem Getümmel entfernten/ und zum Gebett sehr bequemen Ort. Diser Saal ist die erste Kirche der Christen gewesen/ allwo sie ihre Versammlungen hielten / und in deren einer beschlossen worden/ die in dem Apostolischen Collegio durch den Abfall und den Todt des Verräthers Judä ledige Stell zubesetzen. Wie dann auch der H. Mathias zu diser Würde ist erwählt worden.

Da nun der Tag der Pfingsten kommen ware ; Diß ware eines der drey vornehmsten Festen der Juden. An selbigem Tag opfferten sie Brod so aus den Erstlingen der bevorstehenden Ernd gebacken war. Diß Fest wird in Griechischer Sprach genennt Pentecoste, das ist der fünffzigste Tag/ dieweil dasselbe an dem fünffzigsten Tag nach dem Oster-Fest/ wie schon gesagt worden / zur Gedächtnuß/ daß GOtt sein Gesatz auf dem Berg Sinai fünffzig Tag nach dem ersten Oster-Fest/ und des Auszugs aus Egypten/ gegeben / gehalten ward. Da nun alle Jünger / sammt der Mutter GOttes an dem Ort / da sie ihr Gebett zu verrichten gewohnt waren / versammlet

wa-

waren / begabe es sich um neun Uhr des Morgens / mitten in ihrem Gebett daß gähling ein grosser Schall / eines starcken gewaltigen Winds / so das gantze Hauß erschütterte / und welcher sich auch durch die gantze Stadt vermercken liesse / gehört wurde. Diser Schall / diser Wind / diser empfindliche Eindruck / waren alles Zeichen der Göttlichen Gegenwart; wie vormahls der Donner / Blitz / und dämpffende Berg Sinai / die Göttliche Majestät andeuteten / und selbige dem gantzen Volck gleichsam sichtbar und empfindlich machten. Was sich aber zugleich zugetragen / ware noch wundersamer. Dann der Wind / oder Wind-Wirbel / so vom Himmel hernider kame / führte einiger Massen mit sich eine feurige Kugel / deren Flammen / nach dem sie sich gähling in Gestalt feuriger Zungen zertheilt hatten / sich ergossen / über diese gantze heilige Versammlung / und satzten sich auf das Haupt eines jeden unter ihnen. Diß ware kein weesentliches und materialisches Feur; sondern nur äusserliche Zeichen und empfindliche Anzeigungen der Würckungen / welche der H. Geist innerlich in einem jeden unter den Jüngern hervorbrachte / und die er auch in den Hertzen der ersten Gläubigen hervorbringen wurde / als er sie nemlich mit seinen

Gaben erfüllt. Wie dann auch in der That alle Apostel und Jünger/ voll des H. Geists sich alsobald von disem Göttlichen Feur gantz entzündet; von disem übernatürlichen Liecht/ welches ihnen eine vollkomne Erkantnuß gabe der allerhöchsten Geheimnussen und tieff-sinnigsten Warheiten erleuchtet; von einer Hertzhafftigkeit und heiliger Kühnheit/ von deren sie vorhin nichts gewußt/ beseelet/ mit einem Wort in gantz andere Menschen verwandlet/ sahen und empfanden.

Jerusalem ware damahls mit einer grossen Menge der Juden/ welche von allen Theilen der Welt dahin kommen waren/ das Pfingst-Fest zuhalten/ angefüllt. Dann obschon die Ferne der Oerteren/ da sie wohnten/ sie befreyen könte/ sich zu Jerusalem/ ja so gar an den hohen Fest-Tagen einzufinden/ waren deren nichts desto weniger sehr vil/ welche die Gottseeligkeit und Andacht dahin brachte; deswegen nennet sie die Schrifft/ Viri Religiosi, Gotts-förchtige und der Religion anhangende Männer. Dise fremde Juden nun verfügten sich zu denen/ die in der Stadt wohnten/ und lieffen sammtlich dem Schall zu/ den sie gehört hatten; so daß der Saal oder das Hauß alsobald mit einer unzahlbahren Menge Leuth aus aller-

ley

ley Völckern erfüllet und umgeben ware. Die Apostel / welche nichts anders suchten / dann diß Göttliche Feur / damit ihr Hertz entzündet ware / mitzutheilen / warteten nicht / biß man sie aus ihrer Einsamkeit hervorzoge / sondern stellten sich freywillig vor disem versammleten Hauffe; und jederman erstaunete / da man sahe dise arme Fischer / welche kaum die Lands-Sprach verstunden / anbey auch unwissende / thumme und unverständige Leuth waren / JEsum Christum mit einer Hertzhafftigkeit / Beredsamkeit und Krafft / welche jederman bewegte / offentlich predigen; die Erstaunung aber ware noch vil grösser / da alle dise verschiedene Völcker / deren ein jedes seine besondere Sprach hatten / gewahr wurden / daß ein jeder selbige verstünde / wiewol sie nur eine / nemlich die Syrische Sprach redten. Die Gab der Sprachen / so diejenige besassen / welche den H. Geist empfangen hatten / bestunde darinn / daß sie die verschiedene Sprachen der Völckern / mit welchen sie umgehen mußten / reden und verstehen könten; und was noch verwunderlicher ist / daß / da sie nur eine eintzige Sprach redten / dennoch alle die verschiedene Völcker / so sie hörten / selbige verstehen könten / deswegen ein jeder vermeinte sie redten seine Lands-Sprach / da sie doch

nur

nur Syrisch redten. So daß damahls ein doppeltes Wunder an den Apostlen geschahe; das erste/ daß sie die Griechische/ Persische/ Römische Sprach redten/ wann sie zu einem Griechen/ Persianer/ oder Römer ins besonders redten: Das andere/ wann sie zu allen disen verschiedenen Völckern insgemein redten/ hörte sie ein jeder in derselben in seiner Sprach reden/ wiewol sie damahls nur ihre Mutter-Sprach redten. Worüber sich dann die gantze Menge dermassen entsetzt/ daß sie vor Verwunderung gesprochen: Was will aus disem allem werden? man hat dergleichen niemahlen gesehen: Sind dise Menschen/ die da reden/ nicht alle aus Galilea? wie hören wir dann ein jeglicher seine Sprach/ darinn wir gebohren sind: Nonne ecce omnes isti qui loquuntur Galilæi sunt? & quomodo nos audivimus unusquisque linguam nostram in qua nati sumus? Wir sind zwar alle Juden/ wo nicht von Geburt/ dennoch in Ansehen der Religion/ wir sind aber aus unterschiedlichen Länderen/ und reden auch verschiedene Sprachen. Die einten sind Parther/ die anderen Meder/ und vil aus uns sind Perser; es sind da aus Mesopotamia/ aus Judea/ Cappadocia/ aus der Provintz Ponto/ aus klein Asien/ Phrygien/ Pamphilien/ Egypten und Libien

so

so nechst bey Cyrenen ligt; vil sind so gar von Rom kommen / etliche aus der Insul Creta oder aus Arabien. So vil aber unser immer sind / wir seyen gebohrne Juden / oder Judens-Genossen / das ist Heyden / welche die Jüdische Religion angenommen haben / wir haben sie gehört / ein jeder in unserer Sprach die unbegreiffliche Wunder / welche GOtt gewürcket / und von denen wir niemahlen gehört hatten / erheben und auskünden. Ihre Erstaunung war dermassen groß / daß sie einander anschauten / und voll Verwunderung einer zum andern sagte / was will das werden? Quidnam vult hoc esse?

Als nun der H. Petrus wahrgenommen / daß diß Wunder eine so grosse Entsetzung in aller Gemüther verursacht hatte / erhub er seine Stimm / damit er von jederman könte gehört werden / und als der Stadthalter Jesu Christi und das sichtbare Haupt der Kirche / hub er an das Geheimnuß / so sich erfüllte / ihnen zu entdecken / und zuerklären: Viri Judæi, & qui habitatis Jerusalem universi hoc vobis notum sit; & auribus percipite verba mea: Ihr alle / sagt er zu ihnen / die ihr euch rühmet gebohrne Juden zu seyn / oder die ihr die Jüdische Religion angenommen habt / und heut allhier in Jerusalem versamlet

samlet seyd / höret mir zu. Die Ursach diser Wunderen / deren ihr Zeugen seyd / und die euch so grosse Bestürtzung verursachen / ist nicht was etliche unter euch vermeinen; das worüber ihr euch an uns so sehr verwunderet / und was ihr allererst gehört habt / ist nicht eine Würckung der Trunckenheit; dann ihr wisset / daß es uns an solchen Fest-Tagen / wie diser ist / den wir halten / nicht erlaubt ist / Vormittag weder zu essen / noch zu trincken / wie es dann auch erst die neunte Stund ist: So wisset dann / daß diß die Erfüllung ist der Verheissung / welche der HErr seinem Volck durch den Joel gethan; daß er nemlich in den letzten Tagen seinen Geist ausgiessen wolle über alles Fleisch / über seine Knecht und seine Mägd / daß er ihnen die Gab der Weissagung und der Wunderen mittheilen / und sie mit seinen Gaben erfüllen wolle: Visiones videbunt, & somnia somniabunt: (Diſe Wort / Weissagung / Traum / Gesicht / bedeuten allhier insgemein allerley Offenbahrung / und besondere Gaben / des H. Geists) Diß alles ist allererst an der Persohn deren / an welchen ihr euch über so grosse Ding verwundert / erfüllt worden. Hierauf bediente sich der H. Apostel des Zustands / in welchem diß Volck ware / und der Auffmerckſamkeit / mit deren

sie

sie ihm zuhörten/ und thate an sie eine so gründliche/ kräfftige und bewegliche Red/ daß man nicht wußte ob es ein Mensch/ oder ein Engel wäre/ der da redte. Er beweißt ihnen Insonderheit die Gottheit JEsu Christi/ und zwar auf die allerkräfftigste Weiß; er stellt ihnen vor alles was fähig die aller Unglaubigsten derselben zubereden/ er gründet selbige auf das Zeugnuß der Propheten/ und alles/ was er hierüber schließt und urtheilt/ ist ohne Wider-Red. Er verhählet nicht ihr Verbrechen und den GOttes-Mord den sie an der Persohn ihres Heylands des wahren Meßiä/ welchen sie gecreutziget/ verübet; er thut dar desselben glorreiche uud triumphierliche Aufferstehung; er stellt aus der H. Schrifft vor/ die gantze Evangelische Historie/ biß zu der Herabsteigung des H. Geists; er findt darinn alle Umstände/ mit denen diß letzte Geheimnuß begleitet ware; er weißt auf die Schrifft-Stellen die er anführt/ er entdeckt den wahren Verstand der Vorbilderen die er anziehet/ er zeigt den wahren Sinn derselben/ er unterstützt seine Auslegung mit so starcken/ schlüßigen und so richtigen Vernunfft-Schlüssen/ daß einer hätte sagen sollen/ daß er seine gantze Lebens-Zeit in Erlehrnung der H. Schrifft zugebracht/ und daß er durch eine langwürrige

rige Ubung die Kunst zu reden und zu discourieren nach allen Reglen der Wolredenheit volkommen erlehrnt habe. Wann kein anders Wunder dann dises in dem Geheimnuß dises Tags sich zugetragen hätte/ wäre es schon genugsam gewesen die allerungläubigsten Gemüther zuüberzeugen.

Petrus diser arme Fischer/ diser so unwissende und unverständige Mensch/ welcher niemahlen mit etwas anders dann mit Fischer-Netzen umgegangen/ und welcher in einem Schiff und bey dem Fischen ist alt worden; diser so forchtsame und verzagte Apostel/ daß er auch auf das eintzige Vorrucken einer Magd/ oder eines Knechts/ seinen gütigen HErren und Meister verläugnet; Johannes/ Jacobus/ Bartholomeus/ Thomas/ Andreas/ und alle übrige Apostel von gleicher geringen Herkunfft/ eines eben so thummen Verstands/ und einer noch gröberen Unwissenheit: daß dise in dem Augenblick/ da sie den H. Geist empfangen/ die allertiefffsinnigste und erleuchteteste Lehrer werden; die überzeugendeste und wolberedeste Prediger; die allergroßmühtigste Helden des gantzen Alterthums; die Orackel der Welt; in der Erkantnuß GOttes und in der Wissenschafft seines Reichs so erfahren und vollkommen/ als sie biß dahin unwissend/ ungläubig und

voll

voll Irrthum gewesen waren. Ist daß nicht eine Aenderung von der Hand des Allerhöchsten gewesen / daß man sie hat in Jerusalem gesehen solche Warheiten predigen / die sie nicht nur nicht hatten glauben wollen / sondern auch denselben widersprochen / alldieweil sie den H. Geist noch nicht empfangen hatten? Was für Mühe hatte nicht ihr Göttlicher Meister / ihnen die himmlische Lehr / welche er kommen ware auf Erden zuverkündigen / zuverstehen zugeben / wie sehr er sich auch angelegen seyn lassen / ihnen eine vollkomne Erkanntnuß derselben zu geben; alles was seine Göttliche Persohn betraffe / ware ihnen annoch verborgen / seine Nidrigkeit ware ihnen ein Anstoß / sein Creutz eine Aergernuß / sie begriffen nichts von seinen Verheissungen; anstatt der wahren Erlösung / die sie von ihme erwarten solten / bildeten sie sich eine gantz närrische ein / ich will sagen / eine zeitliche Erlösung / durch deren eitele Hoffnung sie sich verführen liessen. Solche waren dise unverständige / unwissende und fleischliche Menschen / ehe sie den H. Geist empfangen hatten. Ja / sagt der H. Chrysostomus / diß sind diejenigen / welche der H. Geist erwählt / um aus denselben Lehrer der Religion / und Orackel der Welt zu machen / wie er dann auch keine andere dann solcher Gattung ge-

braucht. Wann sie weniger unwissend und unverständig gewesen wären / wären sie nicht eine so herrliche und überzeugende Prob gewesen der Gottheit JEsu Christi / der allgewaltigen Krafft des H. Geists / der Warheit / der Glaubwürdigkeit unserer Religion / wie nicht weniger der Heiligkeit und der Warheit seiner Lehr.

Deswegen dann auch alsobald diß Wunder einen solchen Eindruck auf die Gemüther gemacht / daß die Bekehrung dreyer tausend Seelen / die Frucht diser ersten Predig des H. Petri gewesen. Wem sind anbey nicht bekannt die erstaunende Wunder / so auf dises gefolget. Was für Wunder-Werck und Wunder-volle Bekehrungen sind nicht geschehen mitten in Jerusalem? Was für Wunder und Zeichen durch gantz Judeam / Samariam / und Zufolg den Worten JEsu Christi / durch die gantze Welt! Es wurden Wunder-Werck erforderet um die Kirche JEsu Christi aufzurichten / ja es werden auch derselben zu allen Zeiten in diser Kirche seyn; kan man aber nicht sagen / daß die Pflantzung diser Kirche ein beständiges Wunder ja das gröste / beweglichste und überzeugendeste von allen Wundern sey?

Zwölff arme Fischer / wie wir sie beschriben haben / ohne Wehr und Waffen / ohne

Geld /

Geld / ohne Kunst und Geschicklichkeit / ohne Stütze / unterfangen sich in der gantzen Welt eine neue Religion einzuführen / und alle andere in derselben zu zerstöhren und daraus zuverbannen. Sie setzen sich vor nicht mehr dann einen eintzigen GOtt in dreyen Personen / das ist / in dreyen würcklich unterschiedenen Personen / da ein jede GOtt ist / ohne daß mehr dann ein GOtt sey / oder seyn könne / auf dem gantzen Erdboden anbetten zulassen; Anbey vorstellen / zu glauben / daß diser GOTT Mensch worden / daß er an einem Creutz gestorben die Menschen zuerlösen / daß er am dritten Tag wieder aufferstanden / viertzig Tag hernach gen Himmel gefahren / von dannen er am End der Welt wieder kommen werde alle Menschen zu richten / und mit einer ewigen Glückseeligkeit zu belohnen die / welche / nach dem sie alle dise Warheiten geglaubt und seine Gebott gehalten / in der Gnad werden abgestorben seyn; und mit der allergrausamsten Pein / welche immer kan erdacht werden / diejenige in alle Ewigkeit zu straffen / so im Stand der Todt-Sünden werden gestorben seyn. Wann sie sich zum wenigsten vorgenommen hätten / solchen unbegreifflichen Glaubens-Lehren / eine süsse / sinnliche / wollüstige / den Sinnen gemächliche und eben

so fleischliche Leben s-Lehr / als die / welche schon von so vilen Jahr hunderten her in der gantzen Welt herrschte / beyzufügen / hätte man glauben können / daß Leuth wären gefunden worden / die gesagt hätten: Man lasse uns nur leben / wie wir wollen / so wollen wir dann auch glauben / was man will. Allein die Sitten-Lehr die sie sich vorgenommen einzuführen / ist zwar die Allerheiligste / die man sich immer einbilden kan / wie nicht weniger die reineste und vernünfftigste / aber zugleich auch die strengste / und die der Eigen-Lieb am meisten zuwider / anbey auch die allergröste Feindin der Sinnlichkeiten und der Sinnen. Die Menschen sind von Natur hochmüthig: Dise neue Religion aber will / daß die allertieffste Demuth das Fundament des geistlichen Gebäus aller dero Anfängeren sey. Die Menschen sind fleischlich / von Natur ihren Paßionen ergeben / Sclaven ihrer Eigen-Liebe / und welche alle die Neigung zur Sünd mit sich auff die Welt bringen; sie sind von Natur weichlich / wollüstig / eigennützig / rachgierig / zornmüthig: Die neue Lebens-Lehr aber erforderet eine immerwährende Abtödtung / eine Reinigkeit ohne Mackel / eine völlige Absagung dem Eigennutz / eine allgemeine / mitleidige und wolthätige Liebe / eine Freundseeligkeit und

Gedult / welche uns antreibt die grausamsten Schmach-Reden von gantzem Hertzen zuvergeben; endlich erfordert dise Lebens-Lehr von uns ein gantz heiliges / allzeit gecreutzigtes / den Sinnen / der Eigen-Lieb / noch den geringsten Paßionen niemahls ergebnes Leben. Sagen / daß zwölff arme Fischer / die unwissendeste / aller Gaben beraubteste / die geringste / abschätzigste von allen Menschen sich unterfangen diß alles glauben / und annehmen zumachen: Und zwar wem? den Römeren / Griechen / Scythen / Persianeren / Indianeren / Egyptieren / Affricaneren / Galliern / mit einem Wort allen Völckern des bewohnten Erdbodens: Diser Spruch allein erweckt das Lachen / und kommt der eintzigen Vernunfft vor als ein erbärmlicher Aberwitz und Thorheit. Inzwischen aber ist diß unterfangen der Apostlen / wie aberwitzig / wie unmöglich dasselbe immer geschienen / von dem ersten Pfingst-Tag an vollzogen und ins Werck gerichtet worden / und wir sehen das Wunder dessen vor unseren Augen. Dann alle dise Völcker haben geglaubt / sie haben diß heilige Gesatz angenommen / und haben sich diser strengen Sitten-Lehr unterworffen / ohngeacht der Verderbnuß des Menschlichen Hertzens / ohngeacht des Hochmuths des Geists / ohngeacht aller

Vor-Urtheilen des Eigennutzes und der Geburt. Die Christliche Religion hat das Heidenthum gesehen fallen mitten in dem Feur / welches man aller Orten anzündete die Christen auszurotten. Das Blut mehr dann sechszehen Millionen Märtyrer / ist so vil als der Saamen der Glaubigen gewesen. Es haben nicht nur die Städte den Glauben angenommen / sondern auch die grausamsten Einöden sind mit heiligen Einsidleren besetzt worden. Das Creutz ist so gar biß in die Kayserliche Cronen gepflantzet worden / wie es dann auch eine dero schönsten Zierden ist. Suchet jetzunder / forderet ein grösseres Wunderwerck. Diß Wunder ist beständig und wird währen biß an das End der Welt; es ist eine Wunder-volle Würckung der Herabsteigung des H. Geists an disem Tag. Diß ist die Krafft gewesen des Geheimnusses / welches wir begehen; diß ist die Frucht gewesen des Pfingst-Fests. Muß man sich dann verwunderen / daß die Kirche dasselbe mit so grosser Solennität begehet / und ob man nicht Ursach gehabt / dasselbe mit Eusebio das gröste Fest des gantzen Jahrs zu nennen.

Von

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der heutigen Meß ist gleichsam ein kurtzer Begriff dises gantzen grossen Geheimnusses. Derselbe ist hergenommen aus dem ersten Capitel des Buchs der Weißheit; nichts ist deutlicher / nichts ist ausdrucklicher: Spiritus Domini replevit orbem terrarum, & hoc quod continet omnia scientiam habet vocis, alleluja, alleluja, alleluja. Der H. Geist des HErrn hat die gantze Welt erfüllt; und weil er alle Ding in sich fasset / so hat er auch die Wissenschafft aller Dingen / und sonderlich aller Sprachen; und dise Wunder-Gab ist es / die er allen denen mitgetheilt / auf welche er herab gestigen / und welche er an disem Tag mit seinen Gaben erfüllt. Laßt uns unabläßig die anbettens-würdige Dreyeinigkeit preysen / und deroselben für eine so grosse Wolthat ewigen Danck sagen; preysen wir den Vatter / von welchem diser H. Geist ausgehet / den Sohn der uns denselben gesendet / den H. Geist selbst / welcher alle Apostel und Jünger heut zuerfüllen sich gewürdiget hat / und der annoch die gantze Kirch beseelet / und selbige zu allen Zeiten beseelen wird. Exurgat Deus, & dissipentur inimici

mici ejus, & fugiant, qui oderunt eum, à facie ejus. Es stehe GOTT auf / so werden seine Feind zerstreuet werden; Es lasse sich diser Allmächtige GOTT sehen / so werden die / welche sich weigeren ihme zugehorsamen / und die das Joch seines Gesatzes von sich werffen / vor ihme in die Flucht getrieben werden. Diß ist der Anfang des 27. Psalms / welcher muß verstanden werden von der Ankunfft JEsu Christi / oder des H. Geists / von seinem Sieg / von den Geheimnussen welche in der Persohn des Heylands erfüllt worden / von der Auffrichtung der Kirche durch die Apostel. Der Prophet erzehlt in demselben verschiedene Wunder-Ding des alten Testaments / welche ein Vorbild waren dessen / so sich in dem neuen zutragen solten. Nichts schickt sich besser auf gegenwärtiges Fest.

Von der Epistel und Evangelio.

DJe heutige Epistel begreifft in sich die Historie desjenigen Geheimnüsses / welches wir allererst vorgestellt haben; das Evangelium aber ist hergenommen aus der Red / welche Christus an seine Apostel / am Abend vor seinem Todt / und nach dem letzten Nacht-Essen / gehalten / wie

der

der H. Johannes dieselbe beschreibt. Si quis diligit me, sagt der Heyland / sermonem meum servabit. Wann jemand mich liebet der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Der Heyland hatte allererst eine Wunder-würdige Red an seine Apostel gethan / um selbigen wegen seines schmächlichen Todts zubegegnen / und sie wegen seiner Abweesenheit zu trösten; er hatte ihnen verheissen / daß sie alles / so sie in seinem Nahmen bitten werden / empfangen solten / und daß er ihnen aus der Schoß seines Vatters einen andern Tröster / nemlich den H. Geist senden wolle. Er hatte ihnen eben gesagt / daß der / so ihne liebet / werde von seinem Vatter geliebt werden / ja er selbst werde ihn zärtlich lieben / und sich ihm zuerkennen geben. Worauf dann der H. Judas die Freyheit nahme ihn zu fragen: HErr / warum verbirgest du dich vor den Welt-Menschen / und wilst dich nur allein uns offenbahren? Darum / antwortet der Heyland / weil die / so mich lieben / meine Gebott halten / und ihr Leben nach meinen Reglen anstellen. Wordurch sie das Hertz meines Vatters und auch mein eignes dermassen gewinnen werden / daß wir nicht nur zu ihnen kommen / sondern auch durch die Gnad der

Verharrung/ die wir ihnen verleihen werden/ unsere Wohnung bey ihnen auffrichten werden. JEsus Christus zeigt allhier an die Ursach/ warum er sich der Welt/ das ist/ den Welt-Menschen/ denen die nur den Welt-Geist haben/ nicht will zu erkennen geben/ auf die Weiß wie er verheißt/ daß er sich seinen Apostlen wolle zuerkennen geben. Es kommt daher/ weil ihn die Welt nicht liebet/ das Kennzeichen aber daß ihn die Welt nicht liebt/ ist/ weil sie seine Gebott nicht hält. Inzwischen ist dise himmlische Lehr/ welche ich auf Erden zu lehren kommen bin/ sagt er zu ihnen/ ist nicht nur mein/ sondern sie ist auch die Lehr und das Wort meines Vatters/ und ist folglich uns beyden gemein. Diß ist alles das/ setzte der Heyland hinzu/ welches ich euch/ ehe ich von euch scheide zu sagen hatte: Aber der H. Geist/ diser Göttliche Tröster/ welchen euch mein Vatter in meinem Nahmen und auf mein Begehren senden wird; der H. Geist/ sag ich/ welcher für mich die Stell eines Lehrmeisters bey euch vertretten/ und euch bey allen Anlässen erinneren und eine vollkomne Erkanntnuß geben wird derjenigen Warheiten/ die ich euch gelehrt/ und die ihr nicht habt begreiffen können: Ille vos docebit omnia, & suggeret vobis omnia

quæcumque dixero vobis. Derselbe wird euch alle dise Hohe Geheimnussen / die den Menschlichen Verstand so sehr übersteigen / entdecken / und offenbaren; er wird euch dise hohe Religions-Warheiten / welche euch als ungläubliche Ding vorkommen / zu begreiffen geben; er wird euch die Erkañtnuß und den wahren Verstand mittheilen aller deren Vorbilderen der Schrifft / wie auch aller parabolen und Gleichnussen / deren ich mich selbst bedient / damit ich mich nach der Fähigkeit euers von Natur schwachen und groben Verstands richten könte. Diß übernatürliche Liecht / dise vollkomne Erkanntnuß wird seyn eine von den vornehmsten Gaben des H. Geists / als welchem der Vatter und ich überlassen haben / gleichsam die letzte Hand an das Werck der Erlösung / welches eigentlich mein Werck ist / zu legen. Pacem relinquo vobis: Den Frieden lasse ich euch. Den Frieden lassen oder geben / heißt nach Hebräischer Redens-Art den Gruß geben und allerley Wolfahrt anwünschen. Indem JEsus Christus von seinen Jüngern Abschied nimmt / gibt er ihnen nicht einen solchen Frieden / wie ihn die Welt gibt / welcher nur in eiteler Anwünschung nichtiger und vergänglicher Gütern bestehet / non quomodo mundus dat, ego do vobis.

Der

Der Friede den ich euch gib / ist ein vester und kräfftiger Fried / mit der Versicherung aller Güter / die ihr wünschen könnet / zuerlangen. Non turbetur cor vestrum, neque formidet. Geniesset rühig dises süssen Friedens / und hütet euch / daß ihr der Betrübnuß und Forcht / wegen meines Hinscheids aus diser Welt / keinen Eingang in euer Hertz gestattet. Wann ihr euren eignen Nutzen betrachtet / erinneret euch dessen / so ich euch gesagt hab: Daß ich euch nur darum verlasse / damit ich bald wieder zu euch komme; und wann die Liebe / die ihr zu mir tragt / macht / daß ihr dasjenige verlanget / was mir am nutzlichsten ist / so habt ihr Ursach euch zu erfreuen / dieweil ich euch nur darum verlasse / damit ich zu meinem Vatter gehe / als der ich / so fern ich ein Mensch bin / an Würde / Macht und Vollkommenheit geringer dann er bin; welcher mir aber in seinem Reich um so vil mehr Ehr erzeigen wird / als ich auf Erden weniger empfangen. Es ist leicht zuersehen / daß alles / was der Heyland allhier sagt / er solches von sich rede / so fern er ein Mensch ist; Er hatte genugsam geredt von seiner Gottheit / durch welche er seinem Vatter in allem gleich ist / indem der Vatter und er nur eins sind: Ego & Pater unum sumus. Und

wann

wann er allhier sagt/ Pater major me est; so redt er nur von sich so fern er ein Mensch ist/ wie dann auch die Apostel wegen seines Hinscheids nur so fern er ein Mensch ist/ betrübt waren. Et nunc dixi vobis priusquam fiat, ut cùm factum fuerit, credatis. Und nun so sag ich es euch jetzund/ wie ich euch dann auch bey Zeiten meines Hingangs zu GOtt meinem Vatter hab erinneren wollen/ nicht euch zu betrüben/ noch auch meine Schmertzen zu lindern/ wann ich euch anmahne an denselben Theil zunehmen/ sondern euch in dem Glauben an meine Persohn und Lehr zu stärcken. Nichts beweißt besser/ daß es GOtt ist der geredt hat/ dann die Erfüllung samt allen Umständen dessen/ so da ist vorgesagt worden. Im übrigen aber seyd versicheret/ daß was der Teuffel/ diser vermeinte Fürst diser Welt wider mich und euch durch den Dienst deren/ die sich zu seinen Sclaven gemacht haben/ immer vornimmt/ er dennoch keine Macht an mir hat/ auch nur allein durch meine Zulassung seine Boßheit gegen meine Diener ausübet/ damit sie desto mehr Verdienst erlangen. Mithin aber will ich ihm gestatten/ daß er seine äusserste Grausamkeit gegen mich ausübe/ damit die Welt sehe/ wie hoch ich meinen Vatter liebe/ welcher/ weil er begehrt/

daß

daß ich seiner Gerechtigkeit durch die Vergiessung meines Bluts für die Sünden der Menschen ein vollkommne Genugthuung leiste / und die Menschen durch meinen Todt am Creutz erlöse / ich nur allein leyde und sterbe / damit ich seinen Willen ausrichte / und ihme gefalle: Sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio. Sterbe ich / so sterbe ich nur darum / dieweil es mein Wille ist / und damit ich mich zugleich hierin nach dem Willen meines Vatters richte: und daß die Welt wisse / daß ich meinen Vatter liebe / und daß ich seine Befehl / die er mir gegeben / allerdings ausrichte. Dann ihr solt niemahlen vergessen / was ich euch in dem Anfang gesagt / daß die Liebe durch genaue Haltung der Gebotten sich erweiset.

Es endet sich aber das Pfingst-Fest nicht mit der solennität dises eintzigen Tags / sondern währet auch die gantze Octav hindurch / deßwegen werden dise sieben Tag eine Fest-Wochen genennt / eben wie es die Oster-Woche vor Zeiten gewesen. Ja es scheint / die Oesterliche Zeit solte sich erst am Abend vor Pfingsten da man zu fasten anhebt / enden; weil aber der Tag vor Pfingsten der Hochfeyerliche Tag ware / an welchem die Kirche tauffte / eben als wie am heiligen Sambstag / und mit gleicher Solennität; es geschahe aber der Neu-Ge-

tauff-

taufften wegen/daß die Oesterliche Solennität die gantze Pfingst-Woche hindurch fortgesetzt wurde. Selbige müßten täglich bey dem Hoch-Amt sich einfinden; man sange ein Freuden-Gesang von ihrer geistlichen Geburt/ in solcher gantzen Zeit wurde das Alleluja gesprochen/ und damit man selbige nicht allzusehr ermüdete/ wurde das Hoch-Amt abgekürtzt; deswegen dann auch die Tag-Zeiten der Pfingst-Woche nur eine Nocturn / das ist drey Psalmen / und drey Lectionen hat; und endet sich erst bey der Nonen des folgenden Samstags die Oesterliche Zeit.

Man will versicheren/ daß alsobald nach der Herabsteigung des H. Geists über die Apostel/ das Hauß darinn sich diß Wunder begeben/ zu einer Kirche seye gemacht worden / und daß dise eigentlich die erste Kirche der Christen gewesen. Der H. Cyrillus Bischoff zu Jerusalem / so in dem vierten Jahrhundert gelebt / bekräfftiget dises / und nennet selbige die Kirche der Apostlen; und der H. Epiphanius bezeuget/ daß selbige in der Verhergung der Stadt unter Tito / gleichsam durch ein Wunder seye verschonet und erhalten worden. Und es ware die gemeine Meinung daß der H. Stephanus und die andere Diaconi in diser Kirche/ allwo die Apostlen alle erste Gläubige versammlen liessen/ seyen ordiniert worden.

Das

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

O GOTT/ der du an disem Tag die Hertzen deiner Gläubigen erleuchtet und unterrichtet hast/ in dem du das Liecht deines heiligen Geists darein gegossen: Gib daß eben diser Geist durch Eindruckung seiner Warheit unsere Seelen erleuchte/ und durch eine heilige und himmlische Freud ohn Unterlaß tröste. Durch unseren HERRN ꝛc.

Epistel/ Actor. cap. 2.

ALs die Täg der Pfingsten waren vollendet, waren alle Jünger sammentlich an einem Orth: Und es geschahe gählings ein Schall vom Himmel, als eines starcken gewaltigen Winds, und erfüllete das gantze Hauß, da sie sassen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, als wären sie feurig, und setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und sie wurden alle voll des H. Geistes, und fiengen an zu reden mit mancherley Zungen, nach dem der H. Geist ihnen gabe auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren Gottsförchtige Männer aus allerley Volck, daß unter dem Himmel ist. Da nun dise Stimm geschahe, kame die Menge zusammen, und ward im Gemüth zerstreuet, dann es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprach redeten. Sie entsetzten sich aber alle, und verwunderten sich und sprachen: Sihe, seynd nicht dise alle, die da reden, aus Galiläa? wie hören wir dann ein jeglicher

jeglicher sein Sprach, darinnen wir gebohren seynd? Parther und Meder, und Elamiter, und die da wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Capadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten, und an den Enden des Lybien bey Cyrenen, und Ausländern von Rom, Juden und Judens-Genossen, Creter und Araber? wir haben sie gehört reden mit unsern Zungen die grosse Thaten GOttes.

Das Buch von der Apostel Geschichte begreifft in sich die History der Kirche von dem Tag der Himmelfahrt des Heylands an/ biß auf die Loßlassung des heiligen Pauli/ so zwey Jahr nach seiner Ankunfft in Rom geschehen: das ist eine Zeit von dreyßig Jahren / nemlich von dem drey und dreyßigsten Jahr der Geburth Christi / biß zu dem 64. oder von dem 20. Jahr Tiberii/ biß in das 9. Jahr Neronis.

Anmerckung.

Da wurden sie alle voll des heiligen Geists / und fiengen an zu reden mit mancherley Zungen. Man redt allzeit eine neue Sprach/ wann man den heiligen Geist bekommen hat. Diser heilige Geist bringt in der Seel ein so lebendiges Liecht

hervor / eine so reine Erkanntnuß übernatürlicher Dingen / es entstehet darinn ein so heller Tag / daß man sich nicht verwundern muß / weil sie gantz anderst gedenckt / als sie biß dahin gethan / sie auch eine gantz andere Sprach redet. Wo ist wohl eine entsetzlichere Begebenheit / eine verwunderlichere Veränderung! Eine Hand voll Leuth eines geringen Herkommens / schlechter Auferziehung / aber eines noch viel gröberen und unwissenderen Verstands / ohne Wissenschafft guter Künsten / gantz unerfahren in den Geheimnussen der Schrifft / auferzogen in einer groben Unwissenheit des Gesatzes ; welche JEsus Christus selbst in dreyen Jahren mit Lehren und Unterrichten kaum ein wenig klug und verständig hatte machen können ; eine so gelehrte Hand könte sie Zweiffels-frey lehren / erleuchten und geschliffen machen : es wurde aber ein Wunderwerck erforderet selbige zu änderen / und aus ihnen nur ein wenig minder unverständigere Menschen / und ein wenig vernünfftigere / und weniger ungelehrnsamere Jünger zu machen. Nun es hatte JEsus Christus nicht für gut erachtet diß Wunderwerck selbst zu würcken ; sondern hat dem heiligen Geist überlassen ein solches Wunder zu thun / und dardurch die letzte Hand an das Werck unserer

Hei-

Heiligung und Aufrichtung der Kirche/ welches so viel als sein Meisterstuck ware/ zu legen. In der That/ der heilige Geist hat sich kaum sehen lassen/ kaum sind die Apostel und Jünger darmit erfüllt worden/ so fangt diß heilige Feur/ von welchem sie angezündt sind/ an/ zu glantzen/ auszubrechen/ und auf allerley Weiß zu erleuchten. Dise Unwissende werden von Stund an tieff-gründige Lehrer/ erleuchtete Propheten/ berühmte Meister des geistlichen Lebens/ und Orackel der gantzen Welt. Was für eine Hertzhafftigkeit/ Unerschrockenheit/ und eine so heroische Großmuth findet sich nicht bey ihnen? Es sind nicht mehr die Beschuldigungen/ oder das Vorrucken einer Dienst-Magd/ so man förchtet/ sondern es sind die allergrausamste Gefahren/ denen man die Stirn bietet/ die allererschröcklichste Pein und Marter/ die man verachtet/ die allerentsetzlichste Richterstühl/ vor die man ungescheut sich stellt/ und vor denen man die Gottheit JEsu Christi/ die Ehr seiner Erniedrigung und seines Creutzes-Todt/ samt allem/ so den Paßionen und Sinnen in der Christen Lebens-Lehr am meisten zuwider/ hertzhafft prediget. Ein solches Wunderwerck ware vonnöthen/ um in der Welt eine gantz Göttliche Religion einzuführen und aufzu-

richten; aber dise Wunder alle waren nothwendige Frücht des heiligen Geists. Finden wir dergleichen Früchte in uns? Dann an disem Kennzeichen werden wir erkennen / ob wir den heiligen Geist empfangen haben. Was hätte man von den Apostlen gedacht / wann sie nach der Ausgiessung des heiligen Geists an disem Tag nichts anders dann ihre natürliche Sprach geredt hätten / und wann sie eben so verzagt / eben so unvollkommen als zuvor gewesen wären? Ja was sollen wir von uns selbst gedencken / wann wir an disem Fest weder geistlicher / noch andächtiger / noch innbrünstiger werden?

Evangelium St. Joh. cap. 14.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht. Und das Wort, so ihr gehört, ist nicht mein, sondern des Vatters der mich gesendet hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bey euch bin. Aber der Tröster der Heil Geist, welchen mein Vatter senden wird in meinem Namen, derselbige wird euch lehren alle Ding, und wird euch eingeben alles was ich euch sagen werde. Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden gib ich euch, nicht wie die Welt gibt, gibe ich euch. Euer Hertz werde nicht betrübet, und erschröcke nicht. Ihr habt gehöret, daß ich

euch

euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme zu euch: Hättet ihr mich lieb, so wurdet ihr euch ja freuen, daß ich gehe zum Vatter: Dann der Vatter ist grösser dann ich. Und nun hab ich euchs gesagt, ehe dann es geschihet, auf daß, wann es geschehen wird, daß ihrs glaubet. Ich werde hinfüro nicht viel mit euch reden, dann es kommet der Fürst diser Welt, und hat an mir nichts. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und daß ich also thue, wie mir der Vatter gebotten hat.

Betrachtung
Uber das Geheimnuß dises Tags.
P. I.

BEtrachtet / wie viel Wunder in dem Geheimnuß dises Tags hervorleuchten. Der heilige Geist/ diser Göttliche Tröster / die dritte Person der Anbettens-würdigen Drey-Einigkeit steigt wunderbarer Weiß hernieder auf die Apostel/ und auf alle bey ihm versammlete Jünger; und macht in einem Augenblick aus unverständigen und unwissenden Menschen die allerverständigste und in allen Wissenschafften erfahrneste Lehrer. Sie bekommen in einem Augenblick die eingegoßne Wissenschafft der Religion/ die vollkommne Erkanntnuß der höchsten und tiefsinnigsten Geheimnussen; sie besitzen die

gantze Wissenschafft des Gesatzes; sie ergründen den wahren Verstand der Schrifft. Dise wegen ihres geringen Herkommens/ niedrigen Stands/ grossen Unverstands/ und unhöflichen Sitten so verächtliche Männer/ befinden sich auf einmahl mit der Gaab einer so vollkommenen und hohen Weißheit begabet/ daß alle menschliche Weißheit vor ihro schweigen/ weichen und sich für Thorheit erkennen muß. Dise so forchtsame/ so zaghaffte Menschen/ befinden sich zur Stund mit einem so heroischen Muth und Unerschrockenheit begabet/ daß selbiges alles/ was in den Geschichten grosses und tapfferes gefunden wird/ verdunckket. Kein Wunder ist jemahls gewesen/ darinn die Allmacht GOttes sich besser hervorgethan/ noch welches das Merckmahl der Krafft des Allerhöchsten augenscheinlicher getragen habe. Sehet da/ wie Petrus/ von Profession ein Fischer/ welcher käumerlich lesen könte/ stehet vor allen Lehrern zu Jerusalem/ und ihnen beweiset/ daß der JEsus/ den sie vor drey und fünffzig Tagen an einem Creutz umgebracht/ seye der Sohn GOttes/ ihr oberste Herr und Meister/ der wahre Meßias. Die übrige Apostel/ welche von Natur nicht weniger forchtsam und verzagt waren dann diser/ förchten weder

Trohun-

Trohungen / noch Pein und Marter / sondern predigen mit einer heroischen Tapfferkeit die Gottheit JEsu Christi samt dessen Religion / und machen den Glauben in wenig Tagen in gantz Judäa / und nicht lang darnach durch die gantze Welt triumphieren. Wie bist du / O GOtt / so wunderbar in deinen Wercken! Ihr Kleinglaubige / ihr suchet und begehret Wunder-Zeichen / ist aber jemahls ein sichtbarerers / ein verwunderlicheres und überzeugenderes dann dises gewesen? ja kan auch immer ein beweglicheres seyn? Es ist kein heimliches / besonderes / verborgenes / sondern ein allgemeines und offentliches Wunder / welches allen Jüngern Christi zu gut geschehen / welche die Forcht eingeschlossen hielte / und welche biß auf denselben Augenblick unfähig waren / das geringste Geheimnuß der Religion zu begreiffen / denen das Gesatz unbekannt ware / die niemahlen nichts von dem figürlichen und Geheimnuß-reichen Verstand der Propheten hatten begreiffen können. Diß Wunder tragt sich zu nicht im Verborgenen / sondern am hellen Tag / und zwar zu Jerusalem an einem hohen Fest-Tag / dahin viel tausend Seelen von allerley Volck und Sprachen sich versammlet hatten / damit sie als so viel Zeugen dises Wunder wären; der wun-

der-volle Schall eines starcken gewaltigen Winds / der sich durch die gantze Stadt hören liesse / welcher sich aber nur in dem Hauß / da die Jünger JEsu Christi versammlet waren / zu empfinden gab / machte daß alle Fremde und Innwohner sich dahin verfügten / damit sie alle Zeugen seyn möchten dises Wunders. Die Apostel und Jünger thun sich hervor / sie entdecken diß Wunder / sie offenbahren das Geheimnuß desselben / sie legen den Verstand desselben aus / sie künden aus die Hoheit JEsu Christi in allerley Sprachen. Ach GOtt! wo ist wohl eine deutlichere / stärckere / empfindlichere / und unwidersprechlichere Prob der Warheit unserer Religion und der Kirche.

P. II.

Betrachtet / daß was das erstemahl an den Apostlen ist erfüllt worden / das wird sich auch an uns erfüllen / wofern wir nemlich / wie jene / zubereitet sind / dise himmlische Gaab des Geists GOttes zu empfangen; dann JEsus Christus hat durch seinen Todt denselben so wohl uns als den Apostlen erworben. Wann unser Hertz nur rein ist / wann es nur von der Liebe der Creaturen ausgeleert / wird es bald mit disem Göttlichen Geist erfüllt seyn. Weil der heilige Geist allzeit ein und eben derselbe ist /

be ist/ so müssen auch die/ so ihne empfangen/ die vornehmsten Würckungen desselben bey sich empfinden. Der heilige Geist ist ein Geist der Warheit/ welcher uns erleuchtet/ ein Geist der Heiligkeit der uns reiniget/ ein Geist der Tapfferkeit der uns behertzt macht/ und uns Krafft gibt/ alle Hindernussen und Schwerigkeiten zu übersteigen. Als ein Geist der Warheit benimmt er uns die Jrrthum; als ein Geist der Heiligkeit bindt er uns loß von unsern sündlichen Banden oder Anklebungen; und als ein Geist der Stärcke macht er uns über unsere Schwachheiten triumphieren. Der heilige Geist vergnügt sich nicht/ uns etwelche Warheiten ins besonders zu lehren/ wie etwan auch die Menschen thun können; diser Göttliche Geist lehret und beredt zugleich/ und ohne Ausnahm aller Warheiten/ er lehret selbige allerley Menschen ohne Unterscheid/ welches dann auch GOtt allein zukommt. Diser Göttliche Geist ist nicht nur weesentlich heilig/ sondern er ist annoch ein heiligmachender Geist/ ich will sagen/ die Quell und Ursprung der Heiligkeit in allen denen/ welchen er sich mittheilt; und diß bedeutet die Geheimnuß-volle Redens-Art/ deren sich der Heyland am Tag seiner Himmelfahrt bediente/ da er zu seinen Jüngern ge-

sagt/ daß sie in wenig Tagen mit dem heiligen Geist solten getaufft werden. Reinigen und heiligen ist die eigentliche Würckung des Tauffs. Endlich so ist der heilige Geist der unmittelbare und weesentliche Ursprung aller Würckungen der Gnad; durch ihne werden wir in der Tauff wiedergebohren/ durch ihne werden wir in der Buß wieder versöhnet; durch den H. Geist wird die Liebe in unsere Hertzen ausgegossen. Danahen kommt die deutliche Erkanntnuß und Beredung der Glaubens-Warheiten in allen denen/ welche den heiligen Geist empfangen. Danahen die Reinigkeit/ die Innbrunst in der Andacht; danahen die Liebe und der Eyfer/ welcher in Ubung der Tugend so viel Großmuth erweckt/ und die Verharrung erlanget. An disen trostreichen Würckungen können wir erkennen/ ob wir den heiligen Geist empfangen haben. Ist unser Glaub allgemein? ist unsere Andacht innbrünstiger? empfinden wir eine neue Hertzhafftigkeit in den Weegen JEsu Christi? Wann unser Glaub annoch eingeschränckt und schmachtend; wann unsere Andacht allzeit schwach; wann wir nicht mehr Eyfer tragen dann zuvor so wohl für das Heyl anderer/ als auch für unser eigen Heyl: so haben wir grosse Ursach zu förchten/ daß wir dise himmlische Gaab nicht empfangen haben.

Ver-

Verleihe/ O mein GOtt / durch deine Gnad und Barmhertzigkeit / daß ich dise traurige Prob nicht bey mir finde; sondern ich bitte dich / daß du den Mangel meiner Beschaffenheiten und Zubereitungen ersetzen wollest. Gib mir deinen heiligen Geist/ so werde ich bald erneueret/ und in einen anderen Menschen veränderet werden.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

EMitte Spiritum tuum, & renovabis faciem terræ. Psal. 103.

Gib uns/ HErr/ deinen heiligen Geist/ so wird alles erneueret werden.

Spiritum sanctum tuum ne auferas à me. Psal. 50.

Lasse nicht zu/ O HErr/ daß dein heiliger Geist jemahls von mir weiche.

Andachts-Ubungen.

1. DEr heilige Geist ist derjenige heilige Geist/ der die Kirche JEsu Christi beseelet und leitet; und eben diser Geist ist es/ welcher alle Glaubige beseelen und regieren soll. Er ists/ der uns erleuchten/ lebendig machen/ leiten/ stärcken/ und mit demjenigen Feur/ so aus ihme entspringt/ entzünden soll. Wie glückseelig sind nicht die! welche den heiligen Geist empfangen! Betrachte was sich heut mit den Apostlen zutragt.

zutragt. Es stehet nur bey uns eine gleiche Glückseeligkeit zu geniessen. JEsus Christus hat uns diß theure Geschenck/ welches die Quelle aller Gaaben ist/ verheissen; wann wir aber desselben nicht theilhafftig werden/ legen wir die Schuld nur auf uns selbst. Befleisset euch/ daß eure Andacht/ eure Liebe zu JEsu Christo/ euer Eyfer/ euer Verlangen zur Vollkommenheit euers Zustands zu gelangen/ und euer gantze Wandel euch zur Prob dienen/ daß ihr den heiligen Geist bekommen/ und daß eure Empfindungen/ eure Begierden und Wort euch sagen können/ daß ihr darmit erfüllet worden.

2. Es ist eine sehr heylsame und tugendsamen Seelen gebräuchliche Andachts-Ubung/ daß sie an dem heutigen Tag ihre Tauffs-Pflichten und Gelübd nach der Communion erneueren. Dise Christliche Ceremonie soll mit grosser Innbrunst verrichtet werden. Den Anfang muß man hierzu machen mit Abstattung schuldiger Danckſagung gegen GOtt für die Gnad/ die er uns erwiesen/ daß er uns nemlich durch diß Sacrament wiedergebohren/ und uns zu Kindern seiner Kirchen/ zu angenommenen Kindern GOttes/ zu seinen Erben und zu seinen lieben Jüngeren gemacht. Man erneueret nachgehends alles/

was

was man bey der Tauff angelobt / man spricht das Credo, welches die vornehmste Articul unsers Glaubens in sich verfasset / man betheuret gegen GOtt / daß man vestiglich glaube alles / was die Kirche glaubt / und ins besonders die wesentliche Gegenwart JESU Christi in dem Anbettens-würdigen Sacrament des Altars; man sagt ab der Welt / dero Pracht und Reglen. Man verheißt GOtt / daß man führohin nur allein leben wolle nach den Reglen des Evangelii / welches ins künfftige die einzige Regul unsers gantzen Lebens und Wandels seyn solle. Erneueret zugleich auch euere Aufopfferung und Ergebung gegen die hochheilige Jungfrau Mariam / samt einer neuen Bekanntnuß und Betheurung / daß ihr dero Diener seyn wollet / begebet euch von neuem unter dero besonderen Schutz; nehmet selbige fürohin zu eurer liebwertheſten Mutter an / und unterlasset nichts um euch würdig zu machen in die Zahl ihrer Kindern aufgenommen zu werden. Seyd ihr in einem geistlichen Orden / so erneueret euer Ordens-Gelübd; seyd ihr in einer Bruderschafft / als des Rosenkrantzes / Scapuliers / ꝛc. erneueret gleichfals / aber ohne Gelübd / die Pflichten / darzu ihr euch in

den-

denselben verbunden. Erneueret auch eure Andacht gegen eurem Schutz-Engel/ und seyd darinn getreu.

Der zweyte Pfingst-Feyer-Tag.

Die History dises Feyer-Tags.

DJe Pfingst-Woche/ welche die gantze Zeit ihrer Octav in sich fasset/ endet sich an dem darauf folgenden Samstag; wiewohl selbige acht gantze Tag in sich begreifft/ dieweil man selbige in der Kirche an dem Samstag vorher anfangt/ gleichwie auch ein gleiches in Ansehen der Oster-Woche gehalten wird/ und solches zwar in Betrachtung der Neu-getaufften/ denen die vornehmste Ehr des Fests/ so zu reden/ erwiesen wurde. Der Abbt Rupertus hat die sieben Tag-Zeiten des Pfingst-Fests auf die sieben Gaaben des heiligen Geists gerichtet. Die sechs Tage/ welche auf den Sonntag des Fests folgen/ wurden vor Zeiten bey nahe eben so feyrlich in der Kirche begangen/ als der erste Tag. Aus dem Concilio zu Maynz/ welches im Jahr Christi 813. gehalten worden/ erscheint/ daß dise sechs Tag aus

Schul-

Schuldigkeit musten gefeyret werden / biß daß gegen der Helffte des zehenden Jahrhunderts dise sieben Feyer-Täge auf drey gesetzt worden / worzu nicht wenig geholffen die Anordnung der Quatember-Fasten / welche in dise Wochen ist fest gestellt worden / wie ingleichem auch die viele Arbeit / mit welcher das gemeine Volck in selbiger Woche beladen wird.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß dises Tags ist hergenommen aus dem 80. Psalmen / in welchem der Prophet die Juden ermahnt / die von dem HErrn zur Gedächtnuß seiner Wohlthaten angeordnete Fest-Täge gebührend zu begehen; er führt auch GOtt selbst redend ein / welcher trachtet / durch die Erzehlung seiner Gnaden / sein Volck zu seinem Dienst zu verpflichten / zugleich auch sich beklagt über die Undanckbarkeit dises seines Volcks. Nichts schickt sich besser auf die Solennität dises Tags. Wie dann auch der Vers dises Psalmens welcher zum Eingang dient / anzeigt / daß das neue Gesatz nicht den Juden allein / sondern auch den Heyden / ja allen Völckern der Erden gegeben worden. Cibavit eos adipe frumenti, alleluja, & de petra, mell

melle saturavit eos, alleluja, alleluja. Der HErr hat sie mit dem reinsten Waytzen-Mehl gesättiget / und sie mit Honig aus dem Felsen getränckет. Exultate DEO adjutori nostro, jubilate DEO Jacob. Ihr Völcker / singet mit Freuden das Lob des HErrn / der euch allzeit beschützet hat / und auf welchen ihr als niemahlen all euer Vertrauen setzen solt; preyset mit Frolocken die Herrlichkeit des GOttes Jacob / der auch euer GOtt ist / und welcher durch die Wunder / die er allererst gethan / genugsam zeiget / wie sehr er alle Menschen liebet / deren Heyl er sich so hefftig last angelegen seyn. Benedeyet immerdar disen GOtt aller Barmhertzigkeit / und höret nicht auf ihne zu loben: Alleluja, alleluja. Der HErr hat sein Volck mit dem besten Waytzen-Mehl gespeisset / und hat sie mit Hönig aus dem Felsen gesättiget. Diß alles muß auf eine verblümte Weiß verstanden werden von den geistlichen Gaaben und Gnaden / welche GOtt über seine Knecht ausgießt; wie auch von dem hochwürdigen Sacrament des Altars / welches wahrhafftig das lebendige Brod ist / und der Hönig aus dem Felsen / welcher letztere JEsus Christus ist. Petra autem erat Christus, sagt der heilige Paulus. Christus ist nicht allein das Brod des Lebens / sondern auch eine immerwährende

Quelle

Quelle der Süßigkeit für alle seine getreue Diener. Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, rufft der Prophet auf/ quam abscondisti timentibus te: Was für Süßigkeiten hast du nicht/ O mein GOtt/ aufbehalten denen/ die dich lieben/ dich förchten/ und dir mit Treu dienen.

Von der Epistel.

DJe Epistel ist hergenommen aus der Apostel Geschichte/ allwo der heilige Petrus/ nachdem er einen kurtzen Innhalt des Lebens/ Todts und Auferstehung JEsu Christi bey dem Hauptmann Cornelio zu Cäsarea vorgestellt/ den Trost gehabt/ daß er den heiligen Geist gesehen über disen Kriegs-Bedienten und über die andere Heyden/ welche sich in diser andächtigen Versammlung befanden/ herniedersteigen/ und zwar ehe sie waren getaufft worden: worüber sich die Glaubige/ so von Geburth Juden und allda zugegen waren/ nicht wenig verwunderet. Diß Wunder überzeugte sie/ daß GOtt entschlossen/ auch den Heyden die Gnad des heiligen Geists/ und das durch JEsum Christum zu gutem aller Menschen/ ohne Unterscheid oder Ansehen der Personen/ hergebrachte Heyl mitzutheilen.

Der heilige Petrus/ nachdem er auf das Geheimnuß-volle Gesicht / welches er zu Joppen gehabt/ jenen Expressen/ den ihme der Hauptmann Cornelius gesandt / erhalten/ kam gen Cäsarien/ allwo er bey diesem Kriegs-Bedienten eine zahlreiche Versammlung / welche auf ihn wartete / angetroffen/ und welche fertig und bereit stunden von seinem Mund zu vernehmen / was ihnen der HErr ihrer Seeligkeit wegen anzeigen wolte. Wie nun der heilige Apostel grad anfangs gesagt / daß man sich etwan verwunderen möchte/ ihne bey denselben zu sehen ; daß es genug bekannt/ wie sehr die Juden alle Gemeinschafft mit Fremden meideten/ und daß dergleichen Wandel und Gemeinschafft mit den Heyden ihnen gäntzlich verbotten : GOtt aber/ setzte er hinzu/ hat mir gezeiget / daß anjetzo kein Volck auf Erden mehr für unrein solle gehalten werden; und diß hat mich bewogen anhero zu kommen / so bald ich vernommen / daß ihr solches begehret/ und daß es des HErrn Wille sey. Was kan ich euch aber/ sagte er weiters/ für Dienste erweisen/ und was ist die Ursach / darum ihr mich anhero beruffen lassen? Hierauf antwortete Cornelius/ und erzehlte einfältig was ihm begegnet wäre; wie nemlich ein Engel ihm erschienen / und von GOttes wegen ihm befohlen/

fohlen/ daß er ihnen/ den heiligen Petrum/ von Joppen bey Simon einem Gerber anhero solte kommen lassen/ um von ihme den Weeg des Heyls zu erlehrnen. So sind wir nun allhier versammlet/ sagt er zu ihm/ und bereit dich anzuhören/ um aus deinem Mund zu vernehmen alles/ was dir der HErr uns zu verkündigen befohlen hat. Worauf Petrus gantz ausser sich selbst/ wegen einer so Wunder-vollen Führung der Vorsehung GOttes gegen einem Fremden und Heyden/ vor Freuden und Verwunderung ausruffte: GOtt hatte sich biß dahin nur allein gegen die Juden freygebig erwiesen/ und es schiene/ als wann seine Gnaden nur allein denselben angehörten: anjetzo aber bin ich überzeuget/ daß aus allen Völckern/ wer ihne förchtet/ und Wercke der Gerechtigkeit thut/ ihm angenehm ist. Nachdem hierauf der heilige Apostel ihnen kurtz aber umständlich beschrieben das Leben JEsu Christi/ seine Predigen und Wunder; auch anbey unwidersprechlich bewiesen/ daß derselbe der so lang erwartete Meßias/ der wahre Sohn GOttes und Heyland der Welt wäre/ erzehlt er ihnen/ wie die Priester/ Schrifftgelehrten und Pharisäer aus Boßheit und Neid seinen Todt geschworen; und obschon Pilatus/ deme sie ihn überantwortet hat-

ten/ seine Unschuld erkannt/ haben sie nichts desto weniger ihren Zweck erreicht / und denselben an einem Creutz/ mit einer Rachschreyenden Ungerechtigkeit / hingerichtet; GOtt aber habe ihn am dritten Tag/ wie er es selbst vorgesagt hatte/ auferweckt/ wie sie dann dessen alle Zeugen wären / indem sie öffters mit ihm geessen und getruncken/ biß an den Tag/ an welchem er gen Himmel/ welcher die Wohnung seiner Herrlichkeit ist/ aufgefahren. Im übrigen / setzte er hinzu/ haben wir von dem grossen GOtt Befehl empfangen/ dem Volck zu predigen/ daß JEsus ist der höchste Richter/ so wohl der Lebendigen als auch der Todten. Wir verkündigen anbey offentlich mit den Propheten / welche vor uns geredt haben/ und mit einhelliger Stimm bezeugen / daß in seinem Namen / und durch seine Verdienst alle die an ihn glauben / Vergebung der Sünden erlangen werden.

Adhuc loquente Petro verba hæc : cecidit Spiritus sanctus super omnes qui audiebant verbum. Der heilige Petrus hatte noch nicht ausgeredt/ so fiel der heilige Geist sichtbarlich in Gestalt einer hell-leuchtenden Wolcke über alle die/ so ihm zuhörten/ und alsbald hörte man sie in allerley Sprachen den HErrn loben und preysen. Uber diß Wunder waren etliche Glaubige/ welche

che der Apostel von Joppen mit sich geführt hatte/ sehr bestürtzt/ dann weil sie von Geburth Juden waren / und annoch sehr viel hielten auf die Beschneidung / könten sie nicht begreiffen/ wie die Gnad des heiligen Geists habe können über Unbeschnittne ausgegossen werden / und zwar so weit / daß ihnen auch die Gaab der Sprachen mitgetheilt wurde. GOtt aber hat hierdurch zeigen wollen / daß er ein HErr und Meister seiner Gaaben seye; und ob er schon wollen / daß selbige gemeiniglich von den Handlungen seiner Diener herrühren/ könne er nichts desto weniger / wann es ihm gefallt / selbige auf eine ausserordentliche Weiß zutheilen/ indem er also den heiligen Geist über die Heyden/ ehe sie getaufft/ und ihnen die Hände aufgelegt worden/ ausgegossen. Hierdurch gabe er Petro und den übrigen Juden zu erkennen/ daß man die/ welche so wohl als sie an JEsum Christum glaubten/ und durch den heiligen Geist selbst wären geheiliget worden / von der Gnad des Tauffs nicht mehr ausschliessen könne. Solches verstunde auch gantz wohl der Fürst der Apostlen / deswegen sagte er etliche Tag hernach den Jüngern zu Jerusalem: Weil ihnen GOtt eben die Gnad/ wie uns / die wir an den HErrn JEsum Christum glauben/ erwiesen/ wer ware ich/

daß ich mich GOtt hätte widersetzen sollen? Darum dann diser heilige Apostel/ welcher ein vätterliches Hertz gegen alle Völcker/ deren allgemeiner Hirt er seyn solte/ hatte/ ruffte aus: Mag auch jemand das Wasser verbieten / daß dise nicht getaufft werden / die den heiligen Geist empfangen haben/ gleichwie auch wir? Und alsobald befahle er sie zu tauffen in dem Namen und in der Krafft unsers HErrn JEsu Christi. Es ist nicht genug/ sagt der heilige Cyprianus / daß man den heiligen Geist empfangen habe: der Tauff ist über diß auch nothwendig; deswegen wolte der heilige Petrus/ daß die / welche bereits mit dem heiligen Geist erfüllt waren/ auch getaufft wurden/ damit sie das Gebott GOttes und das Evangelische Gesatz in allem erfüllten. Diß ist also die erste Zeit-Rechnung und der Anfang der Christlichen Kirchen/ welche aus den zum Glauben an JEsum Christum bekehrten Heyden bestunde / gewesen. Es wird gefragt/ ob Cornelius und seine gantze Haußhaltung/ so von dem heiligen Petro getaufft worden / die ersten unter den Heyden gewesen / welche zum Glauben bekehrt worden? Die gemeine Meinung ist/ daß vor Cornelio kein Heyd weder den heiligen Geist empfangen / noch getaufft worden / noch an JEsum Christum geglaubt

glaubt habe. Dise gantze History/ wie selbige in der Apostel Geschichten erzehlt wird/ beweißt genugsam/ daß die Thür des Evangelii erst bey der Bekehrung Cornelii den Heyden eröffnet/ und daß diser Hauptmann der erste unter den Heyden gewesen/ welcher zum Glauben an JEsum Christum bekehrt worden. Das Hauß Cornelii/ darinn diß Wunder sich zugetragen/ ist nachgehends zu einer Kirche gemacht/ und Anno 385. von der heiligen Paula aus Andacht besucht worden.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß begreifft in sich das Gespräch JEsu Christi mit Nicodemo/ in welchem er ihme unter anderen sagte/ daß GOtt die Welt also geliebet/ daß er/ die Menschen seelig zu machen/ seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben/ damit die/ so an ihn glauben/ seelig werden: Ut omnis qui credit in eum non pereat, sed habeat vitam æternam.

Nicodemus ware ein berühmter Pharisäer/ und wegen seines hohen Verstands und Klugheit in grossem Ansehen/ anbey auch einer aus dem Sanhedrin, ich will sagen/ aus dem grossen Rath der Juden. Er hatte den Heyland gehört predigen/ und billichte sehr seine Lehr/ verwunderte

sich aber auch nicht weniger über dessen Wunderwercke. Er hatte eine grosse Begierd sich ins besonders mit dem Heyland zu ersprachen/ ware aber nicht so keck/ daß er offentlich und am Tag wäre zu ihm kommen. Deswegen besuchte er denselben des Nachts/ um von ihme unterrichtet zu werden / damit ihme auch zugleich aller Zweiffel benommen wurde/ und er sich zu dessen Jünger bekennen möchte. JEsus sagte grad anfangs zu ihm/ daß wer in das Reich GOttes eingehen/ das ist/ wer sich zum Christenthum bekennen wolle / der müsse wiedergebohren seyn / und in einem gantz neuen Leben wandlen. Nicodemus nahme dise Wort anfänglich in einem groben und fleischlichen Verstand/ der Heyland aber legte ihm alsobald den wahren Verstand derselben aus/ und lehrte ihn/ daß dise Wiedergeburth geistlich wäre/ und geschehe in der Tauff/ durch Eingiessung des heiligen Geists/ welcher den Menschen/ der durch seine erste Geburth fleischlich ist/ geistlich machte. Daß in diser geistlichen Erneuerung nichts unmöglich vorkommen solle/ massen der heilige Geist sich mittheile wem es ihm gefalle; und ob gleich solches auf eine unsichtbare Weiß geschehe / ohne daß man weißt durch was für einen Weeg er in ein Hertz eingehet/ lasse er sich nichts

desto weniger allzeit vernehmen und empfinden; und auf solche Weiß geschehe dise geistliche Wiedergeburth/ durch welche der fleischliche Mensch in einen geistlichen/ und etwelcher massen in einen andern Menschen verwandlet wird. Weil nun Nicodemus diß alles noch nicht recht begriffe/ gab ihme der Heyland zu verstehen/ daß es einem Gesatz-Lehrer eine Schand seye/ wann er dergleichen Ding/ welche in der Schrifft so deutlich stunden/ nicht wisse. Mithin/ setzt der Heyland hinzu/ könnt ihr anderen Pharisäer nicht entschuldiget werden/ dieweil ihr euch nicht an mein Zeugnuß haltet/ massen ich euch nichts sage/ dessen ich nicht eine vollkommne Wissenschafft habe. Es ist sich aber nicht zu verwunderen/ daß ihr mir nicht glauben wollet/ wann ich die Sprach des Himmels rede/ da ihr euch doch weigeret mir zu glauben/ wann ich euch von den allerhandgreiflichsten Sachen/ und die eines jeden Verstand gemäß/ rede. Hierauf fahret der Heyland fort zu reden von seiner Gottheit/ Menschwerdung/ und der Nothwendigkeit seines Todts für das Heyl der Menschen; welches dann auch der Innhalt ist des Evangelii der heutigen Meß. Sic DEus dilexit mundum, sagt der Heyland/ also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohr-

nen Sohn dahin gab / auf daß ein jeder / der an ihn glaubt / und nach seinen Reglen lebt / nicht verlohren werde / sondern das ewige Leben habe: Sed habeat vitam æternam. Dann man muß nicht gedencken / daß der Vatter / welcher unendlich gütig ist / seinen eingebohrnen Sohn fürnehmlich nur als einen strengen Richter / die Menschen zu straffen gesendet habe: er hat ihne ins Gegentheil gesendet als einen allgewaltigen Mittler / damit er ihnen Gnad und Verzeihung erwerbe. GOtt könte zwar die Menschen zu denjenigen gerechten Straffen / welche ihre Sünden verdienen / verurtheilen: inzwischen aber hat er seinen Sohn nur darum gesendet / damit er sie alle in Stand setzen möchte / daß sie könten seelig werden / dergestalten / daß wann einige von denselben verlohren gehen / solches durch ihre eigne Schuld / und wider den aufrichtigen Willen / den GOtt hat sie seelig zu machen / geschehe. Diß ist eigentlich die Beweg-Ursach und der Endzweck / den sich GOtt in der Menschwerdung des Worts vorgesetzt hat; weil aber der Mensch eine vernünfftige und freye Creatur ist / hat GOtt dessen Freyheit nicht zwingen wollen / sondern sich vergnügt / der Göttlichen Gerechtigkeit / deren kein Mensch genug thun könte / ein völliges Genügen

zu lei-

zu leisten/ und dieweil hierdurch diser Göttliche Heyland den Menschen in Stand gesetzt/ daß wann er anderst der Gnad mitwürcket/ die er ihm durch seinen Todt erworben/ sich seelig machen kan/ will er der Freyheit des Menschen keinen Gewalt anthun. Er vergnügt sich/ die zum Heyl nothwendige Gnaden allen insgemein mitzutheilen/ welche Gnaden er keinem Menschen niemahls versagt. Diß ist die Betrachtung/ welche der heilige Augustinus über diser Stell unsers Evangelii macht: Quantum in Medico est, sagt diser heilige Vatter/ sanare venit ægrotum: Es fehlt nicht an disem Göttlichen Artzt/ daß der Krancke nicht gesund werde. Ipse se interimit, qui præcepta medici observare non vult. Derjenige Krancke bringt sich selbst um das Leben/ welcher dem Rath und den Vorschreibungen des Artzts nicht folgen will. Venit Salvator ad mundum: quare Salvator dictus est mundi, nisi ut salvet mundum, non ut judicet mundum? Der Heyland ist in die Welt kommen/ und warum wird er der Heyland der Welt genennt/ dann nur damit er die Welt seelig mache/ nicht aber verdamme. Salvari non vis ab ipso ex te ipso judicaberis. Du wilt nicht/ daß JEsus Christus dich seelig mache; solcher Gestalt bist du selbst derjenige/

nige / der du dich richtest und zum ewigen Feur verdammest.

Wann im übrigen der Heyland sagt / daß er nicht kommen die Welt zu richten / muß solches von seiner ersten Zukunfft / und der Ursach seiner Menschwerdung verstanden werden: welches aber nicht verhinderet / daß er an jenem Tag das Urtheil der Verdammnuß wider diejenige nicht fällen werde / welche die Absichten seiner Barmhertzigkeit gegen sie werden unnütz gemacht haben. Qui credit in eum non judicatur; qui autem non credit jam judicatus est, quia non credit in nomine unigeniti Filii Dei. Wer dann an ihn glaubt / und seine Gebott haltet / wird nicht gerichtet: wer aber demselben weder glauben noch gehorsamen will / tragt sein Urtheil bey sich selbst / verurtheilt sich / und sein Gewissen dient ihm an statt eines Anklägers; sein Unglaube und freywillige Blindheit sind die Ursache seiner Verdammnuß.

Hoc est autem judicium: quia lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras quàm lucem. Nun diese seine Verdammnuß scheint so gerecht / daß er sich deswegen nicht beklagen kan; dann diß Göttliche Liecht / welches die Seelen viel besser erleuchtet dann die Sonne die Leiber / diß unerschaffne Liecht hat vor den

Augen

Augen der Menschen geschienen / aber die durch ihre Paßionen verblendte Menschen haben die Augen zugeschlossen / damit sie diß nicht sehen möchten. JEsus Christus ist in die Welt kommen als ein lebendiges Liecht. Seine gantze Göttliche Lehr / sein allerheiligstes Leben / seine allerglantzendeste Wunder / die jemahls gewürckt worden / gaben von ihme ein ungezweiffeltes Zeugnuß. Nichts desto weniger haben die Juden die Finsternuß dem Liecht vorgezogen. Dann weil sie ihren falschen Traditionen und Aufsätzen / wie auch ihren mehr als irrdischen Vorurtheilen halßstarriger Weiß anhiengen / so schlossen sie vor diser Göttlichen Sonn / die sie vor sich hatten / die Augen zu. Sie haben lieber wollen die Wunderwerck des Heylands dem Teuffel zuschreiben / als ihne für den Sohn GOttes / für den Meßiam zu erkennen. Ihr böß und ärgerliches Leben hat selbige verhinderet / ihre Augen disem Göttlichen Liecht zu eröffnen. Omnis enim qui malè agit odit lucem : Wer da böses thut / der hasset das Liecht. Sie haben ihre Augen nicht eröffnen wollen / aus Forcht diß Liecht möchte ihnen etwan ihre Häßlichkeit / und die Verdorbenheit ihrer Sitten entdecken und offenbahren. Die Pharisäer sind wider JEsum Christum loß gebrochen / die Priester

haben

haben einen unversöhnlichen Haß wider ihn gefasset / dieweil er die Irrthum ihrer Lehr / und die Verderbnuß ihrer Sitten entdeckte und offenbahrte. Alles predigte die Heiligkeit und Gottheit JEsu Christi / auch selbst in JEsu Christo. Sie haben die Augen zugeschlossen / sagt das Evangelium / und die Ohren zugestopfft / damit sie die Warheit sehen noch vernehmen möchten: dieweil ihre Werck böß waren: Erant enim eorum mala opera. Hingegen diejenige / setzt der Heyland hinzu / welche GOtt dienen / ihre Pflichten abstatten / sich der Frommkeit und Redlichkeit befleissen / scheuen das Liecht nicht / dann weil ihre Werck in GOtt gethan sind / werden sie sich derselben wegen niemahlen schämen müssen. Auf solche Weiß werden die Frommen allzeit gehaßt werden von den Ausgelaßnen / und von denen / die nur dem Welt-Geist folgen; also werden die Unvollkommne allzeit eine heimliche Feindschafft hegen wider eyffrige Seelen; also werden auch aus gleichem Grund die Ketzer allzeit wider die Catholische erbittert seyn. Die wahre Religion / die gründliche Gottseeligkeit / die Christliche Tugend / sind ein reines schimmerendes Liecht / welches krancke Augen verblendet und verwundet. Man entfernt das Liecht von sich / wann

man

man ungestalt und häßlich ist. Sünder werden allzeit an der Dunckelheit und Finsternuß ein Belieben tragen.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O GOTT/ der du deinen heiligen Geist über deine Apostel ausgegossen/ gib deinem Volck dasjenige/ welches es durch sein demüthiges Anflehen von dir bittet/ und gib daß die/ welche du zum Liecht des Glaubens beruffen hast/ eines unveränderlichen Friedens geniessen. Durch unseren HErrn/ ꝛc.

Epistel Actor. cap. 10.

IN den Tagen: Thate Petrus seinen Mund auf, und sprach: Ihr Männer und Brüder! der HErr hat uns gebotten dem Volck zu predigen, und Zeugnuß zu geben, daß er sey, der da gesetzt ist von GOtt, ein Richter der Lebendigen und der Todten. Dem geben Zeugnuß alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Da Petrus dise Wort noch redete, fiele der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten. Und die Glaubige aus der Beschneidung, die mit Petro kommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heyden die Gaab des heiligen Geistes ausgegossen wurde. Dann sie höreten, daß sie mit Zungen redeten, und GOtt groß machten. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser verbieten, daß dise nicht getauffet werden, die den heiligen Geist empfangen

gen

gen haben, gleichwie auch wir? und befahle sie zu tauffen in dem Namen des HErrn JEsu Christi.

Obschon alle Apostel geordnet waren / das Evangelium und den Glauben JEsu Christi so wohl den Juden als auch den Heyden zu predigen / nichts desto weniger / nachdem JEsus Christus für das Heyl aller Menschen gestorben / hat GOtt wollen / daß es der heilige Petrus wäre / welcher als das Haupt der Kirche die erste Heyden zum Glauben aufnehme / und denselben die Thür des Evangelii eröffnete.

Anmerckung.

Da Petrus noch redte / fiel der heilige Geist auf alle / die dem Wort zuhöreten. Mit was Trieb und Eilfertigkeit gießt nicht GOtt seine allerbesonderste Gaaben und Gnaden über diejenige aus / die ihne lieben / so bald er selbige hierzu heiliglich zubereitet siehet. GOtt ist begieriger uns heilig zu machen / als wir es sind solche zu werden. Er wendet / so zu reden / hierzu alle Unkosten an / und wartet / daß wir unseren Vortheil und Nutzen dar-

mit

mit schaffen. Die Mahlzeit ist bereit/ die Ausgaben sind gemacht worden: Altilia occisa sunt & omnia parata, venite ad nuptias: Es ist alles bereit/ kommet zur Hochzeit. Illi autem neglexerunt: Diese aber schlugen solches alles in den Wind; und giengen hin/ der eine auf seinen Acker/ der andere aber zu seiner Handthierung. Die allzugrosse Anklebung an die Güter der Erden machte/ daß die Juden verabsaumten sich an der Hochzeit des Heylands einzustellen: sie verwarffen die Göttliche Bündnuß/ welche ihnen samt JEsu Christo angetragen ward / wie auch die unendliche Güter/ welche darauf folgen werden. Wir sind hierinn nur allzugetreue Nachfolger der Juden / dann wir wollen lieber uns den eytelen Welt-Gelüsten und unseren zeitlichen Geschäfften ergeben / als bey der köstlichen Mahlzeit/ darzu uns JEsus Christus einladet/ uns einfinden. Nicht als ob die zeitliche Sorgen den Christen verbotten seyen/ nichts desto weniger wann man mit diesen Sorgen umgehet/ in der Zeit/ da man sich der Sacramenten/ welche die Nahrung unserer Seelen sind/ nähren soll/ so verachtet man JEsum Christum / welcher uns in diesen allerglückseeligsten Stunden zu seiner Taffel berufft/ um das Band/ so uns mit ihm vereiniget/ auf-

zurichten/oder noch genauer zu verknüpffen. Legen wir die Schuld nur auf uns selbst/ wann wir nicht auch gleiche Würckungen des heiligen Geists bey uns gespühren/ welche an denen/ so der Red des heiligen Apostels Petri in so heiligen Bereitschafften zuhörten/ so empfindlich und sichtbarlich waren. Sie waren allbereit/ ehe sie getaufft worden/ zum Glauben bekehrt. Ihr reiner und lebendiger Glaub machte selbige glaubig. Sie hatten noch nicht die Wasser-Tauff empfangen/ sie hatten aber bereits überkommen die süssen Würckungen des Tauffs der Liebe und des Verlangens/ durch die heilige Beschaffenheit/ in welcher sich ihr Hertz in diser allerseeligsten Versammlung befande. Wir haben die Wasser-Tauff empfangen/ und geniessen das Glück/ daß wir Kinder der Kirchen sind. Wann aber unser Hertz erkaltet/ wann es eißkalt gegen GOtt ist; wann unser Glaub gantz schwach und halb erloschen/ wann wir uns von dem Welt-Geist annoch beseelet und angefüllt befinden/ müssen wir uns verwunderen/ daß der heilige Geist nicht auf uns herniederr steigt? Er findet keinen Platz in uns. Last uns unser Hertz ausleeren von dem Welt-Geist/ welcher dasselbe mit irrdischen Begierden anfüllt/ so solches einnehmen/ und

alsdann wird der heilige Geist ohnfehlbar auf uns / wie auf jene / herab steigen. Ich sihe gantz wohl / sagte der heilige Petrus / daß GOtt die Person nicht achtet; er verlanget aufrichtig aller Menschen Seeligkeit / die Menschen aber müssen diser Gnad und den Gaaben des heiligen Geists keine Hindernussen in den Weeg legen / wann sie sich dises Heyls nicht unwürdig machen wollen. Eine der grösten Hindernussen den heylsamen Würckungen dises Göttlichen Geists / ist der Welt-Geist. Wo diser Welt-Geist herrschet / da kan der heilige Geist nicht hinkommen. Wollen wir mit dem heiligen Geist erfüllt werden / so last uns Tempel desselben seyn; wann nur diß Hertz ausgeleert von den Creaturen / ausgeleert von sich selbst / so wird es bald mit disem Göttlichen Feur erfüllt und angezündet werden.

Evangelium St. Joh. cap. 3.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu Nicodemo: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gabe, auf daß ein jeglicher, der an ihn glaubet, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Dann GOtt hat seinen Sohn nicht gesendet in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; dann er glaubet nicht an den

Namen des eingebohrnen Sohns GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das Liecht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsternuß mehr, dann das Liecht, dann ihre Werck waren böß. Ein jeglicher der da Böses thut, der hasset das Liecht, und kommet nicht an das Liecht, auf daß seine Werck nicht gestraffet werden: Wer aber die Warheit thut, der kommet an das Liecht, daß seine Werck offenbar werden, dann sie seynd in GOtt gethan.

Betrachtung
Wie sehr uns GOtt geliebet / und wie wenig wir GOtt lieben.
P. I.

BEtrachtet / daß GOtt die Welt also geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben / auf daß ein jeder Mensch der an ihn glaubt nicht verlohren werde / sondern das ewige Leben habe. Begreiffet / wann es möglich ist / alles was diſe Wort in sich fassen / und schauet / ob man etwas sagen oder erdencken könne / welches uns eine höhere Schätzung gebe der unendlichen Liebe / die GOtt zu uns tragt. Die Liebe offenbahret sich durch das Gute / so man uns erweißt und erweisen will ; sie erzeigt sich durch die Wohlthaten. Die Erschaffung ist eine hohe Gutthat der Liebe GOttes / die Erlösung aber eine noch viel höhere. Daß

GOtt

GOtt uns seinen eignen Sohn gegeben uns zu erlösen / und daß diser Sohn / der so wohl GOtt ist als sein Vatter / unsere Ranzion und das Löß-Geld unserer Erlösung worden. Begreiffet den Verstand aller diser Worten / fasset den Verdienst dises unbegreiflichen Geheimnusses. Bekennet zum wenigsten / daß die Liebe / die GOtt zu uns getragen / alle Gedancken übersteige / und daß alles was man am besten hierüber sagen kan / seye / daß uns GOtt als GOtt geliebet. Es ist auch der Endzweck diser unbegreiflichen Wohlthat eben so erstaunlich als die Wohlthat selbst. GOtt hat uns seinen eignen Sohn gegeben / um uns von dem Verderben zu erretten / und uns ewig glückseelig zu machen. Mein GOtt / wie groß wären nicht unsere Verwunderung / Liebe und Erkanntlichkeit / wann wir das / so wir betrachten / wie sichs gebührt ergründen könten. Betrachtet so wohl das Leben als auch den Todt des Erlösers ; durchgehet alle Geheimnussen unserer Religion / das hochwürdige Sacrament des Altars / die anderen Sacrament / und den Endzweck aller diser Hülffs-Mittlen / welcher ist die seelige Ewigkeit : diß ist es / was GOtt gethan / uns seine übermäßige Liebe zu beweisen. Was beduncket euch hiervon ? Hat

er genug gethan? oder könte er mehr thun? Glaub ich/ O HErr/ alle diſe Wunder? und hat mir mein Glaub diß Orts nichts vorzurucken? Ja man kan ſagen/ daß unſer GOtt ſich gar nicht hieran vergnügt. Dann diſer ſein Sohn/ nachdem er uns gegeben alles was er hat/ was er iſt/ ſeinen Leib/ ſein Blut/ ſein Leben/ will noch ſelbſt gen Himmel fahren/ um uns aus der Schooß ſeines Vatters den Heil. Geiſt herab zu ſenden/ als wann die Liebe/ die GOtt uns erwieſen/ nicht vergnügt geweſen wäre/ wann nicht die dritte Perſon der Anbettens-würdigen Drey-Einigkeit ins beſonders uns eine neue Prob derſelben gegeben hätte. Der Vatter gibt dahin ſeinen eingebohrnen Sohn; der Sohn/ nachdem er Menſch worden/ gibt dahin ſein Blut und Leben/ und der heilige Geiſt ſteigt ſichtbarlich hernieder auf die Menſchen/ um ſelbige mit ſeinen Gaaben zu überſchütten. So iſt dann der gantze GOtt/ ſo zu reden/ beſchäfftiget/ uns zu beweiſen/ wie hoch er uns liebet. Was bedunckt euch ihr Menſchen/ die ihr gegen ſo hohe Wohlthaten unempfindlich ſeyd? Hat uns GOtt genug geliebet? Beklagen wir uns/ daß er mehr hätte thun können/ und das er nicht gethan habe? Ach! GOtt hat mehr gethan/ als wir hätten wünſchen dörffen/

mehr

mehr als wir glauben können: Diser GOtt aber / welcher unendlich Liebenswürdig ist, und der uns unendlich liebet / wird derselbe geliebt?

P. II.

Betrachtet / daß es nicht eine geringe Ursach ist GOtt zu lieben / wann man sihet wie wenig GOtt geliebt wird. Solches scheint unglaublich: ein unendlich Liebenswürdiger GOtt gestattet uns / daß wir ihn lieben: was für eine Ehr ist nicht diß für eine abschätzige Creatur! soll oder kan unser Hertz seyn / daß es nicht ohnabläßig von diser Göttlichen Lieb brenne? Was für eine andere Sach kan dasselbe bewegen / oder nur einen Augenblick einnehmen? diß sind die Gedancken eines jeden vernünfftigen Menschen. Ach! GOtt last uns zu / daß wir ihn lieben; wer ist aber begierig ihme sein Hertz zu geben? Ja GOtt befihlt uns so gar / daß wir ihn lieben: thut man aber solches? Die Liebe thut sich auf tausenderley Weiß hervor; das Gemüth gehet nur mit der geliebten Sach um; man wird niemahlen müd darvon zu reden; man tragt nur allein ein Belieben an dem / so ihro gefällt; alles was dero Meinungen zuwider / bringt uns in Harnisch: kan man hieraus schliessen / daß wir GOtt lieben? Mit was Sorgfalt und Trieb verrichtet

man das so ihm gefällt? mit was Eyfer nimmt man dessen Interesse zu Hertzen? Was für Unruhe empfindt man bey der geringsten Muthmassung / daß man ihm mißfallen? Förchtet man sich in seine Ungnad zu fallen? Erkennt man bey disen Kennzeichen / daß man GOtt liebt? Ich will jetzt nicht sagen von der grossen Anzahl der Unglaubigen / welche GOtt nicht lieben / wie wenig gibts unter den Glaubigen selbst / die ihn lieben? Lieben GOtt die Ausgelaßne / welche vast gantz keine Religion haben / und in einer ungezäumten Ausgelassenheit dahin leben? Lieben GOtt jene Welt-Affen / welche Sclaven ihrer Paßionen / oder Abgötterer ihrer selbst sind? Wird diser GOtt geliebt von so vielen Menschen / welche ihn täglich einem schlechten Interesse, einer Wollust aufopfferen? welche in einer gewohnten Verachtung seines Gesatzes und seiner Reglen leben / die wenig nach seiner Freundschafft fragen / und noch weniger seine Ungnad besorgen? Lieben ihn diejenige Personen / die sich GOtt durch eine Vorzugs-Liebe gleichsam vorbehalten / die er zum Kirchen- oder geistlichen Ordens-Stand beruffen / und die ihm auf eine besondere Weiß geheiliget sind / die mit Wohlthaten überhäuffte Personen / und die Gelübds halben verbunden

ihne

ihne zu lieben / zu loben / ihme zu dienen / lieben sie ihn innbrünstig? wann die Abtödtung / die genaue Beobachtung der Ordens-Reglen / wann die Andacht / die Absagung aller Dingen / die Vergessenheit der Welt / die Innbrunst / die Zeichen und das Maaß sind der Liebe gegen GOtt / wird dann GOtt von allen Ordens-Leuthen innbrünstig geliebt? Undanckbare die wir sind; hat GOtt nicht genug gethan / daß er unsers Hertzes würdig sey / sagte Moyses zu dem gantzen Volck? Müssen noch neue Wohlthaten / neue Wunder darzu kommen?

Nein / mein GOtt / ich hab deren nicht mehr vonnöthen / du hast genug gethan mir deine Liebe zu beweisen / sondern ich hab neuer Gnaden vonnöthen / damit ich dir Proben meiner Liebe geben könne.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

Diligam te Domine fortitudo mea. Psal. 17.

Ich will dich lieben / HErr / der du meine gantze Stärcke bist; ja / ich will dich lieben / dann ich verlasse mich auf deine Gnad / und auf deine Hülff.

Ure renes meos, & cor meum. Ps. 25.

Entzünde mich mit demjenigen Göttlichen Feur / welches aus dem heiligen Geist

entspringt / gib daß mein Hertz gantz davon angeflammt werde.

Andachts-Ubungen.

1. DU solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen / von gantzer deiner Seel / von gantzem deinem Gemüth / und aus allen deinen Kräfften; diß ist das erste Gebott und der Grund aller anderen; wer dasselbe nicht erfüllet / der übertrittet das gantze Gesatz; kein Heyl für den / so diß Gebott nicht haltet; wir wollen uns allhier nicht bemühen / um zu wissen / ob auch unter denen / welche Bekanntnuß thun ein viel regulierteres Leben dann andere zu führen / viel seyen / welche diß Gebott halten / sondern uns nur allein fragen / ob wir mit jenem Jüngling in dem Evangelio sagen können: diß alles hab ich von Jugend auf gehalten; oder mit dem heiligen Petro: du weisseſt HErr / daß ich dich liebe. Fraget / erforschet euch selbst; und wann ihr ohne Unwarheit eine solche Antwort nicht geben könnet / so gedencket vor GOtt / ob ihr eurer Seeligkeit wegen in Sicherheit leben könnet?

2. GOtt erweißt uns seine Liebe durch seine Wohlthaten / erzeigen wir ihme die unsere durch gute Werck / und / so zu reden / durch unseren Dienst. Wann ihr

den

den heiligen Geist empfangen habt/ so werdet ihr von dem Feur der Göttlichen Liebe angezündet seyn / und eure Liebe wird sich durch eure Werck offenbahren; erwerbet euch den Trost/ daß ihr sehen könnet/ daß ihr GOtt liebet/ indem ihr die Armen liebet. Besuchet an disen Fest-Tägen die Armseeligen in den Spittälen und Gefangenschafften; GOtt hat uns mit seinen Gaaben überschüttet / indem er uns seinen heiligen Geist gegeben/ theilet hinwiederum von eurem Gut den Armen reichlich mit. Hütet euch sorgfältig / daß ihr dise Fest-Täge nicht in Lustbarkeiten oder auf dem Land zubringet; Es ist der Welt-Geist/ der böse Geist/ welcher disen gottlosen und in Himmel schreyenden Mißbrauch eingeführt/ daß man auf dem Lande die Pfingst-Feyer-Täge zubringt / um dardurch die Gaaben des heiligen Geists/ die wir etwan an disem hohen Fest möchten empfangen haben/ unnütz zu machen und zu erstecken. Bringet dise drey Tag in der Stadt zu mit Betten und in Ubung guter Wercken. Wohnet den Hoch-Aemteren der Kirchen bey/ und last euch eure Andacht eine Prob seyn / daß ihr den heiligen Geist empfangen habt.

Der

Der dritte Pfingst-Feyer-Tag.

Die History dises Feyer-Tags.

GLeichwie die drey Pfingst-Feyer-Täg eine gleiche Solennität und ein gleiches Fest sind / also hat auch das Hoch-Amt der Kirche an disen dreyen Tägen gleichen Zweck und Absehen / welcher ist die Glaubige anzutreiben den HErrn zu preysen / und demselben zu dancken für die herrliche Gaab/ die er uns geschencket/ indem er uns gesendet den heiligen Geist/ disen allgewaltigen Tröster der glaubigen Seelen ; und unsere geistliche Freud erschallen zu lassen/ in Betrachtung der Wunderen/ mit denen dise herrliche Geschenck vergesellschafftet gewesen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

ACcipite jucunditatem gloriæ vestræ, alleluja. Diß sind die tröstliche Wort des Eingangs der heutigen Meß/in welchen die Kirche einen kurtzen Begriff des gantzen Geheimnusses dises hohen Fests vorstellt. Accipite jucunditatem gloriæ vestræ: Nehmet die Freud eurer Glory und Herrlichkeit/

keit/ das ist/ kostet diejenige reine/ diejenige geistliche Freud/ welche der heilige Geist kommen ist in eure Hertzen auszugiessen/ indem er euch zu wahren Jüngeren JEsu Christi und zu angenommnen Kindern des himmlischen Vatters gemacht hat. Preyset ohn Unterlaß disen Vatter der Barmhertzigkeit/ disen GOtt alles Trosts/ höret nicht auf ihme zu dancken/ daß er euch endlich gegeben hat disen Geist den Tröster/ dise himmlische Gaab/ die Quell aller Gaaben/ disen Geist der Weißheit/ des Raths/ des Liechts und der Stärcke/ welcher/ indem er den HErrn verherrlichet/ überschüttet er euch zugleich mit einer solchen Glory/ die nichts verduncklen kan/ und welche alle irrdische Herrlichkeit verfinsteret und verlöschet. Gratias agentes DEO, qui vos ad cælestia regna vocavit, alleluja, alleluja, alleluja. Lasset nicht nach GOtt zu dancken/ der euch zu seinem himmlischen Reich beruffen hat: Lobet disen himmlischen Vatter/ welcher die Welt also geliebet/ daß er seinen eigenen Sohn dahin gegeben; lobet disen eingebohrnen Sohn des Allerhöchsten/ euren Göttlichen Heyland; lobet disen heiligen Geist/ den Ursprung der Göttlichen Liebe/ das Liecht der Hertzen/ den Vollender so viler und grossen Wunderen; und höret nicht auf GOtt euren Schöpfer/

ser / GOtt euren Erlöser / GOtt euren Tröster zu benedeyen und zu preysen / alleluja, alleluja, alleluja.

Attendite populo meus legem meam, inclinate aurem vestram in verba oris mei: Merck auf / mein Volck / auf mein Gesatz und die Lehren / die ich dir geben will / neige dein Ohr zu den Worten meines Munds. Es ist genugsam zu ersehen die Gleichheit / welche der erste Vers dises 77. Psalmens mit dem heutigen Fest / wie auch der gantze Eingang mit dem Geheimnuß hat. Eine der ersten Würckungen der Ausgiessung des heiligen Geists ist die Verkündigung des neuen Gesatzes; die Frucht aber desselben ist die Beobachtung eben dises neuen Gesatzes. Das Gesatz ist heilig / und man wird nicht anderst heilig dann durch Haltung desselben. Diser Psalm ist so viel als ein summarischer Begriff der Geschichten der Juden von Moyse biß auf David. Der Prophet macht in demselben einen durchgehenden Gegensatz der Güte GOttes gegen sein Volck / und der Undanckbarkeit dises Volcks gegen disen ihren GOtt. Neben vielen unter dem buchstäblichen Verstand dises Psalmens verborgnen Dingen / wird darinn unter dem Reich Davids das Reich JEsu Christi abgebildet; und der dem Stammen Ephraim vor-

vorgezogne Stamme Juda stellt uns vor das End des alten und den Anfang des neuen Testaments.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß beschreibt uns die Reiß/ welche der heilige Petrus und der heilige Johannes/ so von den andern Apostlen gesandt waren / nacher Samariam gethan/ um denen/ welche das Wort GOttes angenommen hatten / und durch die Predig des heiligen Diaconi Philippi zum Glauben an JEsum Christum waren bekehrt worden / den heiligen Geist mitzutheilen.

Es erhube sich nach dem Todt des ersten Blut-Zeugen des heiligen Stephani eine grausame Verfolgung wider die Apostel und Jünger JEsu Christi / wie nicht weniger wider die gantze Kirch. GOtt verhängte diß erste Ungewitter / damit das Liecht des Glaubens unter die benachbarte Völcker hingebracht wurde; dann biß dahin ware JEsus Christus nur allein in Jerusalem geprediget worden/ und die gantze Kirche ware an disem Ort ihrer Geburth eingeschlossen gewesen. Es wurde deswegen für gut gehalten diß erste Feur der Verfolgung vorbey gehen zu lassen/ da inzwischen die Göttliche Fürsehung / welche

alles

alles zur Ehr GOttes veranstaltete / nur allein den Apostlen eingab zu Jerusalem zu verbleiben/ die Jünger aber in Judäam und Samariam abzuschicken. Diß ist die erste Mission oder Sendung aus diser Haupt-Stadt gewesen; und man vernahme bald darauf/ was für eine reiche Ernd aus disem ersten ausgestreuten Saamen des Evangelii eingesammlet worden.

Philippus / einer aus den sieben Diaconis oder Armen-Pfleger / nachdem er hinab gen Samariam kommen / fienge allda an JEsum Christum den Gecreutzigten zu predigen / und zwar mit so glücklichem Fortgang/ daß das Volck/ welches so wohl von seinen Predigen / als auch von dessen Wunderwerck gantz eingenommen ware/ ihme Hauffen-weiß nachfolgte / und ihn mit Lust anhörte. Viel Besetzne wurden erlediget / und die aus den Leibern auszufahren gezwungne böse Geister / gaben durch ihr erschröcklich Geschrey genugsame Zeugnuß so wohl von der Göttlichen Krafft desjenigen/in dessen Namen sie ausgetrieben wurden / als auch von ihrer eignen Schwachheit und Ohnmächtigkeit. Man sahe durch die gantze Stadt Gichtbrüchige/ welche waren gesund gemacht worden/ Lahme / welche aufrecht und ohne Stütze einher giengen / und Blinde/ welche das

Gesicht

Gesicht wunderbarer Weiß wieder erlanget hatten. Sie stritten/ so zu reden/ in die Wette/ wer den Herrn am meisten hierüber preisen/ und die grösten Zeichen einer ausserordentlichen Freud von sich geben könte. Die allerbösesten sahen sich gleichsam gezwungen an diser allgemeinen Freud theil zu nehmen. Aus solchen ware ein berühmter Zauberer und Ertz-Betrüger/ mit Namen Simon/ welcher/ weil er sich zu Samaria eine lange Zeit aufgehalten hatte/ beredte er das Volck/ er wäre die grosse Krafft GOttes/ so daß die durch seine Zauber-Künst bethörte und bezauberte Samariter ihne als ein Orackel anhörten. Aber der heilige Diaconus überwand disen Teuffels-Diener. Er wuste die/ welche diser Zauberer verführt hatte/ dermassen zu bereden/ daß sie alle an JEsum Christum glaubten und sich tauffen liessen. Ja der Zauberer selbst bekehrte sich/ glaubte und empfieng den Tauff wie die anderen. Nachdem nun das Gerücht von der Bekehrung der Samariter zu Jerusalem erschollen: Cùm audissent Apostoli qui erant Jerosolymis, quod recepisset Samaria Verbum DEI. So beschlossen die Apostel/ welche allda verblieben waren/ und das Werck des HErrn daselbst unterstützen wolten/ Petrum und Johannem ihnen zu

senden/ um sie in dem Glauben zu bekräfftigen/ und alle Ding in diser neuen Kirchen anzuordnen.

Die vornehmste Ursach aber der Reiß diser beyden Apostlen nacher Samariam ware/ damit sie denen/ die getaufft worden waren/ den heiligen Geist durch Auflegung der Händen mittheilen könten/ indem sie ihnen nemlich das Sacrament der Firmung zudienten: welches der heilige Philippus/ welcher nur allein Diaconus ware/ nicht verrichten kunte/ massen dise Freyheit nur allein den Apostlen und dero Nachfolgern den Bischoffen gegeben worden. Wann allhier gemeldet wird/ daß der heilige Petrus von den andern Apostlen seye abgesandt worden/ muß man sich nicht einbilden/ als wann Petrus denselben wäre unterthan gewesen/ und als wann sie jemahls einen despotischen oder willkührlichen Gewalt über ihn geübt hätten. Dann nachdem JEsus Christus den heiligen Petrum zum Haupt der Kirchen eingesetzt hatte/ ist er allzeit als das Oberhaupt des Apostolischen Collegii, und als der Statthalter JEsu Christi erkannt worden: wie er dann auch allezeit als das Haupt und Fürst der Apostlen das Wort durchgehends geführt hat. Er ware der erste/ welcher am Pfingst-Tag/ da sie aus dem

gepfla-

gepflasterten Saal ausgegangen waren/ JEsum Christum offentlich verkündiget/ und mehr dann drey tausend Seelen bekehrt hat. Er ware auch der erste/ der den Glauben den Heyden geprediget/ und den Hauptmann Cornelium/ samt denen die bey ihm waren/ getaufft hatte/ und welche die Erstlinge unter den Heyden gewesen/ so zum Evangelio zugelassen worden. Er wird dann gesandt/ das ist/ die Apostel bitten ihn/ daß er selbst gen Samariam gehen/ um alldorten den heiligen Geist durch Auflegung der Händen mitzutheilen; grad wie in einer Stadt oder Gemeind das Haupt wegen einer wichtigen und anständigen Sache abgesandt wird: Wir lesen nicht/ daß einiger Apostel biß dahin diß prächtige Amt verrichtet habe; sondern sie wollen daß es das Haupt und der Fürst der Apostlen seye/ welcher der erste disen heiligen Dienst verwalte. Man bittet ihn/ sagt der gelehrte Bellarminus, daß er sich wolle gefallen lassen an statt derjenigen hinzureisen/ die ihne als ihren Herrn und Meister betrachten. Eben also sandte auch die Kirche zu Antiochia den heiligen Paulum und den heiligen Barnabam gen Jerusalem/ um mit den übrigen Apostlen über wichtige Ding sich zu berathschlagen.

Als nun diſe beyde heilige Apoſtel zu Samaria angelangt/ huben ſie an zu betten/ damit die bekehrte Samariter den heiligen Geiſt empfiengen / dann er war noch auf keinen unter ihnen herab kommen/ ſondern ſie waren nur allein in dem Namen des HErrn JEſu getaufft worden. Wann allhier geſagt wird / daß die Samariter nur allein in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti getaufft worden / iſt ſolches nicht zu verſtehen / als wann die Tauff nur allein im Namen des Heylands ihnen wäre zugedient worden / dann die Apoſtel gebrauchten keine andere Tauffs-Formul/ dann nur die / welche ihnen JEſus Chriſtus vorgeſchrieben hatte/ nemlich im Namen der drey Göttlichen Perſonen. Sondern diß iſt eine abgekürtzte Redens-Art/ welche anzeigt / daß die Samariter das Sacrament der Firmung noch nicht empfangen hätten/ ſondern nur allein den von unſerm HErren JEſu Chriſto eingeſetzten Tauff. Oraverunt pro ipſis, ut acciperent Spiritum ſanctum. Nondum enim in quemquam illorum venerat, ſed baptizati tantùm erant in nomine Domini JEſu. Da legten ſie die Händ auf ſie ; GOtt aber/ welcher in ſolchen erſten Zeiten die Geheimnuſſe ſeiner Gnad durch äuſſerliche und unter die Sinn fallende Zeichen wolte zu erken-

nen

nen geben/ sandte seinen heiligen Geist unter einer sichtbaren Gestalt auf alle die/ welche das Sacrament der Firmung empfangen hatten. Tunc imponebant manus super illos, & accipiebant Spiritum sanctum. Man hält darfür/ daß diese sichtbarliche Gestalt/ unter welcher der heilige Geist über die/ so gefirmet waren worden/ herab kommen/ seye jene Art feuriger Zungen gewesen/ unter welchen er über die Apostel und Jünger am Tag der Pfingsten herab gestiegen/ wiewohl solches allhier vielleicht mit geringerem Schall geschehen.

Weil die Hand-Auflegung/ von deren allhier geredt wird/ und durch welche man den heiligen Geist empfienge/ nichts anders ware/ dann das Sacrament der Firmung/ und Bischöffe allein die gewöhnliche Diener dises Sacraments sind/ so kame es den Aposteln zu/ welche alle Bischöffe waren/ und nicht Philippo/ der nur allein Diaconus ware/die Hände aufzulegen. Die Hand-Auflegung ist eine Geheimnuß-deutende Ceremonie/ deren sich die Kirche in Zudienung der beyden Sacramenten der Firmung und der Priester-Weyhe gebraucht. Durch das erstere erlangt man den Geist der Krafft/ um den Namen JEsu Christi mit Vertrauen und Hertzhafftigkeit zu bekennen/ wie auch alle übernatürliche Gna-

den/ welche/ nach den Worten des heiligen Cypriani/ einen Christen/ so zu reden/ vervollkommnen und vollenden: Signaculum Dominicum, quo Christiani consumantur. In solchen ersten Zeiten der Kirche theilte GOtt mit dem heiligen Geist auch aus diese wundervolle Gnaden/ welche als Früchte desselben sind; keiner empfienge den heiligen Geist sichtbarlich / der nicht auch zugleich empfienge die Gaab der Sprachen/ die Gaab der Weissagung / die Gaab der Wunderen. Weil aber die Wunder in den folgenden Zeiten nicht mehr nothwendig waren/ so sind die Gaaben unsichtbarlich und innerlich gewesen/ aber allzeit nach der Beschaffenheit dessen/ so sie empfienge/ eingerichtet oder abgemessen. Wann im übrigen gesagt wird / daß von denen Samaritern / welche getaufft worden waren/ noch keiner den heiligen Geist empfangen habe / muß solches nicht von der heiligmachenden Gnad / welche sie bereits in der Tauffe empfangen hatten/ verstanden werden / sondern von der Völle der Gnaden und Gaaben des heiligen Geists / welche damahls in dem Sacrament der Firmung sichtbarlich mitgetheilt wurden.

Von

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß erzehlt uns / was JEsus Christus gesagt von dem guten Hirten/ und auch von dem Dieb und Mörder der Schaafen/ welcher letztere darbey erkannt wird / dieweil er nicht durch die Thür in den Schaaf-Stall hinein geht; zugleich andeutende / daß er selbst die Thür seye / durch welche so wohl der rechtmäßige Hirt/ als auch die Schaaf selbst eingehen müssen.

Nachdem der Heyland den Blind-gebohrnen hatte sehend gemacht / zeigte er hierauf den Schrifftgelehrten und Pharisäern/ daß sie selbst blind wären / und daß ihre Blindheit um so viel trauriger / weil selbige verdammlich wäre / allermassen sie aus freyem Willen geschehe. Dise freywillige Blindheit ist es/ sprach er zu ihnen/ welche euch verhinderet mich für den Messiam zu erkennen; obgleich meine Wort/ meine Werck / meine Lehr und Wunder euch so austrücklich sagen/ daß ich es bin. Es ist aber kein ärgerer Blinder / dann der / so es freywillig seyn will. Deswegen ihr auch täglich je mehr und mehr an euch wahr machet / was ihr von mir gehört habt/ daß ich nemlich kommen sey das Absehen der Vorsehung / in Unterscheidung

der Guten und Bösen / der Glaubigen und Unglaubigen / welche bey der Ankunfft des Meßiä geschehen solte / offenbar zu machen: auf daß die / so da blind sind / sehen / und die / welche sehen / blind werden; ich will sagen / daß die Heyden / welche allzeit in der Finsternuß gelebt / die Augen öffnen / und das Liecht / so sie erleuchten wird / anschauen werden; da inzwischen die Juden / welche in dem Liecht sind / weil sie vor der Sonne / die sie erleuchtet / die Augen zuschliessen werden / in die Finsternuß gerathen und das Tage-Liecht nicht mehr sehen. Was nützt es das Liecht der heiligen Schrifft zu haben / wann man sich selbige weder zu Nutz machen noch verstehen will? Ihr haltet euch für gelehrt und verständig / worzu dient euch aber eure vermeinte Geschicklichkeit / ja was wird euch alle eure Erkanntnuß nutzen / dann nur euch desto weniger unentschuldiget / hingegen desto straffbarer zu machen. Man mag lang in dem Schaaf-Stall seyn / man muß durch die Thür hinein gegangen seyn; wer anderstwo hinein steigt / oder mit Gewalt hinein bricht / der ist ein verstellter Dieb / oder ein offentlicher Mörder: Qui non intrat per ostium in ovile ovium, sed ascendit aliunde, ille fur est & latro. JEsus Christus ist das Liecht der Welt / der gute Hirt / die

die Thür/ durch welche man in den Schaaf-Stall eingehet; alle die/ welche JEsu Christo feind waren/ welcherley waren die Schrifftgelehrten/ die ärgerliche Priester/ die Pharisäer/ waren nichts dann freywillige Blinde/ böse Weegweiser/ falsche Hirten/ Miedling/ welche sich nur darum in den Schaaf-Stall eingeschoben hatten/ damit sie könten rauben/ sich bereicheren/ und umbringen. Der Heyland stellt uns die Kirche allhier vor als einen Schaaf-Stall/ in welchen man nur durch ihne eingehen kan; und die Glaubige als Schaaf/ deren er der wahre und gute Hirt ist. JEsus Christus wolte den Juden zu erkennen geben/ daß die Synagog solte verworffen werden/ und daß die Kirche/ deren er selbst nicht nur die Thür/ sondern auch das Liecht und der Hirt sey/ das einzige auserwählte und geliebte Volck in sich schliesse; und daß deswegen nur allein die/ so an ihn glauben/ durch ihne in disen Geheimnuß-reichen Schaaf-Stall eingiengen; und daß folglich die Pharisäer/ (dann zu denselben redte eigentlich der Sohn GOttes) nur eingetrungene falsche Hirten/ Dieb und Miedling wären/ weil sie nicht an ihne glauben wolten. JEsus Christus stellt uns allhier vor die Bildnuß und das Merckmahl aller falschen Lehrern/ welche/ weil sie keinen

Beruff haben / gehen sie verstohlner Weiß und ohne Sendung in den Schaaf-Stall hinein / und sind nur eingetrungene / die alles verderben / alles zu Grund richten; und solche waren die Pharisäer.

Qui intrat per ostium, Pastor est ovium: Wer aber zur Thür hinein gehet / sagt der Heyland weiter / der ist der wahre Hirt. Demselben thut der Thür-Hüter / so bald er anklopfft / auf / und die Schaaf hören seine Stimm; sie versammlen sich um ihn her / er liebkoset ihnen / schauet sie mit Freuden an / und wann es Zeit ist / führet er sie hinaus auf die Weyd. Er ruffet sie mit ihrem Namen: last sie allgemach heraus gehen / damit sie nicht etwan durch die Unordnung oder in dem Gedräng verletzt werden. Er gehet vor ihnen her / und zwar gantz gemächlich / damit sie nicht etwan müd werden oder verschmachten; wann sich eines nur ein wenig von der Heerd entfernet / rufft er es wieder; sie folgen ihme nach / weil sie seine Stimm kennen: Quia sciunt vocem ejus. Ein wahrer Hirt last seine Stimm die Schaaf hören; das ist / in einem sittlichen Verstand / er unterweiset dieselbe offentlich und ins besonders; gibt ihnen Liecht in zweiffelhafftigen Dingen / tröstet sie in ihren Müheseeligkeiten; leitet selbige sicherlich / und verhütet durch

seine

seine Sorgfalt und Wachtbarkeit/ daß sie nicht von den Wölffen verschlungen werden. Der wahre Hirt rufft seine Schaaf mit ihrem Namen/ das ist/ er kennet sie alle/ ihr Anliegen/ ihre Schwachheiten/ ihre Nothdurfft ist ihm bekannt/ und sorget darvor. Der wahre Hirt gehet seiner Heerd vor/ das ist/ er gibt ihro gute Exempel/ und zeigt derselben in seinem Wandel die Ubung der Warheiten/ die er prediget. Indem der Heyland sich allhier abbildet/ stellt er zugleich vor die Bildnuß aller wahren Hirten.

Alienum autem non sequuntur, sed fugiunt ab eo, quia non noverunt vocem alienorum. Wann aber ein Fremder/ sagt der Heyland ferner/ sich angibt selbige zu führen, so fern seye es/ daß sie ihm nachfolgen/ daß sie vielmehr von demselben hinweg fliehen/ dann weil sie der Stimm der Fremden nicht gewohnt/ so förchten sie dieselbe/ und trauen ihnen nicht. Ein Hirt/ der sich allzuweit von seiner Heerd entfernet/ oder die Sorgfalt für dieselbe einem andern übergibt/ wird als ein fremder Hirt angesehen. Wie könten die Schaaf/ welche nicht gewohnet ihne zu hören/ seine Stimm erkennen? und weil sie ihne eyferloß sehen sie zu beschützen/ wurden sie sich wenig befleissen oder angelegen seyn lassen

ihme

ihme nachzufolgen; sie wurden sich von ihm entfernen und in Irrweeg gerathen. Ein Haußvatter und Haußmutter sind die Hirten ihrer Kinderen; was für eine Rechenschafft aber werden sie GOtt nicht geben müssen / wann sie selbige Fremden überlassen?

Hoc proverbium dixit eis JEsus: illi autem non cognoverunt. Dise Gleichnuß hätte den Phariſäern/ an welche sie gerichtet ware / zu einer grossen Unterweisung dienen sollen; sie vernahmen aber den Verstand derselben nicht. Wann das Hertz voll Verderbnuß/ ist wenig Liecht und Erkanntnuß in dem Verstand. Nichts desto weniger ware der Heyland so gütig / daß er ihnen dise Rätzel entdeckte und auslegte.

Amen, amen dico vobis, ego sum ostium ovium. Warlich / warlich sag ich euch / ich bin die Thür zu dem Schaaf-Stall / in welchem die Heerd des Herren eingeschlossen. Durch mich gehen die Schaaf zu ihrem Hirten. Ich bin der Weeg/ die Warheit und das Leben / niemand kommt zum Vatter / dann durch mich. Was heißt durch die Thür eingehen/ sagt der heilige Auguſtinus/ als durch JEsum Christum eingehen/ welcher gesagt hat: Ich bin die Thür; und was heißt durch JEsum Christum eingehen/ als nur

in seine

in seine Fußstapffen tretten und seinem Leben nachfolgen/ seinen Reglen folgen/ und von seinem Geist beseelet seyn. Der Name der Schaafen / welcher den Glaubigen zukommt/ sagt ein gelehrter Ausleger/ erinneret sie der Unschuld und der Gelehrnsamkeit/ welche ihr rechtes Merckmahl seyn sollen; ebenfals wie auch der Name Hirt/ denjenigen / die darmit beehret sind / anzeigt/ daß die Wachtbarkeit und Güte das ihre seyn müsse.

Omnes quotquot venerunt fures sunt & latrones. Alle die vor mir kommen sind / und die sich ohne Sendung eingetrungen haben / die Schaaf zu weyden / und die für den von GOtt verheißnen Meßiam haben wollen gehalten werden / sind nur Dieb und Mörder gewesen; darum haben die wahren Schaaf sie nicht angehört. Der HErr JEsus will nicht sagen / daß die Juden vor ihme keine von GOtt gesandte Männer gehabt / die ihre rechtmässige Hirten gewesen. Dann wie viel heilige Patriarchen und von GOtt erleuchtete Propheten sind nicht gewesen / denen er selbst an vielen Orten Zeugnus gibt? sondern er will nur allein anzeigen / daß die / welche sich das Ansehen und den Namen des Meßiä angemaßt / wie Theodas und Judas der Galiläer gethan/ deren Gamaliel

in der

in der Apostel Geschichte Meldung thut/ es in der That nicht gewesen / weil sie keine von den Beschaffenheiten desjenigen guten Hirten / des vortreflichen Hirten/ unter dessen Bildnuß der Meßias von den Propheten verheissen worden/ dessen Weesenheit aber/ sagt der Heyland/ ihr in meiner Person sehet/ an sich hatten. So suchet dann keinen andern Weeg / noch eine andere Thür dann mich. Die / so durch mich eingehen / an mich glauben / und in meine Fußstapffen tretten werden / werden in disem Weeg ihre Sicherheit und ihr Heyl finden. Ego sum ostium. Diß ist eine figürliche Redens-Art / welche einen grossen Verstand in sich begreifft/ als wann er sagte: Folget euren Secten / haltet so lang ihr wolt eure Pharisäische Traditionen; diß sind alles unrechte Fußpfad / betrügliche Weeg/ welche so wohl die Weegweiser als auch die Reisende in Irrweeg führen. Das Gesatz Moysis selbst / welches zwar heilig/ massen es von GOtt herkame/ inzwischen aber vergänglich und unkräfftig / erreicht anjetzo seine Endschafft/ damit es demjenigen weiche / welches ich verkündiget hab / und welches allein führet zum Zihl der ewigen Glory und Seeligkeit. So bin ich dann der Weeg der zum Leben führet / all anderer Weeg führt in

Irr-

Irrweeg/ und endlich in das ewige Verderben.

Per me si quis introiëerit, salvabitur. So jemand durch mich eingehet/ an mich glaubt und sein Vertrauen auf mich setzt/ der wird seelig werden. Et ingredietur, & egredietur, & pascua inveniet. Er mag ein- oder ausgehen/ wird ihm niemahl nichts manglen. Der Heyland setzt allzeit eine gleiche verblümte Red fort. Die Schaaf gehen nur deswegen aus dem Schaaf-Stall/ damit sie weyden gehen; wann sie aber der Hirt wieder zuruck führt/ finden sie währender Winters-Zeit ihre Nahrung in dem Schaaf-Stall. Wie nun der Hirt seine Schaaf auf die Weyd/ und wiederum zuruck in den Schaaf-Stall führet/ also wachet auch JEsus Christus für die Aufsicht der Glaubigen/ und sorget für ihre Nothdurfft. Ein- und ausgehen bedeutet auch in der Red-Art der Schrifft alle Werck und Thaten des Lebens; wann man in dem Dienst eines so gütigen Herrn sich befindet/ hat man nichts zu befahren; der Heyland ist ein gütiger Vatter/ er versorget alles: Fur non venit, nisi ut furetur & mactet, & perdat: Ein Dieb kommt nicht/ dann daß er stehle/ würge/ und umbringe. JEsus Christus mahlt uns allhier ab die falschen Propheten/ die falschen

Hirten/

Hirten/ und in ihrer Person alle Ertz-Ketzer/ deren Lehr allzeit vergifftet/ und welche niemahlen durch die Thür in den Schaaf-Stall eingegangen; deswegen sie nur darum hinein gegangen/ damit sie stehlen/ würgen und umbringen könten. Ego veni, schließt der Heyland/ ut vitam habeant: & abundantiùs habeant. Ich aber bin kommen/ auf daß die Schaaf/ welche mir mein Vatter gegeben/ das Leben und Uberfluß an allerley Güter haben. Wie ich sie dann auch Tag und Nacht bewachen/ wider die Wölff beschützen/ ihnen gute Weyd aussuchen/ wider die Hitz bedecken/ und zu reinen Wasser-Quellen führen werde; mit einem Wort/ nichts wird ihnen schaden können/ dieweil sie beständig vor meinen Augen und unter meiner Obsicht stehen.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

WIr bitten dich/ O HErr/ demüthigst/ du wollest uns stets beystehen mit der Krafft deines heiligen Geists; damit derselbe durch seine Barmhertzigkeit die unsichtbaren Mackel und Flecken unserer Hertzen reinige/ und uns von allem Ubel dises Lebens erlöse. Durch unsern HErren/ ꝛc.

Epi-

Epistel Actor. cap. 8.

IN den Tagen: Als die Apostel, die noch zu Jerusalem waren, höreten, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hatte, sendeten sie zu ihnen Petrum und Johannem. Welche, da sie dahin kamen, betteten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen: dann er ware noch über keinen kommen, sondern waren allein getaufft in dem Namen JEsu. Da legten sie die Händ auf sie, und sie empfiengen den Heil. Geist.

Als der heilige Philippus nacher Samariam gegangen JEsum Christum daselbst zu predigen/ ware das Evangelium noch nicht den Heyden verkündiget worden / sondern der heilige Petrus ist der erste gewesen / welcher ihnen den Glauben zu Cäsarea geprediget. Dise aber/ wie uns der heilige Lucas versicheret/ wurden alsobald zerstreut/ und predigten den Glauben aller Orten/ aber nur allein den Juden. Nisi solis Judæis. Die Samariter aber/ ob sie schon von den Juden der Gebräuchen und Religion wegen unterschieden waren / wurden sie dennoch nicht als Heyden betrachtet. Sie erwarteten den Meßiam / sag-

ten daß sie von Abraham und Jacob herstammeten / hatten die Beschneidung angenommen/ und lasen die Schrifft ; deswegen wurden sie nicht als Heyden betrachtet.

Anmerckung.

Sie legten die Händ auf sie/ und sie empfiengen den heiligen Geist. Nichts zeigt besser die Nothwendigkeit des Sacraments der Firmung / noch desselben Fürtreflichkeit / dann dise Begebenheit. Was soll man von denjenigen halten / welche diß Sacrament zu empfangen verabsaumen? Kan die Nachläßigkeit der Eltern diß Orts entschuldiget werden? Man verwunderet sich über die Verdorbenheit der Sitten/ über die Ausgelassenheit der Jugend/ über die Kaltsinnigkeit in dem Dienst GOttes; man verwunderet sich / daß man so wenig Glauben siehet auf Erden / und daß diß reine Liecht in den meisten Christen gantz erloschen : hat man aber den heiligen Geist empfangen? Wie viel sterben nicht dahin/ ohne daß sie das Sacrament der Firmung empfangen? Wie wenig hingegen werden deren gefunden/ welche dasselbe empfangen/ die sich angelegen seyn lassen die Früchte desselben zu bewahren / welche da sind die

Gaaben

Gaaben des heiligen Geists und ein Uberfluß der Gnaden / so sich allzeit in denjenigen zu empfinden geben / welche denselben keine Hindernuß in den Weeg legen / und die Gedächtnuß derselben von Zeit zu Zeit erneuren. Ein jeder Christ muß geistlicher Weiß wachsen / und nach der Vollkommenheit der Christlichen Religion streben; deswegen muß er mit dem heiligen Chrysam / welcher diß Wachsthum und dise Vollkommenheit gibt / gefirmet werden. Nun aber kan sich kein Mensch diser ersten Pflicht entheben. Dann gleichwie unter andern Absichten der Natur auch dise eine ist / daß alle Kinder so gebohren werden / wachsen und zu einem vollkommnen Alter gelangen / obwohlen sie dasselbe nicht allzeit erreichen; also ist auch / sagt der Catechismus des Tridentinischen Concilii, das Absehen unserer allgemeinen Mutter der Kirche / daß die Gnad / welche den Menschen zu einem Christen macht / sich in denen vervollkommne / die sie durch die Tauff wiedergebohren. Weil nun solches durch das Sacrament der Firmung geschiht / so liegt heiter am Tag / daß alle Glaubige insgesamt verbunden dasselbe zu empfahen. Ist aber dise Pflicht und Schuldigkeit jederman bekannt? Viel wissen nichts darvon / weil sie von den Würckun-

gen dises Sacraments nichts wissen. Die Firmung hat diß mit den übrigen Sacramenten gemein/ daß sie demjenigen/ der es empfangt/ eine neue Gnad mittheilt/ wofern sie bey demselben keine Hindernuß findet; und hat diß besonders in sich/ daß sie die Gnad des Tauffs/ so zu reden/ vervollkommnet. Dann weil die/ so durch die Tauff wiedergebohren/ annoch schwach sind/ gleich den neugebohrnen Kindlen/ so bekommen sie durch das Sacrament der Firmung die Krafft/ allen Anläuffen der Welt und des Teuffels zu widerstehen; und werden so vollkommen in dem Glauben gestärckt/ daß sie fähig sind den Namen unsers HErrn JEsu Christi offentlich zu bekennen und zu preisen: und danahen ist es zweiffels-ohn/ daß disem Sacrament der Name der Firmung gegeben worden. Es ist das Sacrament/ welches diejenige Krafft gibt/ so von oben herab kommt/ die der Heyland seinen Jüngern verheissen/ und mit deren die Apostel am Tag der Ausgiessung des heiligen Geists angezogen worden. Die wunderbare Veränderung/ so damahls an denselben geschehen/ wird an allen denen erneuret/ welche eben dise himmlische Gaab empfangen. Die Kirche sihet die Fortsetzung derselben in den wahren Glaubigen. Sind wir aber

aus

aus solcher Anzahl? Befragen wir hierhierüber unsere Großmüthigkeit / unsere Treu in Religions-Sachen? Befragen wir unsern Glauben / unsere Andacht / unseren Eyfer? Von wie vielen Christen kan man nicht sagen: Nondum in quemquam illorum venerat, sed baptizati tantùm erant. Sie sind nur allein getaufft worden/ der heilige Geist aber ist noch nicht über sie herab kommen.

Evangelium St. Joh. cap. 10.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu den Pharisäern: Warlich, warlich sage ich euch, wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall, sondern steiget anderstwo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirt der Schaafen. Demselben thut der Thürhüter auf, und die Schaaf hören seine Stimm, und er ruffet seinen eignen Schaafen mit Namen, und führet sie aus. Und wann er seine Schaaf hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schaaf folgen ihm nach, dann sie kennen sein Stimm. Einem Fremdling aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm, dann sie kennen die Stimm der Fremden nicht. Disen Spruch sagete JEsus zu ihnen: Sie verstunden aber nicht, was er zu ihnen sagete. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Warlich, warlich sage ich euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen. Alle die kommen seynd, die seynd Dieb und Mörder, und die Schaaf haben sie nicht gehöret. Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird seelig werden, und

werd ein und ausgehen, und Weyd finden. Ein Dieb kommet nicht, dann daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben haben, und überflüßiger haben sollen.

Betrachtung
Uber die Gaaben und Früchte des heiligen Geists.
P. I.

BEtrachtet/ daß weil der heilige Geist die Quelle aller himmlischen Gaaben ist/ muß man sich nicht verwunderen/ daß die / so ihne empfangen / mit denselben erfüllet werden. Er kommt in keine Seel/ daß er selbige nicht mit seinen allertheursten Gaaben bereichere. Seine Schätz folgen ihm nach ; und wie das Liecht und die Wärme von dem Feur nicht können getrennet werden ; also kommt auch der heilige Geist in kein Hertz / daß die Seel darvon nicht erleuchtet und angeflammt werde. Daher kame der so helle Tag/ das so reine Liecht/ die so lebendige/ so durchgehende Erkanntnuß / mit denen die Jünger am Tag der Pfingsten begabet worden. Dise Männer eines so groben und eingeschränckten Verstands / so ungelehrnsam und so unwissend/ werden in einem Augenblick Orackel der gantzen Welt/ Lehrer der Völckern / das Liecht der Welt. Nichts

kan

kan ihrem durchtringenden Geist widerstehen: Dunckle Weissagungen / Spitzfindigkeiten menschlicher Weißheit / betrügliche Schluß-Reden der Schulen / Unergründlichkeit des menschlichen Hertzens: alles entdeckt sich ihrem Verstand / alles muß dero lebendigen und durchgehenden Erkanntnuß weichen. Ihre Weißheit ist ihrer Erkanntnuß gleich; so daß villeicht keine weisere noch gelehrtere Männer niemahls gewesen. Ihre Hertzhafftigkeit last ihrem durchtringenden und klugen Verstand nichts nach. Dise so forchtsame Männer/ dise von Geburt so zaghaffte und thumme Hertzen / so bald sie den heiligen Geist empfangen / werden mit der Krafft aus der Höhe angezogen/ und mit einer allen vermeinten Helden/ deren die Historien Meldung thun / unbekannten Großmüthigkeit beseelet. Sie sind unerschrocken vor den Richterstühlen/ und mitten in den allergrösten Gefahren; die allergrausamste Peyn und Marter/ Feur und Schwerdt/ Folter und dergleichen können sie im geringsten nicht zaghafft machen. Ihr Glaub überfteigt alle Kunst-Griff der Hölle/ und ihre Liebe gegen JEsum Christum bleibt ungekränckt und unüberwindlich. Die Früchte kommen übereins mit disen wunderbaren Gaaben: Betrachtet die Bekehrung

rung der gantzen Welt: Wie viel Völcker sind nicht zum Glauben bekehrt / wie viel wilde Nationen sind nicht JEsu Christo gewunnen / wie viel unermäßliche Länder sind nicht seinem Evangelio unterworffen worden! Sehet was Fischer / was einfältige mit dem heiligen Geist erfüllte Männer vermögen; diß sind die Früchte der Gaaben dises heiligen Geists / und also solten alle Glaubige beschaffen seyn: wer verhindert uns aber / daß wir nicht auch solche sind?

P. II.

Betrachtet / woher kommt es / daß wir nicht auch gleiche Würckungen empfinden / und daß wir nicht eben dise Gaaben empfangen / vornemlich an disen besonderen Tagen / da der heilige Geist über die Glaubige hernieder kommt? Er ist heut zu Tag eben so reich und freygebig als vormahls; woher kommt es aber daß wir allzeit ärmer sind? Was hätte man gedacht und gesagt / wann einige von den Glaubigen / die in dem grossen Speiß-Saal samtlich bey einander versammlet waren / da der heilige Geist über sie herab kommen / von den Gaaben desselben wären ausgeschlossen worden? Was hätte man von solchen armseeligen Jüngeren gedacht / wann sie / alldieweil die anderen die Gaab der Sprachen

chen hatten / und alle Völcker von unterschiedlichen Nationen verstunden / und gleichfals von denselben verstanden wurden / wären stumm geblieben / und sich nicht hätten können zu verstehen geben ? Wann sie sich / da die in andere Menschen / so zu reden / verwandlete Apostel JEsum Christum mit so grosser Unerschrockenheit predigten / geförchtet hätten sich sehen zu lassen / und nicht eine gleiche Hertzhafftigkeit hätten verspühren lassen ? Wann sie endlich eben so zaghafft und unvollkommen als vorhin / sich verborgen / und von der Zeit an nicht ein andächtigeres / noch inbrünstigeres Leben als vor dem Pfingst-Fest geführt hätten ? Ach GOtt ! was für erschröckliche Uberlegungen können wir nicht bey Anlaß diser Betrachtung machen über unsere geringe Andacht ? Wann wir uns nach disen grossen Solennitäten / nach allen disen hohen Festen allzeit gleich unandächtig befinden ; wann unsere Paßionen von ihrer Lebhafftigkeit nichts verlohren ; wann der Welt-Geist allzeit gleiche Herrschafft über uns führet : haben wir dann die Gaaben des heiligen Geists empfangen ? Jstis diser rechtmäßige Hirt / der in den Schaaf-Stall eingegangen ? Hören wir seine Stimm ? Folgen wir ihm nach ? Haben wir ihn zu unserem Führer

und Weegweiser? Was kan man gedencken von denen in dem Dienst GOttes so trägen/ zu den Wollüsten so geneigten und gleichsam hingezognen Seelen/ welche über die Warheiten unserer Religion so unempfindlich/ in den geringsten Gelegenheiten zur Sünd so schwach/ allzeit gleichen Lastern ergeben; gleich Gehör-loß gegen die Stimm GOttes und des Gewissens: Wo sind die Früchte des heiligen Geists? Und wann diser Göttliche Geist an disen Fest-Tägen nicht in unsere Hertzen kommen/ wann werden wir ihn dann empfangen? Ist es wohl möglich/ daß ein so gefährlicher Zustand uns nicht solte erschröcken/ und daß wir unsere gantze Lebens-Zeit in einer so erbärmlichen Sicherheit zubringen?

Lasse nicht zu/ O mein Göttlicher Heyland/ daß ich länger in einem so erbärmlichen Zustand verharre. Gieb mir die Gefahr desselben dermassen kräfftig zu erkennen/ daß dise Fest-Täge nicht vorbey streichen/ ich empfinde und erfahre dann die süsse Würckungen deiner Gnad/ und daß ich deiner Gaaben nicht länger beraubt lebe.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

EMitte Spiritum tuum & creabuntur; & renovabis faciem terræ. Psal. 103.

Gieb

Gieb mir / O HErr / deinen heiligen Geist / so werde ich bald in einen anderen Menschen veränderet werden.

Cor mundum crea in me DEus, & Spiritum rectum innova in visceribus meis. Psal. 50.

Gieb mir / O mein GOtt / die Reinigkeit des Hertzens / die mir so nothwendig ist / wann ich den heiligen Geist empfangen / und alle desselben Gaaben empfinden will.

Andachts-Ubungen.

1. MAn bildet sich ein / daß alles wohl ausgerichtet worden / wann man sich an disen Fest-Tägen von aller knechtischen Arbeit enthalten. Allein diß ist nur die geringste von unsern Schuldigkeiten. Wir haben die vornehmste Pflichten unterlassen / wann dise hohe Fest nichts dann Nachlassung von der Arbeit in uns hervorbringen. Lasset das Pfingst-Fest nicht vorbey gehen / daß ihr nicht der Gaaben des heiligen Geists / und sonderlich der Gaaben des Raths / des Eyfers / der Tapfferkeit und Stärcke euch theilhafftig machet. Verwahret euch wider die Kunst-Griffe des bösen Geists in disen Eyfer-losen Zeiten. Trachtet daß eure Andacht sich nicht ende mit den Fest-Tägen / sondern von Tag zu Tag großmüthiger und feuriger werde.

werde. Und stehet mehr als jemahlen auf eurer Hut wider die Versuchungen.

2. Der böse Geist unterlasset nichts/ um uns nach disen hohen Solennitäten der Kirchen aller Nutzbarkeiten derselben verlustig zu machen. Fasset anheut den vesten Entschluß/ daß ihr nach disen Fest-Tägen viel gottsförchtiger und andächtiger seyn wollet / als ihr vorhin gewesen. Die ersten Gelegenheiten sind allzeit weit gefährlich. Nehmet euch alsobald der Tugend an. Alles verschonen des Welt-Geists ist der Seelen verderblich. Dise gantze Octav ist ein beständiges Fest/ richtet von disem Tag an eure Andachts-Ubungen ein/ und seyd geflissen in denselben. Unterlasset nicht das hochwürdige Gut täglich zu besuchen/ und darbey die Litaneyen der hochheiligen Mutter GOttes/ und das Veni Creator Spiritus zu sprechen.

Das Fest der hochheiligen Dreyfaltigkeit.

Die History des Sonntags.

DAs Fest der hochheiligen und Anbettens-würdigen Dreyfaltigkeit/ ist das End und die Vollendung aller

aller Festen. Gleichwie der vornehmste und erste Vorwurff des gantzen Diensts / den wir GOtt leisten / ist die Anbettens = würdige Drey = Einigkeit / ein einiger GOtt in drey Personen : also ist deutlich und klar / daß in der Christlichen Religion kein Fest ist / welches nicht warhafftig das Fest der heiligen Drey = Einigkeit sey / massen alles / was man an denselben / es seye in den Heiligen oder in der Menschheit JEsu Christi selbst / ehret / uns als Mittel dienen soll die heilige Dreyfaltigkeit dardurch zu ehren / und uns zu derselben als zu dem wahren und einzigen Zihl unsers Diensts zu erheben.

Ein einiger GOtt in dreyen würcklich unter sich unterschiednen Personen ; welche / weil sie eben dieselbe Natur / also haben sie auch eben selbe Gottheit ; ein jede ist GOtt / und doch ist nur ein GOtt in disen dreyen Göttlichen Personen. Der Sohn ist nicht der Vatter / ob er schon ein gleiche Sach mit dem Vatter ist. Der heilige Geist ist weder der Vatter noch der Sohn / ob sie schon alle drey ein gleicher heiliger / gantz unzertheilicher / und einfacher Geist sind. Ob gleich der Sohn eben so mächtig als der Vatter / und der heilige Geist eben so mächtig und so weiß als der Vatter und der Sohn / so haben doch

alle

alle drey zusammen nicht mehr Macht/ noch mehr Weißheit / als ein einziger von denselben in der Anbettens-würdigen Drey-Einigkeit hat; gleiche Währung / gleiche Macht/ gleiche Unermäßlichkeit. Die erste Person erzeuget die andere / ohne daß sie deswegen einigen Vortheil/ noch Vorzug des Alters über dieselbe habe; die dritte gehet von den zweyen andern aus / und ist dennoch eines gleichen Alters mit denselben. Die Vollkommenheit des Vatters ist / daß er den Sohn erzeuget; die Vollkommenheit des Sohns ist / daß er samt dem Vatter zum Ausgang des heiligen Geists / welcher vom Vatter und Sohn ausgehet / beytragt; diſe beyde Vollkommenheiten befinden sich zwar nicht in der dritten Person / nichts desto weniger ist sie eben so vollkommen als die zwey übrige; sie sind alle gleich an Vollkommenheiten/ an Macht/ an Würde/ an Vortreflichkeit; alles ist an denselben unbegreiflich/ und eben deswegen auch ungezweiflet; dieweil wann diß höchste und oberste / diß unerschaffne und unendliche Weesen / könte von einem erschaffnen Geist / von einem so geringen/ so eingeschrenckten Verstand / als der unsere ist/ begriffen werden / so wäre es nicht GOtt. Wie! solte diser geringe Verstand/ dessen Aussichten so kurtz / deme die aller-

ge-

gemeinste Ding unbekannt / und welcher weder sich selbst / noch das geringste Werck des Schöpffers begreiffen kan / solte er / sag ich / die Weiß und Beschaffenheit dises unendlichen Weesens / welches sich / so zu reden / erschöpfft / wann es sich selbst erkennen will / begreiffen können ? Diß Geheimnuß ist um so viel glaubwürdiger / je unbegreiflicher es ist. Verè aliquid de DEO cognoscimus, sagt der heilige Augustinus / cum ipsum comprehendere non possumus. Wir fangen warhafftig an etwas von der Hoheit GOttes zu erkennen / wann wir erkennen daß uns unmöglich ist zu begreiffen / was er ist / und die Weise wie er ist. GOtt hat mir zwar befohlen diß unbegreiffliche Geheimnuß zu glauben / sagt er anderstwo / es ist mir aber nicht erlaubt dasselbe zu ergründen : Credere mihi jussum est, non discutere permissum est, und dise Warheit zeigt die Nothwendigkeit des Glaubens in der Religion.

Ein einiger GOtt in drey Personen : ist die Summ unsers Glaubens / sagt der berühmteste von allen Christlichen Rednern / diß ist das Fundament unsers Glaubens / das Merckmahl unserer Bekanntnuß / das prächtigste von unseren Geheimnussen. In disen dreyen Worten : Im Namen des Vatters / des Sohns und

des

des heiligen Geists / bestehen alle Güter und Schätze unsers Glaubens. Der Heyland der Welt hat dieselbe zu einem weesentlichen Theil des ersten von allen Sacramenten gemacht; wie er dann auch wollen/ daß selbige meistens in den übrigen sich befinden. Die erste Kirch bediente sich derselben als eines offentlichen und allgemeinen Insigels / um darmit die Glaubige zu unterscheiden; damit wir uns deswegen nach ihrer Meinung einrichten / setzen wir sie allen unsern Handlungen vor/ und wollen / daß dieselbe als so viel Zeugnussen seyen des Diensts / den wir der hochheiligsten und Anbettens-würdigen Drey-Einigkeit leisten. Deswegen wir dann auch disen Glauben / sagt der heilige Augustinus / betrachten als den theursten Schatz der Kirche; diser Glaub ist es/ welcher die Sünder gerecht macht/ die Gerechten heiliget / die Täufling tauffet / die Martyrer crönet / die Priester einweyhet / und die gantze Welt seelig macht. Fides Catholica hæc est, ut unum DEum in Trinitate, & Trinitatem in Unitate veneremur. Einen einzigen GOtt glauben in dreyen Personen / ohne daß die Vielheit der Personen die Göttliche Natur/ welche in allen dreyen unzertheilich allzeit eine gleiche ist / vervielfaltige / und ohne daß die Unterscheidung

einige

einige Ungleichheit der Vollkommenheiten/ welche in allen dreyen Göttlichen Personen gleich sind/ verursache. Diß ists was wir glauben ; und diser Glaub ist das Fundament unserer gantzen Hoffnung/ sagen die heilige Vätter/ der Ursprung aller unserer Heiligkeit ; und nach der Red-Art des Tridentinischen Concilii , der Anfang und die Wurtzel der Gerechtmachung. Initium & radix totius justificationis nostræ. Diß ist das hohe und allem erschaffnen Verstand unergründliche Geheimnuß/ welches nur den Kindern des neuen Bunds solte geoffenbahret werden : Mysterium quod absconditum fuit à sæculis, & à generationibus, nunc autem manifestatum est Sanctis. GOtt hatte sich den Israeliten zu erkennen gegeben / man kan aber sagen/ daß er denselben nur seinen Namen gelehrt ; daß er ihnen geoffenbaret daß er seye/ und daß er seye allmächtig/ unermäßlich/ ewig ; es könte ihnen aber ein jede Creatur dise Warheit/ welche ohne diß in aller Menschen Seel eingegraben ware/ lehren. Quod notum est DEI, manifestum est in illis, DEus enim illis manifestavit. Die Erkanntnuß aber dessen / was GOtt ist/ die Dreyfaltigkeit der in Einigkeit der Natur weesentlich vereinigter Personen ; die ewige Geburt des Worts / der ewige

Ausgang des heiligen Geists; und dise Gleichheit der Natur in dem heiligen Geist/ in dem Sohn und in dem Vatter/ ware ein Geheimnuß/ welches für ein noch viel liebwertheres Volck / für die Jünger des Heylands der Welt ware aufbehalten worden. Ja der heilige Geist selbst muste kommen / dise von Natur ihre Betrachtungen so hoch zu erheben unfähige Gemüther mit seinem Göttlichen Liecht zu erleuchten; und daß die übernatürliche Gaab des Glaubens die Vernunfft sich unterthänig machte/ und in die Knechtschafft unter den Gehorsam JEsu Christi und seiner Religion brächte: Redigentes omnem intellectum in obsequium Christi.

Diß unaussprechliche / diß Anbettenswürdige Geheimnuß ist geoffenbaret worden: und die gantze Welt hat dasselbe geglaubt. Wie unbegreiflich es allem erschaffnen Verstand / haben nichts desto weniger die Juden / Römer und Griechen/ Asia/ Europa/ America und Affrica disen Glauben angenommen; die gantze Welt hat bekannt / daß nur ein einiger GOtt sey/ obschon drey Göttliche Personen; daß der Vatter von dem Sohn unterscheiden / daß der Vatter und der Sohn unterscheiden von dem H. Geist/ ob sie schon alle drey eine gleiche Gottheit/ eine gleiche Göttliche Natur haben.

ben. Daß sie alle drey weise/ alle drey unermäßlich und ewig / und dannoch nur eine Ewigkeit / nur eine Unermäßlichkeit und Weißheit haben ; daß sie nicht nur gleich gütig / gleich allmächtig / sondern auch eben selbe Gütigkeit und Allmacht haben ; daß wir denselben einen gleichen Gehorsam schuldig / und dennoch nur einen Herrn und Meister haben. Daß der Vatter keinen Anfang noch Ursprung habe; daß der Sohn vom Vatter gebohren; daß der Vatter und der Sohn den heiligen Geist nicht gebähren / sondern hervor bringen; und daß ohngeachtet der Ordnung diser Hervorbringung/ weder Oberherrschafft/ noch Vorzug unter disen dreyen Göttlichen Personen sey; daß keine von der andern abhange/ ob sie schon auf verschiedne Weiß von einander ausgehen. Die Einheit GOttes zeigt die Einheit des Vorwurffs meines Diensts und meiner Verehrung. Wann ich den Sohn anbette/ so bette ich zugleich den heiligen Geist und den Vatter an. Diß ist der vornehmste Articul unsers Glaubens / der eigentliche Innhalt des allergrösten und höchsten unserer Geheimnussen / und der besondere Vorwurff des hohen heutigen Fests.

Diß ist das älteste von allen Festen/ obschon die besondere Begehung desselben

zimlich neu ist; es ist zu allen Zeiten ein Fest der Religion gewesen/ obgleich dasselbe erst in dem vierzehenden Jahrhundert unter Pabst Johanne dem Zwey und zwantzigsten eine gesetzte Solennität / und ein besondere Tagzeiten bekommen. So bald vernünfftige und verständige Geschöpff auf der Welt gewesen / sagt der Autor des Tractats von den Festen der Kirchen / ist diese Welt ein der Anbettens-würdigen Drey-Einigkeit geheiligter Tempel gewesen/ die gantze Währung der Zeiten aber ist das Fest derselben gewesen. Es ist kein Tag im Jahr/ und kein Stund im Tag/ da die Kirche nicht befohlen habe/ daß man in allen seinen Gebettern der Einheit Gottes und der Dreyfaltigkeit der Personen Zeugnuß und Lobpreysung gebe. Wie sie dann selbst eine Lobpreysungs-Formul/ die man Doxologiam, oder Gloria Patri, Ehr sey dem Vatter / nennet / angeordnet/ um darmit alle Augenblick zu verehren/ und ins besonders zu preysen die Person des Vatters / des Sohns/ und des Heil. Geists/ und durch diese Glaubens-Bekanntnuß in Form einer Lobpreysung endet und beschließt sie alle ihre Psalmen / Responsoria und Gesänger. Sie hat alle ihre Kinder allzeit unterrichtet und gelehrt/ daß das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit der vornehmste Vorwurff/ und Zweck der gantzen gottes-

dienst-

dienstlichen Verehrung sey / die sie GOtt erweiset. Sie fangt alle ihre Religions-Ceremonien und Gebett an mit Anruffung und im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: In nomine Patris, & Filii, & Spiritûs sancti. Das Göttliche Meß-Opfer fangt gleichfals an mit diser andächtigen Anruffung; wie dann auch der Priester das Volck im Namen der Anbettenswürdigen Drey-Einigkeit seegnet und entlaßt. Es wird kein Seegen in der Kirche gegeben / dann mit Anruffung und im Namen der hochheiligen Dreyfaltigkeit; kein heilige Ceremonie / die da nicht zur Ehr diser drey Anbettens-würdigen Personen gerichtet. Alle Christliche Verrichtungen muß man mit diser Religions-Ubung anheben und enden. Ja es soll auch ein jede Religions-Ubung durch die Erinnerung und Zueignung disem Anbettens-würdigen Geheimnuß gleichsam geheiliget werden. Wann wir alle Heilige nur allein in Ansehen JEsu Christi als seine Glieder verehren / also betten wir auch an diſe Göttliche Dreyfaltigkeit in JEsu Christo selbst / der da weesentlich vereiniget / oder vielmehr in dem Weesen eins ist mit seinem Vatter und dem heiligen Geist. Vos autem Christi, Christus autem DEI. Die Göttliche Personen sind von einander un-

zertrennlich/ ja selbst in unserer Andacht und Verehrung. Diſe Warheiten geben uns genugſam zu verſtehen / daß kein Feſt in der Chriſtlichen Religion/ welches nicht warhafftig das Feſt der hochheiligen Dreyfaltigkeit ſey; maſſen alle Solennitäten in der Kirchen / Begehung der Geheimnuſſen/ Feyer-Täge zu Ehren der Heiligen und ſelbſt der Königin der Heiligen / diß alles ſind nach dem Geiſt der Religion nichts anders dann Mittel / die heilige Dreyfaltigkeit zu ehren/ und uns zu derſelben / als dem wahren Zihl unſers gantzen Dienſts/ zu erheben. Daß man alſo ſagen kan/ weil alle Feſt des Jahrs vornemlich zur Ehr der allerheiligſten Dreyfaltigkeit geſchahen/ ſelbige gleichſam das allgemeine und immerwährende Feſt derſelben geweſen; und diß iſt die Urſach / daß in ſo viel hundert Jahren kein beſonderes Feſt der hochheiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren in der Kirche gehalten worden / damit nicht etwan ein ſolch beſonderes Feſt eine Einſchrenckung des allgemeinen wäre; und damit es nicht das Anſehen habe/ als ob das immerwährende Feſt der Anbettens-würdigen Dreyfaltigkeit der jährlichen Wiederkunfft der übrigen Feſten unterworffen / wann man daſſelbe auf einen beſtimmten Tag veſt geſtellet hätte.

In

In der That/ weil alle Fest des Jahrs Fest sind der Göttlichen Dreyfaltigkeit/ massen GOtt allein der vornehmste Endzweck / und der erste Vorwurff unsers Diensts ist / schiene es nicht gar nothwendig zu seyn ein besonderes Fest daraus zu machen/ als wañ man Gott selbst seinen Heiligen diß Orts hätte gleich machen wollen. Aus diser Betrachtung ist Zweiffels-ohn die Einsetzung dises besonderen Fests in der allgemeinen Kirchen eine so lange Zeit verschoben worden. Es ware zwar in vielen besonderen und Particular-Kirchen eingeführt/ ohne daß es in der Römischen Kirche celebriert oder gehalten wurde. Wie dann auch Pabst Alexander der Dritte dessen die Ursach gibt/ wann er sagt/ daß das Fest der Dreyfaltigkeit in vielen Particular-Kirchen auf verschiedne Weiß gehalten werde/ indem die einen dasselbe am Tag der Pfingst-Octav, andere aber am Sonntag so dem ersten Sonntag des Advents unmittelbar vorhergehet/ begiengen. Die Römische Kirche aber / welche diß gottseelige Vornehmen gar nicht tadle/ habe keinen besonderen Tag zur Begehung des Fests der Dreyfaltigkeit/ dieweil sie das Fest derselben alle Tag des Jahrs hindurch begehe/ indem der gantze Göttliche Dienst nichts anders ist dann ein Tri-

but des Lobs und der Danckſagung / den wir der Göttlichen Dreyfaltigkeit täglich abſtatten ; wie ſich dann auch alle Pſalmen und Lobgeſäng mit diſer andächtigen Lobpreyſungs-Formul enden : Ehr ſey dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heil. Geiſt. Die Wort diſes groſſen Pabſts ſind merckwürdig : Præterea feſtivitas ſanctæ Trinitatis, ſecundùm conſuetudines diverſarum regionum à quibusdam conſuevit in Octavis Pentecoſtes, ab aliis in Dominica prima ante adventum Domini celebrari. Eccleſia ſiquidem Romana in uſu non habet, quòd in aliquo tempore hujusmodi celebret ſpecialiter feſtivitatem, cum ſingulis diebus Gloria Patri, & Filio, & Spiritui ſancto, & cætera ſimiliter dicantur ad laudem pertinentia Trinitatis.

Aus dem Concilio zu Salgunſtatt bey Mayntz / welches im Jahr 1022. gehalten worden / erſcheint / daß bereits damahls eine beſondere Meß der hochheiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren vorhanden ware ; und daß Stephanus Biſchoff zu Lüttich / welcher in gleichem Jahrhundert gelebt / ein beſonderes Officium zu Ehren diſes Anbettens-würdigen Geheimnuſſes aufgeſetzt ; und als Pabſt Alexander der Zweyte über diſe Sach Raths gefragt worden / hat er geantwortet / daß vermög des gewohn-

wohnlichen Römischen Ritual kein besonderer Tag zu Begehung des Fests der Dreyfaltigkeit / nach der Einheit GOttes bestimmt wäre ; dieweil alle Sonn- und Fest-Täg / ja alle Tag des Jahrs vornemlich zum Dienst und Verehrung eines einigen GOttes in dreyen Personen gewidmet und geheiliget wären. Diser Pabst verwirfft nicht diß Particular-Fest / sondern er urtheilte nur / daß es nicht nothwendig seye ein allgemeines Decret deswegen ausgehen zu lassen. Der Urheber des Micrologii, welcher in gleichem Jahrhundert gelebt / sagt / daß der berühmte Alucinus, so im achten Jahrhundert gelebt / unter der Regierung Caroli Magni eine Meß der Dreyfaltigkeit für den Sonntag aufgesetzt / eine unter dem Titul der Göttlichen Weißheit / das ist / des Worts / für den Montag / des Heil. Geists für den Diensttag / der Liebe für den Mittwoch / der Engeln für den Donnerstag / des Creutzes für den Freytag / und der hochheiligen Jungfrauen Mariä für den Samstag ; welches er gethan auf Begehren des heiligen Bonifacii Ertz-Bischoffen zu Mayntz / damit die Priester der neulich bekehrten Völckern / so in den Aemteren der Kirchen noch wenig unterwiesen / die Meß desto leichter alle Tag halten könten.

Obwohl aber das besondere Fest der hochheiligen Dreyfaltigkeit aus Befehl des heiligen Stuhls noch nicht durchgehends angeordnet ware/ nichts desto weniger ware es in vielen besonderen Kirchen in Franckreich und anderstwo eingeführt. Der Abbt Rupertus, welcher im Anfang des zwölfften Jahrhundert gelebt/ redt hiervon als einem bereits zu seiner Zeit eingesetzten Fest: er sagt so gar/ daß selbiges alsobald nach dem Pfingst-Fest gehalten wurde/ dieweil die Apostel/ so bald sie den heiligen Geist empfangen/ diß Göttliche Geheimnuß in der gantzen Welt zu predigen angefangen: Celebrata solemnitate de adventu sancti Spiritûs, statim è vestigio gloriam sanctæ Trinitatis Dominicæ subsequentis officio recta dispositione concinimus, videlicet quia post adventum ejusdem Spiritûs sancti prædicari statim, & credi, & in Baptismo celebrari cepit fides, & confessio nominis Patris, & Filii, & Spiritûs sancti. Es ist aber diß besondere in den meisten Particular-Kirchen bereits eingeführte Fest der hochheiligen Dreyfaltigkeit erst unter dem Pabstthum Johannis des XXII. in dem Anfang des vierzehenden Jahrhundert zu einem besonderen Fest in der gantzen allgemeinen Kirchen gemacht/ und vom Pabst auf den auf das Pfingst-Fest unmittelbar

folgen-

folgenden Sonntag gesetzt worden / dieweil es das End und die Vollendung aller Festen / und die Begehung aller Geheimnussen ist.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

BEnedicta sit sancta Trinitas, atque indivisa unitas: confitebimur ei, quia fecit nobiscum misericordiam suam. Gebenedeyet sey die heilige Dreyfaltigkeit/ und die unzertheilte Einigkeit: wir wollen ihro lobsingen/ weil sie Barmhertzigkeit an uns gethan hat. Mit disem gottseeligen Zurussen/ und kurtzen Lobgesang fangt die heutige Meß an. Dann gleichwie wir niemahls unterlassen sollen die hochheilige Dreyfaltigkeit alle Tag unsers Lebens zu benedeyen/ zu loben/ und derselben zu dancken für alles das Gute/ so wir alle Augenblick von ihro geniessen/ also gibt uns die Kirche ein Formul derselben in disem Eingang. Diß Lobgesang ist etwelcher massen hergenommen aus dem zwölfften Capitel des Buchs Tobiä: Lobet den GOtt des Himmels/ und gebt ihm vor allen Menschen Ehr und Herrlichkeit / sagte der Engel Raphael zu disem heiligen Mann/ nachdem er ihm seinen Sohn wieder zuruck gebracht: Lobet den GOtt des Himmels / dieweil er seine

Barm-

Barmhertzigkeit über euch herrlich gemacht. Benedicite DEum cœli, & coram omnibus viventibus confitemini ei, quia fecit vobiscum misericordiam suam. Domine Dominus noster, quàm admirabile est nomen tuum in universa terra! O HErr/ unser GOtt/ wie groß und unermäßlich bist du/ und wie hoch übersteigest du nicht unsere Gedancken; wie wunderbar last sich nicht die Herrlichkeit deines Namens auf der gantzen Erden sehen! Mit diser Eingeistung und wundervollen Entzuckung hebt David an und beschließt den achten Psalm/ in welchem er lobt die Hoheit/ Allmacht/ Barmhertzigkeit und Güte GOttes gegen uns; welches sich auf diß berühmte Fest über alle massen wohl schickt.

Von der Epistel.

WAs die Epistel belangt/ wird heut diejenige Stell gelesen/ allwo der heilige Paulus schreibende an die Römer/ bey Anschau- und Betrachtung des Abgrunds und der Tieffe des Reichthums der Weißheit/ der Erkanntnuß und unendlichen Vollkommenheiten GOttes aufrufft: O altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ DEI! O grosser GOtt! wie unbegreiflich sind deine Gericht/ und wie übersteigen deine Weeg alles/ so man dar-

von

von entdecken kan! Quàm incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus! Die Ursach der Verwunderung/ welche der Apostel allhier von sich verspühren last/ sagt ein gelehrter Ausleger/ ist das unerforschliche Verfahren der Barmhertzig- und Gerechtigkeit GOttes mit den Juden und Heyden/ indem er sich der Unglaubigkeit der einen zum Beruff der andern bedient; des Beruffs aber diser/ zur Bekehrung und Wiederkunfft jener; indem er niemand berufft noch seelig macht als aus Barmhertzigkeit/ und niemand verdammt als mit der höchsten Gerechtigkeit; mithin auch alle Ding also ordnet/ daß alles zur Erfüllung seines Raths und Offenbahrung seiner Eigenschafften mitwürcken muß. Die Reichthum der Weißheit und Erkanntnuß bezeichnen die vollkommne und unendliche Wissenschafft/ welche GOtt hat von allem dem/ welches so wohl den Auserwählten/ als auch den Verworffnen widerfahrt/ wie auch die Weißheit/ mit deren GOtt alle Ding ordnet/ leitet und regiert so wohl zum Heyl seiner Auserwählten/ als auch zu seiner Verherrlichung. Der menschliche Verstand verliehrt sich in diser wundervollen Anordnung der Weißheit und Vorsehung GOttes. Er verbirgt uns die heimli-

che

che Gäng seiner wundervollen Weegen; weil wir aber versichert seynd/ daß dieselbe voller Barmhertzigkeit/ und daß er sie nach unserer Nothdurfft einrichtet; wolten wir/ daß er selbige nach unserem schwachen Begriff einrichten thäte? Quis autem cognovit sensum Domini? aut quis consiliarius ejus fuit? Dann wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Aut quis prior dedit illi, & retribuetur ei? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm wieder solte vergolten werden? Menschlicher Verstand/ der du dich selbst nicht begreiffen kanst/ und dich verliehrest/ wann du das geringste und kleinste von den Wercken des HErren begreiffen wilt/ wie unterstehest du dich die Weißheit der Göttlichen Vorsehung selbst vor deinen Richterstuhl zu forderen? Und wie erkühnest du dich durch einen der grösten Straff würdigen Hochmuth die unerforschliche Weeg seiner unendlichen Weißheit zu tadlen? Demüthigen wir uns bey Anschauung der grundlosen Tieffe der Göttlichen Verborgenheiten? Vergnügen wir uns zu wissen/ daß in GOtt alles unendlich/ und daß alles in demselben unendlich heilig/ unendlich weiß/ unendlich gerecht; und daß wann GOtt unendlich Liebens-würdig/ er uns auch un-

end-

endlich liebet. Wann seine Weißheit/ seine Erkanntnuß unendlich / so sind es auch seine Güte und Barmhertzigkeit. Wir verdienen zwar die Wiedergelt- und Belohnungen des HErren : er aber macht uns selbige verdienen durch die Gnad/ mit deren er uns vorkommt / mit deren er uns Hülff leistet. Wir können uns nicht anderst mit seinen Belohnungen bereicheren / dann vermittelst seiner Gaaben. Er becrönet seine eigne Gaaben/ wann er unsere Verdienst becrönet. Wann er uns nach seiner Gerechtigkeit belohnet / geschiht solches erst nachdem er uns mit seiner pur lauteren Barmhertzigkeit vorkommen ; was aber alles unser vorwitzige und erbärmliches Nachgrüblen wegen der unerforschlichen Geheimnussen der Vorsehung einschräncken soll/ ist/ daß wir glauben sollen / daß kein einziger Heiliger in dem Himmel/ der da nicht in alle Ewigkeit erkenne/ daß er seine Seeligkeit der Göttlichen Barmhertzigkeit zu dancken habe ; und daß kein einziger Verdammter in der Höll / der nicht in alle Ewigkeit bekennen werde/ daß er selbst die Ursach seiner Verwerffung. So last uns dann mit dem Apostel schliessen / daß GOtt allein allmächtig / und der Anfang und das End aller Dingen sey ; daß er allein unendlich gut / unendlich gerecht/

recht/ unendlich verständig und weiß. Daß wir von uns selber nichts dann Schwachheit/ Finsternuß und ein lauteres Nichts sind. Deswegen gebühret GOTT Ehr in alle Ewigkeit: Ipsi gloria in sæcula. Was für ein armseeliges/ schwaches und elendes Ding ist es dann nicht/ daß man/ so zu reden/ haben will/ daß uns GOtt Rechenschafft gebe seiner Verborgenheiten und Geheimnussen/ ja wann wir es sagen dörffen/ seiner Gottheit selbst?

Von dem Evangelio.

DEr Innhalt des heutigen Evangelii ist hergenommen aus der letzten Red JEsu Christi an seine Apostel/ ehe er selbige wolte verlassen/ und hinauf in den Himmel fahren/ und mit deren der heilige Matthäus seine heilige Geschicht endet.

Als der Heyland wolte gen Himmel fahren/ versammlete er seine Jünger und Apostel auf den Oelberg/ damit sie Zeugen wären seiner glorreichen Auffarth/ und damit er ihnen zugleich ihre Mission oder Sendung auferlegte. Data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra. Mir ist gegeben/ sagt er zu ihnen/ aller Gewalt im Himmel und auf Erden. JEsus Christus redt allhier sonderlich von dem Gewalt/ den er hatte als der Meßias/ durch die Regie-

rung

rung seines geistlichen Reichs und seiner Kirche; disen Gewalt aber hat er erst nach seiner Auferstehung mit völliger Macht und Vollkommenheit geübt. Nun in Krafft dises höchsten Gewalts ist es/ sagt der Heyland ferner/ daß ich euch sende/ wie mich mein Vatter gesandt hat. So gehet dann hin in alle Welt/ und prediget mein Evangelium allen Völckern der Erde ohne Unterscheid. Keiner soll mehr für fremd angesehen werden/ ich schliesse auch niemand von meinem Schaaf-Stall aus. Dann weil ich mein Blut für alle dahin gegeben/ und für alle Menschen gestorben/ so sollen auch alle Menschen der Wohlthat meiner Erlösung theilhafftig werden. Euntes ergo docete omnes Gentes. Gehet hin/ prediget mein Evangelium in der gantzen Welt; eure Sendung betrifft die gantze Erden. Unterrichtet alle Völcker in allem dem/ so sie nothwendig wissen und erkennen müssen/ wann sie nicht wollen von der ewigen Glückseeligkeit ausgeschlossen werden; und wann ihr sie unterrichtet habt/ so tauffet sie im Namen des Vatters/ des Sohns und des heiligen Geists. Ihr wisset was ich euch gelehrt hab/ und diß ist es/ was ihr sie lehren solt/ und was sie thun müssen/ wann sie ewig wollen glückseelig seyn. Ecce ego vobiscum sum us-

que ad consummationem sæculi: Was aber mich belangt/ werde ich bey euch seyn biß ans End der Welt. Die Sendung der Apostlen/ welche biß dahin nur allein das Jüdische Volck angienge/ solte sich anjetzo gegen alle Völcker ausbreiten: Docete omnes Gentes. Man merckt allhier an/ daß obschon die Apostel Befehl bekommen/ das Evangelium allen Völckern der Welt zu predigen/ den Heyden so wohl als den Juden/ erachteten sie nichts desto weniger/ daß sie dasselbe eine zeitlang nur in dem Jüdischen Land predigen solten/ welches ihnen dann zweiffels-ohn von dem heiligen Geist/ der sie regierte/ eingegeben ward. Sie warteten/ biß ihnen GOtt solches durch ein ausserordentliches Zeichen/ dergleichen die sichtbare Herabsteigung des heiligen Geists über den Hauptmann Cornelium ware/ wurde zu erkennen geben. Ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem sæculi. Sihe/ ich bin bey euch biß ans End der Welt. Dise Wort sind eine austrückliche Verheissung der immerwährenden Beständigkeit und Fortsetzung der Kirche. JEsus Christus verbindet sich allhier/ daß er allzeit das unsichtbare Haupt derselben seyn/ und seinen Apostlen und dero Nachfolgern allen zur Erfüllung ihres Diensts nothwendigen Beystand

stand mittheilen wolle. Alle ketzerische Secten sind eine nach der andern verloschen / und die Catholische Kirche hat denselben allzeit widerstanden; sie hat selbige gesehen aufkommen / aber bald hernach wieder zu Grund gehen; keine ist / die einiger massen dero Urheber überlebe. Keine / welche nicht in dero meisten Haupt-Puncten seye veränderet worden / und die nicht nach dem Todt des Ertz-Ketzers anderst eingerichtet werde. Wiclef / Luther / Calvinus wurden schwerlich heut zu Tag ihr Werck mehr erkennen können. Ein oder zwey Jahr nach dem Todt Lutheri wurden mehr dann hundert und zehen Veränderungen / so in seiner Sect gemacht worden / gezehlt. Nur allein die Catholische / Apostolische / Römische Kirche / die Kirche JEsu Christi ist es, welche / weil sie auf den Eckstein / ich will sagen auf JEsum Christum gegründet / unbeweglich und unveränderlich sey. Und diß ist die Würckung der Verheissung / welche ihr Bräutigam ihro gethan / daß er nemlich biß ans End der Welt bey ihro verbleiben wolle; ohne welchen sie hätte unten liegen müssen.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O Allmächtiger und ewiger GOtt/ der du durch das Liecht deines Glaubens die Glory deiner ewigen Drey-Einigkeit/ deinen Dienern zu erkennen gegeben / und gemacht/ daß sie in derselben die Einigkeit deiner höchsten Natur anbetten / bevestige uns gleichfals in eben disem Glauben/ damit wir in allen Widerwärtigkeiten und Zufällen der Welt vest und unbeweglich verbleiben. Durch unsern Herrn/ ꝛc.

Epistel St. Pauli Rom. cap. 11.

O Wie eine Tieffe der Reichthumen/ der Weißheit/ und Erkanntnuß GOttes. Wie gar unbegreiflich seynd seine Gericht/ und unerforschlich seine Weeg. Dann wer hat des HErrn Sinn erkennet? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ daß ihm werde wieder vergolten? dann aus ihm/ und durch ihn/ und in ihm seynd alle Ding. Ihm seye Ehr in Ewigkeit/ Amen.

Nachdem der heilige Paulus erzehlt wie GOtt durch ein gnädige Wahl etliche von den Juden sich vorbehalten habe / damit er selbige durch den Glauben an JEsum Christum seelig machte / da inzwischen

schen die übrige nach der Weissagung der Propheten in ihrer Blindheit wegen ihres Unglaubens gelassen/ und die Heyden durch eine unverdiente Gnad an dero Stell gesetzt/ rufft er auf: O wie unbegreifflich sind die Geheimnussen der Göttlichen Weißheit!

Anmerckung.

O wie ein Tieffe der Reichthumen der Weißheit und der Erkanntnuß GOttes! Alles sind dem menschlichen Verstand Tieffe der Reichthumen der Weißheit und der Erkanntnuß in den Geheimnussen unserer Religion. Die Kirche verbindet uns zu glauben/ daß drey Personen in einem einigen GOtt seyen. Ich gestehe/ daß diß eine unbegreifliche Warheit/ sagt ein grosser Diener GOttes; weil sie aber unbegreiflich/ ist sie deswegen unglaublicher? ist sie desto weniger eine Warheit? Siehet man ins Gegentheil nicht augenscheinlich hieraus/ daß GOtt eine viel andere Natur und Weesen hat als die Creaturen/ und welche allen unseren Begriff unendlich weit übersteigt? Was wäre unser GOtt für ein GOtt/ wann er nichts anders wäre/ nichts anders

hätte / als was wir begreiffen können?
Und wann sein unendliches Weesen / und
die Weiß wie er ist / eben so eingeschränckt
wären als unsere Vernunfft? Die Ge-
heimnussen der Dreyfaltigkeit / der Mensch-
werdung des Worts / der Erlösung sind
dem menschlichen Verstand unbegreiflich /
und eben darum sind sie desto glaubwürdi-
ger. Die einzige menschliche Vernunfft
sagt mir / daß zwischen der Weiß wie GOtt
ist / und zwischen unserem Verstand eben
ein so grosse Entfernung seye / als zwischen
GOtt und einer Creatur. Ist etwas in
GOtt / das uns nicht zu hoch sey? Kön-
nen wir begreiffen / wie derselbe alle Ort
erfülle / da er doch unzertheilich; auf was
Weiß das Zukünfftige und das Vergang-
ne vor ihm allzeit gegenwärtig sey; und
wie er alle Ding aus Nichts gemacht?
Er gibt die Bewegung allem dem / so sich
bewegt / und bleibt dennoch unbeweglich;
vereinigt in sich eine unendliche Gerechtig-
keit / mit einer unendlichen Barmhertzigkeit.
Er leydet tausenderley Unordnungen in der
Welt / welche er verhinderen könte / nichts
desto weniger aber könte selbige nicht mit
grösserer Weißheit regiert werden. Muß
man sich verwunderen / daß das Weesen
GOttes Ding in sich schließt / welche un-
serem geringen Verstand so widerwärtig

und

und so entgegen gesetzt vorkommen / da auch seine Urtheil selbst so unerforschlich / so tieff sind / daß der klügste Verstand in der Welt sich darinn verliehrt? Habt ihr jemahlen begriffen / wie doch so viel Menschen können verdamt werden / da doch Gott allmächtig / und einen aufrichtigen Willen hat / daß alle Menschen seelig werden / mithin auch Christus für alle gestorben? Habt ihr jemahls begriffen / warum GOtt zulaßt / daß ein Heiliger falle und sich verdamme / zu eben der Zeit / da er einen Sünder aufrichtet und seelig macht? Warum er von Ewigkeit beschlossen / gewisse Völcker zu erleuchten / andere hingegen in der Finsternuß zu lassen? Warum er wilde in dem Heydenthum versenckte Völcker bekehrt / da er inzwischen zulaßt / daß gantze Völcker / welche in dem Schooß der Kirche lagen / von derselben austretten / und allerley Jrrthumen sich ergeben? Jst auch jemahls ein so durchtringender und subtiler Verstand gewesen / der sich in Erforschung aller diser Geheimnussen nicht verlohren habe / wann er so verwegen gewesen / daß er selbige hat ergründen wollen? Werden wir nicht gezwungen in Betrachtung diser so Geheimnuß-vollen Weegen / unsere Augen zuzuschliessen / allem unserem schwachen Liecht abzusagen / unsere Unwis-

senheit zu bekennen / und mit dem heiligen Paulo aufzuruffen ; O altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ DEI ! quàm incomprehensibilia sunt judicia ejus , & investigabiles viæ ejus ? Zweiflen an der Warheit eines einzigen unserer Geheimnussen / weil dasselbe unbegreiflich ist / heißt an allen anderen zweiflen / massen keines ist / welches unser Verstand begreiffen könne. Ach GOtt ! wie klar und deutlich beweißt nicht dise Unbegreiflichkeit aller deiner Geheimnussen die Nothwendigkeit des Glaubens !

Evangelium St. Matth. cap. 28.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie in dem Namen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch gebotten habe. Und sihe, ich bin bey euch alle Tag biß ans End der Welt.

Betrachtung
Uber das Geheimnuß dises Tags.
P. I.

BEtrachtet / daß je mehr das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit unserem Verstand unbegreiflicher / je ungezweif-

zweiffelter dasselbe; ein GOtt in dreyen würcklich unterschiednen Personen; und drey Personen in einem einzigen GOtt. Einheit der Natur / Dreyheit der Personen / der Vatter / der Sohn / der heilige Geist. Der Vatter ist GOtt / der Sohn ist GOtt / der heilige Geist ist GOtt / und ist doch nur ein einiger GOtt. Ein gleiche Gottheit / gleiche Majestät / gleiche Unermäßlichkeit / gleiche Ewigkeit gleiche Macht / gleiches Weesen. Dergestalten zwar / daß der Vatter nicht ist der Sohn / daß der Sohn nicht ist der Vatter / und der heilige Geist weder der Vatter noch der Sohn ist. Diß ist der Vorwurff unsers Glaubens. Unter allen Geheimnussen unserer Religion ist keines dem Menschen unbegreiflicher / als das Geheimnuß der Drey-Einigkeit. Keines / welches so sehr über unsere Vernunfft sey / und dennoch keines / welches unsere Vernunfft mehr vergnüge / als welche mir sagt / daß das Weesen GOttes unbegreiflich seyn müsse / und daß gewiß ist / daß wir uns niemahlen einen höheren / noch der Hoheit GOttes geziemenderen Begriff machen / als wann wir bekennen / daß derselbe allem erschaffnen Verstand unbegreiflich sey. Nein / mein GOtt / ich begreiffe dich nicht / bin auch

nicht tüchtig dich zu begreiffen. Wann ich alle meine Kräffte/ und die gantze Stärcke meiner Seelen erschöpffen wurde / wann ich hierzu alle Kräffte der Englen und der allervollkommnesten Geistern / die du erschaffen könntest / anwenden wurde; wann ich dich eben so vollkommen als die Seeligen / ja als die Menschheit JEsu Christi selbst/ sehen wurde/ wurde ich dich dennoch/ O HErr / niemahlen begreiffen können. Wann ich dich begreiffen könte / O mein GOtt/ wäreſt du nicht was du bist / oder ich wurde nicht mehr seyn was ich bin. Indem ich dich aber nicht begreiffe / so erkenne ich/ daß du mein GOtt bist / und ich dein Geschöpff bin: und in Warheit / alles ist und muß in GOtt unbegreiflich seyn. Und eigentlich zu reden / die einzige Sach/ wie der heilige Augustinus sagt/ welche wir von GOtt erkennen können/ ist dise Eigenschafft der Unbegreiflichkeit. Nun unter allen Geheimnussen der Christlichen Religion ist keines/ da sich dise Unbegreiflichkeit besser verspühren lasse / dann in dem Geheimnuß der Dreyfaltigkeit : deswegen dann auch die Propheten/ denen es am ersten geoffenbaret worden / ihme allzeit diß Merckmahl zugeeignet; indem sie uns dasselbe vorstellen bald als ein Liecht / zu welchem

chem niemand kommen kan; bald als eine unergründliche Dunckelheit; bald als einen grundlosen Abgrund; uns darmit andeuten/ daß die Einheit GOttes in der Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen/ das grosse Geheimnuß der Unbegreiflichkeit GOttes seye; und folglich kan man sagen/ daß das Geheimnuß der Drey-Einigkeit das leichteste zu begreiffen und zu glauben sey; und daß es auch dasjenige/ da unser Glaub durch Aufopfferung unserer gantzen Vernunfft GOtt am meisten Ehr erweißt; ja meine Vernunfft selber treibt mich an / daß ich ihm diß Opffer bringe. O nein / mein GOTT/ es ist kein dunckle Decke / die dich meinen Augen verbirget / sondern dein allzugrosses Liecht und Klarheit; und gleichwie es das Liecht der Sonne selbst ist/ welches mich verblendet / also auch / wann ich dein Göttliches Weesen betrachten will/ so braucht es dich allein / um dich vor mir zu verbergen. Ich glaube dich / ich bette dich an/ ich liebe dich / O unaussprechliche Dreyfaltigkeit! Diß Geheimnuß ist die Matery der Verwunderung / der Freud und der Glückseeligkeit aller Seeligen in dem himmlischen Vatterland; es soll auch der Vorwurff meines Diensts und meiner Liebe seyn in disem Elends-Ort.

P. II.

Betrachtet / daß diß etwas besonders ist in unserer Religion / wann man uns in dem Christenthum unterweiset / und uns die ersten Anfäng des Glaubens lehrt / daß man anhebt bey dem so am höchsten / und zu glauben am schwersten ist / nemlich bey dem unaussprechlichen Geheimnuß der Dreyfaltigkeit. In den menschlichen Wissenschafften unterrichtet man uns zu erst in den gemeinsten Sachen / und welche zu begreiffen am leichtesten sind; wann es aber um die Wissenschafft eines Christen zu thun ist / so ist die erste Lection der Innhalt aller Dunckelheiten / die darinn vorkommen; der Glaub muß / so zu reden / seine Lehr-Jahr mit Machung seines Meisterstucks anfangen / das ist / mit der Wissenschafft und Bekanntnuß des Anbettenswürdigen Geheimnusses der Drey-Einigkeit. Es ist ein einiger GOtt in dreyen Personen: diß ist die erste Warheit / die man in der Christen-Schul lernt; dieweil der Glaub an dise drey Göttliche Personen das Fundament ist unserer gantzen Hoffnung / die Quell all unserer Verdiensten / der Ursprung aller Heiligkeit; und wie das Tridentinische Concilium redt: der

An-

Anfang und die Wurtzel der gantzen Gerechtmachung des Menschen. Deswegen dann auch die Formul des Glaubens/ welche wir aussprechen/ wann wir von der Dreyfaltigkeit Bekanntnuß thun / und in disen Worten verfaßt ist : Im Namen des Vatters / und des Sohns / und des heiligen Geists/ so heilig / so prächtig / und so ehrwürdig ist. Diß ist die Ursach/ warum selbige nach der Einsetzung JEsu Christi sich vast in allen Sacramenten des Gnaden-Gesatzes befindet ; Im Namen diser drey Göttlichen Personen empfangen wir den Seegen von den Priestern / Hirten/ Prälaten/ und sollen alle unsere Handlungen und Gebett in disem Namen anfangen und enden ; um uns zu lehren / daß kein Gnad / kein Heyl/ keine Gerechtsprechung / dann durch den Glauben dises unaussprechlichen Geheimnusses. Wie dann auch der Priester in dem letzten Augenblick unsers Lebens die Christliche Seel unterstützet im Namen der hochheiligsten Drey-Einigkeit / und wann er derselben einen Muth einsprechen will / getröst vor GOtt zu erscheinen / spricht er zu ihro : Proficiscere anima Christiana : Fahre hin im Namen des Vatters/ der dich erschaffen/ im Namen des Sohns / der dich erlöst/

lößt / im Namen des heiligen Geists/ der dich geheiliget hat. Diß sind allgewaltige Namen / um darmit die höllische Legionen in die Flucht zu treiben / alle ihre Anläuff unnütz zu machen/ und die so nothwendige Gnaden / samt dem Beystand des Himmels in disem so gefährlichen Hinscheid auf uns zu ziehen. Was für eine Andacht sollen wir dann nicht zu der Anbettenswürdigen Dreyfaltigkeit tragen? Wie offt sollen wir nicht dieselbe anruffen / und wie soll nicht unser Dienst gegen ihro beschaffen seyn? Ach / HErr / lebendiger GOtt/ rufft der Priester/ wann er für den Sterbenden bittet/ es ist wahr / daß der/ für welchen ich deine Barmhertzigkeit anflehe / ein Sünder ist; du weist aber / O barmhertziger GOtt/ wie sündhafft er immer / daß er dennoch deine hochheilige Drey-Einigkeit bekannt / den Vatter/ Sohn und heiligen Geist erkannt/ und sich die Ehr diser drey Göttlichen Personen hat angelegen seyn lassen. Was ist es dann zumahl einem Sterbenden für ein Trost / wann er diſe Anbettens-würdige Drey-Einigkeit bekannt/ angeruffen und geliebet hat.

Es reuet mich/ HErr/ von gantzem Hertzen / daß ich biß dahin so wenig Andacht und Eyfer gegen diß grosse Geheimnuß

ge-

getragen; es sollen aber führohin mein Dienst / mein Vertrauen und meine Liebe / vermittlest des Beystands deiner Gnad / die Prob meines Glaubens seyn.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

GLoria Patri, & Filio, & Spiritui sancto. Eccl.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist in Ewigkeit.

Benedicamus Patrem & Filium, cum sancto Spiritu. Eccl.

Last uns den Vatter / und den Sohn / und den heiligen Geist unaufhörlich loben und preisen.

Andachts-Ubungen.

1. ES ist kein heiligerer noch andächtigerer Gebrauch / als wann wir alle unsere Verrichtungen mit diser herrlichen Glaubens-Bekanntnuß anfangen: Im Namen des Vatters / und des Sohns / und des heiligen Geists / anbey uns auch mit dem Zeichen des Creutzes bezeichnen; damit wir also nichts vornehmen / noch verrichten / dann allein in Krafft diser beyden hohen Geheimnussen / auf welche unsere gantze Religion beruhet: nemlich die hoch-

hochheilige Dreyfaltigkeit / und die Erlösung nach der Menschwerdung des Worts. Diß ist eine Ubung / die wir von den Aposteln her haben / deren Tradition gewiß und beständig / und deren sich kein Glaubiger jemahls geweigeret hat. In was für einem Geist der Religion / mit was Andacht und Ehrerbietung soll man nicht dise heilige Ubung halten? Was für ein Fehler ist es nicht / wann man selbige kaltsinniger Weiß beobachtet / oder wohl gar verabsaumet. Keine Religions-Ubung ist gebräuchlicher / und keine wird unandächtiger verrichtet. Es solte einer sagen / daß man öffters das Zeichen des Creutzes nur aus Gespött macht; indem dasselbe gemeiniglich nichts anders / dann eine unordentliche und verstellte Gebärdung der Hand ist: und solcher Gestalten ist heut zu Tag eine so heilige und andächtige Ubung in Verfall und Mißbrauch gerathen. Seufftzet vor GOtt / daß ihr euch einer solchen Unandacht schuldig gemacht; und fasset den Entschluß / daß ihr das Zeichen des Creutzes niemahl anderst / dann mit Ehrerbietung machen / noch die heiligen Namen der drey Göttlichen Personen anderst / dann mit einer ehrerbietigen Andacht / welche ein Beweißthum eurer Religion und

euers

euers Glaubens sey / aussprechen wollet.

2. Traget eine zärtliche und beständige Andacht gegen die Allerheiligste Dreyfaltigkeit. Höret nicht auf nach dem Exempel der Kirche disen heiligen Vers zu wiederhohlen: Ehr sey dem Vatter; dem Sohn und dem H. Geist/ dieweil wir nichts sagen können/das ihr angenehmer/ noch dienlicher das Hertz ihro zu gewinnen/ dann diß eindringliche Gebett/ welches/ so zu reden/ mehr Tugend und Krafft hat uns zu heiligen/ als alle andere. Der H. Simeon Stylita hatte auf seiner Säul keine andere Ubung dann diese. Wann/ so offt wir diese Ehrwürdige Worte ausgesprochen/ Ehr sey dem Vatter/dem Sohn/ dem H. Geist: Im Nahmen des Vatters/ des Sohns und des H. Geists / wir solches mit gleicher Ehrerbietung und Andacht / wie diser H. Einsiedler / gethan hätten / wie viel Verdienst hätten wir uns nicht darmit bey GOtt erworben! verabsäumet nicht dise H. Ubung. Sprechet die Nahmen diser Anbettens-würdigen Personen niemaln anders aus / dann mit einer andächtigen Ehrerbietung; und so offt ihr das Zeichen des Creutzes macht/ so machet dasselbe mit Aufmercksamkeit / massen diese Religions-

Ubung unsere Glaubens-Bekäntnuß ist: soll man dann solches ohne Ehrerbietung thun?

Das Fest des Fronleichnams unsers HErrn JEsu Christi.

Von der Hystory dises Fests.

DAs Fest des Hochheiligsten Sacraments des Altars / oder des Fronleichnams unsers HErrn / ist nicht nur das Herrlichste / prächtigste und Berühmteste unter allen hohen Festen / sondern es ist auch das älteste und erste unter allen Festen der Kirche. Alle andere / aufs wenigste die vornehmsten / sind von denen Aposteln angeordnet / dises aber ist von JEsu Christo selbst bey dem letzten Nacht-Essen am Abend vor seinem Leiden eingesetzt worden. Seine Einsetzung ist eben die Einsetzung des Göttlichen Opffers; und man kan sagen / daß der Befehl / den der Heyland seinen Apostlen / und in ihrer Person der gantzen Kirchen gegeben / daß sie nemlich zu seiner Gedächtnuß thun sollen / was er kurtz zuvor gethan / das Fest des Nachtmahls und des Hochwürdigen Sacraments des HErrn / so alt gemacht habe / als

die

die Kirche selbst ist. Durch dasselbe hat die Kirche ihren Anfang genommen; sie ist in der Einsetz- und Begehung dises Göttlichen Opffers gebohren worden/ woraus nachgehens erfolget die Gemeinschafft der Gläubigen/ welche sich versammleten das Brodt zu brechen/ oder den Leib JEsu Christi zu geniessen/ und dem Gebet obzuliegen. Ohne Opffer ist keine Religion/ keine Kirche. Ja man kan sagen/ daß das Fest des Fronleichnams des HErrn in der Kirche beständig gewesen/ eben so wohl als das Fest der H. Dreyfaltigkeit/ und daß kein Tag vorbey gegangen/ da selbiges nicht seye gehalten worden. Dann gleichwie die H. Dreyfaltigkeit/ der wesentliche und ursprüngliche Vorwurff unsers Dienstes in allen Solennitäten unserer Religion ist; also ist auch das Hochwürdige Sacrament des Altars das immerwährende Opffer/ und der heiligste Dienst den man GOtt an allen Festen erweißt. Und dis ist die Ursach/ warum man so lang gewartet/ in der Kirche ein besonderes Fest zu begehen diser beyden hohen Geheimnussen; massen das gantze Jahr allezeit das Fest der Hochheiligen Dreyfaltigkeit/ die man anbettete/ wie auch des Hochwürdigen Sacraments des Altars/ durch welches man dieselbe anbettet/ gewesen.

Deswegen wurden in den ersten Zeiten der Kirche alle Tage dises Jahrs/ wie die Vätter sagen/ von den Gläubigen als Fest-Täge betrachtet/ massen sie alle an denenselben communicirten/ und diß ist die Ursach/ warum/ nach Aussag Tertulliani, des H. Chrysostomi und des H. Isidori, alle Tage in der Kirche Feyer-Täge genennet worden. Der H. Justinus sagt/ daß an allen Festen der ersten Christen fast die gantze Solennität bestunde in Haltung der Meß und in der Communion; ein jeder Tag ware ein Fest-Tag/ und ware/ so zu reden kein Fest/ welches nicht das Fest des hochwürdigen Sacraments des Altars wäre gewesen. Das göttliche Meß-Opffer/ so man aufopfferte/ ware damals/ wie noch heut zu Tage der Grund/ und gleichsam die vornehmste Begehung aller Festen. Man halte das Fest der Märtyrer/ oder der andern Heiligen/ sagt der H. Chrysostomus, man begehe am Freytag/ Samstag oder Sontag was für ein Fest es seye: so ist es allezeit ein gleiches Opffer/ so da geopffert wird/ ein gleiches H. Schlacht-Opffer/ so man aufträgt/ und in disem göttlichen Opffer bestehet allezeit die vornehmste Solennität dises Tages. Sive feriâ sexta, sive sabbato, sive Dominica die, sive in celebritate Martyrum eadem litatur hostia; idem sacrificium consum-

summatur. Una virtus, una dignitas, una gratia, unum & idem corpus. Es ist zwar wahr/ setzt diser heilige Vatter hinzu/ daß die hohen Feste unterschieden werden durch die Prächtig- und Köstlichkeit der Zierrathen/ mit denen dannzumahl unsere Kirchen ausgezieret sind/ und durch die ungemeine Menge Volcks/ das sich mit Freuden an denselben versammlet. Inzwischen aber ist es allezeit das göttliche Opffer/ welches allda aufgeopffert wird/ und worinn die gantze Begehung/ Würde und Freuden-Bezeugung bestehet: Nihil novitatis inspicitis præter sæcularia ista velamina, & multitudinem solito lætiorem. Jam vero quod ad Sacramentum attinet, nihil amplius habent, nullam dignitatem, nullum Privilegium. Das hochheiligste Sacrament des Altars ist derjenige Schatz/ den man in der ersten Kirchen nennte/ das höchste Gut dises gegenwärtigen Lebens: Bonum perfectum, in welchem wir alle Güter finden und antreffen; und gleichwie die Besitzung des höchsten Guts ein ewiges Fest in dem Himmel ist; also ist auch die Besitzung des anbettens-würdigen Sacraments des Altars ein beständiges und tägliches Fest hienieden auf Erden.

Solches thut zu meinem Gedächtnuß/ sagt JEsus Christus. Diß Sacrament

soll uns nicht nur erinnern des Todes des Heylandes / sondern auch aller anderen Geheimnussen seines Lebens. Deswegen auch die Kirche in gleichem Geist nach disen Worten des Canonis der Meß: So offt ihr dieses thut/ so thuts zu meiner Gedächtnuß/ hinzugesetzt: Weil wir uns dann/O HErr/erinnern deines Leidens/ deiner Auferstehung / wie auch deiner glorreichen Himmelfahrt ꝛc.

Es ist kein Geheimnuß JEsu Christi/ dessen das hochwürdige Sacrament nicht seye so wohl eine Vorstellung/ als auch eine Gedächtnuß: es ist auch keines / welches nicht durch dis göttliche Sacrament in dem Opffer der Messe würdiglich celebriret und begangen werde. Wo ist ein hohes Fest in der Kirche-/ welches / so zu reden/ nicht sey das Fest des hochwürdigen Sacraments? Und man kan mit Wahrheit sagen/ daß diß göttliche Opffer aufopfferen / so viel seye/ als das Fest desselben begehen/ massen man dadurch feyerlich haltet und celebriret die Gedächtnuß desselben/ und zur Erinnerung JEsu Christi thut / was er selbsten bey seinem letzten Nacht-Essen verrichtet. Was alle Feste am ansehnlichsten / heiligsten und feyerlichsten haben/ ist diß göttliche Opffer. Alle Feste/ sagt der H. Chrysostomus, sind das Fest dises göttlichen Opffers. So daß

eine

eine gleiche Ursach/ welche eine so lange Zeit verhindert hatte/ daß kein besonderes Fest zu Ehren der hochheiligen Dreyfaltigkeit in der Kirche gehalten worden / auch verhindert / wie bereits gesagt worden/ daß kein Particular-Fest zu Ehren des hochwürdigsten Sacrament des Altars gehalten wurde; bis daß endlich die göttliche Vorsehung/ weil sie Zweiffels-ohne vorgesehen / daß in disen letzten Zeiten gottlose Secten aufkommen werden / welche diß göttliche Geheimnuß durch allerley Gottlosigkeiten bestreiten und entheiligen wurden / der Kirche eingegeben / die Solennität desselben / durch ein besonderes Fest/und durch eine der prächtigsten Octaven zu vermehren. Die History diser Einsetzung hat sich folgender massen zugetragen.

Die selige Juliana, Priorin des Klosters Mont-Cornillon bey Lüttich ist das Instrument gewesen/ dessen sich GOtt bedient/ sein erstes Absehen wegen dieses neuen Fests zu offenbahren. Diese H. Jungfrau ward im Jahr 1193. in dem Dorff Retines so in der Bottmäßigkeit der Stadt Lüttich gelegen / von sehr reichen Eltern / welche sie aber bereits in dem fünfften Jahr ihres Alters verlohre / an diese Welt gebohren. Nachdem sie hierauf von ihrem Vormünder auf Mont-Cornillon gebracht/ wurde

sie bey den Closter-Frauen / welche dem Spital / den man kurtz zuvor unten an den Berg erbaut / abwarteten / in die Kost gethan. Diese unschuldige mit dem allersüssesten Segen des HErrn von der Wiegen an überschüttete Seel / nahme in kurtzer Zeit dermassen an Tugenden zu / daß sich jedermann selbiger Zeit über sie verwundern muste. Man konte schwerlich eine tieffere Demuth mit einem ungemeinen Verdienst / noch eine vollkommnere Unschuld neben den allerschärffesten Strengheiten sehen noch finden. Die Liebe der Einsamkeit und des verborgenen Lebens ware jederzeit ihre herrschende Neigung; und die innerliche und vertrauteste Gemeinschafft die sie mit GOtt in dem Gebett hatte / machte ihro diese Einsamkeit täglich beliebter und angenehmer. Ihre Zärtlichkeit gegen die hochheilige Jungfrau Mariam / schiene mit Ihro an diese Welt gebohren zu seyn; Ihre allerliebste Tugend aber / und wodurch sie sich allezeit als durch ein Merckmahl unterscheidete / ware eine ungemeine Andacht gegen das hochwürdigste Sacrament des Altars. Das H. Meß-Opffer entzündet ihr Hertz dermassen mit dem Feuer der göttlichen Liebe / und machte einen so lebendigen Eindruck auf ihre Seele / daß sie demselben niemalen beywohnte / daß sie nicht die gantze Zeit hindurch

durch in etwelcher Entzuckung sich befande. Eine jede Communion ware ihro ein neues Hochzeit-Mahl ihres göttlichen Bräutigams / und die Thränen die sie dabey vergosse/ gaben genugsam zu erkennen / daß sie bey derselben einen Vorgeschmack der himlischen Freude kostete. Sie gienge ohnabläßig um mit Betrachtung dieses unschätzbaren Pfands / welches uns der Heyland seiner unermessenen Liebe gegen uns auf Erden hinterlassen ; und sie konte nicht begreiffen/ daß Christen / so disen Schatz besitzen/ etwas anders lieben können. Sie hätte gewünscht / daß alle Reichthumer der Welt wären angewendet worden/ unsere Kirchen zu zieren/ und den Hoch-Altar köstlich auszurüsten / dessen prächtige Kostbarkeit die allerköstlichste Thronen der grösten Potentaten verduncklen solte. Als sie mit so billigen und gottseligen Meynungen umgienge/ wiederfuhre ihro ein Gesicht / welches sie nicht verstunde/ und deswegen nicht wenig darüber bekümmert ward. Sie sahe nemlich den Mond in seinem vollen Licht/ welcher einen Riß oder Bruch hatte. Die H. Schrifft/ so wohl Alten als Neuen Testaments stellt uns unterschiedliche Exempel vor/ dergleichen Sinn-Bilder / vermittelst deren GOtt/als der sich nach unserer Weise zu gedencken richtet/ einen geistlichen und

Geheimnuß-reichen Verstand/ unter einer materialischen und empfindlichen Sach uns entdecket und offenbaret. Weil nun die gottselige Juliana nicht begreiffen konte/ was diß Gesicht bedeutete/ hielte sie selbiges für ein Betrug des bösen Geistes/ welcher hierdurch trachte sie in dem Gebett zu erstören. Sie unterliesse nichts um diß Gesicht von ihro abzuwenden/ Gebett/ Thränen/ casteyen/ nichts konte dise Bildnuß vor ihren Augen verschwinden machen. Sie verfügte sich niemalen zum Gebett/ daß diß Gesicht ihro nicht allezeit wieder erschiene; keiner von ihren Gewissens-Regierern konte ihro dasselbe auslegen. Sie wuste kein anders Mittel/ dann ihre Zuflucht zum Gebett zu nehmen. Endlich gab ihro GOtt zu verstehen/ daß der Mond die Kirche bedeute/ der Bruch aber den Mangel des particular- oder besondern Fests des Hochwürdigsten Sacraments des Altars/ welches zur selbigen Zeit der Vollkommenheit der Kirchen-Zucht und Policey so zu reden annoch manglen thäte. GOtt offenbarte ihro zugleich/ daß er sie auserkohren/ damit sie um die Anordnung und Einführung dieses besondern und feyerlichen Fests des hochwürdigsten Sacraments bey den Vorstehern der Kirche anhalten thäte/ dessen Zweck seyn solte/ den Fronleichnam unsers HErrn

durch

durch einen hochfeyerlichen Dienst zu ehren/ und durch diese öffentliche Fest-Begehung/ die Unehrerbietigkeiten und den Mangel des Respects gegen diß anbettens-würdige Geheimnuß einiger massen zu ersetzen. Diser Befehl erschreckte sie/ und ob sie schon nicht zweiffeln konte/ daß dise Offenbahrung nicht von GOtt herkäme/ machte nichts desto weniger ihre tieffe Demuth ihro dieselbe verdächtig. Es verlieffen annoch 20. Jahr/ ehe sie etwas hievon entdeckte/ und trachtete inzwischen durch Verdoplung ihrer Andacht gegen das hochwürdige Sacrament des Altars zu ersetzen/ was die Kirche bis dahin noch nicht eingeführet hatte.

Als sie aber im Jahr 1230. zur Priorin des Hauses Mont-Cornillon erwählt worden/ gespürte sie/ daß sie innerlich noch mehr angetrieben wurde/ dise Sach zu offenbaren/ und besorgende/ sie möchte sich etwan dem Willen GOttes/ der ihro so deutlich angezeiget war/ widersetzen/ entdeckte sie endlich die Sache ins besonders einem Canonico bey St. Martin in Lüttich/ welcher in grossem Ruff der Heiligkeit lebte/ und zu welchem sie ein grosses Zutrauen hatte. Nachdem sie ihm nun angezeiget/ was sie glaubte/ daß ihro GOtt betreffend die Einsetzung eines besondern Fests zu Ehren des anbettens-würdigen Sacrament des Al-

tars

tars geoffenbahret hätte/ bate sie ihn/ daß er mit allem Eyfer und Ernst bey den Vorstehern der Kirchen/ Religiosen und Theologen anhalten möchte/ damit ein JEsu Christo so glorreiches und der Kirche so ersprießliches Fest eingeführet wurde. Der Canonicus nahm dise Commission oder Verrichtung mit Freuden auf sich/ und verrichtete selbige mit einem verwunderlichen und glücklichen Fortgang. Ein jeder billigte ein dem Geist der Kirche so gemässes Vorhaben/ und lobte dasselbe. Die/ welche zu solcher Einsetzung am eyferigsten schienen/ waren die Prediger Brüder in Lüttich/ ihr Prior Fr. Hugo, genannt von Sancto Charo, welcher nachgehends Cardinal ward/ Guido von Leon Bischoff zu Cammerik, und der Archidiaconus der Kirche zu Lüttich genant Jacobus Pentaleon von Troye, welcher nachgehends Bischoff zu Verdun, Patriarch zu Jerusalem und endlich Pabst worden unter dem Namen Urbani des Vierten. Die selige Juliana hatte bald den Trost/ daß sie diß Fest in dem gantzen Bischthum Lüttich eingeführet sahe/ und zwar durch ein Mandat oder Ordonnantz des Bischoffs Roberti im Jahr 1246. welches dann auch mit einer ungemeinen Solennität und Andacht damals celebriret und begangen wurde. Inzwischen aber ist dis hohe Fest erst im

Jahr

Jahr 1262. zu einem der vornehmsten hohen Festen der gantzen Kirche worden.

Pabst Urbanus der Vierte/ welcher da er noch Archidiaconus der Kirche zu Lüttich ware/ die Einsetzung dises Fests/ wie wir schon gesagt haben/ sehr gebilliget hatte/ sahe sich kaum auf den Päbstlichen Thron erhoben/ gedachte er/ diß Fest zu einem gebottenen Fest zu machen. Das starcke Anhalten vieler hohen Prälaten/ und das inständige Bitten einer heiligen Jungfrau (so sich in einem einsamen Ort eingeschlossen hatte) Eva genannt/ welche nach der seligen Juliana ihrer Freundin gelebt hatte/ und welche nicht weniger dann diese mit den Gaben des Himmels begnadiget ward/ bewegten den Pabst gemeldtes Fest anzuordnen; allein die Unruhen in Italien / und sonderlich die dringende Angelegenheiten der Kirche/ verhinderten von Tag zu Tag die Vollziehung desselben/ als inzwischen sagt der H. Antonius, ein zu Bolsena in dem Bischthum Orvieto sich zugetragenes Wunderzeichen verursacht/ daß der Pabst die Bullen derselben verfertigen lassen. Diß Wunder ist an einem geweichten Corporal Tuch geschehen/ welches von dem Blut JEsu Christi gantz voller Blut worden/ durch etwelche Tropffen/ welche aus dem Kelch durch die Nachläßigkeit des Priesters / so in der

Kirche

Kirche der H. Christinæ Meß lase/ auf ihne gefallen waren. Die Bulla ist im Jahr 1262. gestellt worden/ und fangt mit diesen Worten an: Transiturus de hoc mundo ad Patrem Salvator noster Dominus JEsus Christus. Der Pabst giebt darinnen grad anfangs eine hohe Schätzung der unermeßlichen Liebe/ die uns der Heyland in disem göttlichen Sacrament bezeuget/ und der unendlichen Güter/ welche darinn enthalten. Nachdem JEsus Christus uns alles gegeben/ sagt er/ gibt er sich uns endlich selbst: O singularis & admiranda liberalitas, rufft er auf/ ubi donator venit in donum, & datum est idem penitus cum datore! O unbegreiffliche Freygebigkeit/ da das Geschenck/ so man uns gibt/ die Person selbsten ist/ dessen der es uns gibt! Quàm larga & prodiga largitas, cum tribuit quis se ipsum. Kan sich die Freygebigkeit weiter erstrecken/ als wann/ nachdem man uns alles gegeben/ was man hat/ man sich selbst hingibt? Dedit igitur nos se in pabulum: JEsus Christus macht sich zu unserer Nahrung/ damit/ gleich wie der Mensch durch das Essen von der verbottenen Frucht/ sich den Tod auf den Hals gezogen/ er sich durch die Geniessung von disem Brodt des Lebens die glückselige Unsterblichkeit zuwegen brächte. De illo siquidem gustu dicitur: quacumque die com-

commederis, morte morieris. De isto verò loquitur: si quis commederit ex hoc pane vivet in æternum. Obschon das Fest des allerheiligsten Sacraments des Altars täglich durch Aufopfferung dises göttlichen Opffers gehalten wird/ sagt diser grosse Pabst; bedünckt uns nichts destoweniger gantz dienlich zu seyn/ einen gewissen Tag in einem jeden Jahr zu verordnen/ welcher demselben durch das allerhochfeyerlichste Fest ins besonders gewiedmet und geheiliget sey; wann solches endlich keiner andern Ursach wegen geschehen solte/ dann nur die greuliche Gottlosigkeit und äusserste Thorheit der Kätzeren dieser letzten Zeiten beschämt zu machen: Conveniens tamen arbitramur, & dignum, ut de ipso semel saltem in anno, ad confundendam specialiter hæreticorum perfidiam, & insaniam, memoria solemnior, & celebrior habeatur. Es ist zwar wahr/ sagt dieser Pabst ferner/ daß die Kirche am heiligen Donnerstag/ als an welchem JEsus Christus diß göttliche Sacrament eingesetzt/ das Fest desselben hochfeyerlich begehet; sie ist aber mit Beweinung des Todes des Heylandes/ und mit anderen heiligen Ceremonien dermassen beschäfftiget/ daß sie nicht ins besonders/ noch genugsam aufmercken kan auf die Solennität dises göttlichen Geheimnusses/ welches

ches mit einer heiligen Freud und ungemeinem Gepräng muß begangen werden/ um uns desto besser zu empfinden zu geben/ die Ehr und Glückseligkeit/ die wir haben/ daß wir den lebendigen Leib JEsu Christi/ unsers Heylandes und unsers GOttes besitzen. In die namque Cœnæ Domini universalis Ecclesia sacri confectione Chrismatis, adimpletione mundati circa lotionem pedum, & aliis quàmplurimum occupata, planè vacare non potest celebrationi hujus maximi Sacramenti. Wann die Gedächtnuß verschiedner Heiliger/ die wir täglich bey der Meß/ oder bey den Litaneyen begehen/ nicht verhindert/ daß die Kirche ihnen nicht einen besondern Tag im Jahr zueigne/ um dero Particular-Fest mit mehrer Solennität zu begehen; mit desto mehrerer Ursach soll man solches thun in Ansehen des grösten und prächtigsten Geheimnusses unserer Religion/ welches ist das anbettens-würdige Sacrament des Altars: Potissimè igitur exequendum est erga hoc vivificum Sacramentum Corporis & Sanguinis JEsu Christi, qui est Sanctorum omnium gloria & corona; ut festivitate ac celebritate præfulgeat speciali. Damit alle Gläubige/ setzt er hinzu/ an disem besonderen Fest/ und bey diser ausserordentlichen Solennität sich befleissen durch ihre Andacht und Verehrung/ ihre

Nach-

Nachläßigkeit/ ihren Mangel der Erkänntlichkeit und des Respects und der Unehrerbietungen gegen dis Göttliche Geheimnuß zu verbessern und zu ersetzen: Tum attentè in humilitate Spiritus & animi puritate restaurent. Es ist uns genugsam bewust/ was der HErr gewissen mit hohen Tugenden begabten Personen geoffenbaret; wie sehr er nemlich begehre/ daß diß Fest durchgehends in der allgemeinen Kirche gehalten werde/ wie wir solches vernommen/ ehe wir durch die göttliche Barmhertzigkeit zu dieser höchsten Würde gelanget. Intelleximus olim dum in minori essemus Officio constituti, quod fuerat quibusdam Catholicis divinitus revelatum, festum hujusmodi generaliter in Ecclesia celebrandum. Damit nun der Glaub der Gläubigen gegen diß hochwürdige Sacrament desto lebendiger und glänzender wurde/ so befehlen wir/ daß neben der Ehr/ die man demselben täglich erweißt/ annoch ein besonderes Fest alle Jahr mit aller möglichsten Feyrung/ und aller dem H. Leichnam JEsu Christi/ in welchem alle Völle der Gottheit wesentlich wohnet/ gebührenden Prächtig- und Herrlichkeit gehalten und begangen werde. Ut de tanto Sacramento præter quotidianam memoriam, quam de ipso facit Ecclesia solemnior, & specialior annuatim memoria celebretur;

und bestimmten zu disem hohen Fest den Donnerstag nach der Pfingst-Octav. Damit an solchem Tag die Clerisey und das Volck einander aufmuntern und anreitzen/ herrliche Zeichen ihres lebendigen Glaubens und zarten Andacht gegen diß hochwürdigste Sacrament/ durch einen öffentlichen und viel andächtigern Dienst / und durch Lob-Gesänge/ von sich zu geben/ und sehen zu lassen. Ut ipsa quinta feria devotè turbæ fidelium propter hoc ad Ecclesias affectuosè concurrunt, & tàm Clerici quàm populi gaudentes, in Cantica laudum surgant. Vermahnet anbey alle Prälaten und die Clerisey/ an welche die Bulla gelanget/ daß sie diß Fest alle Jahr mit grossem Gepräng und gebührender Anständigkeit halten sollen; diser vortreffliche Pabst befiehlt ihnen zugleich an / den Sontag zuvor die Gläubigen zu vermahnen/ daß sie sich durch allerley gute Wercke zu disem hohen Fest vorbereiten/ und vornehmlich sich in Stand setzen/ an solchem Festtag würdig zu communiciren: Taliter se studeant præparare, quod hujus pretiosissimi sacramenti mereantur fieri participes illa die. Was uns anbelanget/ setzt er hinzu/ weil wir nichts unterlassen wollen alle Gläubige durch Mittheilung der geistlichen Gaben aufzumuntern/ diß hohe Fest mit demjenigen Eyfer

und

und Inbrunst/ welchen dieser verborgene GOtt erfordert/ zu begehen: so verleihen wir allen denen/ welche nachdem sie über ihre Sünde werden wahre Reu und Leid getragen/ und dieselbe gebeichtet haben/ der ersten Vesper des Fests/ der Matutin, der Meß und der andern Vesper beywohnen werden/ hundert Jahr Ablaß auf jedesmal/ und viertzig Jahr für jede der kleineren Horas. Wie auch hundert Tage Ablaß allen denen/ welche der Vesper, Matutin, der Meß und den kleinern Horis des Hoch-Amts währender Octav beywohen werden: Centum dies de injunctis sibi pœnitentiis relaxamus.

Pabst Clemens der Fünffte bestätigte öffentlich diese vom Pabst Urbano dem Vierten gegebene Einsetzungs-Bulla, in dem Concilio zu Wien im Jahr 1311. Pabst Joannes der 22. thate fünff Jahr hernach ein gleiches; und von selbiger Zeit an ist diß Fest mit noch viel grösserer Solennität in der gantzen allgemeinen Kirche gehalten worden. Es hat der H. Thomas Aquinas, die Verwunderung der gantzen Christenheit/ und eines der gläntzendesten Lichtern der Kirche/ die Tag-Zeiten hierzu aufgesetzt/ welches als eines der andächtigsten/ kürtzesten und schönsten/ die wir immer haben/ gehalten wird/ so wohl wegen der grossen

Krafft der Worten/ als auch wegen der Lehr des gantzen Geheimnusses des hochwürdigsten Sacrament des Altars.

Was aber diß Fest noch herrlicher und prächtiger macht/ und von allen andern unterscheidet/ ist die hohe Procession, oder der Umgang/ bey welchem der Leichnam JEsu Christi mit grosser Zurüstung/ und herrlichen/ wiewohl gantz andächtigen Gepräng durch die Gassen in Triumph getragen wird. Es sind verschiedene/ welche die Einsetzung desselben Pabsts Joanni dem 22. zuschreiben; nicht daß das hochwürdigste Gut nicht wäre bereits in dem eilfften Jahrhundert in denen Processionen oder Umgängen herum getragen worden; es geschahe aber gemeinlich nur an dem Palm-Sontag/ um darmit den demüthigen Triumph des Einzugs JEsu Christi in die Stadt Jerusalem zu ehren/ und anbey wurde er nur in einem geschlossenen Gefäß/ oder einer Art eines Grabs herum getragen. Der Umgang/ welcher an disem Tage mit so grossem Gepräng und Solennität gehalten wird/ ist der vornehmste Theil dises hohen Fests. Man trägt an demselben JEsum Christum in dem anbettens-würdigen Sacrament wesentlich gegenwärtig herum; und durch disen prächtigen Triumph hat die Kirche in Absicht denjenigen Triumph zu halten/ den

ihro

ihro JEsus Christus über die Feinde dises Geheimnusses verlihen; und dardurch einiger massen den Spott und die Schmach/so ihme auf den Gassen der Stadt Jerusalem angethan worden / wie ingleichen auch diejenige/ welche ihm noch täglich in der Kirche von den bösen Christen angethan werden/zu ersetzen. Die gottlose Irthum Berengarii Archidiaconi zu Angers über die wesentliche Gegenwart des Leibes JEsu Christi in disem hochheiligen Sacrament/sind zweiffelsohne eine der Ursachen diser Einsetzung gewesen; und deswegen wird dise Procession zu Angers, allwo Berengarius, der erste Urheber diser Ketzerey/ seinen Irthum zu Anfang des eilfften Jahrhunderts gelehrt hatte/ mit so grossem Gepräng und mit einer solchen Solennität gehalten. Die Hinüberbringung der Bundes-Lade von Kariathiarim in das Haus Obededoms, und nachgehends von dar in die Stadt Jerusalem/welche auf eine so prächtige und solennische Weise gehalten worden/ und deren der König David von so vielem Volck begleitet/ selbst beygewohnt/ware eine Figur und Abbildung des prächtigen Umgangs / den die Kirche an diesem Tag haltet/ indem sie das hochwürdige Sacrament herum trägt; wie nicht weniger der recht Christlichen Freud mit welcher diß Fest vergesellschafftet.

Wie dann in der That kein Fest ist in dem gantzen Jahr/ welches so prächtig und so solenniſch gehalten werde; keines da der Glaub und die Andacht der Christen mehr hervor leuchten solle. Es ist der Triumph JEsu Christi und der Religion / es ist der Triumph der Kirche. Das hochheiligste Sacrament des Altars ist der Zweck und das End aller übrigen / das sicherste und kräfftigste Mittel zur Vollkommenheit zu gelangen; eine reiche Quelle der Gaben des Himmel; das Pfand und der Vorgeschmack der Glückseligkeit der Seligen im Himmel; das ausgehende Körnlein der Unsterblichkeit/ das allerherrlichste Zeugnuß der Liebe JEsu Christi/ und/ so zu sagen/ ein Begriff und Inhalt der gantzen Christlichen Religion / und der Schatz der Kirche.

Unsere Religion hat nichts göttlichers/ noch heiligers; ja GOtt selbst könte nichts grössers/ noch Ehrwürdigers machen/ dann diß hohe Sacrament/ diß Opffer der Meß. Die Einsatzung desselben ist gantz göttlich/ die Aufopfferung heilig/ das Schlachtopffer eines unendlichen Werths/ das Opffer des anbettens-würdigen Leibes und Bluts dessen/ der GOtt und Mensch zugleich ist/ der Hoheprieſter/ so GOtt selbst in allem gleich. Kan etwas göttlichers / unsers

Ver-

Verlangens/ unserer Ehrerbietung/ ja unsers gantzen Diensts würdigers erfunden werden? Es ist das Hauptwerck oder Kunststück der Weißheit/ der Allmacht und der Güte GOttes: und dis ist der vornehmste Vorwurff dises Fests. Man muß sich deswegen nicht verwundern/ wann die Kirche mit Lob- Danck- und Freuden-Gesängen sich/ so zu sagen/ erschöpfft; und wann die Gläubige in gleichem Geist in der gantzen Christenheit durch ihren Eyfer und Gottseligkeit zum Gepräng und zur Solennität dises Fests alles beytragen helffen. Der gantze Gottesdienst hat eine verwunderliche Gleichheit mit diser andächtigen Begehung.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß/ so aus dem 80. Psalm genommen/ entdeckt alsobald dis gantze Geheimnuß. Cibavit eos ex adipe frumenti, Alleluja, & de petra, melle saturavit eos. Alleluja, Alleluja, Alleluja. Er hat sie mit dem besten Weitzen gespeiset/ und mit Hönig aus dem Felsen gesättiget. Was für Lobpreisung/ was für Danck und Benedeyung sind wir nicht dem HErrn für eine so hohe Wohlthat/ für eine so grosse Gnad schuldig? JEsus Christus

sagt selber/ er seye das vortreffliche Brodt/ das Brodt des Lebens/welches der Unsterblichkeit theilhafftig macht: Ego sum panis vitæ. Wer diß Brodt isset/ setzt er hinzu/ der wird nicht sterben. Qui manducat hunc panem vivet in æternum. Was für eine Krafft! aber auch was für eine Süßigkeit in disem Himmel-Brodt! Er speiset uns freylich mit überflüßigem Hönig / wann er uns sein eigen Fleisch zu essen gibt. Das ist freylich der Honig/ so aus dem Geheimnußreichen Felß/ welcher JEsus Christus ist/ heraus fließt/ wie der H. Paulus sagt: Petra autem erat Christus. Mercket/ daß der Prophet in disem Psalmen / die Juden vermahnet / daß sie die von dem HErrn zur Gedächtnuß diser Wohlthaten eingesetzte Fest recht halten und begehen sollen. Er führt auch in demselben GOtt redend ein/ welcher durch Erzehlung seiner Wohlthaten/ sein Volck / ihme getreulich zu dienen verpflichten will; und der sich zugleich beklagt über die Undanckbarkeit dises Volcks. Nach dem aber GOtt in einem kurtzen Begriff vorgestellt alle Wunder/ die er seinem Volck zu gut gewürcket/ so endet David seinen Psalm mit disem eintzigen / welches alle andere übertrifft und mehr als selbige werth ist: Cibavit eos ex adipe frumenti, & de Petra, melle saturavit eos: als wann er

durch

durch den Prophetischen Geist / mit welchem er beseelet ware / sagte: Nachdem der HErr so viel Wunder seinem Volck zu gutem gethan / so hat er demselben noch eins / welches alle seine andere Wohlthaten krönet / erwiesen; er hat sie nemlich mit Süssigkeiten gleichsam truncken gemacht / indem er sie mit disem Himmel-Brodt / welches das Brodt des Lebens ist / gesättiget. Exultate Deo adjutori nostro, jubilate Deo Jacob. Singet mit Freuden dem HErrn Lobgesang / der uns allezeit beschützet hat / preiset mit Frolocken die Herrlichkeit des GOttes Jacobs. Sumite Psalmum & date tympanum, Psalterium jucundum cum cithara: stimmet Lobgesänge an zu seinen Ehren; bringet her eure Drommel / eure Harpffen und Lauten. Nichts schickt sich besser auf dis hohe Fest.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist hergenommen aus dem eilfften Capitel des ersten Briefs des H. Apostels Pauli an die Corinther / allwo diser Apostel erzehlt die Einsatzung des hochwürdigen Sacraments des Altars durch JEsum Christum / wie er es von ihm selbst erlehrnt und empfangen.

Ego enim accepi à Domino quod & tra-

didi vobis: Dann ich hab von dem HErrn selbst empfangen / was ich euch gelehrt hab. Daß nemlich der HErr JEsus in der Nacht/ da er verrathen worden/ hat Brod genommen/ und als er Danck gesagt/ hat er es gebrochen/ und gesagt/ nehmet und esset/ diß ist mein Leib/ der für euch dahin gegeben wird. Was ich euch wegen des hochheiligen Sacrament des Altars gelehrt/ sagt der H. Paulus/ das hab ich nicht von den Menschen/ noch auch von den übrigen Aposteln empfangen/ sondern JEsus Christus selbst hat mir solches geoffenbahret. Er vergißt so gar den Umstand der Zeit nicht: Es ist/ sagt er in eben der Nacht/ da der Heyland von einem seiner Apostlen verrathen/ seinen Feinden überantwortet/ und mit der grösten Grausamkeit mißhandlet worden/ geschehen / daß der Heyland dis göttliche Sacrament/ das allertheuerste Pfand seiner Liebe / und das herrlichste Zeugnuß seiner Zärtlichkeit/ eingesetzt. Diß ware eigentlich das Testament dises liebreichen Vatters / durch welches er sich gantz seinen Kindern / kurtz vor seinem Todt vermacht und vergabet/ und zwar zu einer Zeit/ da seine Kinder auf die allerschmählichste Weise mit ihm umgehen. Darnach schreitet der H. Paulus zu einer weitläufftigen Beschreibung alles dessen/ so sich bey der Einsetzung

dises

diſes Wunders zugetragen. Man merckt an/ daß diſer Apoſtel/ und alle Evangeliſten ſich befliſſen haben/ alle/ auch die geringſte Umſtände diſer Einſatzung zu erzehlen. Der Heyland hat Brodt genommen. Er konte kein anders dann ungeſäuert Brodt nehmen/ wie dann die Juden kein anders/ dann diſes bey Nieſſung des Oſter-Lamms gebrauchen dörfften; ſo iſt es dann nicht ohne Urſach / daß man in der Römiſchen Kirche mit ungeſäuertem Brodt wandelt. Er dancket ſeinem Vatter wegen des Gewalts/ den er ihm mitgetheilt: Diß ware der gewöhnliche Gebrauch JEſu Chriſti vor gegewiſſen gantz auſſerordentlichen Wundern/ die er würckte/ deren diſe Danckſagungen allezeit gleichſam ein Vorſpiel waren. Als er nun das Brodt/ ſo er in denen Händen hatte/ gebrochen/ ſprach er zu ihnen/ nehmet und eſſet / diſs iſt mein Leib/ der für euch dahin gegeben wird. Er ſagt nicht: Nehmet und eſſet diſs Brodt; ſondern nehmet und eſſet/diſs iſt mein Leib; die Subſtantz und das Weſen / welches ich euch unter diſen Geſtalten darſtelle/ iſt mein Leib/ und nicht mehr Brodt. Weil nun das ewige Wort/ die Wahrheit ſelbſten/ ſagt: Diß iſt mein Leib: ſo ſeyen wir deſſen überzeuget/ſagt der H. Chryſoſtomus, glauben wir daſſelbe ohne Wancken / ſchauen wir ſelbiges an mit

den

den Augen eines lebendigen Glaubens. Quoniam Verbum dicit: Hoc est corpus meum: & assentiamus, & credamus, & intellectualibus occulis ipsum intueamur. Diß ist mein Leib: die Krafft der Worten der Consecration oder Wandlung bestehet in dem / daß selbige als eine würckende Ursach herfür bringen / was sie anzeigen. Damit dergleichen Propositionen oder Verträge sich wahr befinden / so muß nur allein die Sach / welche sie bedeuten / in ihrem Wesen da seyn / nachdem selbige ausgesprochen. Dasjenige so JEsus Christus in seine Hände genommen / ware nur Brodt / so bald er aber diſe Worte ausgesprochen: Das ist mein Leib: ward die gantze Substantz des Brods vernichtiget / und in demjenigen / welches JEsus Christus seinen Apostlen zu essen geben / ware keine andere Substantz mehr / dann sein eigener Leib / welcher in etlichen Stunden hernach solte seinen Feinden überantwortet / mit Schmach überhäufft / gegeisselt und gecreutziget werden. Von dem Brodt bliebe nichts mehr übrig / als allein der Schein / nemlich die Farb / die Figur / das Gewicht / der Geschmack / welches man gemeiniglich die Gestalten nennet. Wir haben in dem Neuen Testament nichts ausdrücklicher / nichts eigentlichers / nichts deutlicher dann diſe Wesenheit des Leibs und

Bluts

Bluts JEsu Christi in dem anbettens-würdigen Sacrament des Altars. So offt von disem göttlichen Geheimnuß geredt wird/ es seye in dem sechsten Capittel Johannis/ oder bey den andern Evangelisten/ oder bey dem H. Paulo/ wird allezeit von einer wesentlichen Gegenwart und leiblichen Essen des Leibs und Bluts JEsu Christi geredt. Der figürliche Verstand wird nirgend daselbst angedeutet/ja er wird so gar ausdrücklich ausgeschlossen; massen der Leib den JEsus Christus seinen Aposteln zu essen gabe/ ware nach seinen Worten eben der/ welcher der Schmach seines Leidens und dem Creutz/ uns zu erlösen/ ware überantwortet worden. Dis ist mein Leib/ der für euch dahin gegeben wird. Nun aber kan man nicht sagen/ es seye dann/ daß man ein Manicheer seyn wolle/ daß der Leib des Sohns nur allein in der Figur zum Todt dahin gegaben worden. Von den Zeiten der Apostlen an bis auf die unsere hat die gantze Kirche allezeit geglaubt/ daß der Leib JEsu Christi wesentlich und wahrhafftig zu einem Opffer aufgeopffert/ den Gläubigen in der Communion ausgetheilt werde/ und in dem hochwürdigen Sacrament des Altars wesentlich gegenwärtig seye; und wir könten von der wesentlichen Gegenwart JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament

nicht

nicht deutlicher/ noch ausdrücklicher und eigentlicher reden/ als die Vätter der ersten Jahrhundert gethan.

Ihr werdet mir viel nicht sagen/ sagt der H. Ambrosius, das Brodt/ welches man uns bey der Communion zu essen gibt/ ist gemein und gebräuchlich Brodt: forte dicis: meus panis est usitatus. Es ist wahr/ dis Brodt ware Brodt vor den Sacramentalischen Worten: Panis iste, panis est ante verba sacramentorum; aber nach der Wandlung/ an statt des Brodts/ findet sich der wahre Leib JEsu Christi; Ubi accesserit consecratio, de pane fit caro Christi. Und diß soll bey uns ungezweiffelt seyn: Hoc igitur astruamus. Wie kan aber geschehen/ sagt diser heilige Vatter ferner/ daß das/ was Brodt ist/ der Leib JEsu Christi seye? Quomodo potest, qui panis est, corpus esse Christi? und er antwortet: Consecratione, durch die Consecrirung oder Wandlung/ welche nichts anders/ dann die eigenen Worte unsers HErrn JEsu Christi in sich hält: Consecratio igitur quibus verbis est, & cujus sermonibus? Domini JEsu; dann/ setzt er hinzu/ in allem so der Wandlung vorgehet/ redt der Priester in seinem eigenen Namen/ als nemlich/ da er den HErrn lobt und benedeyet/ oder für den König und das Volck bittet: wann er aber zur Wandlung

kommt:

kommt: Ubi venitur ut conficiatur venerabile sacramentum: redet der Priester nicht mehr in seinem Namen/ sondern JEsus Christus selbst redet durch den Mund des Priesters: Jam non suis sermonibus sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. So ist dann eigentlich zu reden/ das Wort JEsu Christi selbst/ welches diß Sacrament würcket: dasjenige Wort/ sag ich / welches alles aus nichts erschaffen: Nempe is sermo, quo facta sunt omnia. Er hat geredt/ sagt diser heilige Vatter weiter/ und es ist alles gemacht worden; er hat gebotten/ und es ist alles aus dem nichts hervor gegangen: Ipse dixit & facta sunt; ipse mandavit & creata sunt. Damit ich aber auf deine Frage antworte: Ergo tibi ut respondeam: Vor der Consecration ware kein Leib Christi/ es ware nur gemein Brodt; nach der Wandlung aber / ich sage es noch einmal/ ist es kein Brodt mehr/ sondern der Leib JEsu Christi: Non erat corpus Christi ante consecrationem; sed post consecrationem dico tibi, quod jam corpus est Christi. Wann der H. Ambrosius den Protestanten unserer Zeit hätte antworten sollen/ hätte er es auf eine kürtzere und deutlichere Weise thun können?

Der H. Cyrillus Patriarch zu Jerusalem/ welcher in dem vierten Jahrhundert

gelebt/

gelebt / da er die vornehmsten Wahrheiten der Religion seinem Volck erklärte / sagt er: die Lehr des H. Pauli von dem göttlichen Geheimnuß des hochwürdigen Sacraments des Altars / soll freylich genugsam seyn / euren Glauben wegen dises hochheiligen Sacraments zu bekräfftigen: Ipsa beati Pauli doctrina abundè sufficere videtur. Diser grosse Apostel sagte uns / wie ihr allererst habt gehört lesen / daß diser göttliche Heyland in der Nacht / da er solte überantwortet werden / habe Brodt genommen / und nachdem er Danck gesagt / habe er es gebrochen / und gesagt: nehmet / und esset / das ist mein Leib. Gleicher Weise / als er den Kelch genommen / sprach er / trincket: dis ist mein Blut: weil dann JEsus Christus von dem Brodt das er genommen hatte / gesagt: Dis ist mein Leib / wer könte hierüber den geringsten Zweiffel haben: Cùm igitur ipse de pane pronunciaverit, ac dixerit: Hoc est corpus meum: quis audebit deinceps ambigere? und weil eben diser JEsus Christus auf eine so bejahende Weise gesagt: Das ist mein Blut: wer wird jemalen an einer so deutlichen Warheit zweiffeln / und sagen / es seye nicht sein wesentliches Blut; & cum idem ipse tam asseveranter dixerit: Hic est Sanguis meus: quis unquam dubitaverit, ut dicat, non esse ejus

Sangui-

Sanguinem? Und wie / sagt er / der so auf der Hochzeit zu Cana in Galilea das Wasser in Wein verwandlet / ist er nicht würdig daß wir glauben / daß er den Wein in sein theures Blut verwandle? Diser Heyland / fähret diser H. Vatter ferners fort / gibt uns unter den Gestalten Brods und Weins seinen Leib und sein Blut. In specie panis dat nobis corpus, & in specie vini dat nobis sanguinem. Also daß wir wahrhafftig JEsum Christum in unserem eigenen Leib herum tragen / wann wir den seinen empfangen: Sic enim efficimur Christiferi, cum corpus ejus & sanguinem in membra nostra recipimus. Die Schaubrodt des Alten Testaments sind abgeschafft. Wir haben in dem Neuen nur dis Himmelbrodt / und disen Kelch des Heyls / welche Leib und Seel heiligen: In novo verò Testamento panis est cœlestis, & calix salutaris, qui animam & corpus sanctificant. Deßwegen / schließt er / hütet euch / daß ihr euch nicht einbildet / daß das / so ihr sehet nur Brodt und Wein seye. Quamobrem non sic hæc attendas velim tanquam sint nudus & simplex panis; nudum & simplex vinum: es ist der wesentliche Leib und Blut JEsu Christi. Corpus enim sunt, & sanguis Christi: Dann obschon die Sinne dir das Widerspiel sagen / soll dich doch der Glaube

darinn bekräfftigen: Nam etiamsi sensus illud tibi renunciat, fides tamen te confirmet. Hütet euch/ daß ihr nicht durch die Augen und den Geschmack darvon urtheilet: Ne judices rem ex gustu: sondern der Glaube muß dir diſe Wahrheit gewiß und ungezweiffelt machen/ daß es nemlich der Leib und das Blut JEſu Chriſti iſt/ welche du empfangeſt; Sed te citra ullam dubitationem fides certum reddat, quod sis dignus factus qui Corporis & Sanguinis Christi particeps fieres. Bis hieher die Worte des H. Cyrilli. Dis iſt der Glaub der erſten Gläubigen geweſen/ von dem hochheiligen Sacrament des Altars. Von was für einem Geiſt iſt dann der Glaube der Ketzeren diſer letzten Zeiten herkomen? Man hat allezeit in der Kirche von der Zeit ihres Urſprungs an/ bis auf unſere Zeiten geglaubt/ daß die Subſtantz Brodts und Weins/ in die Subſtantz und das Weſen des Leibs und Bluts JEſu Chriſti verwandelt werde. Und diß iſt es/ was die Kirche Tranſubſtantiation/ das iſt/ Verwandelung der Subſtantz oder des Weſens nennet: Diß Wunder aber geſchicht durch die allmächtige Krafft der Worte JEſu Chriſti/ welche der Prieſter im Namen des Heylands ausſpricht. Dann wann GOtt hat können das Weib Lots in eine Saltz-Säule/ die Ruthe Aarons in

eine

eine Schlange / und das Wasser auf der Hochzeit zu Cana in Wein verwandlen/ sagen die H. Kirchen-Vätter/da sie die Neugetaufften zur ersten Communion unterrichteten / warum solte nicht auch GOtt in dem hochheiligen Sacrament des Altars das Brodt und den Wein in den heiligen Leib und in das theure Blut JEsu Christi verwandlen können ?

Hoc facite in meam commemorationem. Solches thut zu meiner Gedächtnuß. Als der Heyland dise Worte redete / sagen die H. Vätter / weyhete er seine Apostel zu Priestern ein. So offt ihr von disem Brodt essen/ sagt JEsus Christus/ und von diesem Kelch/ oder von dem das in dem Kelch enthalten ist/ trincken werdet/ (dann es ist nicht der Kelch selbst/ den man trincket) solt ihr den Todt des HErrn verkündigen bis daß er kommt. Weil das unblutige Opffer JEsu Christi von dessen blutigen nur allein in der Weise und Manier unterscheiden/ so soll es denen/ welche dasselbe geniessen/ die Gedächtnuß des Todes JEsu Christi ins besonders zu Gemüthe führen. Durch dise Worte / bis daß er kommt / zeigt der H. Paulus an/ daß das hochwürdige Sacrament des Altars bis an das End der Welt währen werde.

Itaque quicumque manducaverit panem

hunc, vel biberit calicem Domini indigné, reus erit corporis & sanguinis Domini. Wer nun von disem Brodt unwürdig isset/ oder von disem Kelch unwürdig trincket/ sagt der H. Apostel/ der wird schuldig des Leibs und Bluts des HErren; das ist/ wer unwürdig communiciren wird/ wird nicht weniger schuldig seyn/ als wann er selbst JEsum Christum getödtet/ und sein Blut vergossen hätte. Nichts beweißt so augenscheinlich die wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes JEsu Christi/ dann dise Redens-Art des Apostels; und zeiget zugleich/ daß nach der Meynung des H. Pauli selbst/ es erlaubt seye nur unter einer Gestalt zu communiciren. Wann wir ob der erschröcklichen Sünde der Juden/ welche das Blut Christi vergossen haben/ einen Abscheu tragen/ sollen wir ein nicht geringers ob der Sünde der Christen haben/ welche dasselbe durch unwürdiges Communiciren entheiligen. Es ist kein Opffer/ so sie aufopfferen/ sagt der H. Chrysostomus, sondern eine Mordthat so sie begehen; es ist nicht eine Speise/ die sie empfangen/ sondern ein Gifft. Qui enim manducat & bibit indigné, judicium sibi manducat & bibit, non dijudicans corpus Domini. Dann welcher davon unwürdig isset und trincket/ der ißt und trinckt ihm selber das Gericht/

dieweil

dieweil er den Leib des HErrn nicht unterscheidet; das ist/ er trägt in sich selbst die sichtbare Probe seiner erschröcklichen Sünde; sein Urtheil/ ist/ so zu reden schon gefällt. Diser göttliche Heyland ist sein Richter/ dis Brodt des Lebens/ ist das Urtheil seines Todts. Gottsdieberey/ Verrätherey/abscheuliche Undanckbarkeit/Himmelschreyende Gleißnerey/ ach GOtt! wie viel Sünden befinden sich in einer eintzigen unwürdigen Communion! Und was kan auf dieselbe folgen? Zweiffels-ohn Verstockung/ und gemeinlich die endliche Unbußfertigkeit.

Wie nun das Evangelium der heutigen Meß ein gleiches ist mit dem Evangelio des Tages der Octav, deswegen/ damit die Historie des Hoch-Amts dises Fests nicht allzuweitläufftig werde/ so verschieben wir die Erklärung desselben auf selbigen Tag.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O GOTT/ der du uns die Gedächtnuß deines Leidens in einem so wundervollen Sacrament hinterlassen: Verleihe uns die Gnad/ die hochheiligen Geheimnussen deines Leibs und Bluts dermassen zu verehren/ daß wir beständig in unsern Seelen die Früchte der Erlösung/die du uns erworben/ empfinden. Der du lebest und regierest/ ꝛc.

Epistel S. Pauli 1. Cor. cap. 11.

BRüder: Ich habe es von dem HErrn empfangen, welches ich auch euch angegeben habe, dann der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt und dancke te, und brachs, und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird, das thut zu meiner Gedächtnuß. Deßgleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Diser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut. Solches thut, so offt ihr trincken werdet, zu meiner Gedächtnuß. Dann so offt ihr das Brodt esset, und den Kelch trincket, werdet ihr verkündigen den Tod des HErrn, bis daß er kommet. Welcher nun unwürdig dis Brodt isset, oder den Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von demselbigen Brodt, und trincke von dem Kelch. Dann welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, dieweil er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.

Damit der H. Paulus die Mißbräuche / welche unter die Gläubige zu Corintho in ihre Versammlungen / in denen man das Nachtmahl des GErrn / und die Einsatzung oder das Fest des Göttlichen Sacraments des Altars begienge / eingeschlichen waren / verbesseren möchte; so erzehlt er ihnen gantz genau

genau und eigentlich/auf was Weise der Heyland diß Göttliche Sacrament eingesetzt/ und was dasselbe in sich begreiffe; wie nicht weniger die Sünd und Straffe deren/ welche unwürdig zu demselben herzunahen.

Anmerckungen.

Nehmet und esset/ diß ist mein Leib/ der für euch gegeben wird. Ja freylich haben wir von JEsu Christo selbst den Glauben der Wesentlichkeit seines Leibs und Bluts in dem hochwürdigen Sacrament des Altars empfangen. Eine beständige Tradition oder ungeschriebenes Wort hat selbigen bis auf uns gebracht; alle Evangelisten/ wie auch der H. Paulus haben es uns also erklärt. Keinem Menschen ist währender ersten eilff hundert Jahren in Sinn kommen hieran zu zweiffeln. Nachdem aber der Teuffel alle seine Kunstgriffe vergeblich ausgeleert um den Glauben der vornehmsten Religions-Geheimnussen zu zerstöhren; als da ist die Gottheit JEsu Christi/ die Einheit seiner Person/ die Vielheit seiner Naturen/ die Nothwendigkeit der Gnad/ den prächtigen Namen und Titul der Mutter GOttes; endlich als die

Bosheit der Höll gesehen / daß alle dero Pfeil verschossen/ und dero Angriff zu Grund gerichtet/ speyte sie ihre Lästerungen aus wider das göttliche Sacrament des Altars/ und die Wesentlichkeit des Leibes JEsu Christi / so die eintzige Wahrheit/ welche noch nicht ware angetastet worden. Man muß wol blind/ wol undanckbar/ und noch viel gottloser seyn / wann man sich weigert diß Geheimnuß der unermeßlichen Liebe eines GOttes / welches so wol ausgedruckt/ und so deutlich/ so unumstößlich bevestiget ist/zu glauben. Dem sey nun wie ihm wolle/ so ist einmal gewiß/ daß die Ketzereyen sich gemeinlich nur den allerdeutlichsten Glaubens-Wahrheiten widersetzen/ und sich wider dieselbe erheben. Das hochheilige Sacrament des Altars ist das herrlichste Pfand der Liebe GOttes gegen die Menschen/ und eine Quelle des Heils: man muß sich deswegen nicht verwundern/ daß der Teuffel alle Kräffte anwendet/daſſelbe zu entkräfften und zu bestreiten. Dis ist mein Leib/ welcher wird dahin gegeben werden; und zwar nicht nur in den Todt/ sondern auch den gottlosen Entheiligungen der bösen Christen/ und den grausamen Verfolgungen der Ketzeren. Nehmet und esset: Du vergnügst dich nicht/ O mein göttlicher Heyland/ daß wir nur allein dis göttliche Sacramen-

rament anbetten/ sondern du wilst auch/ daß wir dasselbe zu unserer Speise und Nahrung gebrauchen; du wilst/ daß die Erkantnuß unserer Dürfftigkeit überwege die Erkäntnuß unserer Unwürdigkeit und unsers Elends; und die Liebe die Furcht/ die uns hinterhaltet. Wann es ein unvergeblicher Irthum des Verstands ist/ die Wesentlichkeit des Leibs und Bluts JEsu Christi in dem hochwürdigen Sacrament des Altars nicht glauben wollen; so ist es eben ein so sträfflicher und grober Fehler des Willens/ so zu reden/ sich von disem heiligen Tisch entäussern/ und sich mit so nichtigem Vorwand entschuldigen/ diser göttlichen Mahlzeit beyzuwohnen. Und sage man nicht/ es geschehe aus Ehrerbietung/ daß man sich darvon entfernet: betriegliche Entschuldigung/ welche nur allein die einfältigen hinter das Licht führen kan: warum sagt man nicht mit jenen in dem Evangelio zur Mahlzeit des Hausvatters eingeladenen Gästen. Villam emi, uxorem duxi: es eckelt meiner Seel ab diser göttlichen Speiß; es schmecken mir nur die Welt-Speisen/ sie erwecken meinen Appetit/ meine Begierlichkeit allzuwol/ als daß ich sie disem lebendigen Brodt nicht solte vorziehen; ich bin aber/ sagt man/ diser himmlischen Speise unwürdig/ sie erfordert eine Reinigkeit/ die

ich nicht hab/ und eine Andacht/ die mir unbekannt ist. Es ist der Verstand/ welcher diſe Ausflucht findet/ damit er hierdurch die böſe Neigung des Hertzens unterhalte. Wie ausgelaſſen man immer/ weiß man dennoch wohl/ daß wann man an diſe heilige Mahlzeit gehen will/ man das hochzeitliche Kleid anhaben müſſe: man will aber ſich nicht bemühen dis Kleid der Unſchuld anzuziehen. Man müſte jener ſündlichen Gewohnheit abſagen/ jenes unrechtmäßige Gut zu erſetzen/ jene Beleidigung verzeihen; man müſte in Unſchuld leben/ inzwiſchen aber lebt man gern in der Sünde: und diß ist die wahre Urſach/ welche das öffters Communiciren nicht gutheißt/ ja gar verwirfft. Wann man aber ſo ſelten communiciret/ thut man daſſelbe mit mehrerer Unſchuld? Man ist gewißlich ſehr kranck/ wann es der Seel eckelt ab dem Leib und Blut JEſu Chriſti. Man muß niemahlen unwürdig communiciren/ dann dardurch wurde man ſich die Verdammnuß eſſen; inzwiſchen aber muß man verlaſſen/ man muß aus dem Weeg raumen alles was zu einer heiligen Communion verhinderlich ſeyn kan.

Evan-

Evangelium St. Joh. cap. 6.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie mich gesendet hat der lebendige Vatter, und ich lebe um des Vatters Willen; also der mich isset, derselbe wird auch leben um meinetwillen. Diß ist das Brodt, das vom Himmel kommen ist. Nicht wie eure Vätter haben Himmel-Brodt gessen, und seynd gestorben. Wer von disem Brodt isset, der wird leben in Ewigkeit.

Betrachtung
Von dem Hochheiligen Sacrament des Altars.

P. I.

BEtrachtet/ daß alles was GOtt erstaunliches/ verwunderliches und ausserordentliches gethan/ uns seine unermeßliche Liebe zu bezeugen/ das anbettens-würdige Sacrament des Altars ein Begriff aller diser Wundern sey/ und ein immerwährendes Zeugnuß einer noch viel grössern Liebe. Daß GOtt sein Volck gewürdiget eine besondere Sorgfalt für dasselbe zu tragen; daß er demselben zu gut so viel Wunder gethan/ daß er die Wasser-Fluthen zuruck gehalten/ um demselben einen Weeg dardurch zu bahnen; daß er selbiges

in

in der Wüste mit Himmelbrodt ernährt; daß er hat wollen sein Beschützer und Weegweiser seyn; daß er hat wollen seine göttliche Majestät mitten in dem Donner und Blitz empfindlich machen/ seine Gegenwart aber durch eine Wolcke in dem Tempel: Diß alles sind Proben einer sehr wundervollen Gütigkeit; daß aber JEsus Christus/ ungesehen was wir sind/ und was er ist/ zu Bezeugung seiner Liebe gegen uns/ alle die Wunder thut/ die er in dem anbettens-würdigen Sacrament des Altars würckt/ daß er sich will einschliessen/ sich klein machen in einem fast unzertheilichen Raum; sich zugleich aber unendlich reproduciren/ und hervor bringen; seine Majestät ablegen/ und selbige nur darum ablegen/ nur darum unter den Gestalten Brodts und Weins verbergen/ damit er uns zur Speise dienen möchte; Tag und Nacht auf dem Altar in dem Ciborio eingeschlossen seyn/ und das nur darum/ damit er allezeit wesentlich gegenwärtig bey uns seye: Was sagt ihr hiezu; heißt das uns lieben mit Zärtlichkeit? Ist diß wol eine herrliche Probe einer grossen Liebe? und ist dise unermeßliche Liebe gegen so gering-schätzige Creaturen/ nicht ein noch viel unbegreifflichers Wunder/ als das hochwürdige Sacrament des Altars selbst? wie zärtlich ein grosser Herr einen

Günst-

Günstling liebt/ vergißt er doch nicht/ daß er Herr und Meister ist; in den allergrösten Freundschaffts Bezeugungen muß er sich doch allezeit gegen Unterthanen in acht nehmen. Es sind gewisse Aufführungen/ Vorzüg/Wohlanständigkeiten/ welche ein Fürst/ auch wann er auf das zärtlichste und gemeinsamste mit seinen Freunden und Favoriten umgehet/ niemaln ablegt: es ist nur allein die äusserste Liebe / welche uns JEsus Christus in dem hochwürdigstē Sacrament des Altars bezeuget/ die kein Maß noch Ziel hat: Diser göttliche Heyland/ diser unendliche grosse Herr und Meister/ übergibt und überläßt sich allen seinen Unterthanen ohne Unterscheid/ welche er als seine Kinder ansihet und betrachtet; man solte sagen/ daß er sich selbst vergißt in disem anbettens-würdigen Geheimnuß/und nur allein an uns gedenckt. Was für ein Wunder ist dis/ O grosser GOtt! aber auch was für Wunder in disem eintzigen erstaunens-würdigen Werck! Die Substantz Brodts und Weins wird zu nicht gemacht/ ohne daß die accidendentien oder Zufälligkeiten zerstöret werden; der Leib JEsu Christi wird zu gleicher Zeit an viel tausend verschiedenen Orten hervorgebracht / und allezeit gantz vollkommen in einem fast unzertheilichen Raum; ein GOtt/ der sich dem Wort eines blossen Priesters unter-

unterwirfft / der anbettens-würdige Leib und Blut JEsu Christi auf unsern Altären wesentlich gegenwärtig / allen Unehrbietigkeiten / Verschmäh- und Entheiligungen der Gottlosen offen ; und endlich allen Gläubigen ohne Unterscheid ausgetheilt. Sehet / diß thut JEsus Christus seine Liebe uns zu bezeugen ; sehet / dis ist der Vorwurff unsers Glaubens ; der Verstand erstaunt / und verliehrt sich in diser Vielheit der allerunbegreifflichsten Wundern. Ware es nicht gnug / daß ein GOtt Mensch worden / die Menschen zu erkauffen ? ware es nicht gnugsam / daß diser GOtt und Mensch sein Blut und Leben für das Heyl der Menschen dahin gegeben ? Es wäre freylich mehr als wir hätten dörffen begehren / mehr als wir glauben können : daß aber dieser göttliche Heyland / nachdem er uns alles gegeben / sich noch selber uns schencket ; daß er über diß noch will unsere heilige Speise seyn ; daß ein GOtt und Mensch / nachdem der uns mit seinem Todt erlößt / uns noch wolle mit seinem eigenen Fleisch speisen : könt ihr / O undanckbare Menschen / dis Wunder begreiffen ?

P. II.

Betrachtet / daß wie verwunderlich / wie unbegreifflich die unermeßliche Liebe / welche uns JEsus Christus in disem hochheiligen

Sacra-

Sacrament bezeuget / dennoch etwas / meinem Bedüncken nach / noch viel verwunderlicher und unbegreifflicher; und diß ist die Lauigkeit / die Kaltsinnigkeit / Undanckbarkeit der Gläubigen gegen JEsum Christum in disem allerherrlichsten Sacrament. Es ist erstaunlich und unbegreifflich / daß ein GOtt uns so weit liebet: inzwischen aber ist es ein GOtt der uns liebt / und welcher uns als GOtt liebt; daß wir aber nur Eckel / ja selbst Verachtung tragen gegen diesem GOtt / und zwar so gar in demjenigen Geheimnuß / in welchem er uns auf eine so kräfftige Weise zeiget / wie weit er uns geliebt: Kan man diß Geheimnuß der Bosheit wohl begreiffen? welcher Türcke / Heyde / Barbarer / könte sich doch einbilden / wann er nemlich wüste / was wir von disem anbettens-würdigen Geheimnuß glauben / daß wir JEsum Christum so wenig liebten. Diser göttliche Heyland bedarff der Menschen nicht; inzwischen achtet er es für ein geringes in einer consecrirten Hostie bis an das End der Welt eingeschlossen zu seyn / so sehr liebt er die Menschen / so sehr hat er seine Lust bey denselben zu seyn: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum. Die Menschen hingegen können seiner nicht entbähren / und dannoch halten sie die Gnad / die er ihnen erweißt / daß er nemlich bey ihnen bleibt / für

nichts

nichts; so wenig lieben sie ihn/so wenig achten sie die Glückseligkeit bey ihme zu seyn! jene müßige Personen/ ja welche selbst ihres Müßiggangs überdrüßig werden/ welche selten/ und mit so grossem Eckel in unsern Kirchen sich sehen lassen: Jene Welt-Affen/ welche drey oder vier Stunden in weltlichen Schauspielen/ und die meiste Zeit ihres Lebens in Spielen/ Lustbarkeiten/ weltgesinneten Versammlungen zubringen; und welche mit Verdruß/ mit Mühe einmal in der Woche vor unsern Altären erscheinen: schätzen solche hoch den Vortheil und die Ehr die wir haben/ daß wir täglich und stündlich JEsu Christo auf disen Altären wesentlich gegenwärtig huldigen/ und ihm unsere Pflichten abstatten können? stimmt in disem Stück unser Leben mit unserem Glauben überein? Es ist nicht nothwendig/ daß wir allhier gedencken der Schmach/ welche diser göttliche Heyland in seinem Leiden ausgestanden/ noch auch was er schmähliches von den Kätzeren in disem Sacrament erlitten: es ist jederman bekannt/ in was fur eine Gottlosigkeit und Schändlichkeit ihr Teuflischer Wut wider den Leichnam JEsu Christi auf unsern Altären ausgebrochen. Was haben wir gethan/ und was thun wir um diese schmähliche Gottlosigkeiten und erschröckliche Gottes-Ver-

greif-

greiffungen zu ersetzen und zu verbessern? was hat aber diser göttliche Heyland gelitten/ und was leidet er nicht noch täglich von so vielen unwürdigen Gläubigen/ welche sich so ungebührend gegen denselben verhalten? was für Entheiligungen geschehen nicht an dem heiligsten Ort? was für Mangel der Ehrerbietungen/ was für unheilige Communionen! was für ungeheure Schändlichkeiten! wahr ist es/ die Kirche trachtet an disem Tag und die gantze Octav hindurch/ demselben Abbitte zu thun/ und durch ihren Dienst und öffentliche Verehrung so viel gottlose Entheiligungen zu verbessern; aber wie wenig Christen treten dißfalls in den Sinn und Geist der Kirche ein? wie wenig tragen zu dessen prächtigen Triumph bey? wie wenig gedencken so viel Veracht- und Schmähungen die er empfangen bey ihm wieder zu erstatten?

Ach gütiger GOtt! könte ich doch heut und diese gantze Octav hindurch ersetzen/ alles was du schmähliches in disem anbettenswürdigen Sacrament deiner Liebe erlitten! hätte ich doch so viel Hertzen als Sternen am Himmel und Menschen auf Erden sind; und in einem jeden diser Hertzen so viel Liebe gegen dich/ als alle Engel und Heilige gegen dich tragen! und dennoch wäre es ein geringes in Vergleichung dessen so du verdienest;

es wäre auch wenig in Ansehung dessen so ich wünsche. Himmlische Geister / selige Engel / die ihr euch um dise Altäre herum versammlet/ ich beschwöre euch/ daß ihr an meiner Statt disen GOtt der Liebe anbettet und liebet/ und ihme saget/ daß ich vor Reu/ dieweil ich ihn so wenig liebe/ und aus Begierd ihn täglich mehr zu lieben/verschmachte. Ich komme selbst / O HErr/ dir solches vor deinem Heiligthum zu bezeugen/daselbsthin will ich auch öffters kommen mein Hertz auszuschütten / und mich von neu m mit dem Feuer deiner Göttlichen Liebe entzünden.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

Inveni quem diligit anima mea, tenui eum, nec dimittam, Cant. 3.

Ich hab gefunden den / welchen meine Seel liebet/ ich besitze ihn in dem hochwürdigen Sacrament des Altars / ich will mich nicht mehr von ihm trennen.

Dilectus meus mihi, & ego illi, Cant. 2.

Mein geliebter ist gantz mein/ und ich bin gantz seyn.

Andachts-Ubungen.

1. WIr haben gesehen/ welches da seye die Beweg-Ursach dises hohen Fests/ und der Zweck/ welchen sich die Kir-

che

che in diser prächtigen Solennität vorsetzt. So trettet dann in Dero Geist und Sinn ein/ und traget zur Prächtigkeit dises Fests so viel bey als euch möglich. Communiciret heut/ und die Octav hindurch/ so offt es wird geschehen können/ aber allezeit mit einer zärtern Andacht und mit einer neuen Inbrunst. Wohnet der Procession bey/ damit ihr zum Triumph JEsu Christi beytraget/ und in dem Sinn durch eure Ehrerbietigkeit und Andacht/ so viel euch möglich/ die Schmach die JEsus Christus in disem anbettens-würdigen Geheimnuß erlitten zu erstatten. Wohnet täglich der Abend-Litaney bey/ und habt einen grossen Trieb und Verlangen/ den Segen des hochheiligen Guts etliche mahl des Tages zu empfangen. Wenn man dieselbe mit erforderlichen Beschaffenheiten empfängt/ empfängt man allezeit bey jeden grosse Schätze der Gnaden. Wohnet alle Tage der Meß bey mit demjenigen Geist der Andacht/ welchen ein so hohes Opffer erforderet; viel andächtige Seelen schreiben sich ein Gesatz vor währender Octav alle Tage dem Hoch-Amt beyzuwohnen.

2. Es ist eine sehr nützliche Andachts-Ubung/ daß man an jedem Tag der Octav JEsum Christum in dem hochheiligen Sacrament öffters besuche; aufs wenigste soll

solches zweymal des Tages geschehen. Viel andächtige Seelen verrichten es öffters; Ordens-Leute aber sollen selbiges jedes Tages aufs wenigste fünffmal thun. Laßt euch aber angelegen seyn/daß ihr dasselbe verrichtet um diejenigemahl zu ersetzen und zu verbessern/ an welchen ihr es mit so wenigen Respect und so schlechter Andacht verrichtet habt. Nichts ist erbaulicher/ nichts Christlicher/als das hochwürdige Sacrament zu begleiten/ wann dasselbe zu den Krancken getragen wird. Fürsten und grosse Herren gehen niemalen aus ihrem Pallast heraus/ sie haben denn ein zahlreiches Geleit und eine grosse Hofstatt um und nach sich. Ach! JEsus Christus trittet auf seinen Tempel heraus und gehet zu den Krancken: Wer hat aber einen Eyfer und Trieb denselben dorthin zu begleiten? und wie wartet man JEsu Christo auf/so wol in unsern Kirchen/ als auch wann er ausgehet? richtet ins künfftige eure Ubung in disen Puncten ein. Seyd ihr in der Welt/ sprechet alle Tage in der Octav das kleine Officium des hochwürdigen Sacraments des Altars/ in das künfftige aber am Donnerstag in jeder Woche.

Der

Der Sontag in der Octav des H. H. Fronleichnams/ und der zweyte Sontag nach Pfingsten.

DJeser Sontag ist eigentlich eine Fortsetzung des hohen Fests des H.H. Fronleichnams/ und eine Begehung des Triumphs JEsu Christi in dem hochwürdigen Sacrament des Altars. Die gantze Octav ist ein gleiches und eintziges hohe Fest/ welches acht Tage währet. Und weil der H. Sontag an sich selber feyerlich gehalten wird/ vermehrt er nicht wenig die Andacht der Gläubigen und Würde dises Fests.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß dises Tages ist hergenommen aus dem siebenzehenden Psalm / welcher ist ein Gesang der Danck-sagung/ die der H. David GOtt abstattet/ daß er ihn aus so vielen Gefahren errettet/ und unter seinem Schutz auf die Weite gestellt/ wie er dann auch disem Schutz GOttes alle seine erhaltene Siege zuschreibt/ und unter demselben vor seinen Feinden ohne alle Furcht lebt. Wir können sagen/ daß un-

sere gantze Stärcke bestehe in JEsu Christo in dem hochwürdigen Sacrament des Altars. Wir haben in demseben eine solche Vestung/ welche alle Macht der Hölle niemals wird bezwingen können. Wo ist eine herrlichere/ eine sicherere Beschützung dann diser göttliche Heyland auf unsern Altären? Das H. H. Sacrament ist unsere Unterstützung/ unser Trost/ unsere Zuflucht/ unsere gäntzliche Hülffe in allen Gefahren dises Lebens. In solchem Geist hebt die Kirche die heutige Meß an mit dem Vers dises Psalmens/ welcher so schön ausdruckt die lebhaffte und hertzliche Meynungen der Danckbarkeit und Liebe/ welche alle Gläubige haben sollen/ bey Erinnerung des grossen Beystands und der unendlichen Güter/ welche wir finden in disem hochheiligen Sacrament. Factus est Dominus Protector meus: Der HErr ist worden mein Beschützer/ und zwar auf eine besondere Weise/ indem er sich mir zur Speise gemacht; Et eduxit me in latitudinem. Ich werde nicht mehr von meinen Feinden gedruckt werden/ dann der HErr hat mich auf die Weite gestelt. Salvum me fecit, quoniam voluit me: ich erkenne freylich/ daß seine unermeßliche Liebe mich errettet. Das herrlichste Zeugnuß seiner Zärtlichkeit gegen mich/ ist das Pfand und die Versicherung meines Heyls.

Heyls. Deswegen will ich meinen Heyland lieben von gantzem meinem Hertzen/ von gantzer meiner Seel/ von allen meinen Kräfften: Diligam te Domine: wie könte ich dich/ O mein GOtt/ nicht lieben von gantzem meinem Hertzen/ oder dich nur mittelmäßig und mit Vorbehalt lieben/ nachdem du mir so wunder-volle Zeichen deiner Liebe gegeben? Diligam te Domine virtus mea: ich will dich lieben HErr/ der du meine gantze Stärcke bist. Dominus firmamentum meum, & refugium meum, & liberator meus. Der HErr ist meine Unterstützung/ meine Zuflucht/ mein Erretter.

Das hochwürdige Gut ist das Brodt der Starcken; es ist jenes Himmelbrodt/ jenes göttliche Brodt/ jenes Brodt des Lebens/ dessen dasjenige/ so der Engel dem Eliä gebracht/ und welches ihm zu Fortsetzung seines Weegs so viel Krafft mitgetheilt/ nur eine Figur und Vorbild ware. Et ambulavit infortitudine cibi illius. Denjenigen/ welche wir zum Glaubens-Kampff aufmuntern und anmahnen/ sagte der H. Cyprianus in seinem Brief an den Pabst Cornelium, gestatten wir nicht/ daß sie in den Kampffplatz eintreten/ sie seyen dann vorhero mit dem Leib und Blut JEsu Christi durch die Communion gestärckt/ und

gleichsam bewaffnet: Quos excitamus, & hortamur ad prælium, non inermes nudósque relinquimus, sed proiectione corporis & sanguinis Christi munimus. Wir müssen/ sagen die Vätter/ von der H. Tafel auffstehen wie die Löwen/ angefüllt von disem göttlichen Feuer/ welches der Leib und das Blut JEsu Christi in der Seel entzündet; und was für Dapffer- und Hertzhafftigkeit soll nicht dasselbe in uns erwecken?

Von der Epistel.

DJe Epistel der Meß dises Tages ist genommen aus dem dritten Capittel der ersten Canonischen Epistel des H. Johannis. Diser Apostel hatte angeführet das Exempel Cains/ welcher aus dem allerboßhafftesten Neid der jemals gewesen/ seinen Bruder Abel ermordet; als welcher nicht leiden könte/ daß GOtt dem Abel/ durch Annehmung seiner Gaben/ welche heilig waren/ Zeichen des Vorzugs gabe/ da er inzwischen seine/ des Cains verwarffe/ als welche bös und der göttlichen Majestät unwürdig waren. Nichts ware unbillichers dann diser Neid und Eyfersucht/ den Cain wider seinen Bruder gefasset hatte.

Nolite mirari, si odit vos mundus: sagt der H. Apostel weiter. Verwundert euch nicht/

nicht / so euch die Welt hasset. Wenn ihr bös wäret wie die Welt / würde sie euch nicht hassen. Die Frommen sind allezeit dem Haß und der Verachtung der Bösen unterworffen gewesen. Das reine / unschuldige / andächtige Leben diser / ist allezeit eine ungelegene Bestraffung der Unordnungen jener gewesen; dis ist es / was ihnen einen so bösen Sinn verursacht wider die / deren tugendsames Leben die Unordnungen ihrer Sitten und ihres Wandels heimlich bestrafft und verdammt. Es werden allezeit Cain in der Welt abgeben / so lang Abel darinn seyn werden. Es sind nicht die Fehler / welche die Frommen aus Unbedacht begehen / so die bösen zum Zorn reitzen / dann das unordentliche Leben ist bey den Welt-Menschen und ausgelassenen allzugemein und zu gebräuchlich / als daß es ihre vermeynte Zärtlichkeit verletzen solte: Totus mundus in maligno positus est: Die gantze Welt liegt in der Bosheit und im Argen; in diesen Puncten sind die Welt-Menschen gantz geneigt und gewohnt sich unter einander alles zu übersehen / und zu verzeihen. Was aber selbige wider tugendsame Seelen zu Zorn reitzt / ist die Fromkeit und Unschuld deren / welche weder anders beschaffen / noch auch einer anderer Religion und eines andern Glaubens / dann die Ausge-

lassene sind. Ein allzuhelles Licht verletzt ungesunde Augen: und diß ists/ was den Frommen den Haß und die Verfolgungen der Bösen über den Hals ziehet. Ihr müßt deswegen euch nicht verwundern/ wann euch schon die Welt hasset/ massen ihr nicht von der Welt seyd. Die Welt sihet alles dasjenige für freundlich an/ so ihro fremd ist.

Nos scimus quoniam translati sumus de morte ad vitam, quoniam diligimus fratres: Wir wissen/ daß wir vom Todt zum Leben kommen sind/ darum daß wir unsere Brüder lieben. Die Liebe bezeichnet alle Jünger JEsu Christi; sie ist aber niemalen das Merckmahl der Anhängern und Sclaven der Welt gewesen. Wir wissen/ sagt der H. Apostel/ daß wir vom Todt zum Leben kommen sind/ das ist/ daß wir durch die Barmhertzigkeit des HErren/ Kinder GOttes worden; und in solcher Beschaffenheit haben wir Recht zum ewigen Leben/ wir sind Erben GOttes und Mit-Erben JEsu Christi. Der unschuldige Abel soll uns hierinn zu einem Muster dienen. Wahr ists/ daß die Prædestination eines jeden ins besonders ein Geheimnuß ist/ welches GOtt sich vorbehalten/ und niemand ohne eine Offenbahrung solch Geheimnuß ergründen kan. Inzwischen aber/ sagt der Apostel/

will

will ich euch ein fast ungezweiffeltes Kennzeichen eurer Prædestination geben: Diß Kennzeichen ist die vollkommene Liebe / die wir gegen unsere Brüder tragen: Quoniam diligimus fratres. Dis ist das Merckmahl / an welchem der Heyland will / daß man seine wahre Jünger erkennen solle: In hoc cognoscent omnes, quòd Discipuli mei estis. Diß ist sein allerliebstes Gebott: Hoc est præceptum meum ut diligatis invicem: mein besonderes Gebott ist / daß ihr euch unter einander liebet / wie ich euch geliebet habe. Qui non diligit manet in morte. Der H. Johannes hatte allererst gesagt / daß wir durch die unschätzbare Wolthat der Erlösung aus dem Todt in das Leben hinüber gegangen seyen: allhier aber sagt er / daß man sich vergeblich mit disem Vortheil schmeichlen wurde / wann man nicht seinen Nechsten / wie sich selbst lieben thäte; ohne dise Christliche Liebe ist man im Stand der Verwerffung: Wer nicht liebet / der bleibet im Todt. In der That / das heißt nicht GOtt lieben / wann man seine Brüder haßt. Was für ein Betrug / was für ein Irthum ist es dann nicht / O mein GOtt / daß man sich schmeichlet / man liebe dich / und man seye dir angenehm / da man inzwischen einen heimlichen Haß wider den Nächsten in seinem Hertzen heget!

Omnis

Omnis qui odit fratrem suum homicida est. Ein jeglicher der seinen Bruder hasset/ der ist ein Todtschläger: und ihr wisset/ setzt er hinzu/ daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben in ihm bleibend. Der Haß ist ein Gifft/ welches die Seel tödtet/ so bald es das Hertz ergriffen. Ein jeder/ der seinen Bruder hasset/ der tödtet sich selbst; der Haß ist über diß auch an sich selbst und aus Neigung ein Todtschläger dessen/ den er hasset. Es ist eine Passion, welche aus ihrer Natur auf die Zerstörung dessen/ so sie hasset/ zielet. Wie heimlich/ wie verstellt ihre Begierden immer/ ist ihro nichts desto weniger der Todt eines Feinds allezeit angenehm; und wann sie denselben nicht sucht/ wünscht sie ihne gleichwohl. Deswegen sagt der H. Hieronymus, daß wer da hasset/ ein Todtschläger sey/ ob er gleich weder Schwerdt/ noch Gifft braucht/ zu tödten: Quicumque odit, etiamsi necdum gladio percusserit, omnino tamen homicida est. Und ihr wisset/ setzt der H. Johannes hinzu/ daß ein Todtschläger das ewige Leben nicht hat in sich bleibend/ das ist/ das Leben der Gnad/ welches gleichsam der Saamen der glückseligen Ewigkeit ist.

In hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille animam suam pro nobis posuit. Wolt ihr erkennen/ ob ihr eure Brü-

der

der wahrhafftig liebt/ sagt er ferner/ ob ihr gegen sie diejenige Christliche Liebe tragt/ die uns so starck anbefohlen/ so betrachtet nur ob ihr bereit und willig seyd euer Leben für ihr Heyl darzugeben/ wie JEsus Christus das seine dahin gegeben um uns selig zu machen. Quoniam ille animam suam pro nobis posuit; & nos debemus pro fratribus animas ponere. So sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen. Ein solches thun noch täglich diejenige/ welche über Meer reisen/ und sich in die allergröste Lebens-Gefahren begeben/ die Unglaubige und Ketzer zu bekehren: und also in disen letzten Zeiten erneuren jene Christliche Liebe der ersten Jahrhunderten/ welche den Heyden/ nach Aussag Tertulliani, Anlaß gabe zu sagen/ redende von den ersten Christen. Sehet wie sie sich untereinander lieben/ und wie groß ihre Liebe ist/ indem sie ihr Leben für einander lassen: Vide ut invicem se diligant, & ut pro alterutro mori sint parati. Diß haben wir auch zu unserer Zeit an jenen Christlichen Helden gesehen/ welche die Grausamkeiten des Todes nicht haben abschröcken können ihr Leben für das Heyl ihrer Brüder/ welche das Feuer der allerabscheulichsten ansteckenden Kranckheiten in Gefahr setzte ohne geistliche Hülffs-Mittel dahin zu sterben/ in Gefahr zu begeben.

Wie

Wie weit sind von dieser Christlichen Liebe entfernt diejenige/ welche ihren Brüdern in ihrer äusserſten Noth von ihrem Uberfluß etwas mitzutheilen sich weigeren? Qui habuerit substantiam hujus mundi, & viderit fratrem suam necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo: quomodo charitas Dei manet in eo? Wann jemand diser Welt Güter hat/ und sihet seinen Bruder Noth leiden/ und schließt sein Hertz vor ihm zu/ wie bleibt die Liebe GOttes in ihm? Ihr Reichen dieser Welt/ die ihr mit Unbarmhertzigkeit gegen die Armen angefüllt seyd; Ihr Grosse diser Welt/ die ihr an Pracht/ köstlichen Mahlzeiten/ an Pferden und kostbaren Aufzug verwendet/ was genugsam wäre unzahlbar viel Armselige zu verhindern/ daß sie nicht vor Elend sturben/ und eine grosse Menge dürfftiger Familien/ welche aus Mangel des Beystands zu Grund gehen/ glückselig zu machen: könt ihr euch rühmen/ daß ihr die Christliche Liebe habt? und kan man vernünfftiger Weise hoffen/ ohne dieselbe sein Heyl zu würcken? Grandis culpa, sagt der H. Ambrosius, si iciente te fidelis egeat. Es ist eine grosse Schuld/ wenn man seinem Bruder/ den man weißt/ daß er in dem äusserſten Elend und Armuth begriffen/ nicht beystehet. Filioli, beschließt der H. Apostel/ welcher bes-

ser

ser als niemand die unumgängliche Nothwendigkeit diser Tugend erkante/ Filioli mei non diligamus verbo, neque lingua, sed opere & veritate. Meine liebe Kindlein lasset uns nicht lieben mit Worten/ noch mit der Zunge/ sondern mit der That/ und mit der Wahrheit. In der Welt giebt es viel Freundschaffts-Bezeugungen/ viel Compliment, grosse Diensts-Anerbietungen: aber wie wenig Christliche Liebe ist unter disen verblümten Bezeugungen/ und verstellten Zeichen des Mittleidens/ des Eyfers/ ja der Zärtlichkeit selbst zu finden und anzutreffen? Viel dienstliche und höfliche Worte/ und dis ist alles. Non diligamus verbo, neque lingua. Wann man den Nechsten nur mit Worten liebt/ liebt man dann GOtt von seinem gantzen Hertzen? Quomodo charitas Dei manet in eo? die Liebe welche uns JEsus Christus bezeuget in dem Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars/ allwo er uns mittheilet nicht nur alles was er hat/ sondern auch alles was er ist/ und wo er unauffhörlich erneueret das Opffer/ welches er durch sein Leben seinem Vater für uns aufgeopffert; ist gewißlich ein grosses Muster/ und darneben auch eine grosse Beweg-Ursach der Christlichen Liebe/ die wir dem Nächsten erweisen sollen.

Von

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß hat nicht weniger Gleichheit mit dem hohen Geheimnuß / dessen Fest noch weiters fortgesetzet wird. Dasselbe begreifft in sich die Parabel oder Gleichnuß von den eingeladenen Gästen / welche / weil sie sich entschuldiget zur Mahlzeit zu kommen / ist dero Stelle durch andere / so da anfänglich nicht darzu berufft waren / ersetzt worden.

Als JEsus Christus an einem Sabbath bey einem der vornehmsten Pharisäern das Mittag-Mahl hielte / nahme er Anlaß / bey einem Wort / welches einer der geladenen Gästen redte von der Glückseligkeit deren / welche der Mahlzeit in dem Reich GOttes beywohnen werden / ihnen folgende Gleichnuß vorzulegen.

Stellt euch vor / sagt er zu ihnen / einen reichen Menschen / welcher ein groß Abend-Mahl zubereiten / und sehr viel darzu einladen laßt. Als nun die Stunde des Nacht-Essens kommen / sendet er einen seiner Knechten aus / den Geladenen zu sagen / daß alles bereit seye / und daß man auf sie warte. Aber an statt daß sie hierzu einen grossen Trieb und Begierd hätten haben sollen / oder zum wenigsten demselben ihre Danckbarkeit für eine solche Gnade bezeugen / entschuldi-

gen

gen sie sich mit allerley nichtigen Ausreden. Der eine sagt/ er habe ein Land-Gut gekaufft/ er müsse hingehen und dasselbige besichtigen; der andere/ er habe fünff Joch Ochsen gekaufft/ er müsse hingehen und selbige probiren. Der dritte wendet zu seiner Entschuldigung ein/ er habe sich verheurathet/ und könne an diesem Tage seine neue Braut nicht verlassen; mit einem Wort/ sie entschuldigen sich alle/ und lassen ihm wissen/ daß er nicht auf sie warte. Was meynet ihr wohl/ was diser HErr thue/ da ihm alles was sich mit disen Eingeladenen zugetragen/ erzehlt worden? Er wird deswegen zornig/ und aus Empfindlichkeit wegen einer solchen Verachtung und grossen Undanckbarkeit/ sagt er zu seinem Knecht: Gehe alsobald hin auf die Gassen und öffentliche Plätze der Stadt/ und auf die Strassen/ und führe herbey alle Arme/ Krancke/ Blinde und Lahme/ die du finden wirst. Der Befehl ward alsobald vollzogen. Man sahe eine grosse Menge armer Leuten zur Mahlzeit kommen/ welche vor Freuden aufhüpfften/ daß sie zu einer so köstlichen Taffel beruffen waren. Obschon aber die Anzahl derselben sehr groß ware/ befanden sich dannoch sehr viel Orte übrig. Welches als es der HErr des Hauses vernommen/ sprach er zu seinem Knecht/ gehe aus auf die Land-

strassen/ und an die Zäune/ und sammle zusammen alle Bettler und Fremde/ die du antreffen wirst/bis daß kein Platz mehr ledig sey; bitte sie/ daß sie kommen wollen/ nöthige/ ja zwinge sie einiger massen hinein zu kommen; und lasse nicht nach bis mein Haus gantz voll seyn wird; ich will keinen leeren Platz an meiner Taffel sehen. Was diejenige belangt/ die ich die ersten zur Mahlzeit hab beruffen lassen/ weil sie sich derselben gantz unwürdig gemacht/ deswegen sage ich euch/ daß derselben keiner mein Abendmahl versuchen soll. Dico autem vobis, quod nemo virorum illorum qui vocati sunt, gustabit cœnam meam.

Es ist klar und offenbar/ daß diese Gleichnuß in ihrem buchstäblichen Verstand sihet auf die Juden und Heyden; und zum Zweck habe zu zeigen das liebes-volle und barmhertzige Verhalten des Heylands in Auffrichtung seiner Kirche. Die Juden waren zum ersten eingeladen zu dieser Geheimnuß-vollen Mahlzeit/ welche das Reich GOttes/ so die Kirche ist/ bedeutet. Sie waren/ so zu reden/ die Freunde dises Haus-Vatters. Weil aber die vornehmste unter diesem Volck sich geweigert die Gnad des Evangelii anzunehmen/ so haben sie sich selbst von der ewigen Glückseligkeit ausgeschlossen. Nur allein etliche arme Fi-

scher/

scher/ Publicanen/ Sünderinnen/ und etwelche aus den Geringsten des Volcks/ haben die ihnen geschehene Einladung angenommen: Pauperes ac debiles, & claudos introduc huc. Solcherley waren die ersten Jünger JEsu Christi/ und die Erstlinge des Christenthums. Deswegen sagt JEsus Christus/ daß eines von den Kennzeichen seiner Ankunfft als des Meßiä und Heylandes der Welt/ auch dises seye/ daß den Armen das Evangelium geprediget werde: Pauperes Evangelizantur. Endlich aber/ weil der Mahlzeit-Saal durch die zum Glauben bekehrte Juden noch nicht voll war/ hat GOtt aller Orten Prediger ausgesandt/ den Heyden das Evangelium zu verkündigen/und sie auf den Weg des Heyls zu leiten: Exi in vias, & compelle intrare. Die Juden befanden sich zwar auch in der Stadt/ in welche sie durch die Patriarchen und Propheten des Alten Testaments und durch das von GOtt ihnen gegebene Gesatz waren versammlet worden; sie waren freylich auch auf den Gassen/ auf den Creutz-Weegen und öffentlichen Plätzen/ ich will sagen/ in sehr grosser Unordnung durch die Verderbnuß ihrer Sitten/ und Ubertrettung der Gebotten GOttes: inzwischen aber waren sie allezeit in der Stadt/ ich will sagen/ in der damals eintzi-

gen wahren Religion / sie waren bis dahin noch allezeit das privilegirte Volck; deswegen sie dann auch Krafft diser Vorzugs-Liebe/ die ersten eingeladen werden / und wird ihnen das Evangelium geprediget/ ehe und bevor selbiges andern Völckeren verkündiget wird. Die Priester/ die Pharisäer/ die Gesatz-Lehrer haben sich bey der Mahlzeit nicht wollen einfinden/ deswegen sind sie für allezeit davon ausgeschlossen: und ist nur ein geringes Häufflein aus ihrem Volck in den Mahlzeit-Saal hinein geführet worden. Ach; wie viel Betrachtungen können nicht über ihren Unfall und Unglück gemacht werden.

Die Heyden sind/ so zu reden/ auf die Weigerung der Juden eingeladen worden/ Vobis oportebat primum loqui verbum Dei, sagt man zu den Juden: euch müste zuerst das Wort GOttes geprediget werden: Sed quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis æternæ vitæ. ecce convertimur ad Gentes: Actor. 13. Euch müste zuerst das Wort GOttes geprediget werden; weil ihr aber dasselbe von euch stosset/ und euch selbst des ewigen Lebens unwürdig achtet/so wenden wir uns zu den Heyden. Compelle, nöthige sie: das ist / dem buchstäblichen Verstand nach / thue ihnen einen sanfften Gewalt an/ nicht mit Zwingung ihres

Wil-

Willens: GOtt will keine Diener haben/ welche nur mit Gewalt und wider ihren Willen in seinen Dienst tretten/ sondern die sich durch vieles Bitten und Einladen darein begeben. In dem figürlichen Verstand bedeutet diese Redens-Art die Krafft der Gnade/ welche die Freyheit niemahlen zerstöhret; wie auch die Krafft der Predigt des Evangelii/ welches beredet. Auf solche Weise nöthigten jene Jünger/ die nach Emaus reiseten/ den Heyland bey ihnen in dem Flecken zu verbleiben: Et coegerunt illum. Sie hielten ihn gleichsam mit Gewalt auf. Also hatte Loth die drey Engel genöthiget bey ihm einzukehren: Compulit illos oppido ut diverterent ad eum. Solcher gestalten will auch der H. Paulus/ daß sein Lehr-Jünger Timotheus das Evangelium predige: Prædica verbum, insta opportunè, importunè, argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina: Predige das Wort/ halte an/ es seye zu rechter Zeit oder zur Unzeit; bestraff/ bitte/ beschillt mit aller Sanfftmuth und Gedult/ und laß nicht nach/ den Verstand zu lehren und zu überzeugen/ damit du das Hertz gewinnest. In solchem Sinn muß verstanden werden jenes Gebett der Kirche: Ad te nostras etiam rebelles compelle propitius voluntates. Wollest O HErr/ durch die

Krafft deiner Gnad/ unsere Hertzen/ wie verhartet sie auch immer sind/ bekehren. Man gehet hin/ und sucht diſe Fremdlinge auf den Landstrassen/ und an den Zäunen: Exi in vias & sepes. Die Heyden waren auſſert den Ringmauren der Stadt/ sie waren auf dem breiten Weeg/der zum Verderben führet; und die Zäun/ unter deren Schirm sie sich begaben/ konten sie wider das Ungewitter und die Sturmwinde nicht bedecken. Tertullianus begehrte nur allein von den Heyden/ daß sie möchten die Wahrheiten des Evangelii anhören/ wohl wissende/ daß wie widersetzlich ihr Wille immer/er doch endlich gezwungen seyn werde sich durch die Krafft der Wahrheit überwinden zu lassen: Qui studuerit intelligere: cogetur & credere. Auf diſen sanfften und gelinden Zwang zielet der Heyland in diſen Worten: Compelle intrare. Es ist ein solcher Zwang und Gewalt/ welcher die Freyheit niemal verletzet.

Der sittliche Verstand diſer gantzen Gleichnuß gehet dahin/ daß der Heyland uns will zu verstehen geben/ daß es nicht an ihm fehle/ daß wir nicht selig werden/ er hat hierzu alle Unköſten angewandt/er theilt seine Gnade allen mit/ aber nicht alle ergeben sich seiner Gnad. Der Ehrgeitz/ Eigennutz/ Wollusts-Liebe machen die meisten

Einla-

Einladungen vergeblich und unnütz. GOtt rufft/ GOtt ladet ein/ ja er nöthiget/ daß man zu diſem Geheimnuß-vollen Abendmahl komme: man entſchuldiget ſich aber deſſen. Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt/ und Hoffart des Lebens herrſchen mit allzugroſſem Gewalt in der Welt/ als daß ſie hieran nicht ſolten verhinderlich ſeyn. Man empfindet/ wie ſehr man dem Heyland verbunden; man iſt empfindlich gegen deſſen Einladung: aber villam emi, uxorem duxi, juga boum emi quinque: rogo te habe me excuſatum: Ich bitte dich entſchuldige mich/ ich kan nicht kommen. Ich wolte mich zwar gern bey der Mahlzeit einfinden/ allein die Geſchäffte meiner Handthierung/ und die Umſtände der Zeit; meine Haushaltung eine Reiſe/ ein Proceß/ eine angeſtellte Luſtbarkeit/ verhinderen mich diſe Religions-Pflicht ins Werck zu richten. Meine Neigung/ eine lange Gewohnheit/ menſchlicher Reſpect/ die Welt/ die Exempel/ alles reißt mich hin; und alſo muß der Befehl GOttes/ und die Seligkeit allem weichen. Was wird man von einem ſo ruchloſen Verhalten zu gewarten haben? Nemo virorum illorum guſtabit cœnam meam. Keiner diſer Männern die da geladen ſind/ ſoll mein Abendmahl verſuchen.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

VErleihe uns / O HErr/ daß wir immerdar eine Ehrerbietige Furcht und inbrünstige Liebe gegen deinen H. Namen tragen: massen du diejenige / welche du in deine Liebe vest gesetzet hast/ niemaln verlassest. Durch unsern HErrn ꝛc.

Epistel 1. Joh. cap. 3.

ALlerliebste: Verwundert euch nicht, ob euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Todt zum Leben kommen seynd, darum daß wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibt im Todt. Ein jeglicher der seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. Und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben in ihm bleibend. Daran haben wir erkennet die Liebe GOttes, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wann aber jemand diser Welt Güter hat, und sihet seinen Bruder Noth leiden, und schließt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes in ihm? Meine Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern in der That, und mit der Wahrheit.

Diejenige / welche darfür halten/ daß dise Epistel des H. Johannis wider die Lehr-Jünger Simonis und Cerinthi geschrieben worden/ betrachten selbige als eine Art Vor-

rede

rede oder Vorspiel seines Evangelii. Diser H. Apostel läst fast in allen Linien verspühren die inbrünstige Liebe/ mit deren er entzündet ware. Er schreyet in derselben hefftig wider die falsche Lehrer/ und zeiget daß das Merckmahl der wahren Gläubigen seye der Glaub/ die Liebe und die Unschuld.

Anmerckungen.

Laßt uns nicht mit Worten lieben. GOtt und den Nächsten nur mit Worten lieben/ ist Verhelung/ Gleißnerey/ Verachtung; ja man kan hinzu setzen/ Gottlosigkeit. Ist uns dann unbekannt/ daß GOtt die wahre Meynungen unsers Hertzens vollkommen erkannt/ und daß er die Worte und äusserliche Bewegung der Lefftzen ohne den innerlichen Dienst für nichts achtet zu GOtt/ das Sagen/ man ihn liebe/ da inzwischen das Hertz den Worten widerspricht: Heißt glauben/ daß unser HErr in seiner Erkäntnuß eben so eingeschranckt seye/ als der Mensch/ eben so wenig wisse/ eben so leicht als wir können betrogen werden: urtheilet was das für eine Gottlosigkeit seye? versichert seyn/ daß

GOtt unser Hertz sihet/ daß er vollkommen erkennt alles was darinn vorgehet: inzwischen aber so unverschämt seyn/ und zu ihm sagen/ man liebe ihn: ist solches nicht eine Verspottung und Gottsvergeßne Verachtung? dörfften wir einem Menschen sagen/ daß wir ihn lieben/ wann wir wüsten/ daß unsere Kaltsinnigkeit/ unser Widerwillen/ unsere geringe Hochachtung gegen ihn/ demselben bekannt wäre? man wurde vielweniger Compliment machen/ wann ein jeder unsere Gedancken wüste. Wann man dann nun so wenig aufrichtig gegen GOtt ist/ muß man sich nicht allzusehr verwundern/ daß man es auch so wenig gegen dem Nächsten ist. Es ist wahr/ daß die Verstellung und die Falschheit heut zu Tag die gewöhnlichste und gemeinste Eigenschafft der Welt-Menschen ist. Sihet man aber mehr Aufrichtigkeit in den liebreichen Freundschaffts-Bezeugungen deren/ welche für andächtig wollen gehalten werden? Man hat niemalen mehr Ehrlichkeit/ Höflichkeit noch Geschlifenheit als heut zu Tag gesehen; aber auch niemalen weniger aufrichtige Freundschafft. Der Eigennutz ist das grosse Rad/ welches das gantze Uhrwerck bewegt. Kommt eine stärckere Passion, so ist dieselbe auch ein stärckerer Trieb. Ach GOtt! wie ist doch dise Christliche Liebe/ die du ins besonders gebotten/

botten / aus deren du dein allerliebstes Gebott gemacht/ und von welchen du heiter sagst/ daß es dem Gebott der Liebe GOttes so gleich seyn müsse/ und auf welchem das gantze Gesatz beruhet: dise allerdings nothwendige Liebe ist fast gäntzlich aus der Welt vertrieben; sie ist gleichsam aus dem gemeinen Leben und Wandel verbannet. Die gemeine Sprach der Verstellung/ und einer wohlständigen Diensts-Anerbietung / die aber anbey leer und fruchtloß ist/ hat deren Stell eingenommen. So bald das menschliche Hertz seiner selbst Meister worden/ macht es sich freywillig zum Sclav seiner Eigen-Liebe und seiner Passionen. Unsere Lieb soll nicht in Worten bestehen. Unsere Empfindungen und unsere Thaten/ sagen besser als unsere Worte/ ob wir GOtt und unsere Brüder lieben. Sagen/ man liebe GOtt haltet aber seine Gebott nicht/ ist eine Lüge. Sagen/ man liebe den Nächsten/ anbey aber unbarmhertzig und kaltsinnig gegen demselben sich erweisen / ist eine Mommerey; die Wercke sind ein ungezweiffeltes Zeugnuß unserer wahren Meynungen.

Evangelium St. Luc. cap. 14.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu den Pharisäern dise Gleichnuß: Es ware ein Mensch / der machte ein grosses Abendmahl / und lude viel darzu. Und sendete seine Knecht aus zu

der

der Stund des Abendmahls, zu sagen den Geladenen, daß sie kommen solten, dann es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe ein Dorff gekauffet, und ist mir Noth, daß ich hinaus gehe, und besichtige das, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekauffet, und gehe jetzt hin, sie zu versuchen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn; da war der Haus-Vatter zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe bald aus auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe herein die Arme und Krancke, und die Blinde und Lahme. Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, wie du befohlen hast, es ist aber noch Raum da: Und der HErr sprach zu dem Knecht: Gehe aus auf die Land-Strassen, und an die Zäun, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen seynd, mein Abendmahl versuchen solle.

Betrachtung
Uber die Entschuldigungen / welche die Menschen von der Communion abhalten und entfernen.

P. I.

BEtrachtet / daß die Communion, die wahre himmlische Mahlzeit sey / zu deren alle Gläubige eingeladen werden / und deren das Abendmahl / von welchem das Evangelium redet / nur eine Figur

und

und Abbildung ware. Diß ist die göttliche Mahlzeit/ bey welcher der Leib und das Blut JEsu Christi die Speisen und der Tranck sind; worzu der Heyland alles verköstet/ und jederman darzu einladet. Wie viel Menschen aber entschuldigen und weigern sich/ bey derselben sich einzufinden? ich hab ein Land-Gut gekaufft/ sagt der eine/ und ich muß nothwendig hinaus gehen und dasselbe besichtigen. Ich hab ein Weib genommen/ sagt der andere/ es ist leicht zu ersehen/ daß meine Entschuldigung rechtmässig: ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft/ ich muß ja hingehen und selbige probiren. Diß sind/ sagt der H. Gregorius, die drey Haupt-Quelle unserer Unandacht/ unserer Ausbleibung von der Communion, und unsers Eckels. Die Anklebung an den Gütern der Erden/ der Eigennutz/ und Liebe der Wollust/ sind die unselige Bande/ welche uns anfeßlen und uns zuruck halten. Es mag JEsus Christus uns lang seine Knechte senden/ uns zu sagen/ daß alles bereit/ daß er nur auf uns wartet/ um selbst mit seinem köstlichen Leib uns an seiner Tafel zu speisen: Villam emi. Wir bedörffen dises göttlichen Brodts und dises himmlischen Manna nicht. Die Egyptische Zwibeln schmecken uns besser. Man klebt auf gar zu vielerley Weiß an der Erde. Das

Hertz

Hertz ist allzuirdisch gesinnet/ und der Verstand ist nicht viel geistlicher. Man lebt in dem Dienst der Welt/ und diser Herr/ welcher ein geschworner Feind JEsu Christi und unsers Heyls ist/ ist nicht des Sinns/ daß er seinen Sclaven gestatten solte/ sich bey diser göttlichen Taffel einzufinden. Die zeitliche Geschäffte/ Handel und Wandel nehmen alle Zeit hin/ und ersticken nach und nach allen Andachts-Geist. Die Werck-Täge sind nicht zulänglich/ ein unersättlicher Eigennutz/ eine herrschende Begierlichkeit erfordert noch die Fest-Tage. Der H. Sontag ist den meisten nicht mehr des HErrn Tag: Villam emi; Man verschiebet auf die Fest- und Sontäge alle Lustbarkeiten auf dem Land/ und die allerschwereste und wichtigste Geschäfft: Juga boum emi quinque. Die Communion ist kein Werck vor die meisten Christen; sie erforderet allzuviele Vorbereitung und Sorgfalt; man hat andere Geschäfft. Wann endlich nichts wäre/ dann die unselige Wollusts-Seuche; die Bande sind allzustarck/ und zu vielfältig; die Hindernussen sind allzugroß/ als daß man diser göttlichen Geheimnussen theilhafftig werden könte. Wann man einmal die fleischliche und unreine Wollüste gekostet/ so hat man nichts dann Eckel ab der Communion. Alle scheinbare Vorwände/

alle

alle eitele und nichtige Entschuldigungen die deswegen dem Welt-Geist vorkommen/entstehen aus der einen oder andern diser Quellen. Man hat allezeit Zeit bey allen Ergötzlichkeiten und Zusammenkünfften/ zu denen die Welt uns einladet/ sich einzufinden. Aber bey der heiligen Mahl-Zeit/ zu welcher der Heyland uns einladet sich einzustellen/ da hat man keine Zeit. Man mag uns lag vorstellen/, daß es die Mahlzeit JEsu Christi sey/ daß das Brodt/ so allda gegeben werde/ das Brodt des Lebens sey; ein ewiges und himmlisches Leben/ weicht allezeit dem irdischen Brodt/ so nur etlich wenig Täge währet. Weder die Hoheit/ nach die Majestät dessen/ der da einladet/ noch die unendliche Kostbarkeit der Speiß/ die er uns allda aufträgt; noch die Hülff und Krafft/ die man allda erlanget; noch die Mittel des Heyls/ die man allda findet/ noch die reinen und vortrefflichen Süßigkeiten/ welche heilige Seelen allda kosten: nichts kan disen widersetzlichen Willen überwinden; welches dann ein augenscheinliches Zeichen der Verwerffung ist. Wie viel Menschen würden niemalen communiciren/ wann man sie nicht unter Straffe einer Sünd und des Banns verbinden thäte aufs wenigste zur Oesterlichen Zeit zu communiciren; ist aber eine abgezwungene

gene Communion ein Stand der Seeligkeit?

P. II.

Betrachtet / daß die Entschuldigung deren / welche unter dem Vorwand der Ehrerbietung und der Demuth sich der Communion entäussern / nicht weniger eitel und nichtig sey; massen solches nichts anders ist dann eine verstellte Ehrerbietung und ungebildete und verführische Demuth; und zwar um so viel mehr / weil eine aufrichtige und andächtige Demuth eine wahre und heilige Beschaffenheit der Seel wäre / und recht und würdig zu communiciren. Wir sind unwürdig / sagt man / offt zu communiciren: macht uns aber die Enthaltung von der Communion, derselben desto würdiger? man empfindt wohl / daß man nicht recht zubereitet ist: was thut man aber um die nothwendige Zubereitungen zu erlangen? je mehr man sich von der heiligen Taffel entäusseret / je weniger nahet man sich derselben würdiglich. Es sind wenig deren / die des Jahrs nur einmal communiciren / die nicht unwürdig communiciren. Ihr enthaltet euch der Communion, sagt der H. Franciscus von Sales, ihr werdet zwar nicht von Gifft / aber wol von Hunger und Ausleerung sterben. Man mag sich lang wollen ein verdienstlich Werck machen von den

scheinbaren Ursachen / welche uns von der Communion entäusseren: so ist dennoch diß die wahre Ursach / daß man seine Mängel nicht will verbessern / noch die Bande / die dessen die wahre Hindernuß sind / zerreissen. Man weißt wohl / daß wann man öffters communicirte / müste man sein Leben ändern / etwelche nicht allerdings unschuldige Anklebungen brechen / ordentlicher leben / gewisse Fehler verbessern / seinen Pracht reformiren / seine Passionen zähmen / seine Natur abtödten / viel gottsförchtiger und andächtiger seyn; mit einem Wort ein nicht so weltliches / hingegen ein viel Christlichers Leben führen; und diß ists / so man nicht thun will / und woraus auch alle die nichtige Vorwände herkommen / welche so sehr von der Communion abhalten / und welche die Eigen-Liebe ins Werck richtet / um dardurch das Nagen eines annoch Christlichen Gewissens zu stillen und zu besänfftigen. Der böse Geist weißt nur allzuwohl / wie nützlich dis göttliche Sacrament der Seel / deswegen wendet er alles an / um die Gläubige von der heiligen Taffel abzuhalten; und alle seine Kunstgriffe sind darauf gerichtet / daß man entweder gar nicht / oder doch unwürdig communicire. Man communiciret selten / aus Furcht / man möchte übel communiciren: aber diser lange Zwischen-

Raum von einer Communion zu der andern/ ist er dienlich zu einer heiligern und inbrünstigern Communion? wird man durch solche Enthaltung des Brodts der Starcken/stärcker wider die Anfechtungen? wird man andächtiger/ mehr abgetödtet/ reiner/ wann man sich diser göttlichen Speise/ welche die Jungfrauen ernährt / beraubet? nachdem man drey/ oder sechs Monat hat lassen ohne Communion vorbey gehen/ empfindt man/ daß man von dem Feuer der göttlichen Liebe mehr entzündet sey? Hat man viel Mängel verbessert? befindt man sich in einer grössern Unschuld? was für ein Betrug/ was für ein Irthum/ ist es doch/ O mein GOtt! daß man sich einbildet/ man werde besser im Stand seyn dem Feind zu widerstehen/ wann man dasjenige von sich stoßt/ was uns an statt eines Schilds wider dessen Pfeil dienen kan? daß man glaubet/ man werde allezeit an der himmlischen Tafel Platz finden/ nachdem man sich derselben durch so wichtige Entschuldigungen beraubet? Nem virorum illorum gustabit cœnam meam. Das öfftere Communiciren erfordert ein reines / heiliges/ inbrünstiges Leben; befreyet uns aber die Enthaltung von der Communion von solcher Inbrunst und Heiligkeit? Es ist darum zu thun/ daß man entweder seinen Lasteren absage/ oder

die

die Communion unterlasse: und man entschließt sich eher die Communion zu unterlassen/ als aber seinen Lasteren abzusagen: Ach GOtt! was für eine ungerechte Vorziehung! was für eine Gottlosigkeit!

Ach HErr! bewahre mich vor einem so erschröcklichen und in Himmelschreyenden Verhalten. Verleihe mir/ O mein GOtt/ durch deine Gnad / daß ich in das künfftige ein so Christliches Leben führe/ damit ich allezeit im Stande seye öffters zu communiciren.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Ecce qui elongant se à te peribunt. Psalm. 71.

Man entäussert sich/ HErr/ niemalen von deiner Taffel/ daß man sich nicht in Gefahr setze verlohren zu gehen.

Accedite ad eum, & illuminamini. Ps. 33.

Je mehr man sich diesem göttlichen Sacrament nahet/je mehr man Krafft und Licht erlanget.

Andachts-Ubungen.

1. MAn urtheilt unrecht/wann man sagt: ich will nicht communiciren/ dieweil ich empfinde/daß ich dessen unwürdig; man muß ins Gegentheil sagen: ich will trachten so viel mir möglich/ daß ich mich/ vermittelst

der Gnad/ durch die Unschuld meines Lebens/ und durch meine Andacht/ zu communiciren allzeit würdiger mache. Man nahet sich einiger massen würdig zur Communion, wann man sich derselben unwürdig erkennt/ mithin aber alles anwendet/ damit man solches nicht sey. Wann euch die Welt-Menschen fragen/ warum ihr öffters communiciret/ sagt der H. Franciscus de Sales in seinem vortrefflichen Buch von der Anleitung zum andächtigen Leben/ so antwortet ihnen/ daß es darum geschehe / damit ihr lernet GOtt lieben / damit ihr euch von euren Unvollkommenheiten reiniget/ von eurem Elend erlöset/ euch in euren Trübsalen tröstet/ und in euren Schwachheiten Kräffte erlanget. Saget ihnen/ daß zweyerley Menschen öffters communiciren müssen: die vollkomne/ dann weil sie wol zubereitet/ thäten sie sehr übel/ wann sie sich der Quelle der Vollkommenheit und der Heiligkeit nicht naheten; und die unvollkommene/ um sich zu verbessern/ damit sie vollkommen werden. Die Starcken/ damit sie nicht schwach/ und die Schwachen damit sie starck werden. Die Krancken damit sie gesund werden/ und die Gesunden/ damit sie nicht in Kranckheit fallen; und was euch belangt/ die ihr unvollkommen/ schwach und kranck seyd/ so habt ihr vonnöthen/ euch offt mit demjenigen zu

vereinigen / welcher eure Vollkommenheit/ eure Stärcke und euer Artzt ist. Saget ihnen/ daß die Menschen/ so in der Welt leben / und nicht viel Geschäffte haben/ offt communiciren müssen/ weil sie die Gelegenheit darzu haben; die aber/ so mit vielen Geschäfften umgehen / sollen solches nicht minder offt thun/ dieweil sie grössern Beystand bedärffen; und daß der/ welcher viel arbeitet und viel Mühe hat/ soll auch stärckere Speise gebrauchen/und öffters darvon essen. Saget ihnen/ daß ihr öffters communiciret/ damit ihr lernet recht communiciren/ dieweil man gemeinlich nicht recht verrichtet/ das so man selten thut. Folget disem weisen Rath. Communiciret öffters/ nach der Anleitung eures Seelsorgers und befleißet euch/ daß eine jede Communion eine Vorbereitung zu der folgenden seye.

2. Es ist unmöglich / sagt der weise Mann/ daß man Feuer in dem Busen trage / und nicht darvon gebrennt werde. Die göttliche Liebe hat/ so zu reden / eine grosse feurige Glut auf unsern Altären in dem hochheiligen Sacrament angezündt; und alle Heilige / die sich disen heiligen Feuer genahet/ sind mit einer inbrünstigen und zarten Liebe gegen JEsu Christo angeflammt worden. Nahet euch zu demselben so offt als euer Beichtvatter euch solches rathen wird/

und lebet so heilig/ daß ihr öffters zu demselben euch nahen könnet. Unterlasset niemalen euch den Abend zuvor zur Communion vorzubereiten. Alle gottselige Bücher sind mit heiligen Ubungen zur Communion angefüllt/ trachtet/ daß ihr eine beständige habt. Diejenige aber/ so euch das Hertz eingiebt/ und welche am meisten aus demselben entspringt/ ist allezeit die nützlichste. Bringet den gantzen Communion-Tag zu/ entweder euch zu derselben vorzubereiten/ oder aber in Danckſagung. Unterlasset nicht/ wann es seyn kan/ den göttlichen Aemtern beyzuwohnen/ und bringet etwan gegen den Abend eine halbe Stunde vor dem hochwürdigen Sacrament zu.

Die Octav des Fests des hochwürdigen Sacrament des Altars/ das Fronleichnams-Fest.

DJe hohe Feste der Kirche haben ihre Octav, das ist/ ihre Solennität währet acht Tage/ und man begehet an jeden diser Tagen ein gleiches Fest. Die Kirche hat diſe Regul aus dem Alten Testament hergenommen. Dies primus voca-

vocabitur celeberrimus atque sanctissimus, sagt der HErr zu Moysen/als er ihm befahl das Fest der Tabernacklen oder Lauberhütten mit grosser Zubereitung und Solennität zu begehen. Der erste Tag soll dir der berühmteste und heiligste seyn; der achte aber soll dem erstern an Heiligkeit und Andacht nichts nachgeben: Dies quoque Octavus erit celeberrimus, atque Sanctissimus; Lev. 23. Num. 29. und der H. Joannes nennet disen letzten Tag/ den grossen Tag des Fests: In noviſſimo autem die magno festivitatis. Joan. 7. In solchem Sinn begehet die Kirche das Fest dises Tages/ welcher der letzte ist der Octav des zarten Fronleichnams Fests; und erneuret einiger massen die gantze Solennität des ersten Tags des Fests. Diser Tag wird in Franckreich gemeiniglich genennt das kleine Fronleichnams-Fest/ dieweil man dem Volck die Freyheit läßt zu arbeiten/ wiewohlen an verschiedenen Orten diß Fest gefeyret wird. Wie nun diser letzte Tag die gantze Solennität des Triumphs JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament beschließt/ deßwegen ermahnet die Kirche dero Kinder ihre Inbrunst/ Verehrung und Andacht zu verdopplen/ und laßt JEsum Christum in dem privat Proceſſionen/ welche heut in den Städten geschehen/ im Triumph herum tragen.

Kein Fest soll fürwahr von den Gläubigen mit mehrerem Trieb/ Eyfer und Andacht dann dieses/ begangen werden. JEsus Christus in dem anbettens-würdigen Sacrament des Altars ist der Vorwurff desselben: die unermeßliche Liebe/ die er uns darinn bezeuget/ ist die Beweg-Ursach unserer Danckbarkeit; die Gottsvergeßne Verschmähungen/ welche ihm die Kätzer in disem demüthigen Stand/ darin ihn seine Liebe gebracht/ anthun/ und die öffteren Entheiligungen der bösen Christen sind die Motiven der Gerechtigkeit/ es sind die unendliche Güter/ die wir in diesem unerschöpfflichen Schatz der Gnaden und Barmhertzigkeiten des HErren finden/ welche unsern Eyfer aufwecken/ unsern Glauben anfrischen/ und unser Hertz mit dem Feuer der göttlichen Liebe entzünden sollen. Ist uns unbekannt alles was dis göttliche Geheimnuß in sich schließt/ uns sagt und uns vorruckt? Könte uns JEsus Christus eine empfindlichere Prob/ und ein herrlicheres Pfand seiner unermeßlichen Liebe geben? ja hätten wir jemahls ein so unbegreiffliches Wunder von der Ubermaß seiner Liebe gegen uns begehren können? haben wir aber inzwischen vergessen alles/ was er von den bösen Christen und dem gottlosen Grimm der Ketzeren in disem Liebes-Geheimnuß erlitten?

Maxi-

Maximum miraculorum Christi, sagt der H. Thomas: es ist das gröste unter allen Wunderen JEsu Christi. Miraculum amoris, sagt der H. Cyrillus; es ist das Wunder seiner Liebe gegen uns. Wann etwas meinen Glauben über diß Geheimnuß könte wancken machen / sagt ein grosser Diener GOttes / wäre es nicht die unendliche Allmacht/ die GOtt in demselben sehen läßt/ daran ich zweiffeln thäte; sondern vielmehr die äusserste Liebe/ die er uns darinn bezeuget. Wie kan das/was Brodt ist/ Fleisch werden / und doch nicht auffhören Brodt zu seyn scheinen? wie kan der Leib eines Menschen an verschiedenen Orten zugleich seyn? wie kan derselbe in einem schier unzertheilichen Raum eingeschlossen seyn? Auf diß alles darff ich nur antworten / daß GOtt alles thun könne. Wann man mich aber fragt/ wie es seyn könne/ daß GOtt eine so schwache/ so unvollkommene/ so undanckbare/ so armselige Creatur / wie der Mensch ist / liebe; und daß er sie liebe mit der äussersten und grösten Liebe; daß er gegen disem Menschen einen Eyfer und Trieb trage / den kein Mensch gegen dem andern haben thäte: so bekenne ich/ daß ich hierauff nichts zu antworten weiß/ und daß es eine Wahrheit ist/ welche allen erschaffenen Verstand übersteige. Dis hat den H.

Bernhardum bewogen zu sagen/ daß das Sacrament des Altars die Liebe aller Liebe sey/ das ist/ eine Würckung der allergrösten Liebe: Sacramentum Altaris est amor amorum. Wer solte nicht in Verwunderung ausbrechen/ rufft der H. Cyrillus auf/ wann man betrachtet/ daß dis verwandelte Brodt/ und zwar nicht dem Schein nach/ sondern wesentlich/ nicht in der Figur/ sondern in seiner Natur/ das eigne Fleisch JEsu Christi/ durch die Allmacht GOttes wird: panis iste non effigie, sed naturâ mutatus, omnipotentia Dei factus est caro. Wer dis Fleisch isset/ sagt der H. Cyrillus, und dis Blut trincket/ wird ein gleicher Leib und ein gleiches Blut mit JEsu Christo; Concorporeus, & consanguineus Christi: Was für eine grosse Ehr ist diß nicht für die Christen/ und was für eine Liebe GOttes! sagt diser H. Vatter weiter/ durch die Theilhafftig-machung diser göttlichen Geheimnussen/ werdet ihr/ so zu reden/ nur ein Fleisch und ein Blut mit JEsu Christo: O honorem Christiani! O amorem Dei! digni effecti divinis Mysteriis, concorporei, ut ita dicam, & consanguinei Christi facti estis. Ich darff wol sagen/ spricht der H. Augustinus, daß obschon die Allmacht GOttes unendlich/ hat er uns doch nichts grösser geben können; daß obschon seine Weisheit

voll

voll Licht/hat er dennoch kein vortrefflicheres Mittel finden können uns Guts zu erweisen; und obschon seine Reichthümer unermeßlich/ hat er uns doch kein köstlichers Geschenck geben können: Dicere audeo quod Deus, cum sit omnipotens, plus dare non potuit; cum sit sapientissimus, plus dare nescivit; cum sit ditissimus, plus dare non habuit. Solte dis wahr seyn/ wann/ wie die Protestanten sich erkühnen zu sagen/ das hochwürdige Sacrament des Altars nur eine Figur nicht aber das Wesen des Leibes und Bluts JEsu Christi wäre? dise Anmerckung macht diser H. Lehrer/ sagende: Wann JEsus Christus spricht: wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ der bleibt in mir/ und ich in ihm: Lehrt er deutlich gnug/ was da seye/ seinen Leib essen und sein Blut trincken: nemlich nicht in dem Zeichen und in der Figur/ sondern wahrhafft und wesenlich: Osteudit quid sit non sacramento tenus, sed revera corpus Christi manducare, & ejus sanguinem bibere. Deswegen/ sagt diser H. Lehrer anderswo/ niemand isset dis Fleisch/ er habe es dann vorhero angebetet; und nicht nur ist es keine Sünde dasselbe anbetten/ sondern es wäre eine Sünde/ wenn man es nicht anbettete. Nemo illam carnem manducat, nisi prius adoraverit; & non solùm non peccamus adorando, sed peccamus non adorando.

Dann

Dann das Fleisch/ welches uns der Heyland in dem hochheiligen Sacrament des Altars zu essen gibt/ ist eben dasjenige/ welches er an sich hatte/ da er sichtbarlich unter uns lebte: Quia in ipsa carne hic ambulavit, & ipsam carnem nobis manducandam ad salutem dedit. Woher kommt es dann/ sagt noch allezeit dieser H. Vatter/ woher komt es/ daß/ als JEsus Christus sagte/ sein Fleisch sey warlich eine Speiß/ und wann man sein Fleisch nicht esse/ und sein Blut nicht trincke/ man das Leben nicht haben werde: daß viel seiner Jüngeren hierüber sich geärgert/ und gesagt: Diß ist eine harte Rede/ und wer kan sie hören? Durus est hic Sermo, & quis potest eum audire? Daher kam es/ sagt der H. Augustinus, dieweil sie das/ was ihnen der Heyland sagte/ auf eine fleischliche Weise und in einem bösen Sinn verstunden. Acceperunt illud stultè. Sie bildeten sich ein/ er gedächte ihnen sein Fleisch Stucks-weise zu geben/ und daß er wolte/ daß man dasselbe essen solte/ wie man etwan das Fleisch eines todten Leibes essen möchte: Putaverunt quòd præcisurus esset Dominus particulas quasdam de corpore suo, & daturus illis; quomodo in cadavere dilaniatur. Von derselben Zeit an giengen viel seiner Jüngeren von ihm hinweg/ und folgten ihm nicht mehr

nach:

nach: Ex hoc multi discipulorum ejus abierunt retrò, & jam non cum illo ambulabant. Wann JEsus Christus nur allein von der Figur seines Leibes und seines Bluts in dem hochheiligen Sacrament des Altars hätte reden wollen/ wurde er unterlassen haben seine Meynung dieser Menge der Jüngern/ welche das Essen seines Fleisches so sehr geärgert hatte/ zuerklären? würde er so viel Menschen/ die ihme bis dahin waren nachgefolget/ haben lassen verlohren gehen/ aus Mangel ihnen zu sagen/ daß dis Essen seines Fleisches nur in der Figur geschehe/ und was sie ärgerte/ nur eine verblümte Redens-Art sey? daß dis lebendige Brodt/ von welchem er allererst geredt/ wäre nach seiner Meynung/ nur eine Figur seines lebendigen Leibes; und wie sie sich nicht geärgert hatten/ als sie ihn gehört sagen/ er seye der wahre Weinstock/ ebenfalls solten sie sich nicht ärgern/ wann er ihnen sage/ sein Fleisch seye wahrhafftig eine Speiß/ die er ihnen zu essen gebe. Der Heyland/ der sich das Heyl deren/ die ihm nachfolgeten/ so sehr liesse angelegen seyn/ benimmt ihnen nicht die Meynung von der Wesentlichkeit und Warheit seines Leibes und Bluts/ ab welcher sie sich so sehr geärgert. Er vergnügt sich nur allein ihren groben und fleischlichen Sinn und Begriff zu verbessern; indem er

ihnen

ihnen sagte: ihr vermeinet/ich rede euch von dem Essen meines Fleisches/wie man andere Speisen isset. Nein/ sondern mein Fleisch soll die Speise eurer Seelen/und nicht euers Leibs seyn. Obschon euch selbiges wahrhafftig wird gegeben werden / soll dennoch solches auf eine gantz wundervolle Weise geschehen/ und wird nur allein denen ersprießlich seyn / so einen lebhafften Glauben/ und ein reines Hertz haben. Es ist ein Wunder/ welches meine Allmacht allein würcken kan. Der Glaube wird erforderet/um diß Wunder zu glauben; und es sind einige unter euch/ sagt er zu seinen Jüngern/ welche nicht glauben. Sunt quidam ex vobis qui non credunt. Viel seiner Jüngern wichen von ihm ab. Multi ex Discipulis ejus abierunt retrò. Diese Verlassung der Jüngeren/ so gar nach der Erläuterung / welche ihnen JEsus Christus allererst gegeben / ist gewißlich/ wie bereits gesagt worden/ eine deutliche Probe/ daß sie allezeit seine Worte genommen / für eine Verheissung / daß er ihnen wesentlich sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trincken geben wolle. Wann die Sach nur in der Figur in disem Geheimnuß hätte zugehen sollen / so erforderte die Güte und Gerechtigkeit des Heylands/ sagen die Kirchenvätter / ihnen solche Meynung zu benehmen / massen ihr Irthum und ihre

Sünde

Sünde nur allein würde gewesen seyn/ daß sie die Worte ihres Meisters in demjenigen Verstand genommen/ den sie natürlicher Weise haben solten. Im übrigen waren die Jünger/ von denen allhier geredt wird/ nicht aus der Zahl der zwey und siebentzig/ massen JEsus Christus sie damals noch nicht erwählet hatte.

Die Geniessung des Leibes und Bluts JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament des Altars/ sagt der H. Basilius, ist nothwendig das ewige Leben zu erlangen. Christi corporis & sanguinis participatio necessaria est ad vitam æternam. Keine Glaubens-Warheit ist besser gegründet/ keine ist deutlicher erklärt durch den einhelligen Glauben aller Zeiten/ dann die Warheit der wesentlichen Gegenwart des Leibs und Bluts JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament.

Die Kätzer/ sagt der H. Martyr Ignatius, welcher in dem ersten Jahrhundert gelebt/ und einer der vornehmsten Lehr-Jüngeren der Aposteln/ und sonderlich des H. Johannis gewesen; die Kätzer/ sagt er/ enthalten sich des hochheiligen Sacraments des Altars/ dieweil sie nicht bekennen wollen/ daß es das eigentliche Fleisch unsers Heylandes JEsu Christi sey/ daß es eben dasjenige sey/ welches für unsere Sünden

gelit-

gelitten / und welches GOtt auferweckt: Hæretici ab Eucharistia & oratione abstinent, eo quòd non confiteantur Eucharistiam carnem esse Servatoris nostri JEsu Christi, quæ pro peccatis nostris passa est, quam Pater sua benignitate suscitavit; und weil sie dise Gabe GOttes läugnen / haben sie das Unglück / daß sie in ihrer Halsstarrigkeit dahin sterben: Contradicentes ergo huic dono Dei, altercantes moriuntur. Folgends die Gläubige ermahnende / niemahlen von der Versammlung / das ist von der Kirche an den Communion-Tägen auszubleiben / sagt er zu ihnen: Erinnert euch / daß dis göttliche Brodt / so ihr esset / ein kräfftiges Mittel der Unsterblichkeit / und ein bewährte Artzeney sey / welche indem sie die Seel wider alles so ihro den Todt verursachen kan / erhaltet es ihro das Leben: Pharmacum immortalitatis est, antidotum ne moriamur, sed vivamus perpetuò.

Der H. Justinus, einer der berühmtesten Martyrer des zweyten Jahrhundert / erzehlt in seiner berühmten Apology oder Schutz-Rede für die Christen / alles was bey Begehung unserer hochheiligen Geheimnussen und bey der Communion abgehandelt wird. Im übrigen sagt er / dise göttliche Speise / welche wir Eucharistiam nennen / wird nur allein denjenigen gegeben / welche

wahr-

wahrhafftig glauben / daß allhier der Leib und das Blut JEsu Christi zugegen / und die sich darzu vorbereitet haben / indem sie sich in dem Bad der Buß gewaschen. Dann denen / welche des Lebens der Gnad leben / giebt sich JEsus Christus zu geniessen; wie ihr ihn dann auch nicht als gemein Brodt empfangen; sondern gleichwie durch die Allmacht GOttes / der Sohn GOttes Mensch worden / und um unsert willen einen Leib wie der unsere / angenommen; also wissen wir / daß eben durch dise Allmacht GOttes / diser Leib und dis Blut des Mensch-gewordenen Sohns GOttes / zu unserer allerheiligsten Speise wird: Incarnati illius JEsu carnem, & sanguinem esse docti sumus. Wir vernehmen von den Aposteln selbst / daß / indem JEsus Christus gesagt hat: dis ist mein Leib / dis ist mein Blut / und er ihnen dieselbe zu essen und zu trincken gegeben / er ihnen anbefohlen ein gleiches zu seiner Gedächtnuß zu thun. Nam Apostoli in commentariis à se scriptis: quæ Evangelia vocantur, ita tradiderunt præcepisse sibi JEsum: eum enim pane accepto, cum gratias egisset, dixisse: hoc facite in mei recordationem: Hoc est corpus meum, &c.

Der in dem dritten Jahrhundert sehr berühmte H. Irenæus Bischoff zu Lion, wann

er wider die Ketzereyen schreibt/ sagt er also: weil JEsus Christus nachdem er gemein Brodt genommen/ und dasselbe consecrirt/ uns versichert hat/ es seye sein wahrer Leib/ wie es also die Kirche von den Aposteln selbst empfangen: Ecclesia ab Apostolis accipiens, &c. wie werden die Ketzer/ welche die Gottheit des Worts läugnen/ die Wesenheit des Leibs und Bluts JEsu Christi im hochheiligen Sacrament glauben können? Quomodo constabit eis eum panem in quo gratiæ actæ sunt, das ist/ welches consecrirt worden/ Corpus esse Domini sui, si non ipsum fabricatoris mundi filium dicant, id est Verbum ejus. Was uns belangt/ die wir die Gottheit JEsu Christi vestiglich glauben/ wir glauben gleicher gestalten das anbettens-würdige Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars: Nostra autem consonans est sententia Eucharistiæ, & Eucharistia rursus confirmat sententiam nostram. Als wann diser grosse Heilige sagte: Man kan die Gottheit JEsu Christi nicht glauben/ man glaube dann auch die wesentliche Gegenwart des Leibs und Bluts JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament des Altars; und diese wesentliche Gegenwart des Leibs und Bluts JEsu Christi in dem anbettens-würdigen

Sacra-

Sacrament des Altars läugnen / heißt die Gottheit JEsu Christi läugnen.

Weil das Wort sagt: diß ist mein Leib: so seyen wir versichert der Wahrheit dieser Worten / sagt der H. Chrysostomus, welcher in dem vierten Jahrhundert der Kirche florirte / und den die Päbste der Griechen Augustinum nennen: Quoniam Verbum dicit: Hoc est corpus meum, & assentiamur, & credamus. Laßt uns glauben und anschauen JEsum Christum mit den Augen des Glaubens in disem Sacrament. In disem anbettens-würdigen Geheimnuß ist JEsus Christus wesentlich / aber unsichtbarer Weise unter den sichtbaren Gestalten gegenwärtig. Diser göttliche Heyland richtet sich nach unserer Natur. Wann ihr keinen Leib hättet / wäre nichts leibliches in den Gaben / die euch GOtt schenckt; weil aber eure Seel mit einem Leib vereiniget ist / so hat sich euch JEsus Christus unsichtbarlich unter sichtbaren und empfindlichen Gestalten mitgetheilet: Si incorporeus esses: nuda & incorporea tibi dedisset ipse dona; sed quoniam anima corpori conserta est, insensibilibus intelligibilia tibi præbet. Wie viel Menschen giebt es nicht / welche sagen: ich wolte gern unsern HErrn mit denjenigen Leib bekleidet sehen / in welchem er allhier auf diser Erden gelebt: Quot nunc dicunt;

vellem ipsius formam aspicere, wie würde es mich doch freuen/ wann ich sein Angesicht/seine Kleider/ ja so gar seine Schuhe sehen könte: figuram, vestimenta, calceamenta. Und ich sage euch/ antwortet diser grosse Heilige: daß er es selbst wesentlich ist/ den ihr sehet und besitzet: Ecce ipsum vides, ipsum tangis. Ihr wünschtet seine Kleider zu sehen: und ihr habt und besitzt ihn selbst; er erlaubt euch nicht nur ihn anzurühren/ sondern auch zu essen/ und in euch selbst zu empfangen: Et tu quidem vestimenta cupis videre: ipse verò seipsum tibi concedit: non tantùm videre, verùm manducare & tangere, & intrate sumere.

Der H. Ambrosius, der H. Augustinus und der H. Hieronymus, welche die Lichter und Orackel der Christenheit in dem vierten und fünfften Jahrhundert gewesen/ reden von dem hochheiligen Sacrament des Altars/ wie die Catholische Kirche in dem vorgehenden Jahrhundert allezeit geredt/ und noch heut zu Tag redt; und man würde kein End finden/ wann man anführen wolte alles das so die Gottlosigkeit und Blindheit der Kätzern diser letzten Zeiten beschämt und so erbärmlich macht. Was für eine Erbarmnuß und Mitleiden muß man nicht mit denjenigen haben/ welche jenen falschen Jüngern JEsu Christi nachfolgende/ abweichen

weichen und mit ihnen sagen: Durus est hic sermo, & quis potest eum audire? Diß ist eine harte Rede/ und wer kan sie hören? Was aber euch/ wahre Gläubige anbelanget/ sagt der H. Chrysostomus, antwortet mit dem H. Petro: Zu wem wollen wir hingehen/ du hast die Worte des ewigen Lebens: Glaubet den Worten JEsu Christi. Bedencket was für eine grosse Ehr euch widerfährt/ daß ihr also zur Taffel des Sohnes GOttes zugelassen werdet: Cogita quali sis insignitus honore, quali mensa fruaris. Diß soll dann unser einige Schmertz seyn in disem Leben/ wann wir diser göttlichen Nahrung/ diser köstlichen Speise beraubt werden. Unus sit nobis dolor, si hac esca privamur.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe Meß dieses Tags ist eine gleiche mit jener des ersten Tags des Fests. Cibavit eos ex adipe frumenti, & de petra, melle saturavit eos. Wo ist ein Hirte/ welcher jemals/ sagen allhier die H. Vätter/ seine Schafe mit seinem eigenen Fleisch gespeiset habe? dis ist der beste Weitzen/ aber der Weitze der Auserwählten. Was für Süssigkeiten kosten nicht reine Seelen bey diser Mahlzeit; kein Honig ist in dem Mund so

süß/ als JEsus Christus es ist in einem reinen Hertzen. Laßt uns dann/ wann wir von diser göttlichen Taffel aufstehen/ sagt der H. Chrysostomus, seyn wie die Löwen/ welche von Feur und Flammen angefüllt sind; machen wir uns den bösen Geistern förchterlich und erschröcklich/ und laßt uns an nichts anders mehr gedencken/ dann an die unermeßliche Liebe JEsu Christi/ die er uns in dem göttlichen Sacrament des Altars bezeuget. Tanquam Leones igitur ignem spirantes, ab illa mensa recedamus facti Diabolo terribiles: caput nostrum mente revolventes, & charitatem quam erga nos ostendit. Es soll sich dann niemand diser H. Tafel nahen mit Eckel/ Hinläßig- und Kaltsinnigkeit: Igitur accedat nemo cum nausea, nemo remissus, omnes accensi omnes ferventes & excitati. Hinweg von diser heiligen Mahlzeit/ mit allen falschen Jüngern/ mit allen Unheiligen/ mit allen denen/ so kein hochzeitlich Kleid an sich haben. Nullus itaque Judas, nullus avarus, nam tales mensa non suscipit. Dise heilige Tafel läßt keine dergleichen unwürdige Gäste zu sich nahen. Si quis est discipulus adsit: Dise göttliche Speise ist nur für die Jünger; dann JEsus Christus hat es selbst gesagt/ fähret diser H. Vatter ferners fort: ait enim, cum Discipulis meis facio Pascha,

ich

ich will nur mit meinen Jüngern Ostern halten. Sie sind es/ welche von disem besten und reinesten Weitzen und von disem Honig/ den man an diser göttlichen Tafel kostet/ sich nähren und sättigen werden. Diese Mahlzeit/ setzt der H. Chrysostomus hinzu/ ist eben dasjenige Abendmahl/ welches JEsus Christus am Abend vor seinem Leiden mit seinen Aposteln gehalten/ und es ist unter denselben kein Unterscheid: es ist ein gleicher Heyland/ gleiche Gerichte/ ein gleiches Wunder. Hæc est illa mensa, & minus nihil habet. Dann man muß sich nicht einbilden/ daß JEsus Christus jenes gehalten/ dises aber von einem blossen Menschen gehalten werde; sondern es ist ein und eben derselben JEsus Christus/ welcher beyde gehalten und eingesetzt. Non enim illam quidem Christus, hanc autem homo perficit: verum & hanc ipse quoque. Weil wir die Epistel an dem Fest-Tage bereits erklärt/ so wollen wir zur Erklärung des heutigen Evangelii schreiten.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß dieses Tags/ ist eine Auslegung des grossen Geheimnusses des hochheiligen Sacraments des Altars. Weil JEsus Christus die Gemüther und Sinn wolte zubereiten/ das

Wunder/ welches er vor seinem Tode zu thun willens ware / recht zu fassen / betreffend nemlich die wesentliche Transubstantiation oder Verwandlung des Brodts und Weins in sein Fleisch und Blut/ damit selbige zur Speiß und Tranck unserer Seelen gedeyen möchten / redte er öffters seinen Jüngern von einer gantz göttlichen Speise/ die er ihnen geben wolle/ welche indem sie die Seel ernähret/ und ihro das Gnaden-Leben mitgetheilt/ ihro über diß auch das selige Leben in alle Ewigkeit zuwegen bringe. Dise Zubereitung der Gemütheren zu einem so erstaunlichen Wunder/ ware gantz nothwendig; wie dann auch der Heyland eine zimliche lange Rede deswegen gehalten/ um dise annoch so unverständige Gemüther zu Annehmung einer so Wunder-vollen und so wichtigen Wahrheit zuzurüsten. Es geschahe aber erst/ nachdem er das Wunderwerck der Vermehrung der fünff Brodten gewürckt/ daß er ihnen von dem Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars zu reden anfienge; so daß es scheint/ der Heyland habe sie wollen vorhero seiner Allmacht überzeugen/ ehe daß er ihnen rede von einem solchen Geheimnuß/ zu welchem seine Allmacht allerdings nöthig/ und in welchem sich selbige in ihrer völligen Klarheit sehen liesse.

Als

Als JEsus Christus sahe mit was Begierde und Eyfer das Volck ihm nachfolgte/sagte er zu denen die nahe bey ihm waren; ihr suchet mich nicht darum/ daß ihr Zeichen und Wunder gesehen/ sondern wegen des Brodts so ihr geessen habt. Ihr seyd von dem Brodt/ so ich euch gegeben habe/ ersättiget worden/ und ihr habt dasselbige vortrefflich und schmackhafft gefunden. Diß ists so euch anziehet/ diß ist alles / was ihr suchet. Erhebet eure Gedancken und eure Hoffnung höher hinauff; verlanget nach einer viel bessern Speiß/ nach einer Speiß/ welche ewiglich Leben machet. Der so dieselbe giebt/und von welchem ihr sie begehren solt/ ist eben derjenige/ der zu euch redt; derselbe ist GOttes und des Menschen Sohn zugleich / welcher bis dahin nichts zu euch geredt/ daß seinem Vatter nicht sey gefällig gewesen / und daß er nicht gleichsam mit seinem Sigill versieglet habe. Hunc enim Pater signavit Deus: er hat von eben disem seinem Vatter die Macht empfangen alle die Wunder zu würcken/ die ihr gesehen/ und welche sichtbare Zeichen sind der Gottheit / deren gantze Völle leibhafft in ihm wohnet/ und in ihm alle Wunder würckt/ die er thut.

Dise Rede gabe ihnen genugsam zu verstehen/ daß das Brodt/ von welchem JE-

sus redte / nicht von gleicher Art / wie das gemeine Brodt seye; deswegen bekamen sie eine solche Begierde darvon zu essen / daß sie alsobald fragten / was sie dann thun müsten / um sich desselben würdig zu machen. Was ihr thun müßt / antwortete ihnen der Heyland / ist daß ihr trachtet einen lebendigen und völligen Glauben zu haben; und daß ihr an den glaubet / welchen der Vatter gesandt hat: Ut credatis in eum quem misit ille. Aus disen Worten erscheint genugsam / daß ihnen der Heyland wolte zu verstehen geben / daß zu dem hohen Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars / von welchem er ihnen redte / ein vollkommener Glaub gehöre; ihre Antwort aber gabe genugsam zu erkennen / daß die meisten von denen so ihm zuhörten / weder einen genugsamen reinen Glauben / noch einen genugsamen hohen Begriff der Gabe hätten / die er ihnen mittheilen wolte. Dann sie versetzten alsobald: was thust du dann für Wunder / deine Macht zu beweisen / und uns zu vermögen deinen Worten zu glauben? wann wir das einte oder andere Wunderwerck sehen thäten / welches eine geraume Zeit dauren / und dem gantzen Volck durchgehends nutzlich seyn würde / dergleichen das Manna in der Wüsten gewesen / würdest du dir alsobald einen völligen Glauben in unseren

seren Gemüthern zuwegen bringen; was siehet man aber ungemeines in deinen Wunderwercken/ welche in einem Augenblick geschehen / und so wenig Menschen zu gut kommen: Quid operaris? Es ist leicht abzunehmen/ daß die/ welche eine solche Rede führten/vielleicht nicht in der Wüsten waren/ als er mit fünff Brodten fünff tausend Mann gespeiset; und es erscheinet genugsam/ daß es diejenige gewesen/ welche/ nach dem sie ihme nachgehends viel ausdrücklicher von dem Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars reden gehört/ sich hinweg begeben/ und nicht mehr ihme nachgefolget.

Das Manna/ sagten sie zu ihm/ welches unsere Vätter geessen haben/ ware/ wie uns dessen unsere alten Schrifften berichten/ ein Brodt/ welches täglich vom Himmel herniederkam/und die gewöhnliche Speise des Volcks viertzig gantzer Jahren / alldieweil sie in der Wüsten lebten/ gewesen/ und diß ist es/ welches uns die Heiligkeit und die Macht unsers grossen Gesatzgebers Moysis zu erkennen gegeben; wie dann auch unser Glaube an das Zeugnuß Moysis/ als eines von GOtt klärlich gesandten Manns/ hierauf gegründet. Allein dis üble schliessen und urtheilen der Juden/erweckte bey dem Heyland mehr Mitleiden wegen ihrer Unwissenheit/

heit/ als aber Erbitterung wegen ihres Unglaubens. Deswegen sagte er zu ihnen mit grosser Sanfftmuth/ aber anbey sehr ernsthafft/ daß das Manna/ welches Moyses ihren Vättern gegeben/ eigentlich nicht sey das Himmelbrodt/ sondern nur eine Figur derselben gewesen; das wahre Himmelbrodt seye vielmehr dasjenige/ welches ihnen sein Vatter gebe; und daß eigentlich zu reden/ dasselbe das eintzige seye/ welches vom Himmel hernieder kommen/ der Welt das Leben zu geben. Wann dem also/ sagten sie zu ihm/ wann uns GOtt dis Himmelbrodt will zu essen geben/ so verschaffe/ daß uns dasselbe niewals mangle. Domine, semper da nobis panem hunc. JEsus Christus wartete/ so zu reden/ nur auf dise Gelegenheit/ um ihnen das Geheimnuß aller Geheimnussen zu entdecken. Er redte ihnen darvon so deutlich/ daß man freywillig blind und vorsetzlich halsstarrig seyn muß/ wann man dasselbe nicht glauben will. Es ist in unserer Religion keine Glaubens-Warheit/ welche JEsus Christus deutlicher/ noch auf eine empfindlichere Weise/ dann dise erklärt habe.

Ego sum panis vitæ. Ich bin/ sagt er zu ihnen/ das wahre und eintzige Brodt des Lebens; wer zu mir kommt/ dem wird nicht hungern/ und wer an mich glaubt/ den wird

nim-

nimmer dürsten. Aber ich hab es euch gesagt: ihr habt mich gesehen/ und dannoch glaubt ihr nicht; wie fein schickt sich nicht diser Verweiß des Heylands auf die Ketzer! dann weil der Sohn GOttes sahe/ daß viel wider in murreten/ dieweil er gesagt hatte: ich bin das lebendige Brodt/ das vom Himmel herab kommen/ deswegen wolte er ihnen die Wahrheit dises Geheimnusses recht zu verstehen geben/ indem er mit gleichen/ja noch viel deutlicheren Worten bekräfftigte/ das so er ihnen gesagt hatte. Ego sum panis vitæ: Freylich bin ich das Brodt des Lebens/ und zwar ein viel anderes Brodt dann das Manna/ welches eure Vätter/ so von demselben in der Wüsten geessen/ vor dem Todt nicht hat befreyen/ noch ihnen ein Unterpfand des ewigen Lebens seyn können. Es ist nur allein das lebendige Brodt/ welches vom Himmel herab kommen/ und das Leben gibt; ich aber bin dis lebendige Brodt/ und ich versichere euch/daß die so würdiglich von demselben essen werden/ in alle Ewigkeit leben werden.

Es hebt allhier JEsus Christus an ausdrücklich zu reden von dem wesentlichen und wahren Essen seines Leibs. Die Worte die er gebraucht/ sind so deutlich und ausdrücklich/ daß die Juden/ ob sie schon der figürlichen und Gleichnuß-Reden gewohnt/

die-

dieselbe nicht anderst dann in ihrem eigent- und buchstäblichen Verstand nehmen konten; und der Heyland / so fern seye es / daß er das / so er gesagt / auf eine gelindere und eingeschränckter Weise hätte vortragen sollen / er vielmehr fortfahren / seine Meynungen mit noch ausdrücklicheren / und deutlichern Worten zu erklären: Panis quem ego dabo caro mea est; Ja / das Brodt / das ich geben werde / ist mein eigen Fleisch. Dise so ausdrückliche / so klare Worte / würcken allen denjenigen Eindruck / den sie natürlicher Weise machen solten: deswegen sagten sie zu einander / wie kan uns diser Mensch sein Fleisch zu essen geben? wann gewißlich diser göttliche Meister den Gläubigen nur eine Figur seines Leibes hätte hinterlassen / und denselben nur gemein Brodt geben wollen / hätte er ohne die geringste Bewegung / und ohne seine Meynung deutlicher zu erklären / den Streit / welcher unter seinen Jüngern und Zuhörern entstanden / anhören und demselben zusehen können: Litigabant ergo Judæi ad invicem dicentes: quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum? wäre es nicht leicht / ja nothwendig gewesen / daß der Heyland dise entsetzte Gemüther zu stillen / denselben gesagt hätte / daß das Geheimnuß-reiche Brodt / von welchem er redte / nur allein eine

ne Figur seines eigentlichen Fleisches seyn solte. Weil es aber allhier um einen der vornehmsten Glaubens-Puncten/ und um eine wichtige Wahrheit/ wider welche man sich in den zukünfftigen Zeiten auflehnen und so vielerley Irthum ausstossen würde/ zu thun ware: deswegen bekräfftiget JEsus Christus mit noch viel ausdrücklichern und kräfftigern Redens-Arten/ was er von disem göttlichen Geheimnuß vorgebracht hatte. Ja/ sagt der Heyland/ streitet so lang ihr wollet/und betrachtet meinen Vortrag als eine unbegreiffliche Wahrheit: Amen, Amen dico vobis: Warlich/ warlich/ sag ich euch/ ich wiederhohle es euch/ wann ihr nicht esset das Fleisch des Sohns des Menschen/ und nicht trincket sein Blut/ so werdet ihr das Leben nicht in euch haben; und seyd gewiß versichert/ daß wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ das ewige Leben habe. Daß also dise so offt wiederholte/ und denen so selbige für hart hielten/ in so deutlichen Worten ausgedruckte Wahrheit/ ein schlüßiger Beweißthum ist/ der wesentlichen Gegenwart JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament des Altars. Und als ob sich der Heyland noch nicht genug erklärt hätte/ setzt er hinzu: Caro enim mea verè est cibus, & sanguis meus verè est potus: Dann mein Fleisch

ist/

ist/ nicht in der Figur/ sondern wahrhafftig eine Speise/ und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Wann man dich/ O mein Heyland/ also reden hört/ sagt ein gelehrter Ausleger/ den wir bereits angezogen/ mache ich mir kein Bedencken/ auszuruffen/ daß wann ich betrogen bin/ so bist du der/ so mich betrogen; der Ketzer will dich nicht unter den Gestalten des Brodts anbetten/ dieweil er nicht begreifft/ wie du unter denselben seyn könnest; begreifft er aber besser wie du eins in dreyen Personen bist? Hast du dich dann über dis Geheimnuß der Dreyeinigkeit deutlicher erklärt/ als du allhier thust über das Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars? und in dem du hast sagen wollen/ daß du wesentlich unter den Gestalten Brodts und Weins in dem hochheiligen Sacrament des Altars gegenwärtig/ könntest du es thun auf eine eigentlichere ausdrücklichere Weise/ oder auch mit deutlichern Worten?

Es scheint/ JEsus Christus besorge allezeit/ als ob er sich noch nicht genugsam über die Wesentlichkeit dises Geheimnuß erklärt; dann wann wir etwan förchten/ daß man/ was wir sagen wollen/ nicht recht verstanden habe/ wiederhohlen wir öffters eine gleiche Sach mit verschiedenen Worten/ um den wahren Verstand derselben desto besser zu

begreif-

begreiffen zu geben; also macht es auch allhier JEsus Christus in Ansehen des hochheiligen Sacraments des Altars. Ich bin das Brodt des Lebens / das lebendige Brodt / der ich vom Himmel herab kommen bin. Weil nun die Juden wider ihn murren / daß er gesagt / er seye das lebendige Brodt: so antwortet ihnen JEsus; murret nicht untereinander. Ja / ich bin das Brodt des Lebens: eure Vätter haben das Manna geessen / und sind gestorben. Dis ist das Brodt / welches vom Himmel herab kommen ist / daß wer davon isset / nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brodt / der ich vom Himmel herab kommen bin / so jemand von disem Brodt isset / der wird ewiglich leben. Erkläre ich mich genugsam deutlich hierüber / und fasset ihr meine Meynung recht? das Himmelbrodt / von welchem ich euch rede / und das ich euch geben werde / ist mein Fleisch: er sagt / dis Himmelbrodt welches ich euch geben werde / dieweil er nemlich das hochheilige Sacrament des Altars noch nicht eingesetzt hatte / so erklärte er allhier dis Geheimnuß / welches er aber erst den Abend vor seinem Todt einsetzen solte. Ihr streitet und disputiret unter einander / sagt der Heyland zu ihnen / wie es geschehen könne / daß ich euch mein Fleisch zu essen geben wolle. Gewißlich /

wann JEsus Christus nur allein von der Figur seines Fleisches zu reden im Sinn gehabt hätte / so hätte er bey solcher Gelegenheit seine Meynung erklärt: wie er dann auch solches in der That auf die allerdeutlichste Weise thut; und zwar darum/damit er keinen Zweiffel wegen der wesentlichen Gegenwart übrig lasse. Warlich/ warlich antwortet der Heyland (mercket/ daß wann JEsus Christus etwas ins besonders merckwürdiges vorbringen wolte / sagte er gemeinlich: Warlich/ warlich/ sag ich euch: Amen, Amen, dico vobis:) Warlich/warlich/ sag ich euch/ antwortet JEsus/ wann ihr nicht esset das Fleisch des Sohns des Menschen / und wenn ihr nicht trincket sein Blut / so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Wer mein Fleisch isset / und mein Blut trincket/setzt er hinzu/ der hat das ewige Leben. Dann mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speise/und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Und weil wir keine genauere Vereinigungs-Weise erkennen/ dann die/ welche durch die Speise und Nahrung geschiehet/so setzt JEsus Christus hinzu: Wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ der bleibet in mir/ und ich in ihm. Und wie ich lebe um des Vatters willen: also / der mich isset/ derselbe wird auch leben um meinetwillen: das ist/ gleich

wie

wie JEsus Christus Eins ist mit seinem Vatter/ von wegen der göttlichen Natur/ und ihme dis göttliche Leben von seinem Vatter mitgetheilet wird: also wird er auch nach der Gleichnuß der Ursprung eines geistlichen und göttlichen Lebens in denen die sich durch Theilhafftig-werdung seines Leibs und Bluts mit ihm vereinigen. Diß ist das Brodt/ welches vom Himmel kommen ist; wer von disem Brodt isset/der wird leben in Ewigkeit.

Es ware in der Synagog zu Capharnaüm da JEsus Christus dis Geheimnuß lehrte. Viel aus seinen Jüngern/ welche den Verstand diser Wahrheit wohl begriffen/ konten dennoch dieselbe nicht glauben: deßwegen verliessen sie den Heyland / weil sie sich an der wesentlichen Gegenwart des Leibes JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament des Altars gestossen hatten. Der Heyland ruffte selbige nicht wieder zuruck/ sondern ließ sie gehen/ und vergnügte sich zu sagen/ daß er wohl wüste/ daß unter denen / so ihm nachfolgten/ etliche wären/ die da nicht glaubten: Sunt quidam ex vobis qui non credunt, sagt er zu seinen wahren Jüngern; dann / setzt der Evangelist hinzu/ er wüste von Anfang/ wer die wären/ so nicht glaubten. Und darauff sich wendende zu den Aposteln: Wollet auch ihr hinweg

gehen/ sagte er zu ihnen? Deswegen sagte der H. Petrus in aller Namen: HErr/ zu wem solten wir hingehen? du hast die Worte des ewigen Lebens: das ist/ es ist unmöglich selig zu werden/ wann man deinen Worten nicht glaubet. Wie unbegreifflich auch sey dem menschlichen Verstand das Geheimmnuß/ welches du uns jetzt gelehret hast/ glauben wir dennoch/ daß nichts wahrers dann dasselbe seye/ dieweil wir versichert sind/ daß du der Meßias/ der eingebohrne Sohn des lebendigen GOttes/ und daß dir nichts unmöglich/ dieweil du allmächtig bist.

Das Fest/ welches wir dise Octav hindurch begehen/ ist zu Ehren des Fronleichnams JEsu Christi eingesetzt worden. Es ware billig/ daß diser anbettens-würdige und wesentlich mit der Gottheit vereinigte Leib/ welcher auf Erden so sehr ware mißhandlet worden/ endlich empfienge die Ehr und Anbettung/ die ihm gebührte. Dis ist Zweiffels-ohn unter andern die Ursach gewesen/ welche den Sohn GOttes bewogen diß wunder-volle Geheimnuß einzusetzen. Die Ehr/ welche das Wort disem Fleisch erwiesen/ indem nemlich dasselbe ein so genaue Bindnuß in seiner Menschwerdung mit disem Fleisch aufgerichtet/ und durch welche das Wort Fleisch worden: Et verbum

bum caro factum est, erforderte / daß diß mit dem Wort vereinigte Fleisch/ auf Erden verehret und angebetten wurde; mithin erforderten auch die äusserste Erniedrigungen/ in welche er in seinem Leiden / und in seinem gantzen sterblichen Leben gesetzt worden/ daß eben dis Fleisch der Vorwurff würde der Gottes-dienstlichen Verehrung in der Christenheit; damit nun diser doppelten Pflicht ein Genügen geleistet werde/so wird anheut diſe Ceremonie gehalten/ bey welcher der Leichnam des Sohnes GOttes prächtig getragen wird; und zwar erstlich zur Gedächtnuß/ daß er sich selbst getragen/ als er bey dem letzten Nacht-Essen sein Fleisch und Blut seinen Aposteln ausgetheilt / sagt einer der berühmtesten Christlichen Rednern. 2. Zur Danckſagung/ daß er selbst vormals die Stadt und Flecken durchgereiset. 3. Um ihnen auf eine authentische Weise zu ersetzen allen Spott und Hohn/ den er auf den Gassen zu Jerusalem erlitten/als er von einem Richterstuhl zum andern geschleppet wurde. 4. Um ihne zu verehren / wegen aller Siegen/ die er in dem anbettens-würdigen Sacrament seines Fronleichnams über die Ketzerey erhalten. Endlich um ihme einiger massen öffentliche Abbitte zu thun/ wegen so vieler Gottesvergessenen Entheiligungen/ so vieler Unehrerbietigkeiten und

Unterlassungen des Respects/ wegen so vieler Schmach/ die ihme in dem hochwürdigen Sacrament des Altars angethan worden/ und noch täglich angethan wird. Mit was Betrachtungen hat dann nicht eine gläubige Seel während diser Octav, und sonderlich an disem letzten Tag umgehen sollen/ wann sie nemlich in den Geist und in die Meynungen der Kirche eingetretten/ um mit derselben das anbettens-würdige Fleisch unsers Erlösers zu verehren?

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

O GOtt/ der du uns die Gedächtnuß deines Leidens in einem so wundervollen Sacrament hinterlassen hast: Verleihe uns die Gnad/ daß wir die heilige Geheimnussen deines Leibs und Bluts dermassen verehren/ daß wir in unseren Seelen ohnabläßig die Früchte der Erlösung/ die du uns erworben/ empfinden. Der du lebest und regierest ꝛc.

Epistel S. Pauli 1. Cor. cap. 11.

BRüder: ich habe es von dem HErrn empfangen, welches ich auch euch angegeben habe, dann der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt und dancket, und brachs, und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird,

das

das thut zu meiner Gedächtnuß. Deßgleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Diser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut. Solches thut, so offt ihr trincken werdet, zu meiner Gedächtnuß. Dann so offt ihr das Brodt esset, und den Kelch trincket, werdet ihr verkündigen den Tod des HErrn, bis daß er kommet. Welcher nun unwürdig dis Brodt isset, oder den Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von demselbigen Brodt, und trincke von dem Kelch. Dann welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, dieweil er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.

Der H. Paulus beschreibt in disem eilfften Capitel seiner ersten Epistel an die Corinther / wie JEsus Christus das hochheilige Sacrament des Altars eingesetzt; anbey auch die Sünde und Straffe deren / so sich unwürdig demselben nahen. Die Erzehlung / welche er uns aller Umständen desselben / gleich den Evangelisten / gibt / soll allein genugsam seyn die Gottlosigkeit der Ketzeren / welche sich wider eine auf die allerbeste Weise gegründete / so deutlich erklärte / und am besten

ausgedruckte Glaubens-Wahrheit unserer Religion aufgelehnet/ überzeugen und schamroth machen.

Anmerckungen.

Solches thut zu meiner Gedächtnuß. Wann vor der Ankunfft des Heylands der Welt/ da sich der HErr nur im Feuer und Blitz sehen liesse/ und mit donnernder Stimme redte; in solcher strengen Zeit/ da GOtt einen so Ehrerbietigen Dienst erforderte/ und die geringsten Fehler/ die man wider disen Respect begienge/ mit so grosser Ernsthafftigkeit straffte. Wann man/ sag ich/ in solcher Zeit durch einen Prophetischen Geist vorgesehen hätte/ was wir seithero gesehen haben; wann die Israeliten/ sagt ein vortrefflicher Diener GOttes/ den Verstand so vieler Figuren und Vorbilderen recht begriffen hätten; als nemlich des Opffers Melchisedeck/ das Manna/ der Schaubrodten/ das Brodt Gedeons und Eliä; wann man ihnen gesagt hätte/ daß diser so erschreckliche GOtt sich bis auf unsere Altäre herniederlassen würde/ daß ihm seine Liebe bewegen würde/ sich unter der Gestalt des Brodts uns gantz zu genieſſen geben/ und zu unserer Speise werden würde; wann man ihnen gesagt

hätte/

hätte/ daß er sich Tag und Nacht auf unseren Altären einschliessen lassen würde/ und allda den Unehrerbietigkeiten/ und Verschmähungen seiner Dienern offen stehen: würden sie solches geglaubet haben? Indessen aber hat sich etwas zugetragen/ welches ihnen annoch unglaublicher vorkommen wäre/ wie es dann auch in der That ist; dann hätten sie jemahlen glauben können/ daß die Menschen gegen disen GOtt/ der sich solcher gestalten erniedriget/ und sich so überflüßig denselben mitgetheilt/ nur Kaltsinnigkeit tragen solten/ daß sie ihne nicht würdigen würden ihme aufzuwarten/ daß sie ihn so gar würden vergessen und mißhandlet haben; daß sie endlich ab disem GOtt/ so unsere Speise worden/ nur Eckel haben würden: wir müssen bekennen/ daß dise Kaltsinnigkeit/ diser Eckel bey den Christen eben so unbegreifflich/ als selbst das Geheimnuß des hochheiligen Sacraments des Altars. Man kan einer so wenig wahrscheinlichen/ in der That aber so wahrhafften Sache nicht wol eine andere Ursach geben/ als wann man sagt/ daß man ohne Glauben sey; und daß der Glaube dises Geheimnusses bey den meisten Gläubigen fast gantz erloschen. Verstehet man aber/ was aus diser Warheit folget? die wesentliche Gegenwart JEsu Christi in dem hoch-

heiligen Sacrament nicht glauben/ heißt ein Ketzer seyn; dieselbe aber glauben/ und nichts destoweniger gegen JEsum Christum in disem göttlichen Sacrament diejenige Kaltsinnigkeit/ Eckel/ wenigen Respect/ Entfernung tragen/ die man insgemein hat/ ist eine Gottloß- und Ruchlosigkeit. Es ist keine Mittel-Strasse zwischen disen beyden Wahrheiten. Glauben JEsus Christus seye auf unseren Altären wesentlich gegenwärtig/ anbey aber nicht gedencken/ ja ihne nicht würdigen zu besuchen; keine Begierd/ keinen Hunger/ nach einer so köstlichen Speise/ nach disem lebendigen Brodt haben/ und welches die Quelle des ewigen Lebens ist: ist solches nicht eine Ruchlosigkeit? diß unordentliche Verhalten gehet wenig zu Hertzen/ dieweil es gantz gemein worden; ist es aber darum weniger sündlich? ist auch dise Ruchlosigkeit/darüber man sich fast gar nicht mehr schämet/ deswegen weniger Ursach aller Straffen und Plagen/ welche der billiger massen angereitzte Zorn GOttes über sein Volck ergehen läßt? daß die Heyden unsere Tempel entunehret/ und die allerheiligste Geheimnussen verachtet haben: die hierdurch dem HErrn angethane Schmach soll uns zwar seuffzen machen; dennoch aber hat man weniger Ursach sich

ab

ab disem Greuel der Verwüstung zu entsetzen; daß die Ketzer/ dise verrätherische und abtrünnige Jünger/ dise Schlangen- und Natter-Gezüchte die allererschröcklichste Gotteslästerung wider JEsum Christum ausspeyen / und nicht nachlassen zu ruffen: Tolle, tolle, crucifige eum. Diser ihr Teufflischer Wut und Grimm verursacht uns zwar Thränen und Entrüstung: indessen aber was kan man anders von den abgesagtesten Feinden des Heylands erwarten/ deren sich die Höll bedient/ um JEsum Christum in dem hochheiligen Sacrament des Altars zu lästeren? Was aber eben so entsetzlich als gottloß ist/ ist die ungebührliche Weise/ mit welcher JEsus Christus von seinen eigenen Kindern/ und von denen die sich Gläubige nennen auf unseren Altären mißhandlet wird. Ich weiß nicht / ob etwas Entsetzlichers und Beweglichers dann dieses in der Kirche gefunden werde.

Evangelium St. Joh. cap. 6.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie mich gesendet hat der lebendige Vatter, und ich lebe um des Vatters Willen; also

der

der mich isset, derselbe wird auch leben um meinetwillen. Diß ist das Brodt, das vom Himmel kommen ist. Nicht wie eure Vätter haben Himmel-Brodt gessen, und seynd gestorben. Wer von disem Brodt isset, der wird leben in Ewigkeit.

Betrachtung

Von unserer Undanckbarkeit gegen JEsum Christum in dem hochheiligen Sacrament.

P. I.

BEtrachtet/ daß der menschliche Verstand die Ubermaß der unermeßlichen/ unendlichen und unbegreifflichen Liebe/ welche uns JEsus Christus in dem göttlichen Sacrament des Altars bezeuget/ nicht begreiffen kan; es ist ein Geheimnuß/ in welchem sich GOtt/ so zu reden erschöpfft/ damit er uns durch seine Freygebigkeiten seine Liebe bezeuge. Ich bekenne/ O mein GOtt/ daß ich gantz erstaunet bin/ ja nichts reden kan/ wann ich an dis Wunder gedencke; ich kan von meiner Erstaunung nicht nachlassen/ wann ich betrachte alles/ was du in demselben für uns thust. Hab ich aber nicht Ursach mich noch mehr zu entsetzen/

noch

noch mehr zu erstummen / wann ich gedencke / daß dis alles nicht mächtig ist / uns zu vermögen JEsum Christum inbrünstig zu lieben? Was für eine erstaunliche Liebe hat er uns nicht bezeuget in dem Augenblick seiner Menschwerdung? was für Zärtlichkeit am Tage seiner Geburt? was für Gütigkeit währenden Lauff seines sterblichen Lebens; und was für eine unermeßliche Liebe / da er sich am Creutz für uns aufgeopffert? Finden sich aber alle dise erstaunliche Proben seiner Liebe nicht erneueret / und gleichsam mit einander vereiniget in dem hochheiligen Sacrament des Altars? JEsus Christus verkleidet sich allda unter der Gestalt des Brodts; er wird da in der Dunckelheit / so zu sagen / von neuem gebohren / wird allda vielmahl des Tages zu einem Opfer aufgeopffert. Nicht zwar die Menschen wieder zu erlösen; massen das Geheimnuß unserer Erlösung völlig vollbracht; unser Erlöser besitzt eine vollkommene Hochheit und Glory / und welche nicht kan vermehrt werden; so geschicht es deswegen nur der unermeßlichen Liebe / die er zu uns trägt / ein Genügen zu leisten / daß er daselbst auf eine so unaussprechliche Weise lebt / und was für einen andern Nutzen kan er aus disem Sacramentali-

schen

schen Todt ziehen/ als die Freud die er hat/ sich selbst unabläßig seinem Vatter um unsert willen aufzuopffern? wann er zum wenigsten auf unsern Altären sich hätte sichtbarlich sehen lassen mit jenem Majestätischen Schein und Glantz/ welcher seiner anbettens-würdigen Person so geziemend: es ist wahr/ daß wann er sich weniger verborgen/ er allda mehr respectirt/ aber auch mehr geförchtet wurde; nun aber kan seine Liebe bey einer erschreckenden Furcht nicht Platz haben. Alles was das Verlangen und das Vertrauen schwächen kan/ ist einer starcken Liebe zuwider. Diser göttliche Heyland hat seine Lust bey den Menschen zu wohnen/ er verbirgt alles/ was ihnen zu einer Ursach oder zu einem Vorwand/ sich von ihme zu entfernen/ dienen könte. Die Fürsten und grosse Herren diser Erden/ erweisen ihre Freygebigkeiten nur zu gewissen Zeiten/ und gewissen Personen: Aber JEsus Christus in dem hochheiligen Sacrament gibt alles zu allen Zeiten und allen. Kommet zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken. Konte er uns einen Beweg-Grund geben/ der mehr/ dann diser/ auf unsern Nutzen sehen thäte? Es ist genug/ daß man arm und mühselig seye/ wann man befugt seyn

will

will in diser Quelle alles Gute zu schöpfen. Das Elend und die Widerwärtigkeiten sind uns ein neuer Beweg-Grund unser Vertrauen anzufrischen; und wofern man nur keine Hindernuß in den Weg legt/ ist man versicheret/ daß man von demselben allezeit wol werde aufgenommen werden. Endlich nach dem diser göttliche Heyland uns alle Güter/ deren er die Quelle ist mitgetheilt/ gibt er uns die Quelle aller Güter/ wann er sich selbst in disem Sacrament zu unserer Speise und Nahrung uns dargiebt. Diß ist einer der vornehmsten Artickuln unsers Glaubens/ dis ists was wir glauben: wer würde jetzund nicht sagen/ daß unsere Ehrerbietung/ unsere Begierde/ unser Hunger/ unsere Liebe gegen diesem göttlichen Heyland ohne Maß und Ziel wären? aber/ ach leider! es geschicht das Gegentheil: Es scheint/ man würde JESUM Christum mehr respectirt und geliebt haben/ wann er selbst uns weniger geliebet hätte. Dis ist ein eben so unbegreifflich Geheimnuß/ als das hochheilige Sacrament des Altars selbst.

P. II.

Betrachtet/ ob es möglich sey JEsum Christum in disem hochheiligen Sacra-

ment

ment weniger zu lieben / als die meisten Christen thun. Daß ich jetzund allhier nicht anziehe alle Entheiligungen / alle Mißhandlungen / alle Gottlosigkeiten / allen übermachten Teuffischen und Gottsvergessenen Grimm und Unsinnigkeiten / welche er von den Ketzern erlitten / und deren das blosse Angedencken einen Grausen erweckt; auf was für eine ungebührliche Weise verhalten sich noch täglich gegen ihnen die meiste deren / so sich Gläubige nennen? was für Läuigkeit / was für Vergeßlichkeit gegen disem göttlichen Heyland? Alle Zusammenkunfften / alle Plätze einer Stadt / alle öffentliche Spiele / und alle Orte / wo man Schauspiele haltet / werden niemalen leer. Befindet sich aber alle Tage und zu allen Stunden des Tages eine grosse Menge bey JEsu Christo in unsern Kirchen / allwo er wesentlich Tag und Nacht wohnet? Aber ach! O mein GOtt / was für eine Einöde ist nicht fast täglich in deinem Pallast! und wann man sich an gewissen Tagen dahin begiebt / was für ein Mangel des Respects und der Ehrerbietung läßt man nicht von sich verspüren? Man ist darinn ohne Auffmercksam- ohne Züchtigkeit und Andacht / ja man könte selbst von vielen sagen / ohne Religion. Das weltliche

Auff-

Aufziehen/ die weichliche und bisweilen ungebührliche Gebärdungen; die weltliche/ ja offt ärgerliche Gespräch/ geben selbige einen grossen Glauben/ eine grosse Liebe zu erkennen? wann man jene junge ausgelassene/ und jene welt-gesinnete Weibes-Personen in unseren Kirchen sihet/ kan man sagen/ daß sie glauben/ daß JEsus Christus allda wesentlich gegenwärtig? kan man sagen/ daß sie dahin kommen ihren GOtt anzuruffen/ und seine Barmhertzigkeit anzuflehen? könte man nicht vielmehr sagen/ daß sie allda nur darum auf eine so ärgerliche Weise sich sehen lassen/ um ihren GOtt zu verhöhnen? In Warheit/ wann man nur ein wenig Glauben hat/ kan man ohne Grausen sehen/ mit was Unandacht man in unsern Tempeln erscheint? Geschichts um demjenigen GOtt/ welcher auf unseren Altären wohnet/ einen ehrerbietigen Dienst zu erweisen/ daß man sich so unandächtig in seiner Gegenwart verhaltet? wird JEsus Christus von so vielen ausgelassenen für ihr Erlöser für der oberste HErr der gantzen Welt und für ihr oberste Richter angesehen und gehalten? solte man nicht sagen/ daß sie denselben nur als einen Schein der Gottheit/ und als einen König auf einer

Schaubühne betrachten? Leidet heut zu Tage JEsus Christus auf unseren Altären/ allwo er öffters mit einem Hauffen unandächtiger jungen Leuten / und mit nicht allzuchristlichen Weibs-Personen umgeben/ weniger Schmach als vormals/ da er mit einem Hauffen übermüthiger Juden/ welche ihn mit Schmach und Speichel beladeten / umgeben war? wird man das End der Welt erwarten müssen/ wann man den Greuel der Verwüstung in dem Heiligthum sehen will? dann was für einen andern Namen soll man den Unehrerbietigkeiten / die darin begangen werden/ geben? wo ist ein Vatter / welcher nur ein wenig über sein Ansehen eyfferet/ der da leiden würde / daß sein Sohn sich so unehrerbietig in seiner Gegenwart stellen thäte/ wie er ihn also in Gegenwart JEsu Christi kaltsinniger Weise sehen kan? welcher Heer und Meister würde von einem Knecht leiden/ was JEsus Christus von den meisten Gläubigen leidet? Ein klein Kind welches schreyet oder weint in dem Hause eines ehrbaren Mannes / den man besucht/ macht man alsobald schweigen: heut zu Tag gewöhnt man / so zu sagen / dieselben an / und zwar durch sündliche Gelindigkeit / in ihren ersten Jahren/

und

und so bald sie gehen können / in den Kirchen unzüchtig zu seyn. Wol eine verwunderliche Sache! die Gegenwart eines Götzenbilds erweckte bey den Heyden eine solche Ehrerbietung und Sittsamkeit / die sich bis auf den Aberglauben erstreckte. Die geringste unanständige Leibes-Gebärdung / ein aus Unbesonnenheit geredetes Wort / ein unversehens ausgestossenes Gelächter / ware eine unvergebliche Sünde; ja es ware ihnen auch so gar nicht erlaubt zu sitzen; alles wäre auf die Ehrerbietung gerichtet. Müssen dann / O GOtt die Heyden uns in Religions-Sachen Unterweisungen geben? und muß ihre abergläubische Züchtigkeit den Gläubigen ihre Pflicht lehren? Kan sich die Undanckbarkeit für eine so grosse Wohlthat auch wohl weiter erstrecken? Ja könte man glauben / daß ein Christ einer solchen Undanckbarkeit fähig wäre?

Ich seuffze hierüber / O HErr / und zwar mit desto grösserem Schmertzen / dieweil ich mich selbst einer solchen Gottlosigkeit nur allzuviel schuldig erkenne. Ich hoffe aber vermittelst des Beystands deiner Gnade / daß die übrige Zeit meines Lebens mein vorhin geführtes Leben erse-

tzen werde / und daß meine Erkäntlichkeit / meine Liebe und Ehrerbietung eine sichtbare Probe meines Glaubens seyn werden.

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Usquequo Deus improperabit inimicus, Pf. 73.

Wie lang wirst du / O mein GOtt zulassen / daß deine Kinder dich noch mehr dann deine Feinde schmähen?

Domum tuam Domine decet sanctitudo in longitudinem dierum, Psal. 92.

Was für einen heiligen und Ehrerbietigen Dienst / soll man dir doch leisten / O HErr / in deinem eignen Haus / und in deiner Gegenwart?

Andachts-Ubungen.

1. MAn glaubt / daß JEsus Christus in dem hochheiligen Sacrament des Altars wesentlich gegenwärtig sey; daß unsere Kirchen das Heiligthum der Gottheit sey; man betrachtet unsere Altäre als ein Thron des lebendigen GOttes:

und

und man hat nur einen Eckel ab disem Göttlichen Brodt / und man ist ohne Ehrerbietung an disem heiligen Ort! und man begehet täglich hunderterley Unehrerbietigkeiten in unseren Kirchen! und dis alles geschicht von Christen / welche / wie sie sagen / bereit stehen / ihr Blut für den Glauben der wesentlichen Gegenwart JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament des Altars darzugeben. Dis ists / was man nicht begreiffen kan / ja daß man sich schämen würde / sich solches einzubilden und zu glauben / wann uns unsere eigene Erfahrung wann uns unsere Augen nicht täglich dergleichen ungeheure Unehrerbietigkeiten sehen liessen. So habt dann eine lebendige Reu in euren Hertzen / wann ihr gedencket an eure Unandacht / und an eure Unehrerbietigkeiten / wie nicht weniger aller anderer Christen / und lasset dise Octav nicht zu End gehen / ihr habt dann bey JEsu Christo so viel Ungebührlichkeiten ersetzt und ausgesöhnet. Communiciret heut / damit ihr durch eine zärtliche Andacht und einen neuen Eyfer und Inbrunst so viel kaltsinnige / fruchtlose und unheilige Communionen verbessern könnet. Bringet so viel Zeit / als euch möglich ist vor dem hochheiligen Sacrament zu. Wohnet der Procession bey in dem Geist

der Buß/ und in der Absicht bey JEsu Christo öffentliche Abbitte zu thun/ wegen so vieler Entheiligungen des anbettenswürdigen Sacraments des Altars; welches dann eine der vornehmsten Motiven gewesen/ welche die Kirche bewogen/ dis hohe Fest anzuordnen und einzusetzen.

2. Thut heut vor dem hochheiligen Sacrament folgende Abbitte/ und in dem ihr selbige sprechet/ so trachtet/ daß es mehr mit den Hertzen/ als mit der Zunge geschehe.

O JEsu/ mein Heyland und mein GOtt/ der du aus Trieb der allerinbrünstigsten und verwunderlichsten Liebe/ dich in dem anbettenswürdigen Sacrament des Altars zu einem Opffer gemacht hast/ allwo du dich täglich viel tausend und tausendmal deinen Vatter für uns zu einem Opffer aufopfferest; was für Gedancken und Meynungen wirst du wol in solchem Zustand haben/ dieweil du für dieses alles in der meisten Menschen Hertzen nichts dann Hartigkeit/ Kaltsinnigkeit/ Vergessenheit/ Undanckbarkeit und Verachtung findest? ware es nicht genug/ O mein Heyland/ daß du durch einen so harten

Weeg

Weeg uns selig zu machen gegangen wareſt/ wiewol du uns eine übermäßige Liebe mit viel weniger Mühe und Schmertzen hätteſt bezeugen können? ware es nicht genug/ daß du dich einmal dem ungezähmten Ubermuth der Barbariſchen Gottloſigkeit/ und der unerhörten Grauſamkeit der Juden übergeben hatteſt? warum wilſt du dich noch täglich in dem hochheiligen Sacrament des Altars/ allen Ungebührlichkeiten/ aller Schmach/ allen Gottsvergeſſenen Entheiligungen/ deren die Bosheit der Menſchen und der böſen Geiſtern immer fähig ſeyn kan/ überlaſſen? Ach mein liebens-würdiger Heyland! wie wird es dir um dein göttlich Hertz ſeyn/ wann du ſo viel Gottes-Räubereyen/ ſo viel Hohn und Spott/ ſo viel Entheiligungen ſiheſt?

Nun mit einem empfindlichen Leidweſen und äuſſerſten Reu wegen aller dieſer Un-Ungebührlichkeiten gantz durchſtochen/ liege ich allhier vor dir gantz darnieder geſchlagen und zernichtet/ damit ich dir vor den Augen Himmels und der Erden eine öffentliche Abbitte thue/ wegen aller Unehrerbietigkeiten/ Verachtungen und Schmähungen/ die dir ſeit der Einſatzung

dises anbettens-würdigen Sacraments sind angethan worden. Ich bitte dich mit einem demüthigen und von Reu und Leid zerschlagnen Hertzen tausend und noch tausendmahl um Verzeihung wegen allen disen Entunehrungen. Ach! könte ich doch/ O mein GOtt/ mit meinen Zähren begiessen und mit meinem Blut waschen alle die Oerter/ an welchem dein hochheiliger Leib so erschröcklich ist entunehret/ und die Zeichen deiner Liebe mit einer so entsentzlichen Verachtung sind aufgenommen worden? Ach! könte ich mit einer neuen Art Huldigung/ Erniedrigung und Zernichtung so viel gottlose Entheiligungen wieder ersetzen? Ach! hätte ich nur etlich wenig Augenblicke die Hertzen aller Menschen in meinem Gewalt/ so wolte ich dir dieselbe aufopfferen/ um darmit einiger massen zu ersetzen die Vergessenheit und Empfindlichkeit aller deren/ die dich nicht haben erkennen wollen/ oder die dich erkannt/ aber so wenig geliebet und so schmählich verachtet haben?

Aber/ O mein göttlicher Heyland/ was mich noch mehr mit Schamröthe bedeckt/ und mich am meisten soll seufftzen machen/ ist/ daß ich selbst aus der Zahl

diser

diser Undanckbaren gewesen bin. Mein GOtt / der du siheſt den Grund meines Hertzens / du weist / wie sehr ich Reu und Leid trage über meine Undanckbarkeiten / und daß ich dich sehr mißhandlet habe. Du weist / daß ich gesinnet und bereit bin / alles zu leiden und zu thun / dieselbe zu ersetzen und zu verbessern. Siehe / HErr / hie bin ich mit einem zerknirschten und demüthigen Hertzen / liegende zu deinen Füssen / und gantz bereit von deiner Hand anzunehmen alles / was dir belieben wird / von mir / zu Ersetzung so vieler Schmach / zu erforderen: Schlage / HErr / schlage / ich will tausendmahl benedeyen / ich will küssen die Hand / welche eine so gerechte Straffe an mir ausüben wird. Ach! wäre ich doch ein tüchtiges Schlacht-Opffer / um so viel Verschmähungen auszusöhnen / und einiger massen so viel Gotts-vergeßne Verachtungen bey dir zu ersetzen? Zum wenigsten / O mein GOtt / würdige anzunehmen diese öffentliche Abbitte / die ich dir deswegen thue / und zwar in Vereinigung deren / die du selbst deinem Vatter auf dem Berg Calvariæ gethan / und welche deine göttliche Mutter dir gleichfalls unten an dem Creutz gethan. Vergib mir so viel Unehrbietigkeiten / die ich vor dir

in dem hochheiligen Sacrament des Altars begangen; und mache durch deine Gnad kräfftig die lebendige und inbrünstige Begierde die ich habe / und den Entschluß den ich fasse die übrige Zeit meines Lebens nichts zu unterlassen / damit ich dich könne lieben von gantzem meinem Hertzen / von gantzer meiner Seel / und aus allen meinen Kräfften / und dir allen Respect und Ehrerbietigkeit / welche dir in dem hochheiligen Sacrament gebührt / zu geben und zu erweisen / Amen!

Es ist eine sehr heilige und sehr nützliche Andachts-Ubung / daß man alle Donnerstag oder Freytag des Jahrs diſe öffentliche Abbitte vor dem hochheiligen Sacrament des Altars verrichte.

Ende des vierdten Buchs.

Ver-

Verzeichnuß

Der in dem zweyten Theil des vierten Buchs begriffenen Betrachtungen.

Die Auffahrt unsers HErrn JEsu Christi. Die History dises Fests. Von dem Eingang der heiligen Meß. Von der Epistel und von dem Evangelio. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung über das Geheimnuß dises Tages. Andächtiges Schuß-Gebett. Andachts-Übung.

Der Sontag nach der Himmelfahrt. Die History. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung von dem Widersprechen, denen fromme Leute unterworffen.

Der Sontag des Pfingst-Fests. Betrachtung über dises Tags Geheimnuß.

Der zweyte Pfingst-Feyertag. Betrachtung wie sehr uns GOtt geliebt, und wie wenig wir GOtt lieben.

Der dritte Pfingst-Feyertag. Betrachtung über die Gaben und Früchte des Heiligen Geistes.

Das

Das Fest der hochheiligen Dreyfaltigkeit. Betrachtung über dises Tages Geheimnuß.

Das Fest des Fronleichnams unsers HErrn JEsu Christi. Betrachtung von dem hochheiligen Sacrament des Altars.

Der Sontag in der Octav des hochheiligen Fronleichnams, und der zweyte Sontag nach Pfingsten. Betrachtung über die Entschuldigungen, welche die Menschen von der Communion abhalten und entfernen.

Die Octav des Fests des hochwürdigen Sacrament des Altars. Das Fronleichnams-Fest. Betrachtung von unserer Undanckbarkeit gegen JEsum Christum in dem hochheiligen Sacrament.

TOMUS 4TUS

Th
2531

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN